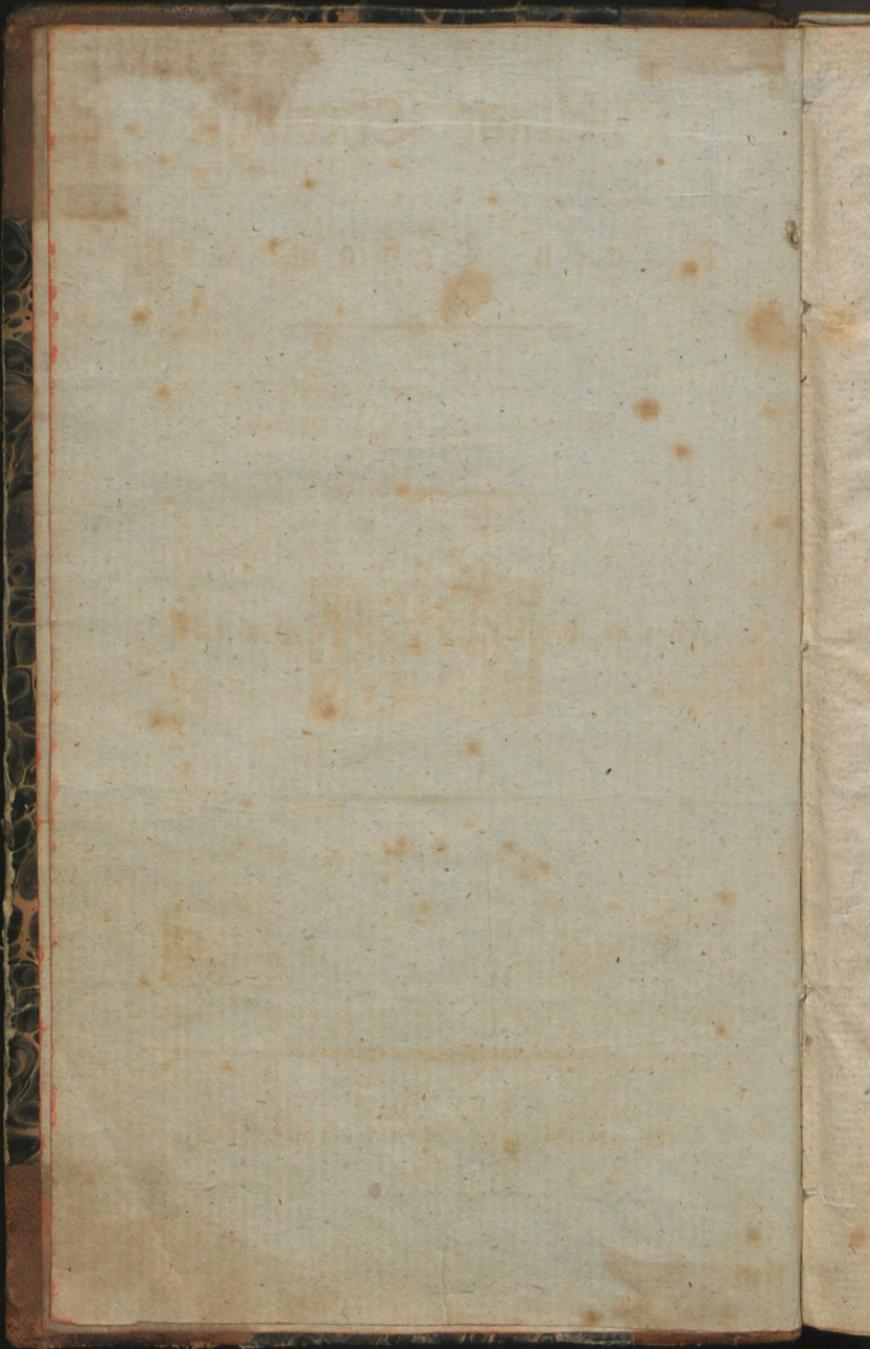


Na. 34.

H.



Biblische Theologie
des
Neuen Testaments.

Vierter und letzter Band.

Nach
dem Lehrbegriff Pauli.

Leipzig,
in der Weygandschen Buchhandlung.
1802.

Erklärung der ...

1776

... ..

...

KONFRIED
UNIVERS.
ZVHALLE



Vorrede.

In diesem vierten und letzten Theile der biblischen Theologie des Neuen Testaments übergebe ich dem Publikum den Paulinischen Lehrbegriff der christlichen Religionstheorie, worin man zugleich eine ausführlichere Abhandlung über die Vergebung der Sünden um des Todes Jesu willen finden wird, worauf ich in den ersten Theilen verwiesen habe. Dieses hat verursacht, daß dieser Theil der Bogenzahl nach etwas stärker geworden ist, ob ich gleich nicht mehr

im Stande war, den Brief Jakobi und an die Hebräer darin aufzunehmen, und die darin enthaltenen Lehrsätze auszuführen.

Weil diese Bücher aber doch Stoff zu einem ganzen Bande geben würden, so sollen sie in einer besondern Abhandlung behandelt werden, die man als Beylage betrachten kann.

Ich bin dem Publikum sehr für die geneigte Aufnahme meiner biblischen Theologie des Alten und Neuen Testaments verbunden, und vorzüglich danke ich dem gelehrten Herrn Recensenten des ersten Theils der biblischen Theologie des Neuen Testaments, in der Jenaer allgemeinen Litteratur-Zeitung von diesem jetzt laufenden Jahre 1802. Nr. 42., für das gütige Urtheil, welches Er über meine Arbeit gefällt hat. Weniger erhielt sie den Beyfall eines Göttinger Recensenten, wie ich aus der Beurtheilung des zweiten Theils ersah, der mir Mangelhaftigkeit der Littera-

tur, Mattigkeit des Styls und Oberflächlichkeit vor-
warf.

Ich habe mir einmal fest vorgenommen, zu öffent-
lichen Beurtheilungen meiner Schriften zu schwei-
gen, weil ich von allen Streitigkeiten ein Feind bin,
und von Antikritiken noch nie einen Nutzen gesehen
habe. Ich will auch diesmal von meinem Vorsatze
nicht abgehen, nur aber mit wenigen Worten dieses
bemerkten, daß es gar nicht zum Zwecke einer bibli-
schen Theologie gehöre, Schriften zu citiren. Was
ich citirte, diene nur zum Belege. Ob ich matt ge-
schrieben habe in einem Lehrbuche, das in kurze Pa-
ragraphen zerschnitten ist, und größtentheils aus exe-
getischen Untersuchungen besteht, überlasse ich ledig-
lich dem Urtheile anderer. Ich kann hierin nicht
Richter seyn. Bey dem Urtheile darüber, wie ich die
Materien behandelt, wünschte ich doch einige Ver-
gleichung mit den vorausgegangenen biblischen Theo-
logien, nach Plan, Inhalt und Ausführung. Das

bey habe ich aber selbst in der Vorrede zum ersten Theile erklärt, daß der stolze Gedanke weit von mir entfernt sey, eine vollkommene biblische Theologie liefern zu können, die alle Eigenschaften in sich vereinigte, welche man fordern kann. Nach meinen Kräften wollte ich einen Beytrag dazu liefern, und ich freue mich, wenn er nicht ganz mißlungen ist, und studirenden Jünglingen eine nützliche Anleitung zur Kenntniß des theoretischen Theils der biblischen Religion darin finden, wie ich denn weiß, daß er dazu nicht ganz fruchtlos gewesen ist.

Der gelehrte und scharfsinnige Theolog, Herr D. Ammon, hat unter der Zeit, daß ich an dieser biblischen Theologie arbeitete, seine biblische Theologie vermehrt in 3 Bänden herausgegeben, und Herr Professor M. Meyer besonders den Paulinischen Lehrbegriff in einer mit Beyfall aufgenommenen Schrift behandelt.

Ich habe bis jetzt diese beiden Bücher weder gelesen noch benutzt, keinesweges, weil ich den Eignen hätte, daß ich von diesen Gelehrten nichts lernen könnte, — ich schätze die Gelehrsamkeit und Talente Beider viel zu hoch, als daß mir ein solcher eitel Gedanke in den Sinn kommen sollte; — sondern ich habe das Lesen dieser Schriften zur Zeit deswegen unterlassen, weil ich es für besser halte, wenn bey der unparteyischen Untersuchung, welches System, welche Meinungen und Lehrsätze, ein alter, profaner oder heiliger Schriftsteller hatte, ein jeder seinen Weg für sich, ohne Leiter und Führer, zurücklegt. Vielleicht siehe auf diese Weise der Eine, was der Andere übersehen hat, und jeder kann dabey seiner Ansicht und den hermeneutischen Grundsätzen, von welchen er ausgeht, am sichersten und uneingenommen folgen. Nun nach geendigter Arbeit sollen mir jene Bücher eine belehrende Lektüre werden.

Möge auch dieser letzte Theil, wie das ganze
 Buch, zur Förderung der theologischen Einsicht studien-
 render Jünglinge beitragen, für welche das Meiste
 geschrieben ist, und zur rechten Schätzung der theo-
 retischen Lehren des Christenthums!

Inhalt.

Lehrbegriff Pauli.

Erste Abtheilung.

Christologie,

über die Person und den Zweck Jesu.

I.) Ueber seine Person.

A) Wer er war.

§. 1. Er war ein Mensch.

§. 2.

Er hatte Aehnlichkeit mit Gott.

§. 3.

Aber er ist keinesweges Gott, sondern Gott unterworfen.

§. 4.

B) Schicksale.

Er war von Geburt ein Jude, und vom königlichen Stamme Davids, aber ohne äußerlichen Glanz und Glücks- umstände, und starb am Kreuze.

§. 5.

Christus ist von den Todten auferweckt, (gen Himmel ge- fahren,) und sitzt zur Rechten Gottes.

§. 6.

Seine Wiederkunft auf Erden.

II.) Ueber seinen Zweck.

Jesus ist der Mittler, und Beweise hiervon.

§. 8.

Beschaffenheit des Reichs Gottes, welches er stifete.

§. 9.

Geschäfte des Messias.

a) auf Erden.

1.) Abschaffung des mosaischen Gesetzes und Befreyung von der Verbindlichkeit, dasselbe zu halten.

§. 10.

Was hat er von dem mosaischen Gesetze abgeschafft?

§. 11.

Welche Beweise Paulus dafür führt?

§. 12.

Woburch hat Christus die Menschen von der Beobachtung des mosaischen Gesetzes befreyt?

§. 13.

2.) Das Erdulden des Todes zur Verschaffung der Bergesung der Sünden.

§. 14.

Von welchen Sünden hat Christus die Menschen durch seinen Tod befreyt?

§. 15.

War der Tod Jesu stellvertretend?

§. 16.

Wie sind die Apostel auf diese Idee gekommen, daß Christi Tod ein Sühnopfer für die Sünde sey?

§. 17.

In welcher Verbindung steht der Tod Jesu mit der Bergesung der Sünden und der Seligkeit des Menschen, oder was ist von dieser Theorie zu urtheilen?

§. 18.

Was ist diese Sündenvergebung, die wir dem Tode Jesu verdanken?

§. 19.

Ist aber auch dieser Begriff von der Verggebung der Sünden mit der Vernunft übereinstimmend?

§. 20.

Anhang vom thätigen Gehorsame Jesu,

§. 21.

Doppelte Wirkung, welche der von Jesu zum Besten der
Menschheit erlittene Tod hervorbringen soll;

a) Rechtfertigung oder Vergnügung.

§. 22.

Unter der Bedingung des Glaubens.

§. 23.

b) Heiligung.

§. 24.

Dabei wird *metanoia*, Sinnesänderung, vorausgesetzt.

§. 25.

Wer an dem Reiche Christi Antheil habe.

§. 26.

Die Hoffnung einer allgemeinen Judenbekehrung.

§. 27.

Aufnahme zu einem Mitgliede des Reichs Christi durch die
Taufe.

§. 28.

Gedächtnismahl der Stiftung der neuen Religionsver-
fassung.

§. 29.

Von der christlichen Kirche.

Zweite Abtheilung.

Theologie.

Lehre von Gott und seinen Werken.

Vorermünerung über die Schriften des Alt. Test.

§. 30.

Ihr Ursprung und Werth.

§. 31.

Sie enthalten specielle Weissagungen von Jesu Leben, Leiden und Auferstehung.

§. 32.

Woher Paulus selbst seine Erkenntniß der christlichen Lehre erhalten habe.

§. 33.

Die Lehre von Gott.

Einheit Gottes.

§. 34.

Beweise für das Daseyn Gottes.

§. 35.

Göttliche Eigenschaften.

§. 36.

Fortsetzung.

§. 37.

Von heiligen Geiste.

1) Wer er sey.

§. 38.

2) Seine Wirkungen.

a) Außerordentliche.

§. 39.

b) Ordentliche.

Von den Werken Gottes.

§. 40.

a) Schöpfung der Welt.

§. 41.

b) Vorsehung.

§. 42.

Von den Engeln.

§. 43.

Von dem Satan und den bösen Geistern, welche der Pro-
videnz Hindernisse in den Weg legen.

Dritte Abtheilung.

Anthropologie.

§. 44.

I.) Schöpfung des Menschen.

Ebenbild Gottes.

§. 45.

II.) Sündenfall und Folgen desselben.
(Zurechnung der Sünde Adams.)

§. 46.

Sündlichkeit und Ausbrüche derselben, weltliche Sünde.

§. 47.

Allgemeinheit des sündlichen Verderbens.

III.) Vom Leben nach dem Tode.

§. 48.

Selige Unsterblichkeit.

§. 49.

Die Seele lebt nach ihrer Trennung fort bey Gott im Himmel.

§. 50.

Das künftige Leben ist ein Zustand der Vergeltung für Gute und Böse.

§. 51.

Die Strafen der Bösen, worin sie bestehen, und wie lange sie dauern.

§. 52.

Worin die zukünftige Seligkeit bestehe?

§. 53.

Anfang derselben.

§. 54.

Wohlige Wiederkunft Christi, und Beschaffenheit derselben.

§. 55.

Von der Auferstehung der Todten.

1) Ihre Gewißheit.

§. 56.

2) Beschaffenheit des auferweckten Leibes.

§. 57.

3) Wer steht auf?

§. 58.

4) Durch wen und um wessen willen sie erweckt werden.

§. 59.

Gegner der Auferstehungslehre.

§. 60.

Urtheile über die biblische Lehre von der Auferstehung und dem Welgerichte.

Lehrbegriff Pauli.

Erste Abtheilung.

Christologie,
über die Person und den Zweck Jesu.

I. Ueber seine Person.

A.) Wer er war.

§. 1.

Er war Mensch.

Daß Jesus Christus ein wahrer Mensch war, dars
über finden wir bey dem Apostel Paulus die deutlich-
sten und unverwerflichsten Zeugnisse, 1 Timoth. 2, 5.
Phil. 2, 7. Apostgesch. 17, 31.

1 Timoth. 2, 5. Es ist Ein Gott, auch Ein Mit-
tel zwischen Gott und den Menschen, der Mensch
Christus Jesus.

Bibl. Theol. d. N. S. 4. Band.

2

Lehrbegriff Pauli.

Phil. 2, 7. Er ward einem Menschen ähnlich.

Apostgesch. 17, 31. Gott hat einen Tag bestimmt, an welchem er den Erdkreis nach Gerechtigkeit richten wird, durch einen dazu bestimmten Mann.

Anmerk. Die Erläuterung dieser Stellen wird bey andern Gelegenheiten erfolgen. Ihre vis probandi an diesem Ort ist von selbst deutlich.

§. 2.

Er hatte Aehnlichkeit mit Gott.

Aber dieser Mensch Jesus hat Aehnlichkeit mit Gott, Phil. 2, 6. Und er heißt daher das Ebenbild Gottes, Col. 1, 15. 16. Er heißt aber deswegen so, weil er mit der göttlichen Weisheit begabte war, die gleichsam in ihm wohnte, d. i. auf das reichlichste ihm ist mitgetheilt worden, Col. 2, 9. (und 3.?) Viele glauben, daß Paulus Jesu, als dem Sohne Gottes, eine Präexistenz zugeschrieben habe. Er sey der Erste der Erschaffenen, ja Gott habe durch ihn die Welt geschaffen, Col. 1, 15. 16. Phil. 2, 9. welcher zur von Gott bestimmten Zeit eine menschliche Natur angenommen, und als der Mensch Jesus auf der Erde erschienen sey, 1 Timoth. 3, 16. Aber als es, was man hier zugeben kann, ist dieses, daß es Paulus nur nach einer gewissen, aber zweifelhaften Auslegung zu lehren scheint. Nach einer andern wahrscheinlichen Auslegung eben dieser Stellen stimmt er

mit den Lehrläßen der Evangelisten überein, daß Jesus ein Mensch, aber mit hohen göttlichen Gaben ausgerüstet, und mit der höchsten göttlichen Weisheit begabt, und deswegen Gott ähnlich gewesen sey.

Col. 1, 15. 16. Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erste aller Geschaffenen. Denn durch ihn ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden geschaffen ist, das Sichtbare und Unsichtbare, Thronen und Herrschaften, Fürstenthümer und Gewalten, alles ist durch ihn und zu ihm geschaffen. Er ist vor allen, und hält alles zusammen.

Phil. 2, 9. Erd gesinnet wie Christus Jesus, welcher, ob er wol Gott ähnlich war, doch nicht mit seiner Göttlichkeit prahlte, sondern erniedrigte sich, und nahm eines Dieners Gestalt an, er war seinem ganzen Aeußerlichen nach wie ein gewöhnlicher Mensch, er erniedrigte sich, und ward gehorsam bis zum Tod, ja zum Kreuzestod.

Col. 3, 9. Er allein ist wahrhaftig der Inbegriff aller Gottesweisheit.

Anmerk. Col. 1, 15. 16. Vergnügt über die Fortschritte des Christenthums unter den Colossern wünscht Paulus ihnen noch ferneres Wachsthum an Erkenntnis und Früchten der Tugend, und danket Gott, daß er sie aus der Unwissenheit gezogen, und zur Erkenntnis Jesu gebracht hat, von welchem er eine Schilderung folgen läßt, sowohl was er ihnen für Wohlthaten erweise, v. 14, sie verdanken ihm die Vergebung der Sünden,

als auch, was er seiner Person nach sey. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes. Dieses Prädikat schließet noch keine übermenschliche Größe Jesu in sich, denn auch von allen übrigen Menschen wird gesagt, daß sie nach Gottes Bild geschaffen seyen, wenn sie weise und gut sind, Cap. 3, 10. Ephes. 4, 24. Ferner heißt er *πρωτοτοκος πατρὸς κτιστῶς*, der Erstgebahrne aller Creatur. Dieses kann entweder heißen: der Vornehmste, Erste unter allen Geschaffenen, oder, welcher vor allen Geschaffenen existirt hat. In der ersten Bedeutung wird *πρωτοτοκος* Römi. 8, 29. gebraucht; was uns aber weit mehr besärfet, daß diese Bedeutung auch hier anzuwenden sey, ist dieses, daß Paulus in dem nemlichen Capitel v. 17. dieses Wort erklärt durch *ἐν παντι αὐτὸς πρωτεύων*, qui in omnibus excellit, aliis praestantior est. Daher billige ich die Uebersetzung Stolzens: das Oberhaupt der ganzen Schöpfung, aller Welt, in populärem Sinn genommen, statt: aller Menschen, von welcher Nation sie seyn mögen. Mit Recht sagt Grotius: *כבוד* Hebraeis dicitur, et quod primum et quod summum est in quoque genere, ut Ps. 89, 27. Jer. 31, 9. Joh. 18, 13. et alibi. — Denn durch ihn ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist. Hier ist nun die Frage, was *κτισθῆναι* bedeute, ob die physische oder die moralische Schöpfung, Umschaffung, Besserung der Menschen durch die Religion Jesu.

Beides kann das Wort anzeigen, und von beidem gebrauchen es die Schriftsteller des neuen Testaments. Ist das erste, so wird nicht nur die Präexistenz Christi vor der Erschaffung der Welt behauptet, sondern auch

die Schöpfung selbst ihm zugeschrieben. Es behauptet freylich Paulus damit noch nicht, daß der Messias Gott sey, zu welcher Absicht man sonst in der Dogmatik diese Stelle citirt hat. Denn er könnte nur, wie Johannes, den *λογος* oder den göttlichen Verstand personificiren, der in Christo wohnte, und in sofern den Messias an der Schöpfung Theil nehmen lassen, als der göttliche *λογος* in ihm war. Oder er könnte sich einen hohen Geist, ja den nächsten nach Gott unter ihm gedacht haben, (wie Arius,) den Gott als Mitteleperson bey der Schöpfung gebraucht habe. Dieses ist auch die Meinung eines Ungenannten in dem kleinen Tractat: Ein aufrichtiges Glaubensbekenntniß von der Person und königlichen Würde Jesu Christi, Berlin 1775. 8; und anderer, z. E. Clarks, des Engländer's.

Und in der That scheint für diese Erklärung zu streiten, daß dabey steht: alles, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, Thronen, Herrschaften, Fürstenthümer und Gewalten seyn durch ihn geschaffen, als unter welchen doch nichts anders als Engel oder höhere Geister zu verstehen wären. Engel werden nemlich nach jüdischer Vorstellungsart als Gottes Statthalter über einzelne Länder und Provinzen vorgestellt, und die abstracta *αρχαι, εξουσιαι, κυριότητες*, stehen für die concreta.

Allein zwey Gründe bestimmen mich, die Stelle von der moralischen Schöpfung oder Umbildung der Menschen durch die christliche Lehre zu deuten.

1) Der Zusammenhang. Nach diesem redet Paulus von den Wohlthaten Christi, daß er den Menschen Berge-

lung der Sünden verschafft, und durch seinen Tod alle Menschen in Eine Religionsgesellschaft vereinigt hat, deren Haupt er ist, v. 17. 23.

2) Die Parallelstellen im Brief an die Epheser, welcher mit dem unsrigen so viele Aehnlichkeit in Ideen und dem gesammten Inhalt hat. Dort aber gebraucht Paulus das κτισιν von der moralischen Schöpfung Cap. 2, 10: αὐτὰ γὰρ ἔσμεν ποίημα, κτισθέντες ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ; gerade wie in unserer Stelle: ἐν ᾧ ἐκτισθη τὰ πάντα. Und v. 15: ἵνα τὰς δύο κτίσει ἐν αὐτῷ εἰς ἓνα καινὸν ἀνθρώπον; und Cap. 3, 9: ἐν τῷ θεῷ, τῷ τὰ πάντα κτίσαντι δια Ἰησοῦ Χριστοῦ.

Was sollen dann aber die Ausdrücke: alles, das Sichtbare und Unsichtbare, Herrschaften? Es ist populär gesagt für: alle Menschen aus allem Volk, Hohe und Niedrige. Und damit man nicht dafür halte, als sey dieses aus der Luft gegriffen, so vergleiche man in v. 20: er hat durch seinen Kreuzestod Frieden gestiftet, εἶτε τὰ ἐπὶ τῆς γῆς, εἶτε τὰ ἐν τοῖς οὐρανοῖς, d. i. auf der ganzen Welt.

So wird denn in unserer Stelle Christo keine übermenschliche Größe beigelegt, sondern von ihm gesagt: er sey Gott ähnlich wegen seiner Weisheit und Tugend, sey der Erste und Vorzüglichste unter allen Menschen, der alle ohne Unterschied in Eine Religionsgesellschaft vereinige, und moralisch veredle und bessere.

Ein gutes Vorurtheil für diese Ansicht unserer Stelle erweckt schon die Auctorität, daß die besten Ausleger,

Grotius, Wettstein, Teller, Rosenmüller, Stolz u. sie angenommen haben.

Phil. 2, 6. Die Philipper sollen nicht selbstüchtig seyn, sondern Gemeingeist und Bescheidenheit haben. Daher verweist er sie auf das Exempel Christi, der von aller Selbstsucht weit entfernt, mit aller Demuth sich zum Besten der Menschheit aufopferte. *Ὅς ἐν μορφῇ τοῦ Θεοῦ ἦν ἰσχυρῶς*, welcher in göttlicher Gestalt, d. i. Gott ähnlich, oder wie im Brief an die Colosser stand, Gottes Ebenbild war. Worinnen es bestanden habe, wird von Paulus nicht ausgeführt. Es heißt nur: er war Gott ähnlich, und betrug sich gleichwol nicht anders, als jeder anderer gemeine Mensch. Worinnen hat denn nun aber diese Gottähnlichkeit bestanden? Das müssen wir aus andern paulinischen und neutestamentlichen Ideen auffinden. Der Messias war *ὁμοειδὴς* ihm vorzüglichern Sinn, der Götterbeste Gottes, mit seiner Weisheit begabt, und mit den höchsten Erkenntnissen, mit der Macht Wunder zu thun, geschmückt. Dieses war seine Gottähnlichkeit, Joh. 1, 14. Und von dieser machte er keine Ostentation, prahlte nicht damit, und führte sie gleichsam zur Schau auf, *καὶ ἀπειραγμένον ἤνευκατο*, er hielt nicht für einen Raub, eine Beute, die man im Triumph zur Schau aufführt, und sie jedermann sichtbar macht. (Man mag auch die übrigens etwas dunkle Händelart *ἀπειραγμένον* anders nehmen, non rem cupide arripiendam putavit, in der Hauptsache kommt es auf eins hinaus.) *ἵσα ἐναι τῷ Θεῷ*. (statt *ἴσος* in Singul.) Gott ähnlich zu seyn. *Ἀλλ' ἐαυτὸν ἐκένωσεν*, sondern er hat sich selbst erniedrigt, *ἐκένωσεν* ist

nicht mehr als *εταπεινωσς*, wie es auch Chrysostomus erklärt. Siehe auch 1 Cor. 9, 15. אַנְשֵׁים רִיקִים
 Haben homines tenuis conditionis, Nicht. 9, 15.
 11, 3. Sinn: er hat von seiner erhabenen Würde abstrahirt, er hat sich seiner Vorzüge nicht bedient. Als der Messias und Sohn Gottes hätte er äußerliches Ansehen, Pracht, Gewalt äußern können. Αλλ εν δουλωματι ανθρωπων γενόμενος, i. q. ὁμοιος τοις αλλοις ανθρωποις, hebr. כְּדַמּוּת אָדָם wie ein anderer, ordentlicher oder gemeiner Mensch, σχηματι, in der äußerlichen Gestalt, Gang, Kleidung unterscheidet er sich von seinen andern. Μορφην δελα λαβων kann heißen: die Gestalt eines gemeinen Dieners Gottes (עֲבָד יְהוָה) nahm er an. Wegen des gleichgedachten Kreuzestodes aber mag es doch mehr auf die eigentliche Knechts- oder Sclavengestalt zielen. Er hat sich sogar so weit zum Besien anderer erniedrigt, daß er einen Tod erlitt, wie ihn nur Sclaven zu erleiden pflegen. —

Was folgt aus dieser Stelle? Daß Paulus Jesu zwar Gottähnlichkeit zuschreibt, aber ohne beigefügte Erklärung, worinnen sie bestehe. Diese muß aber nach den sonstigen Begriffen verstanden werden.

Coloss. 3, 9. Die Christen sollen bey der christlichen Lehre bleiben, wie sie ihnen ist verkündigt worden, und sich nicht zur jüdischen (pharisaïsch-sadducäisch-essensischen) Religionsphilosophie verführen lassen, durch die Verherrlichung, diese sey vollkommener, und müsse die christliche ergänzen. Denn in Christo wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Παληρωμα

θεοτης, Deus quantus quantus est: Gott war in Christo, oder wie Johannes sich ausdrückt: der göttliche Logos ist Mensch geworden, die vollkommenste göttliche Weisheit erfüllte Christum. Σωματικως müßte für wirklich stehen; nicht bloß symbolisch, wie Gott symbolisch über den Cherubim im Tempel thronte, α̅ ε̅στι̅ α̅μα̅ των̅ μελλοντων, v. 21. sondern wirklich.

Wenn diese Erklärung richtig ist, so beweist sie, daß Paulus die Gottähnlichkeit Jesu darin setze, daß Gott gleichsam in ihm wohnte, d. i. ihn mit aller Gottesweisheit und göttlicher Kraft erfüllte.

Aber sie ist noch! dazu dem Paulinischen Sprachgebrauch in dem Brief an die Colosser und Epheser entgegen, wo πληρωμα nach dem hebr. מוֹלֵד מִלְּפָנָי multitudo gentium, den coetum christianum anzeigt. Ephes. 1, 23: η̅τι̅ς̅ ε̅στι̅ το̅ σ̅ωμα̅ αυ̅του̅, το̅ πληρωμα̅ τα̅ παντα̅ εν̅ πα̅σι̅ πληρεμενα̅, coetus ad eum pertinens, qui omnes communi imperio regit. Cap. 3, 19 4, 13 und Coloss. 1, 19: ο̅τι̅ εν̅ αυ̅τω̅ ευδοκησεν̅ παν̅ το̅ πληρωμα̅ κατοικησαι̅, voluit, ut in Christo totus cultorum suorum coetus contineretur, i. e. ab eo regeretur. Cf. Schleusner sub voc. πληρωμα. Diesem paulinischen Sprachgebrauch in den beiden Briefen zu Folge kann denn auch hier πληρωμα της θεοτης coetus divinus, universa christianorum multitudo seyn. Mit Christo, dem Oberhaupt, ist die christliche Gemeinde aufs aller genaueste verbunden, so daß sie gleichsam mit ihm Einen Leib ausmacht, (σωματικως).

Und dann, wenn diese Erklärung richtig ist, verliert diese Stelle ihre ganze beweisende Kraft.

Aber er ist keinesweges Gott, sondern Gott unterworfen.

Man hat zwar vornemlich aus Pauli Briefen Stellen zum Erweis der ewigen Gottheit Christi aufbringen wollen, theils die im vorigen Paragraphen angeführten und erklärten, theils andere, als Röm. 9, 5. I Timoth. 3, 16. Tit. 2, 13. Act. 20, 28. Aber diese Stellen beweisen nicht nur nicht, was sie beweisen sollen, sondern an unzähligen Orten unterscheidet der Apostel sehr genau Gott von Christo, (wovon in der paulinischen Theologie die Rede seyn wird,) und er lehrt auch, daß Christus Gott unterworfen sey, I Cor. 3, 23. I Cor. 11, 3. I Cor. 15, 28.

1) Röm. 9, 4. 5. welche Israeliten sind, Kinder Gottes, denen die majestätische Wolke erschien, mit welchen Gott Bündnisse aufgerichtet, denen er Gesetze und ihren Gottesdienst und mancherley Verheißungen gegeben, die von den Ervätern abstammen, ja von welchen der Messias seiner Herkunft nach abstammt, der über alle ist. Hochgepriesen sey dafür Gott in Ewigkeit. Amen.

Anmerk. Die vorausgeschickten Lehren des Apostels konnten bey Judenchristen den Gedanken veranlassen, als ob er einen Haß gegen das jüdische Volk im Herzen habe, und deswegen seine Vorzüge herabwürdige. Um dieses zu widerlegen, bezogte er Cap. 9, 1 + 5. seine große Liebe für sein Volk, und erkennt dessen Vorzüge an. Er begehret, daß er wünschte, für seine Stam-

messerwandten sich aufopfern zu können, und rühmt
 nun ihre Vorzüge, a) daß sie von Israel abstammten,
 b) im genauern Sinn zu Söhnen und Lieblin von Gott
 angenommen worden wären, c) daß Gott mit Abra-
 ham, Isaak, Jakob, ja mit allen Israeliten Bündnisse
 errichtet, d) ihre Gesetze ihnen gegeben, e) daß die
 Wolke, das Symbol der göttlichen Majestät, ihnen
 erschienen, f) daß er ihnen den levitischen Gottesdienst
 angeordnet, g) ihnen mancherley Verheißungen ertheilt
 habe, h) daß sie einen Abraham, Isaak, Jakob u. zu
 Stammvätern haben, welche Lieblinge und Vertraute
 Gottes waren, und i) zuletzt, daß sie die Ehre haben,
 daß der Messias von ihnen abstamme, το κατά σαρκι,
 quoad origines suas, seiner Herkunft nach, wie v. 3.
 των συγγενων μου κατά σαρκι meine Stammesge-
 nossen der Abkunft nach.

Hierzu sind nun die Worte hinzugesetzt: ο αν επε-
 ραντων θεος ευλογητος εις τας αιωνας, αμην, und
 das ist die streitige Stelle, aus welcher man in spä-
 tern Zeiten die Gottheit Christi hat beweisen wollen,
 denn die Kirchenväter dachten ganz anders hierüber, und
 glaubten, die Erklärung derselben als Doxologie auf
 Christum, begünstige den Sabellianismus, vergl. Sem-
 ler in paraphrasi epistolae ad Romanos ad h. 1. und
 epistola ad Griesbachium missa, Hal. 1770.

Es sind darüber dreyerley Erklärungen vorhanden,
 wie wollen sie anführen, und prüfen, welche möchte
 vorzuziehen seyn.

1) Die Stelle wird auf Christum bezogen, und dann stehet darinnen, daß Christus der höchste Gott, $\acute{\omicron}$ θεος ἐπὶ πάντων, Deus summus, und ewig hochgelobte sey, und dieses ist die sogenannte orthodoxe Auslegung, welche Göze und Benner gegen Semler verfochten haben. Die Gründe dafür sind grammatisch, a) das $\acute{\omicron}$ ων muß sich, wie sonst immer, auf das nächstvorhergehende Subject beziehen, welches ist Christus, nicht aber auf ein erst nachfolgendes. (Diese Bemerkung kann man gelten lassen, und doch die Dorologie auf Gott den Vater beziehen. Davon nachher.) b) Die Redensart το κατὰ σαρκὰ erfordert einen Gegensatz: als Mensch stammt Christus von den Vätern, der aber auch zugleich der höchste Gott ist. (το κατὰ σαρκὰ heißt nicht quoad humanam naturam, sondern quoad stirpem suam, siehe v. 3. Dann bedarf es keines Gegensatzes, der ohnedies heißen müßte $\acute{\omicron}$ καί ων.) c) eine Dorologie auf Gott den Vater würde sich in diesem Zusammenhang nicht geschickt haben, weil nicht im Vorhergehenden von ihm, sondern von Christo die Rede war. (Aber von seinen Wohlthaten ist die Rede, wofür Paulus im Affect der Rede ihm am Ende danken konnte, sonderlich da er zuletzt der größten gedachte, der Sendung des Messias.)

Aber ihr stehen entgegen dogmatische Gründe aus dem System Pauli selbst.

Hätte er Christum hier den höchsten Gott genannt, so würde er mit sich selbst in dem stärksten Widerspruche stehen, da er sonst die Einheit Gottes streng behauptet, Jesum immer von ihm unterscheidet, und erklärt, daß

er Gott unterworfen sey. Er nennt ihn immer den Gott und Vater Jesu Christi, 2 Cor. 2, 14. Ephes. 3, 21. Nur an Gott richtet er seine Danklosgien, 1 Cor. 15, 57. 2 Cor. 1, 3. 2 Cor. 8, 16. Gal. 1, 5. u. Dieses fühlten auch schon die Kirchenväter, wie oben angeführt worden ist, und bezogen deswegen diese Danklogie auf Gott den Vater.

Da nun die grammatischen Gründe nicht entscheidend sind, siehe oben, die dogmatischen aber Paulum in einem Widerspruch mit sich verwickeln, welchen man einem Schriftsteller nicht vorwerfen muß, donec apertum sit contrarium: so muß die gemeine orthodoxe Erklärung verworfen werden.

2) Also ist die Danklogie auf den Vater: der Gott, der über alles ist, der höchste Gott sey dafür in alle Ewigkeit gelobet. Diese Danklogie steht gar nicht am unschicklichen Orte. Paulus hatte die Vorzüge aufgezählt, welche Gott den Juden gegeben hat. Dafür bricht er am Ende in eine Lobpreisung Gottes aus.

Man hat eingewendet, es müßte heißen: εὐλογητός Θεός, aber auch die LXX. haben Ps. 68, 19. κυριος ὁ Θεός εὐλογητος, und der rabbinische Sprachgebrauch ist dafür, wie jeder weiß, der nur ein wenig in den Rabbinen gelesen hat. Dort kommt unzählige mal die Formel vor: יהוה יהוה, יהוה יהוה.

Aber das ὁ ων bezieht sich doch am natürlichsten auf das vorhergehende Subject? Allerdings! Und das führet auf die dritte Erklärung, welche alles in Ordnung bringt.

3) Man mache hinter $\delta \omega \nu \epsilon \pi \iota \pi \alpha \nu \tau \omega \nu$ ein Semicolon oder Punctum, beziehe diese Worte auf Christum, und die folgenden auf Gott den Vater: Von welchen Ervätern der Messias abstammt, der über alles ist, d. i. Herr von allem, wie Phil. 2, 9. oder $\pi \alpha \nu \tau \omega \nu$ geht auf die Väter: der selbst größer als die Väter ist, von welchen er abstammt. (S. Justi und Stolz.) Gott sey gepriesen in Ewigkeit.

Verglichen Herrn Prof. Justi Abhandlung über Röm. 9, 3. in Paulus Memorabilien, erstem Stück, Leipzig 1791.

1 Timoth. 3, 14, 16. Ich schreibe dir dieses in der Hoffnung, bald zu dir zu kommen. Sollte ich aber länger verzögern, so schreibe ich dir folgendes, damit du wissest, wie du dich in Gottes Haus, d. i. des lebendigen Gottes Gemeine, betragen sollst.

Eine Hauptwahrheit der Religion, und offenbar recht wichtig ist die vorhin unbekannte Lehre: der erschienen ist als Mensch, ist gerechtfertiget durch den Geist, seinen Boten erschienen, unter den Heiden verkündigt, hat unter den Menschen Glauben gefunden, und ist in einen herrlichen, seligen Zustand versetzt worden.

Anmerk. $\Sigma \tau \iota \lambda \omicron \varsigma \kappa \alpha \iota \epsilon \delta \rho \alpha \iota \omega \mu \alpha$, eine Säule und Fundament, d. i. eine Hauptwahrheit, doctrina primaria. Die Veranlassung zu dieser Metapher gab die Vergleichung der Gemeine mit einem Hause. Daraus erhellet aber, daß nicht die Kirche gemeint seyn kann, welche nicht zugleich ein Haus und eine tragende und stützende

Sätze heißen kann. *Αληθεϊα*, wie *תורה*, wahre Religion. *Ευσεβης*, ein jüdischer Proselyt, religiöser Mensch, also *ευσέβεια* Religion. Die LXX setzen für *תורה* *תורה* Prov. 1, 7. Jes. 11, 12.

Welches sind denn nun die Religionswahrheiten, welche Paulus für so wichtig erklärt? *Θεος εφανερωθη εν σαρκι*. Gott ist als Mensch erschienen. Dieses heißt, wie Joh. 1, 14: *ὁ λογος εγενετο σαρξ*, Gott, die göttliche Weisheit, hat sich mit dem Menschen Christus vereinigt, Gott hat ihm außerordentliche Gaben mitgetheilt. Wer Christum sieht, siehet den Vater.

Man hat daraus die ewige Gottheit des Sohnes beweisen wollen. Aber selbst alsdann, wenn die Lesart nicht wäre, würde sie dem Gesagten zu Folge nicht daraus fließen. Allein es ist wol ausgemacht, daß die Lesart *Θεος* falsch, und aus *ὅς* entstanden ist. Jeder kritische Apparat des neuen Testaments lehrt dieses hinlänglich. Keine alte Handschrift und Uebersetzung hat die Lesart *Θεος*. In den arianischen Streitigkeiten hat sich kein alter Kirchenlehrer darauf berufen; auch hat Cyrillus von Alexandrien sie nicht gegen den Julian und Nestorius benutzt. Nur die arabische Uebersetzung und die spätern Pateres haben sie. Auch würde sie, im orthodoxen Sinn genommen, dem Systeme Pauli widersprechen. Gründe genug, sie zu verwerfen! —

Die folgenden Sätze gehören zwar eigentlich noch nicht hieher. Wir wollen sie aber gleich erläutern, und bey anderer Gelegenheit uns darauf beziehen. *Εδικαιωθη εν πνευματι*, ist durch den Geist gerechtes

fertiget. *Διχαιεν* nach Schleusner: *declarare aliquem talem, qualis vere est: declaratus est Messias.* *Εν πνευματι*, durch den Geist, d. i. die göttliche Kraft, die ihn bey seinen Lehren und Thaten unterstützte. *Ωφθη αγγελοις*, er ist den Aposteln nach seiner Auferstehung erschienen. *Αγγελοι*, wie *ἄγγ* und *ἄγγ*, Boten, Apostel, Luc. 7, 24. 9, 52. Apocal. 1, 20. 2, 1. 8. 12. *Εκηρυχθη εν εθνεσιν*, unter den Heiden geprediget, welches den Juden zum Anstoß gereichte, welche glaubten, daß die Wohlthaten des Messias nur sie angingen. *Επισευθη εν νοσω*, *fides ei habita est in mundo*, er hat überall in der Welt Glauben gefunden. *Αυληθη εν δοξη*, er ist glorreich zu Gott aufgenommen worden, oder zu einem glorreichen und seligen Zustand. *Αυληθη* wird Marc. 16, 19. Act. 1, 2. u. 22 von der Himmelfahrt Jesu gebraucht. Der Apostel scheint also die Historie der Himmelfahrt Jesu zu bestätigen, das von an einem andern Ort. *Εν δοξη*, *ἡδοξα* glorreich, unter den glorreichen Umständen, deren Lukas gedenkt. Oder statt *εις δοξαν*, zur ewigen Seligkeit, Hebr 2, 10. Röm 5, 2.

Tit. 2, 13. Wir erwarten die zu hoffende Seligkeit bey der glorreichen Erscheinung des großen Gottes, und des Heilandes Jesu Christi.

Anmerk. Gehört *ἡ μεγαλη θεη και σωτηρος ημων Ιησους Χριστος* zusammen, und bezieht sich auf Eine Person? oder geht großer Gott auf den Vater, und Heiland auf Jesum? Das erste behauptet ein Calov und Consorten, und selbst ein Henke stimmt bey. Der
vora

vornehmste Grund ist, weil sonst vor $\alpha\omega\tau\eta\gamma\omicron\varsigma$ der Artikel $\tau\epsilon$ müßte wiederholt seyn. Aber wer darf diese Genauigkeit bey den Schriftst. lern des N. Test. suchen, wenn sie Griechisch schreiben? Nirgends nennt Paulus Christum den großen oder höchsten Gott. Aber Jesus sagt von sich, daß, wenn er erscheinen werde, er $\epsilon\upsilon\ \delta\omicron\lambda\eta\ \tau\epsilon\ \Pi\alpha\tau\epsilon\varsigma$ erscheinen werde. Diese offenbart sich also auch bey der Erscheinung des Sohns. Vortreflich schreibt Grotius: illa apparitio dicitur non Christi tantum futura, sed et Dei: quia Deus majestatem illam Christo tribuit. Ideo Christus dicitur venturus $\epsilon\upsilon\ \tau\eta\ \delta\omicron\lambda\eta\ \tau\epsilon\ \Pi\alpha\tau\epsilon\varsigma$ Matth. 16, 27. Marc. 8, 38. Ita hunc locum recte accepit Ambrosius. Qui putant $\tau\epsilon\ \Sigma\omega\tau\eta\gamma\omicron\varsigma$ dici debuisse, si haec distinxisset Apostolus, norint, in his libris $\tau\epsilon\ \alpha\epsilon\delta\epsilon\alpha$ saepe poni, ubi non est opus, et saepe omitti, ubi ex ulu ponerentur.

Act. 20, ²⁶ Habt derothalben Acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde, über welche euch der heilige Geist zu Bischöfen gesetzt hat, zu weiden die Gemeine Gottes, die er durch sein Blut sich erworben hat.

Anmerk. Diese Stelle würde für die Gottheit Christi beweisend seyn, wenn die Lesart $\omicron\omega\tau$ ächt wäre. Aber die ältesten und besten Handschriften, Uebersetzungen, Kirchenväter lesen $\alpha\omega\tau\eta\gamma\omicron\varsigma$, andere, wie die alte Syr. Version, $\chi\epsilon\iota\tau\epsilon$. Und diese Lesart muß auch nach kritischen Gründen, und selbst nach dogmatischen, vorgezogen werden, weil sonst Paulus sagte, Gott sey gestorben, Gott habe sein Blut vergossen, welches ganz gegen seine Lehrlage: von Gott ist, aber von Christo mit Rechte konnte gesagt werden. —

Bibl. Theol. d. N. T. 4. Band.

B

Auffallend ist es, daß eben die Stellen, in welchen scheinbar Christi Gottheit gelehrt seyn soll, verdächtig oder offenbar unächt sind; und daß erst dann die falschen Lesarten *Θεος* und *Θεζ* entstanden sind, als schon das dogma de divina Jesu natura auf Concilien festgesetzt war. Ob man gleich an keine geistliche Verfälschung zu Gunsten des orthodoxen Systems denken darf: so fand doch die Verwandlung *Ος* in *Θεος*, und *υπερ* in *Σεζ* weniger Anstoß, weil die Gottheit Christi im Kirchenglauben stand, da man sonst das Unrichtige gleich würde eingesehen haben.

2) 1 Cor. 3, 23. Niemand rühme sich der Menschen, denn alle sind zu eurem Nutzen, Paulus, Apstlo, Petrus, ja alle Welt ist für euch da. Leben und Tod, Gegenwart und Zukunft, ist für euch Gewinn. Ihr steht nur unter Christo, Christus aber nur unter Gott.

1 Cor. 11, 3. Ihr sollt aber wissen, daß das Haupt eines jeden Mannes ist Christus, das Haupt des Weibes ist der Mann, und das Haupt Christi ist Gott.

1 Cor. 15, 28. Wenn ihm aber alles wird unterworfen seyn, dann wird auch der Sohn dem Vater unterworfen werden, der ihm alles unterworfen hat, auf daß Gott sey alles in allem.

Anmerk. zu 1 Cor. 3, 21 — 23. Es wird gegen die Sectirer zu Corinth disputirt. Keiner rühme, daß er von Menschen, Petrus, Jacobus, abhängt. Πατα γαρ υμων εστι, denn alle sind zu eurem Dienst bestimmt, omnes vobis inservire debent. Diesen Satz erweitert er: ja alles in der Welt soll zu eurem Nu-

ten seyn. Dieses alles umschreibt er: die ganze Welt, Leben, Tod, Gegenwart, Zukunft. Ihr aber seyd Christi Diener, (nicht eines Menschen, Apollo, Petrus) wie Christus ein Diener Gottes ist.

Hier heißt Christus ein Diener Gottes, der unter Gott steht, in seinem Dienste arbeitete.

Cap. 11, 3. Es folgen Belehrungen über das zu beobachtende decorum bey dem äußern Gottesdienst, i. E. daß das Weib mit bedecktem Haupt bey dem öffentlichen Gebet erscheinen soll. Dazu leitet der Apostel so ein: gleichwie Gott das Oberhaupt Christi ist, und Christus das Oberhaupt jedes Mannes; also ist der Mann das Oberhaupt des Weibes, welches ihm unterworfen ist.

So ist denn also auch Christus Gott unterworfen, erkennet denselben für seinen Herrn und Oberhaupt.

Cap. 15, 28. Christus übergibt einst sein Reich Gott, dem Vater. Er herrscht nur, bis er alle Feinde besiegt hat, v. 25. Und Gott hat ihm seine Herrschaft gegeben, v. 26. Wenn er sich aber einst alles wird unterwerfen, d. i. alle Feinde wird besiegt haben, v. 28. coll. 24. 25., dann wird auch der Sohn sich Gott unterwerfen, d. i. seine specielle Herrschaft abtreten, kein abgesonderetes Christus-Reich mehr führen, damit ein allgemeines Gottesreich werde.

Die Herrschaft hat Christus, der Sohn Gottes, von Gott, er giebt sie einmal an Gott zurück, und dann ist Gott einziger und höchster Regent, Christus

stus ist auch ihm unterworfen, das sind die lautern
Gruudsätze Pauli, welche freylich vom athanasianischen
Symbolum sehr abstehen.

B. Schicksale.

§. 4.

Er war von Geburt ein Jude, und vom königlichen Stamm
Davids, aber ohne äußerlichen Glanz und Glücks-
umstände, und starb am Kreuz.

Dieser Mensch Jesus, den Gott mit außeror-
dentlichen Gaben ausgerüstet, und zu einem so wich-
tigen Werkzeug der Fürsorgung bestimmt hatte, war
von Geburt ein Jude, Gal. 4, 4. und zwar stammte
er aus der königlichen Familie Davids, und noch hö-
her hinauf von den hochgeschätzten Stammherren der
Nation, Abraham, Isaak, Jakob *re. ab.* Röm. 1, 3.
9, 5. Aber er trat mit keinem äußerlichen Glanz
und Pracht, sondern wie ein gemeiner Mensch auf,
Phil. 2, 6. und war auch mit keinen äußerlichen Glücks-
gütern begabt, 2 Cor. 8, 9 und starb endlich den
Kreuzestod, Phil. 2, 8.

Gal. 4, 4. Da aber die Zeit verfloßen war, so sandte
Gott seinen Sohn, von einem Weibe geboren, und
als einen Juden dem mosaischen Gesetze unterworfen,
damit er so die Juden von ihrem Gesetz befreyte, und
in das Recht reifer und volljähriger Söhne einsetzte.

Anmerk. Paulus vergleicht den Zustand der Menschen
unter dem mosaischen Gesetz mit der Minorennität der

Kinder, die unter den Pädagogen stehen, den Zustand der christlichen Freyheit mit ihrer Majorennität, wo sie in die vollen Rechte der Kinder, und in den Genuß der Freyheit eintraten. Als das *πληρωμα τῆς Χρονῆς* kam, d. i. als die Zeit da war, wo Gott die Menschen für reif zu einer bessern und würdigern Verehrung Gottes erklärte; so sandte er seinen Sohn, geboren von einem Weibe, auf ordentliche Weise geboren, wie andere Menschen, *γενομενον ὑπο νομου*, dem moaischen Gesetze unterworfen, d. i. er ließ ihn als einen Juden geboren werden, damit er *τῶν ὑπο νομου (οιτας)*, die Juden von ihrem Gesetze befreiete, denn ein Jude konnte sich eher dieses Verdienst um sie erwerben, als ein Heide.

Jesus war auf ordentliche Weise, wie ein anderer Mensch, geboren, und zwar als ein Jude.

Röm. 1, 1. 3. Paulus — auserlesen, die göttliche Lehre zu verkündigen — von seinem Sohn, der seiner Herkunft nach ein Abkömmling Davids ist.

Röm. 9, 5. Welche (Israeliten) die berühmten Stammväter (Abraham u.) haben, von welchen Christus seiner Herkunft nach abstammt.

Phil. 2, 6. Siehe S. 3.

2 Cor 8, 9. Ihr kennt die Milde unsers Herrn Jesus Christus, daß er, ob er wol reich war, um eurer willen ist arm geworden, damit ihr durch seine Armut reich würdet.

Anmerk. Paulus ermuntert die Corinthier zur Wohlthätigkeit, zur Collecte für die armen Christen beizutragen, welche Titus sammelte, und stellt ihnen das Exempel Christi vor, der freiwillig zu ihrem Besten arm geworden ist. Δὲ ἕως ἐπ' ἄρχους, πλεσιος ὤν, er ist um eurerwillen arm geworden, da er reich war. Es könnte scheinen, gegen die gemeine Meinung, daß Jesus reich, und mit irdischen Gütern gesegnet gewesen, daß er aber nur einer freiwilligen Armuth sich unterzogen habe. Allein es ist nicht wahrscheinlich, daß seine Eltern, geringe Handwerker, einen beträchtlichen Reichthum sollten besessen haben. Auch melden die übrigen Schriftsteller des N. Test. nichts hievon, vielmehr klagt Jesus Matth. 8, 20. daß er nicht habe, wo er sein Haupt hinlege. Wozu diese Klage, wenn er freiwillig den Stand der Armuth gewählt hätte? Die Schuld war dann seine. Es muß also wol πλεσιος ὤν heißen, der reich hatte seyn können, der als Messias auf weltliche Macht und Reichthum hätte Anspruch machen, auch wol, wenn er den Wünschen der Nation nachgegeben hätte, ihn sich hätte erwerben können; denn wenn es andere auf eine δόξαν, die er bey dem Vater vor seiner irdischen Existenz hatte, beziehen, so ist dieses falsch, weil Paulus selbige nicht kennt. Damit ihr durch seine Armuth reich würdet, πτωχία muß in erweiterterem Sinne Armuth, Elend, Leiden, und πλετῆσente tropisch für glücklich, reich an Erkenntniß und Tugend und Hoffnung der Seligkeit genommen werden, 1 Cor. 4, 8. Offenb. Joh. 3, 17. 18. — Christus war arm.

§. 5.

Christus ist von den Todten auferwecket, (gen Himmel :
 gefahren,) und sitzt zur Rechten Gottes.

Gott hat Jesum, der am Kreuz gestorben ist, von den Todten erwecket, wovon sich sehr viele fest überzeugen konnten, daß kein Betrug und Blendwerk dahinter war, weil sie ihn nach seiner Auferstehung gesehen haben, 1 Cor. 15, 3:9. Dann hat ihn aber auch Gott für seinen Gehorsam, da er willig zum Besten der Menschen den Kreuzestod ertragen hat, erhöht zu seiner Rechten im Himmel, das ist, ihnen die höchste Würde ertheilt, daß alle erschaffene verständige Wesen, Jesum den Messias für den Herrn und ihr Oberhaupt anerkennen und ihn verehren, Col. 3, 1. Eph. 1, 20. Phil. 2, 10. 11. Ja Paulus bestätigt wol selbst die körperliche Hinmelfahrt Jesu, 1. Tim. 3, 16. Phil. 3, 21.

1) 1 Cor. 15, 3:9. Denn ich trug' es euch als eine der ersten Wahrheiten des Christenthums vor, von der auch ich belehrt worden bin, daß Christus für unsere Sünden gestorben ist, nach der Schrift, und daß er begraben und neubelebt worden ist am dritten Tage, nach der Schrift, und daß er von Petrus, hernach von den zwölf Aposteln gesehen worden ist. Ferner ist er von mehr als 500 Christen zu gleicher Zeit und Ort gesehen worden, von welchen mehrere noch leben, viele aber sind schon gestorben. Hernach ist er von Jakobus, und dan von allen Aposteln gesehen wor-

den. Zuletzt unter allen auch von mir, als einer unzeitigen Geburt.

Anmerk. In diesem Capitel handelt Paulus ausführlich von der Auferstehung Christi, und der künftigen Auferweckung der Todten. Erstere beweist er als gewiß und unzweifelhaft daraus, weil sie im alten Test. vorhergesagt war, und Jesus so vielen Personen erschienen ist. *Εν πρώτοις* sc. *στοιχοῖς* als erste Wahrheiten der Religion, als Elementarunterricht. Er gedenkt ober vornehmlich der Personen, welche bey den Corinthern in großm Ansehen stunden, daß ihnen Christus erschienen sey, des Petrus und Jakobus. Von der den letztern und den 500 Christen geschehenen Erscheinung lesen wir bey den Evangelisten nichts. Paulus hat also die Nachrichten davon entweder aus andern Evangelien, oder aus mündlicher Ueberlieferung genommen. *Εταυρα*; mehr als, Marc. 14, 5. *σφραγὶς* zu einer und eben derselben Zeit und an eben demselben Orte, *μενεῖν*, noch am Leben seyn, Matth. 11, 23. Joh. 12, 34. *Εταυρα* unzeitige Geburt, unwürdiger Mensch.

Die Auferstehung Christi ist durch hinlängliche Zeugnisse bekräftiget, und die Lehre davon eine von den ersten Wahrheiten des Christenthums.

2) Col. 3, 7. Da ihr nun mit Christo auferstanden seyd, so suchet das, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.

Eph. 1, 20. Gott gebe euch immer mehrere Einsicht, damit ihr begreift, zu welcher seligen Hoffnung ihr berufen seyd, in welchen herrlichen Zustand die

Christen sollen versezt werden, wie überschwänglich sich seine Macht an uns beweist, die wir glauben, vermöge seiner wirkenden Allmacht, die er an Christo bewiesen, da er ihn von den Todten auferwecket hat, welcher zu seiner Rechten im Himmel sitzt, erhaben über die Höchsten in dieser und der künftigen Welt.

Phil. 2, 9, 11. Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und ihm die höchste Würde verliehen, damit im Namen Jesu alle Kniee der Himmlischen, Irdischen und Unterirdischen sich beugen, und alle bekennen, daß Jesus der Messias der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters.

Anmerk. Col. 3, 1. *Εγερθῶναι* metaphorisch, zu einem neuen Leben erweckt seyn, einen andern Lebenswandel führen, ganz veränderte und bessere Denkungsart annehmen. *Τὰ ἀνω ζῆτης, coelestia bona quaerite*; strebet nach dem Himmlischen, der künftigen Seligkeit. Wo Christus ist, sitzend zur rechten Hand Gottes, d. i. wo Christus ist, und mit Gott herrscht.

Ephes. 1, 20. Der Apostel wünscht den Ephesern, über deren Glauben und Liebe er seine Freude bezeugt, daß Gott ihnen immer bessere Einsichten geben möge, damit sie erkennen mögen, *τὴν ἰσχυρὰν ἐπιπέρας τῆς κληρονομίας αὐτῶν*, zu welcher seligen Hoffnung sie berechtiget seyn. *Κληρονομία* wird Gott zugeschrieben, in so fern er den Menschen das Christenthum anbietet und verkündigen ließe. *Ἐπιπέρας* ist die Hoffnung der künftigen Seligkeit. Mit andern Worten nennt er diese *πλῆξαι τῆς δόξης τῆς κληρονομίας αὐτῶν*, statt *κληρονομίας*.

Ομοια ενδοξος, מְדָבָר נְשִׂיָּה׳ eine herrliche große See-
 ligkeit. Πλατος ist nur zur Verstärkung hinzugesetzt.
 Και τί το υπερβαλλον ic. Und wie er seine überaus
 große Allmacht an uns bewiesen hat, die wir durch
 die wirkende Allmacht sind zum Christenthum gebracht
 worden, mit der er Christum erweckte; d. i. die geis-
 tige Umbildung des Menschen durchs Christenthum
 ist ein eben so großes Wunder, als das Wunder der
 Todeseerweckung Christi. Paulus, immer voll von
 Gedanken und von der Erhabenheit des Gegenstands
 des, häuft verstärkende Worte, υπερβαλλον μεγαθος
 της δυναμειως, omnipotentia quam maxime insignis,
 so auch κρατος της ισχυος, welches eben dasselbe sagt.

Mit dieser Allmacht hat er Christum von den Tode-
 ten erweckt, und dieser sitzt, (statt: und hat ihn gesetzt
 αναθησας,) zu seiner Rechten im Himmel (εν επρα-
 νις so. τοποις,) Christus ist im Himmel, und zwar
 erhaben υπερανω πασης αεχης ic. Umschreibung der
 höchsten veränderten Geschöpfe im Himmel und auf
 Erden, der Engel und Menschen.

Phil. 2, 9: 11. Ονομα, Würde, wie vir magni
 nominis. So kommt Ω vor 1 Sam. 17, 45. Ps.
 20, 2. 8.

Εν ονοματι ic. vor Jesu die Kniee beugen ic. das
 ist, ihn verehren, adorare, ihm ihre Ehrerbietung be-
 zeugen. Ein Ausdruck vom orientalischen מְדָבָר
 προσκυνη εν entlehnt. Επυρανιοι Engel, επιγειοι leb-
 bende Menschen, καταχθονιοι verstorbene, weil
 ursprünglich sich der Hebräer die Todten unter der Er-
 de dachte. Diese erste Notion hat das Wort bey Paulus
 verlohren, der damit schlechtweg Verstorbene be-

zeichnet. Die Ungebohrnen, die Stolz hier sucht, und die nach einem Wahn der Hebräer unter der Erde vor der Geburt sollen gesteckt haben, können es nicht seyn, weil diese die Kniee nicht beugen können. *ἡγάξα* *ἡγάξα*, alle vernünftige Wesen.

Gott hat Jesum erweckt, er ist nun im Himmel, herrscht mit Gott, und ist über alle vernünftige Wesen, Engel und Menschen weit erhaben, ist Allherrscher. Aber diese Würde hat ihm Gott erst beygelegt als Belohnung für seinen Gehorsam. (Von einer *δοξῆ*, welche Christus schon vormals ante mundum conditum bey Gott soll gehabt haben, weiß Paulus nichts.)

3) Ueber 1 Tim. 3, 16. siehe im Vorhergehenden.

Phil. 3, 21. sagt Paulus, Christus werde unsern Körper bey der Auferstehung seinem verherrlichten Leibe ähnlich machen. Er selbst hat also einen Körper, und zwar einen verklärten. Er lehrt, nicht zwar der grobe irdische Körper sey in den Himmel versetzt, sondern er sey umgewandelt worden in einen verherrlichten, himmlischen.

§. 6.

Seine Wiederkunft auf Erden.

Dieser zur höchsten himmlischen Würde erhabene Christus wird auf die Erde noch einmal kommen, um die Todten zu erwecken, und Gericht zu halten, Phil. 3, 20. 1 Thess. 1, 10. Und zwar erscheint er mit großer Pracht unter dem Geleite der heiligen Engel, 1 Thess. 3, 13. 4, 16. Und diese Wiederkunft

Christi hat Paulus nicht minder als die übrigen Schriftsteller des N. Test. als bald bevorstehend erwartet, Phil. 3, 6. (1 Thess. 4, 15.) Doch lehrt er, daß man über die Zeit nichts bestimmen könne, 1 Thess. 5, 1.

1) Phil. 3, 20. Der Staat, zu welchem wir gehören, ist im Himmel, von da wir als Ketter erwarten Jesum den Messias, welcher unsern hinfälligen Leib umwidmen wird, daß er seinem herrlichen Leibe ähnlich werde, vermöge der Kraft, womit er alles ihm unterwerfen kann.

1 Thess. 1, 19. 20. Denn sie geben uns von euch Nachricht, welchen Eingang wir bey euch haben, und wie ihr euch von den Götzen zu Gott gewendet habt, zu dienen dem lebendigen und wahrhaftigen Gott, und daß ihr erwartet seinen Sohn vom Himmel, den er von den Todten erweckte, Jesum, der uns von der künftigen Strafe befreyt.

Anmerk. Phil. 3, 20. Paulus spricht im Vorhergehenden von irdischgesinnten Menschen, denen es nur um irdische Güter und sinnliche Vergnügungen zu thun ist, und diesen setzt er die wahren Christen entgegen: wir verlangen höhere, unvergängliche, himmlische Güter. Dieses druckt er so aus: *ἡμῶν τὸ πολιτεῦμα ἐν οὐρανοῖς ὑπάρχει*, nostra respublica est in coelo, der Staat, zu welchem wir gehören, ist im Himmel, wir sind Bürger des Himmels. *Πολιτεῦμα* könnte auch so viel als *πολιτεία* Act. 22, 28. jus civitatis seyn, aber der Sinn läuft auf das Nennliche hinaus.

Ἐξ ἧς ἐστὶ πολιτεῦματος, aus welchem Staat wir den Ketter Jesus Christus erwarten. Andere lesen:

ἐξ ὧν, sc. ἔργων, im Sinn wird dadurch wieder nichts geändert. Vom Himmel erwarteten sie Jesum, nicht daß er durch den Tod sie in den Himmel hole, und verschle, sondern daß er auf die Erde zurückkomme zum Gericht, 1 Thess. 4, 15. Μετασχηματίζω, ich gebe eine andere Gestalt, ich bilde um. Σωμα της τεινωσεως, statt ταπεινον, schwacher, hirsfälliger Leib, corpus fragile et caducum, Σωμα δεξης für εὐδοξον, corpus praestans, ein herrlicher und im Gegensatz unvergänglicher Körper.

Anfang und Ende dieser Stelle werden wir anderswo benutzen. Hieher gehört nur: Man erwartete eine Wiederkunft Christi vom Himmel.

1 Thess. 1, 20. Es geht das Lob der Thessalonischer vorher, deren Eifer fürs Christenthum und bereitwilliger Uebertritt nicht nur in Makedonien und Achaja, sondern fast an allen Orten gerühmet wurde. Denn sie selbst (die von Achaja, Makedonien und andern Orten,) berichten uns von euch, welchen Eingang wir bey euch haben, d. i. wie bereitwillig ihr unsere Lehre aufgenommen, a) indem ihr euch vom Heidenthum zur Verehrung des einzigen wahren Gottes bekehrtet, und b) Jesum für den Messias anerkennt, den ihr vom Himmel erwartet. Απο της ερχομενης sc. οργης, a futuris poenis, von den Strafen der zukünftigen Welt. Auch diesen Satz werden wir in der Folge benutzen.

2) 1 Thess. 3, 13. Er bevestige eure Seelen in Unschuld und aufrichtiger Frömmigkeit vor Gott, unserm Vater, bey der Ankunft unsers Herrn Jesu Christi, mit allen seinen Heiligen (Engeln).

1 Thess. 4, 16. Wenn der Herr selbst unter lauten Getöse der Stimme des Erzengels und der Posaune Gottes vom Himmel herniederkommen wird, so werden zuerst die verstorbenen Christen auferstehen.

Anmerk. Die Erläuterung wird unten folgen.

3) Phil. 3, 6. Die Uebersetzung steht voran. Paulus spricht: wir erwarten; er und alle damals lebenden Christen hielten es also nicht für unerschrocken, daß Christus noch zu ihren Lebzeiten wieder auf die Erde kommen könnte.

1 Thess. 4, 15. Denn dieses versichere ich euch aus göttlicher Autorität, daß wir, die wir bey der Erscheinung des Herrn noch am Leben sind, keinen Vorzug haben werden vor denen, die schon vorher gestorben sind.

Anmerk. Auch hier schließt der Apostel die damals Lebenden ein, und nimmt an, daß es geschehen könne, daß sie die Ankunft Christi noch erleben könnten. In die ganze Stelle setzt den herrschenden Wahn voraus, daß man den Messias bald erwartete. Denn die Christen waren traurig, wenn welche aus ihrer Mitte starben, ehe der Herr kam. Und Paulus sagt nicht, daß sie sich mit falschen Erwartungen einer baldigen Zukunft täuschen, sondern er belehret sie nur, daß ein vorher erfolgter Tod sie nicht in ihrer künftigen Seligkeit zurücksetze.

4) 1 Thess. 5, 1. In Ansehung der Zeit habe ich nicht nöthig, euch zu schreiben, denn ihr wißt schon selbst genau, daß der Herr so unvermuthet wie ein Dieb in der Nacht kömmt.

Anmerk. Eine genauere Zeitbestimmung, wenn Christus komme, kann und will Paulus nicht geben, weil es keine Anzeichen vorher gebe, indem Christus selbst die Belehrung ertheilt habe, er werde plötzlich und unvermuthet erscheinen. Aber er zieht eine nützliche praktische Folgerung daraus: wegen dieser Ungewißheit sollten die Christen immer wachsam, immer in der nöthigen Gemüthsverfassung seyn. — Daß mehr als ein Jahrtausend vergehen würde, ehe der Messias wiederkäme, hat er sich gewiß nicht eingebildet, so wenig als die übrigen Apostel und ersten Christen. —

Aber falsch ist es gewiß auch, wenn man hat behaupten wollen, daß der Lehrsatz von der Wiederkunft Christi und dem darauf zu haltenden Gericht nicht zu den Lehrsätzen des reinen Christenthums gehöre, sondern nur die Wahrheit von der Unsterblichkeit in prophetische Sprache eingekleidet enthalte. Wäre dieses, so hätten nicht nur die Apostel und ersten Christen Jesum sicherlich mißverstanden, sondern dieses Mißverständnis hätte 18 Jahrhundert fortgedauert, und erst am Ende des letzten hätte man den geheimen Sinn Jesu errathen.

Paulus hätte ganz anders sprechen müssen, wenn er gewußt hätte, daß an keine persönliche Rückkunft Christi zu denken wäre, da er hörte, daß die Thessalonicher diese nicht nur bald erwarteten, sondern sich äußerst betrübten, als über ein Unglück, sobald jemand vor derselben starb. Durch seine Belehrung, welche er noch dazu für göttlich ausgab, verstärkte er sie in ihrer Meinung, und da er sie gewiß nicht hintergehen wollte, so muß er wol selbst fest davon überzeugt gewesen seyn.

Es bleibt daher ein wesentlicher Lehrsatz der christlichen Religionslehre, daß der Messias zur Erweckung der Todten und zum Gericht auf die Erde hernieder kömmt. Wer ihn verwirft, verwirft einen Lehrsatz des Christenthums. Und was dieses eigentlich enthalte, das sollen wir hier auemitteln, nicht aber, was wir nach philosophischen Grundsätzen gerne so oder anders haben möchten.

II. Ueber seinen Zweck.

§. 7.

Jesus ist der Messias; und Beweise hievon.

Womit Jesus auftrat, und was derselbe als Hauptsatz aufstellte, darauf bauet auch Paulus seine Lehre, die er unter den Juden und Heiden verkündigt: Jesus ist der Messias. Unzähligemal giebt er ihm diesen Namen, und führt noch einen gedoppelten Beweis dafür, daß er es sey: 1) es ist an ihm erfüllt worden, was die heiligen Propheten von dem Messias vorausgesagt haben, und 2) dadurch, daß ihn Gott von den Todten auferweckt hat, bestätigte er auf das allerfeierlichste und bündigste die Messiaswürde Jesu, Act. 17, 3. 26, 22. 23. 28, 23. 1 Cor. 15, 3. 4. Röm. 1, 1. 4.

Act. 17, 3. Nach seiner Gewohnheit ging Paulus zu Thessalonich in die Synagoge, und drey Sabbate erklärte er ihnen aus der Schrift, daß der Messias mügte

mußte leiden und von den Todten auferstehen, und daß dieser Jesus der Messias sey, den er ihnen verkündigte.

Act. 26, 22. 23. Durch den göttlichen Schutz, der über mir waltete, lebe ich noch heute, und lehre Kleine und Große nichts anders, als was die Propheten und Moses sagten, daß geschehen müsse, daß der Messias habe leiden und nach seiner Neubelebung zuerst unter seinem Volk und den Heiden habe Licht verbreiten müssen.

Act. 28, 23. Sie bestimmten ihm darauf einen Tag, an welchem mehrere zu ihm in das Haus kamen, wo er sich eingemiethet hatte. Diesen legte er die Lehre vom Reiche Gottes mit Nachdruck vor, und begründete das, was er von Jesu sagte, mit Aussprüchen aus dem Gesetze Moses und den Propheten von Morgen bis Abend.

I Cor. 15, 3. 4. Denn ich habe euch als Elementarlehre des Christenthums vorgetragen, was auch ich bin belehret worden, daß Christus für unsere Sünden gestorben ist nach der Schrift, und daß er begraben und neubelebt worden ist am dritten Tage, nach der Schrift.

Röm. I, 1 = 4. Paulus, ein Diener Jesu Christi, ein von Gott bestellter Apostel, und auserwählt, die göttliche Lehre, welche Gott durch seine heilige Propheten in den heiligen Schriften vorher angekündigt hatte, von seinem Sohn, der von David seiner Her-

Kunft nach abstammte, aber daß er der Sohn Gottes sey, herrlich ist durch den heiligen Geist beglaubiget worden, seitdem er von den Todten auferstanden ist.

Anmerk. 1) In den ersten vier Stellen beweist Paulus die Messiaswürde Jesu aus dem Alt. Test., aus der genauen Erfüllung der Weissagungen der Propheten von ihm.

Nach der ersten war er zu Thessalonich, wo die Juden auch eine Synagoge hatten. Drey Sabbathe unterhielt er sich mit ihnen aus der Schrift, (*διελεγετο*, disserebat). *Διανοιγω*, ich erkläre, Luc. 24, 32. wie das hebr. *נִדְבַּח* Ps. 119, 130. Eben so *παραιτημι*, ich lehre, propono, hebr. *וְדַבַּרְתִּי* Exod. 19, 7. und das Deutsche vortragen. *Ὁν καταγγελλω*, Lucas verläßt die orationem obliquam, und läßt zuletzt Paulum selbst reden. —

Nach der zweyten Stelle spricht der Apostel vor Agrippa, erzählt die Gefahren des Lebens, in welche er gerathen ist, weil er der himmlischen Erscheinung Gehör gab, die ihm den Auftrag gab, die Lehre Jesu zu Damascus und Jerusalem zu verbreiten. *Επιμαρτυρίας* u. aber von Gott unterstützt u. *ἐσημα*, lebe ich noch bis auf den heutigen Tag unversehrt, *μαρτυρημενος*, docens. *Ει* statt *ὅτι*, *φως καταγγελλειν*, richtige Erkenntniß verbreiten. —

Nach der dritten Stelle war Paulus in Rom, und hatte sich ein Quartier gemiethet. Dieses heißt *ξενια*, *diversorium conductum*, denn v. 30. wird des Miethgeldes, *μισθωμα*, gedacht. Er hatte sich, als Gefangener, (in welchem Zustand er aber viele Freyheit

hatte, an die Vorsteher der Judengemeinde gewendet, und ihnen erklärt, daß er unschuldig, bloß wegen der Hoffnung Israels, d. i. wegen des Messias, leide. Sie bestimmten ihm nun einen Tag, an welchem sie ihn hören wollten, und ihrer mehrere kamen in sein Quartier, wo er sich eingemietet hatte, welchen er das Reich Gottes erklärte, *πείσθω*, *πειθασθω*, *πειθασθω*, periuadens rationibus, er unterstützte, was er sagte, mit Gründen, Luc. 20, 6.

So fing also der Lehrvortrag Pauli bey Juden wie der Lehrvortrag Christi an, mit der *Βασίλεια τῆς Θεοῦ*, und daß Jesus der sey, welcher dieses Reich aufrichtete, bewies er aus der Schrift.

Paulus zweifelte demnach noch keinen Augenblick, daß specielle Weissagungen von Jesu, seinem Leiden, Sterben und Auferstehung in Mosis und der Propheten Schriften stünden, und er gründete darauf seinen eigenen Glauben, und wollte auch andere durch diese Gründe von der Messiaswürde Jesu überzeugen. Auch hierinnen stimmt er genau mit den Lehrsätzen Jesu bey den Evangelisten überein, welches die Vergleichung mit den Aussprüchen Jesu hierüber, die im ersten Theil unserer Theol. des N. T. gesammelt sind, zeigen.

2) In der Stelle Röm. 1, 1 & 4. sind die beiden Weiseweise der Messiaswürde Jesu vereinigt. Der Unterricht von Jesu ist schon im Voraus von den Propheten im Alt. Testam. gegeben worden, und durch die Auferweckung Jesu von den Todten hat Gott un-

widersprechlich bewiesen, daß derselbige der Messias

sey. Τὸ ὄρισθεντος, qui certo demonstratus est filius Dei, i. e. Messias; ὀρίζω, 1. definitio, 2. certo demonstratio, Syr. אֶרְאָל cognitus est, Chrysof. δειχθέντος. *Morus*: ὀρίζω in communi vita est terminos pono. Jam metonymice est confirmo aliquid; etenim qui terminos ponunt physicos, hi faciunt jam, ut certus sit finis inter duos agros — ἐξ ἀναστάσεως νεκρῶν, per resurrectionem e mortuis, &c. e quo in vitam rediit. Wie hätte auch die göttliche Sendung Jesu überzeugender dargeithan werden können, als daß Gott ihm das Leben wiedergab, nachdem er todt war? Κατὰ πνεῦμα ἁγίουσυνης, i. q. ἁγίου, שְׂרָרָה הַקֹּדֶם durch den heiligen Geist, t. i. die göttliche Wunderkraft, durch welche Christus ist von den Todten erweckt worden. *Ev δυναμει*, wie בְּכֹחַ, juste, בְּכֹחַ fortiter, für δυνατον, validissimo argumento, vest kräftig und überzeugend. — Christus selbst hatte sich auf seine Auferstehung als einen Hauptbeweis seiner Messiaswürde berufen, Matth. 12, 20. Joh. 2, 22.

§. 8.

Beschaffenheit des Reichs Gottes, welches er stiftete.

Paulus predigte das Reich Gottes, wie Jesus, Act. 19, 8. 20, 25. 28, 23. 31. Und Gott hat die Christen in sein Reich berufen, 1 Thess. 2, 12. Und Christus ist der Herr dieses Reichs, welches er beherrschen wird, bis er alle seine Feinde besiegt, und nach Auferweckung der Todten und dem feyerlichen Gericht sein Reich Gott dem Vater übergeben wird, 1 Cor. 15, 25.

Nirgends kann es deutlicher gesagt seyn, als es Paulus gesagt und erklärt hat, daß dieses Reich Gottes, diese messianische Theokratie, 1) ein moralisches Reich Gottes, ein Reich der Wahrheit und Tugend sey, so lange es auf dieser Erde dauert, oder von der Gründung desselben auf Erden die Rede ist, denn es wird dafür von dem Apostel als synonymisch göttliche Lehre gesetzt, 1 Thess. 2, 10. Act. 19, 10. und gesagt, daß es in richtiger Erkenntniß Gottes, Tugend, Eintracht und innerer Seelenruhe bestehe, Col. 1, 13. Röm. 14, 17. 1 Cor. 4, 20. 2) Daß, in so fern es ein himmlisches Reich ist, darunter die künftige ewige Glückseligkeit verstanden werde, welche der Messias seinen getreuen Verehrern, allen tugendhaften Seelen geben, und sie selbige mit ihm genießen lassen wird, 2 Timoth. 4, 18. 1 Cor. 6, 9. 10. 2 Timoth. 2, 12. (Röm. 8, 17.) 2 Thess. 1, 5. Daher will auch der Apostel, daß der Christ gar keinen irdischen, sondern himmlischen Sinn habe, Col. 3, 2. und nur auf die unsichtbaren Güter des Himmels sein Hauptaugenmerk richte, 2 Cor. 4, 16, 18. —

Also auch hierinnen hat Paulus die Ideen Jesu ganz richtig gefaßt, er, welcher vorher von dem משיחא in der Schule der Pharisäer so viele falsche und schiefe Grundsätze eingefogen, und hat gelehrt: Christus hat ein Reich der Wahrheit und Tugend gestiftet. Wer denselben huldiget, wer von Gott

und seinem Willen sich recht belehren läßt, und reine unbefleckte Tugend übt, der ist ein würdiger Unterthan des Reichs Jesu auf Erden, und einst Genosse seiner Herrlichkeit, oder der seligen Unsterblichkeit. Reich Gottes kann demnach bey ihm verkauft werden, nach dem Zusammenhang, mit den bey uns bekannten Worten: 1) Christenthum, christliche Religion, 2) christliche Kirche, 3) ewige und selige Unsterblichkeit.

1) Apostelgesch. 19, 8. Er ging in die Synagoge zu Ephesus, predigte drey Monate mit vieler Freymüthigkeit, und suchte ihnen überzeugend die Lehre vom Reiche Gottes vorzutragen.

Apostelgesch. 20, 25. Und nun weiß ich, daß ihu alle mich nicht mehr sehen werdet, unter welchen ich das Reich Gottes geprediget habe. (Dieses wurde gesagt, als er zu Ephesus Abschied nahm.)

Cap. 28, 23. Sie bestimmten ihm einen Tag, wo mehrere zu ihm in sein Quartier kamen, denen er das Reich Gottes erklärte. V. 21. Paulus blieb zwey ganze Jahre lang in der Wohnung, wo er sich eingemiethet hatte, nahm Besuch von jedem an, der zu ihm kam, predigte das Reich Gottes, und trug, ohne daß jemand es ihm wehrte, die Lehre von der Herrschaft des Messias Jesus mit der größten Freymüthigkeit vor.

2) I Thess. 2, 12. Wie ihr denn wißet, daß wir einen jeden von euch, wie ein Vater seine Kinder, ermahnet, ge-

beten, ja beschworen haben, einen des Gottes würdigen Wandel zu führen, der euch zu seinem herrlichen Reiche berief.

Anmerk. Παραμυθεω i. q. παρακαλω, ich ermahne. Μαρτυρομαι (hebr. 777) drückt das erstere stärker aus, obtestor. Βασιλεια και δοξα, Hendiadys für η βασιλεια ενδοξος, herrliches Reich.

3) I Cor. 15, 24. 25. Ein jeder wird in seiner Ordnung auferstehen, den Anfang machte Christus, folgen werden die Christen bey seiner Erscheinung. Dann ist sein Geschäft vollendet, und er wird das Reich Gott dem Vater übergeben, nachdem er die mächtigsten, gewaltigsten Gegner wird vernichtet haben. Denn er wird herrschen, bis er alle seine Feinde sich unterworfen hat. Der letzte zu besiegende Feind ist der Tod.

4) I Thess. 2, 10. Was er v. 12. Βασιλειαν τα Θεα genannt hat, nennt er hier το ευαγγελιον τα Θεα, welches doctrinam divinam bedeutet, mit der Nebennotion, daß es eine erfreuliche angenehme Lehre sey, בְּשִׂמְחָה.

Act. 19, 8. predigte er τα περι της βασιλειας τα Θεα, und nach v. 10. geschah dieses zwey Jahre, daß alle, welche Asien bewohnten, τον λογον τα Κυρια Ιησου, die christliche Lehre, hörten.

Doch deutlicher sind folgende Stellen:

Col. 1, 13. Welcher uns von der Herrschaft der Finsterniß befrejet, und in das Reich seines geliebten Sohns versetzt hat.

Röm. 14, 17. Beym Reich Gottes kommt es nicht auf Essen und Trinken, sondern auf Tugend, Eintracht und Seelenfreude an, welche der heilige Geist würkt. Wer so Gott verehrt, der ist Gott angenehm, und den Menschen bewährt.

1 Cor. 4, 20. In dem Reiche des Messias wird nicht auf Worte, sondern auf Thaten gesehen.

Anmerk. Col. 1, 12. Paulus dankt Gott, daß er die Colosser zu dem Christenthum aufgenommen hat, τῷ ἰκανωσαντι ἡμᾶς — ἐν φωτι, der uns aufgeklärt, belehrt, und dadurch fähig gemacht hat, an der Seligkeit Theil zu nehmen, die seinen Verehrern bestimmt ist. Μαρις τῆ ἀληθείας, πληρῆς χάριτος Ps. 16, 5. bonum, felicitas. Τῶν ἁγίων, ἁγιασμένων die Gottgeweihten, im Alt. Test. die Juden, im N. Test. die Christen. ἐν φωτι, durchs Licht, d. i. durch die Belehrung, die er uns gab. Er hat uns befreit ἐκ τῆς ἐξουσίας τῆς σκοτίας, aus der Herrschaft der Finsterniß, d. i. der Unwissenheit. Und wohin sind sie dadurch versetzt worden? εἰς τὴν βασιλείαν τῆς υἱοῦ τῆς ἀγάπης (i. q. ἀγαπή-της) αὐτοῦ in das Reich seines geliebten Sohnes. Worin besteht denn also die Herrschaft des Messias? daß er die Menschen vom Irrthum, der Unwissenheit und der daraus entspringenden Lasterhaftigkeit befreit, ihren Verstand erleuchtet und aufklärt, und sie dadurch einer großen Glückseligkeit fähig macht. Das ist also eine geistige Herrschaft über die Gemüther der Menschen, die edelste, wofür Gott der größte Dank billig gebühret, den auch Paulus von Herzen darbringt.

Röm 14, 17. Bey den Juden waren gewisse Speisen verboten, und gewisse Tage, wie die Sabbathe,

Neunmonde, Gott geweiht, an welchen man keine gemeine Arbeit verrichten durste. Manche Christen, die aus dem Judenthum übergetreten waren, hielten sich noch in ihrem Gewissen verbunden, jene äußerlichen Satzungen zu beobachten, und Tage und Speisen zu unterscheiden. Andere dachten hierüber liberaler, vornemlich die Christen aus dem Heidenthum. Mancher mochte die Schwachheit der erstern verlacht, und sie als Schwächlinge von Verstand verachtet haben. Paulus, nach seiner aufgeklärten Denkungsart, giebt freylich zu, daß kein Unterschied zwischen Speisen und Tagen sey, daß die Beobachtung solcher Ceremonienwerke nichts nütze, aber er will, man soll die Gewissen schonen, und jeden nach seiner Einsicht handeln lassen.

Μη βλασφημεισθε, setzt eure Religion nicht Verleumdungen aus. *Τμων το αγαθον*, bonum vestrum, i. e. religio vestra, et nexa cum hac libertas christiana, quam conviciis exponunt, si non caveant rixas, discordias, odia, jurgia, orta ex his tantillis rebus; velle aliquem non abstinere his rebus, cibo quodam, velle eum non imitari alterius exemplum. Hae res tunc efficiunt, ut homines non christiani dicant: en christianam societatem, legem de amore suam dicit, ecce vero rixantur quotidie de sanguine, de carne &c. *Morus*,

Denn im Reiche Gottes kommt es nicht darauf an, daß man alles essen und trinken darf, sondern daß man habe und zeige *δικαιοσυνην*, ηρηξ, Rechterschaffenheit, Tugend, *ειρηνη* Eintracht, *χαρα* Freude, innere Gemüthsruhe und Zufriedenheit, *εν πνευματι αγιω*, sc. *ενεργουμενη*, durch den heiligen Geist gewürkt, dem als dem letzten Urheber alle christliche

Tugenden als seine Wirkung zugeschrieben worden, Gal. 5, 22. Sinn: nicht der ist ein würdiger Reichsgenosse Jesu, der alles ohne Unterschied ißt und trinkt, und also einseht, daß man Gott mit solchen Dingen nicht dienen könne, sondern der, welcher tugendhaft, einträchtig, und dann immer heiter und froh ist, und dann inneren Seelenfrieden genießt. Was ist denn also das Reich Jesu für ein Reich? ein morallisches, wo die Menschen sollen gebessert und gutgemacht und beruhigt werden. Wir können hier süßlich für βασιλεια τῷ Θεῷ Christenthum, religio christiana setzen.

1 Cor. 4, 20. Die Lehrer zu Corinth, gegen welche Paulus eifert, warfen ihm Mangel der Beredsamkeit vor, mit welcher sie sich dagegen brüsteten. Gegen diese sagt er: οὐκ ἐν λόγῳ ἡ βασιλεια τῷ Θεῷ, ἀλλ' ἐν δυνάμει, im Reiche Gottes werde nicht auf Worte, sondern auf Thaten gesehen. Δύναμις, die Kraft und Wirkung, welche der Vortrag hat. Hier kann Reich Gottes nichts anders heißen, als das Christenthum: bey der Unterweisung im Christenthum kommt es nicht auf die beredten Worte, mit welchen sie ertheilt wird, sondern auf die Kraft und Wirkung an, die sie hervorbringt, wie sie die Gemüther überzeugt, und zum Guten bewegt.

5) 2 Timoth. 4, 18. Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel, und mich zu seinem himmlischen Reich verhelfen, welchem Ehre in Ewigkeit sey, Amen.

1 Cor. 6, 9. 10. Wisset ihr nicht, daß die Unge rechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Irrt euch nicht, weder die Hurer, noch die Obzendiener,

weder Ehebrecher, noch Weichlinge, noch Knabenschänder, weder Diebe, noch Geizige, weder Trunkenbolde, noch Lasterer, noch Räuber, werden das Reich Gottes ererben.

2 Timoth. 2, 12. Es ist ein wahres Wort: wenn wir mit ihm sterben, so werden wir auch mit ihm leben. Wenn wir aushalten, so werden wir auch mit ihm herrschen.

Röm. 8, 17. Wenn wir Kinder sind, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Miterben Christi, wofern wir anders mit ihm leiden, um auch an seinem herrlichen Zustand Theil zu nehmen.

Anmerk. 2 Timoth. 4, 12. Paulus, als Gefangener zu Rom, mußte sich verantworten vor Gericht, wobey niemand ihm beygestanden ist, wie sonst doch Freunde den Beklagten zu begleiten pflegten, um den Richter durch ihre Gegenwart zum Mitleiden zu bewegen. Aber durch Gottes Beystand vertheidigte er sich standhaft, und so, daß er der Todesstrafe entging; *εγγυσην εν σωματος λεοντος*, wobey ungewiß ist, ob *λεοντος* bildlich zu verstehen, entweder vom Kaiser Nero, oder überhaupt von jeder Gefahr; oder ob es eigentlich zu nehmen sey, daß er der Gefahr entgangen ist, in ein Gefecht mit einem Löwen sich einlassen zu müssen, wozu bey den Römern Mißthäter, und unter andern auch Christen sind verurtheilt worden. Auf diesen göttlichen Beystand gründet Paulus die Hoffnung: der Herr wird mich erlösen *απο παντος εγγυσην*, von jeder Gefahr, Verfolgung, (er habe also den gewaltsamen Tod, den er nach der Erzählung der Väter

soll haben leiden müssen, nicht voraus.) και σωσει εις την βασιλειαν, und wird mich wohlbehalten und glücklich in sein himmlisches Reich versetzen. Σωζειν in sensu praegnanti, σωσωμενον μετασχησει, saluum s. omnibus periculis ereptum transferet. Himmlisches Reich ist der Zustand der Seligen im Himmel, wo Christus erhaben ist zur Rechten Gottes, oder mit Gott herrscht. Denn ο Κυριος ist Christus,

1 Cor. 6, 9. 10. Im Capitel ist die Rede von Proccessen der Christen vor heidnischen Obrigkeiten. Sie sollten sich lieber Unrecht thun lassen, als bey diesen Klage führen. Aber leider thaten die corinthischen Christen selbst einander Unrecht, gleichsam als ob sie nicht wüßten, daß Ungerechte nicht fähig sind, Bürger des Reichs Gottes zu werden, wie überhaupt kein Lasterhafter. Was ist hier βασιλεια τῆς Θεου? Die Herrschaft des Messias über seine Verehrer in dieser und der künftigen Welt, und die daraus entspringende Tugend und künftige Seligkeit; oder was in der Kirchensprache angedeutet wird durchs Reich der Gnaden und der Herrlichkeit zugleich. Lasterhafte können weder auf Erden am Christenthum theilnehmen, noch an der Seligkeit des künftigen Lebens. So Schulz in seiner Erklärung der Briefe an die Corinthier, Hall: 1784: βασιλεια τῆς Θεου ist, nach dem bey den Juden gewöhnlichen Gebrauch, der Inbegriff alles Glücks, das die Menschen dem Messias zu verdanken haben, wird aber insbesondere, bald bloß für den Anfang desselben in dieser Welt, bald für die ganze Fortsetzung desselben alle Ewigkeit hindurch, gesetzt.

Diese Stelle bestätigt denn abermals sehr deutlich den vorigen Satz, daß das Reich Gottes eine moralische Anstalt ist, weil kein Lasterhafter daran Antheil nehmen kann, weder in dieser, noch in der künftigen Welt. Μαλακος, pathicus, muliebria pati assuetus, der sich von andern Mannspersonen zur Unzucht mißbrauchen läßt, s. Schleusner. αρσενικοιτης, eine Mannsperson, welche die μαλακας mißbraucht.

2 Timoth. 2, 11. 12. Πισος ο λογος, es ist eine gewisse, zuverlässige Wahrheit, ει γαρ συναπεθανομεν, wenn wir mit Christo sterben, d. i. Verfolgungen und selbst den Tod erdulden, wie Christus ihn erduldet hat, και συζησομεν, so werden wir auch mit Christo leben, d. i. glücklich leben wie er. Leiden wir wie er, so werden wir auch an seiner Glückseligkeit Theil nehmen. Ζην für glücklich leben ist bekannt. Ει υπομενομεν, και συμβασιλευσομεν, ist synonymisch mit dem vorigen Satz. Es ist also hier eine authentische Erklärung, daß an dem Reiche Jesu Antheil nehmen heiße, der künftigen Seligkeit theilhaftig werden. — Und dafür ist Röm. 8, 17. συνδοξασωμεν gesetzt, insignis felicitatis cum Christo participes reddi, wie Schleusner es richtig übersetzt.

§. 9.

Geschäfte des Messias.

- a) Nähere Beschreibung seiner Geschäfte während seines Lebens auf Erden.
- 1) Abschaffung des mosaischen Gesetzes, und Befreyung von der Verbindlichkeit, dasselbige zu halten.

Kein Satz ist von Paulus so deutlich gelehrt, so oft wiederholt, mit so vielerley Gründen unterstützt,

gegen Gegner verfochten, und mit Eifer gelehrt worden, als dieser, daß, wer zum Christenthum übertritt, keine Verbindlichkeit habe, das mosaische Gesetz zu beobachten, von welchem Christus die Menschen befreyt, es als eine unvollkommene Anstalt aufgehoben, und seine edlere Religion, die mehr kindliches Vertrauen als knechtische Furcht einflößt, an ihre Stelle gesetzt habe. Nicht durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes, sondern durch Annahme und Befolgung der Lehre Jesu könne man das Wohlgefallen Gottes, seine Gnade und die ewige Seligkeit erlangen. — Es ist dieses das Thema, welches er im Brief an die Galater und an die Römer ausführt, und in mehreren, wie in denen an die Colosser, Epheser, Philipper, darauf zurückkommt.

Es gab sehr viele Lehrer des Christenthums, welche behaupteten, daß die jüdischen mosaischen Gesetze mit dem Christenthum müßten verbunden werden, und wer zu demselben übertrete, müsse auch das Joch der mosaischen Satzungen auf sich nehmen. Selbst Apostel wankten darüber. Paulus aber bestand auf der christlichen Freiheit, daß den Christen diese Gesetze nicht mehr verbänden, als welchen Christus ihr Ende gegeben und sie abgeschafft habe.

Man möchte es in der That, vielleicht nicht mit Unrecht, als eins der größten Verdienste Pauli betrachten, daß er diese liberalen Grundsätze mit solchem

Eifer verbreitete, da es nicht unwahrscheinlich ist, daß ohne ihn das Judenthum wäre mit dem Christenthum vereinigt worden, den Christen das Joch der mosaischen Satzungen wäre aufgelegt geblieben; und in welcher Gestalt wäre es dann auf die Nachwelt gekommen, wenn es anders auf diese sich erhalten hätte, und nicht unter dem jüdischen Ceremonialgesetz wäre erstickt worden?

Von den so vielen Stellen, welche hieher gehören, zeichnen wir der Kürze wegen nur einige der vorzüglichsten und deutlichsten aus, Gal. 2, 11: 16. 4, 4. R. 31 — Cap. 5, 1: 6. Röm. 10, 4. Act. 15, 1: 29.

Es macht diese richtige Einsicht in den Geist des Mosaismus und des Christianismus dem Apostel Paulus um so viel mehr Ehre, als die Bekehrten von der pharisäischen Partey, zu welcher er vorher als ein eifriger Anhänger gehört hatte, gerade am meisten auf die Beybehaltung des mosaischen Gesetzes drangen.

Gal. 2, 11: 16. Als Petrus nach Antiochien kam, habe ich mich ihm persönlich widersezt, weil er verwerflich handelte. Denn ehe einige vom Jakobus kamen, aß er mit den Heiden, nachher aber zog er sich zurück, und trennte sich, weil er die Judenchristen scheute. Auch die andern Judenchristen verstellten sich mit ihm, so daß selbst Barnabas sich hinreissen ließ, sich ebensfalls, wie sie, zu verstellen. Als ich aber bemerkte, daß sie nicht der wahren Lehre gemäß handelten, so

sprach ich zu Petrus in Gegenwart aller: wenn du, ein geborhner Jude, nach heidnischen und nicht nach jüdischen Gebräuchen lebst, warum willst du denn die Heiden zwingen, jüdische Gebräuche zu beobachten? Wir sind geborne Juden, und keine Götzendiener. Wir aber haben eingesehen, daß niemand Gottes Wohlgefallen durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes erlange, sondern durch die Religion Jesu. Wir haben deswegen diese Religion angenommen, damit wir durch sie, nicht aber durch die mosaischen Gesetze, Gottes Wohlgefallen erhielten, durch welche es niemand erhält.

Anmerk. Petrus hielt sich einige Zeit zu Antiochien auf; wann und warum? wird nirgends erzählt. Er, Barnabas, Paulus, aßen mit Christen aus den Heiden, welche sich nicht hatten beschneiden lassen, ohne einen Unterschied der Speisen und Personen zu beobachten. Nun kamen jerusalemische Christen, welche vom Judenthum übergetreten waren, und noch fest am Mosaismus hingen. Da Petrus fürchtete, sein Betragen könnte diesen zum Anstoß gereichen, so entzog er sich der Gesellschaft, und verstellte also seine Gesinnung. Er war überzeugt, daß Beobachtung der mosaischen Gesetze bey dem Christenthum nicht nothwendig sey, handelte aber doch so, daß man glauben mußte, er halte sie für nothwendig. Das war Verstellung und Heucheley, und was das schlimmste war, er verleitete auch andere dazu. Selbst Barnabas, der Gesährte Pauli, der sonst für die christliche Freyheit eiferte, folgte seinem Exempel. Der edle und freymüthige

ehige Paulus, dem es um die gute Sache der Wahrheit zu thun war, machte daher dem Petrus Vorwürfe über diese Verstellung, sagte ihm vor allen, er hätte vorher mit den Heidenchristen gegessen, durch sein jetziges Betragen könnte er sie aber auf den Bahn bringen, sie wären keine wahre Christen, wenn sie sich nicht beschneiden ließen, und das sey nicht recht. Denn sie hätten beide längst die Ueberzeugung und Einsicht erlangt, daß nicht Mosaismus, sondern Christianismus das Mittel sey, Gottes Wohlgefallen zu erlangen.

Κατεγνωσμενος, Vulg. reprehensibilis, nach hebr. Art. Das perf. part. Passiv. fürs fut., das die Hebräer nicht haben. Τινες απο Ιακωβ, einige von der jerusalemischen Gemeine, der Jakobus vorstand. Τες εν περιτομης, Christen, die vorher Juden waren, εν ορθοδοξια, nicht recht wandeln, d. i. nicht der wahren christlichen Lehre gemäß handeln. Ιεραζειν, nach Art der Juden leben, das mosaische Gesetz halten. Φυσει, natalibus, von Geburt, der Abstammung nach, εν εξ εθνων αμαρτωλοι, keine heidnische Götzendiener. Sünder, d. i. Götzendiener, nennen, die Juden die Heiden, 1 Sam. 17, 18. 1 Röm. 14, 16. εν ανθρωπος, ωκ αν, niemand. Πισις, fides, qua creditur, durch die Befolgung der christlichen Lehre. Ueber das δικαιωθηναι wird in der Folge das Nöthige erinnert werden.

Gal. 4, 4. Als die Zeit da war, sandte Gott seine 1
Sohn, von einer jüdischen Mutter geboren, und dem
Gesetze unterworfen, damit er diejenigen, die an das
Eibf, Theol. d. N. T. 4. Band.

D

Gesetz gebunden waren, befrehete, und wir in die Rechte der Kinder Gottes einträten.

Anmerk. Den Zustand unter dem Gesetz verglich er mit dem Zustand eines Unmündigen, der unter der Disciplin des Pädagogen steht; den Zustand der Freyheit davon mit dem Zustand des Volljährigen. Von jener strengen Disciplin des mosaischen Gesetzes hat uns Jesus befrehet, und dadurch zu Verehrern Gottes gemacht, die ohne ängstliche Furcht, etwas in Gebrauchen versehen zu haben, sondern mit einem kindlichen vertrauensvollen Geiste sich ihm nähern dürfen.

Gal. 4, 31 — 5, 1 & 6. Behauptet also die Freyheit, welche euch Christus verschafft hat, und lasset euch nicht wieder ein knechtisches Joch auflegen. Ich Paulus sage euch, daß, wenn ihr euch beschneiden lasset, die christliche Religion euch nichts nützen wird. Ich bezeuge es jedem, der sich beschneiden läßt, daß er verbunden ist, das ganze Gesetz zu beobachten. Dann seyd ihr aber von Christo getrennt, die ihr durch das Gesetz das Wohlgefallen Gottes erlangen wollt, und habt an seinen Wohlthaten keinen Antheil. Denn wir hoffen, vermöge unserer edlern Gesinnung, von dem Glauben das Wohlgefallen Gottes. Denn in der christlichen Religion giebt weder Juden-, noch Heidenthum einen Werth, sondern ein durch Menschenliebe thätiger Glaube.

Anmerk. V. 31. ist der Schluß von einem Argument, das Paulus gebraucht hatte, die Nichtverbindlichkeit des mosaischen Gesetzes zu zeigen. *Στηνότης* (ev) bezahret bey der Freyheit, vom Mosaischen Gesetz,

welche auch Christus verschafft hat. *Μη παλι*, nicht wieder, die Heiden hatten nemlich auch allerley abergläubische Gebräuche, Weshungen, Lustrationen, Opfer, die beschwerlich waren. Sinn: vertauscht diese nicht mit den jüdischen noch mehr beschwerlichen Sühnungen. *ζυγὸς δεσμείας*, Sclavenjoch. *ερεχσθῆαι*, irretitum teneri.

Ἰδῆ, *ἴδῃ*, um zur Aufmerksamkeit zu erwecken, weil er etwas Wichtiges sagen will. *Χριστός*, i. q. *πίστις Χριστός*, die christliche Religion. *Μαρτυροῦμαι δὲ παλι*, noch einmahl bezeuge ich etc. daß er verbunden ist etc. welches natürlich ist. Denn wer sich beschneiden ließ, bekannte sich zur jüdischen Religion, und war also auch gehalten, alle Gesetze derselben zu beobachten. *Κατηγγηγησθε*, *liberi estis a Christo*, so hat der Cyr. *κατηγγηγησθε* schon übersetzt, *Lib. 29* Röm. 7, 2: rem non amplius habebitis cum Christo. Vid. Schleusn. *Χαίρος* kann entweder auf Christum bezogen werden: ihr habe keinen Anspruch auf seine Wohlthaten mehr. Dann ist es synonym mit *κατηγγ. ἀπο Χριστού*. Oder auf Gott, *gratia Dei excidere*. — *Πνεύματι*, vermöge der edlern Besinnung und bessern Einsicht, welche das *πνεῦμα ἁγίου* in uns würkt. *ἔλπιδα* steht übersflüssig. *ἔτι ἔσχησιν*, non habere momentum, keinen Werth haben.

Gal. 3, 24. 25. Ehe das Christenthum aufgerichtet wurde, waren wir unter des mosaischen Gesetzes Schloß und Kiegel, so lange, bis das Christenthum zum Vorschein kommen würde. So daß das Gesetz unser Zucht

meister war bis auf Christum, wo wir durch den Glauben Gottes Wohlgefallen erlangen. Seitdem aber das Christenthum aufgerichtet ist, stehen wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister.

Anmerk. Eine vortreffliche Behauptung Pauli. Das mosaische Gesetz war nur ein disciplinarisches Institut, das dienen sollte, die Menschen einzuschränken, ihre rohen Sitten zu bändigen, und gleichsam wie unter Schloß und Kiegel zu verwahren, daß sie nicht alle Schranken der Sittlichkeit überschritten. Seiner Absicht nach sollte diese Disciplin nicht länger dauern, als bis Christus kam, und seine vollkommnere Religion bekannt machte. Εφερχμεθα συγκεκλεισμενοι, eingeschlossen, eingesperrt, wie unter Schloß und Kiegel wurden wir verwahrt. Παιδάγωγος, der Sittenaufseher der Jugend bey den Römern, öfters ein Slave, der auf sie Acht haben, ihr Thun und Lassen regieren, sie bestrafen und überall begleiten mußte, und gewöhnlich sehr strenge war, Terent. Andr. 1, 1. 27.

Röm. 10, 4. Christus ist das Ende des Gesetzes, und verschafft Gottes Wohlgefallen jedem, der an ihn glaubt.

Anmerk. Paulus bezeugt seinen Wunsch, daß alle Israeliten des Segens des Christenthums möchten theilhaftig werden, gesteht ihnen zu, daß sie einen Religions-eifer, aber einen unverständigen, haben. Denn sie wollten die Art, die sie erfonnen, Gottes Wohlgefallen zu erlangen, gelten machen, und nicht diejenige sich zu Nutzen machen, welche Gott vorgeschrieben. Τελος γαρ νομε Χριστος, denn Christus hat das mosaische Ge-

sey abgeschafft, und die Verbindlichkeit, es zu beobachten, aufgehoben. *Εἰς δὲ δικαιοσύνην, eo effectū, ut quilibet credens gratia divina fruatur.*

Apostgesch. 15, 1: 29. Die ganze Stelle zu übersetzen, wäre zu weitläufig, hier also nur ihr Inhalt.

Paulus und Barnabas nahmen zu Antiochien, in Syrien und Cilicien viele Heiden zu Christen an, ohne von ihnen zu verlangen, daß sie sich dem mosaischen Gesetze unterwerfen sollten. Nun kamen aber Judenchristen aus Judäa, und beunruhigten die Gewissen dieser durch die Behauptung, daß, wenn sie sich nicht beschneiden ließen, sie der Glückseligkeit des Christenthums nicht könnten theilhaftig werden. Paulus und Barnabas widersetzten sich ihnen mit Eifer, und man beschloß endlich, sie beide nebst noch einigen andern nach Jerusalem zu schicken, damit die Apostel und Ältesten diese Streitfrage entscheiden.

Dort kämpften die Christen von der pharisäischen Parthey für die Aufrechthaltung des mosaischen Gesetzes. Endlich entschied Petrus, daß es den Heiden nicht aufzuliegen sey, weil Gott selbst seinen Willen hierüber erklärt habe, der im Hause des Cornelius das *πνεῦμα ἁγίων* den Unbeschnittenen nicht minder als den Beschnittenen ertheilt hat. Paulus bestätigte dieses durch seine eigene Amiserfahrung, wie Gott an den Heiden eben das gethan habe, was er durch Petrus im Hause des Cornelius that.

Zuletzt interponirt sich Jakobus, der als der Bruder des Herrn das größte Ansehen hatte. Er giebt beiden Aposteln Recht, und bestätigt noch ihre Meinung durch ei-

nen Ausspruch des Propheten Amos, daß auch die Heiden einst den wahren Gott verehren würden, meint aber doch, um keine Trennung der Gemüther zu verursachen, und den Judenchristen keinen Anstoß zu geben, man sollte einen Mittelweg einschlagen, und die Beobachtung des mosaischen Gesetzes zwar von den Christen aus den Heiden nicht fordern, aber doch verlangen, daß sie sich, aus Condescendenz zu den Juden, von Götzopfermahlzeiten und den dabey üblichen Ausschweifungen der Hurerey, dem Erstickten und vom Bluteß'n enthalten sollten, welches am anstößigsten war. Denn die Christen aus den Juden besuchten noch die jüdischen Synagogen, wo Peritopen aus Mose vorgelesen wurden. Die mosaischen Gesetze schwebten ihnen deswegen immer als wichtig und nothwendig vor, und darum sollten sich die Heidenchristen in diesem Stücke nach den Juden bequemen. —

Man sieht hieraus ganz deutlich, welch großes Verdienst Paulus um die Abschaffung des mosaischen Gesetzes, und darum hat, daß es nicht in das Christenthum verwebt, und Mosaismus und Christianismus als zwey unvereinbare Dinge doch seltsam genug vereinigt worden ist. Er nach seiner liberaleren Denkungsart und helleren Einsicht in das Wesen des Christenthums lehrte so vom Anfang an, widersetzte sich den jüdischen Zeloten, beschützte gegen sie die christliche Freyheit, und wirkte zu Jerusalem mit, daß bey der Discussion dieser damals wichtigen und ernstzen religiösen Streitfrage die vornehmsten Apostel seiner Meinung in der Hauptsache beytraten, und nur ad interim die Beobachtung einiger Dinge anrathen, nicht als nothwendig und auf alle Zeiten geltend vorschrieben.

S. 10.

Was hat er von dem mosaischen Gesetze abgeschafft?

Nach der Lehre Pauli ist es wol keinem Zweifel unterworfen, daß Christus die Verbindlichkeit, das mosaische Gesetz zu beobachten, aufgehoben habe. Aber da in demselben moralische, politische und gottesdienstliche Gesetze vorkommen: so fragt sich, ob er nur die zwey letztern aufgehoben und für ungültig erklärt habe, oder ob die Meinung Pauli dahin gehe, daß das ganze mosaische Gesetz ohne Unterschied für Christen keine Verbindlichkeit habe. Dieses letztere ist wol das Richtigere, denn nirgends macht Paulus diesen Unterschied, sondern behauptet geradezu, daß das ganze Gesetz Moses, als positives Gesetz, alle seine Autorität und Gültigkeit verlohren habe, Röm. 6, 15. Gal. 5, 13. — Röm. 3, 31. und Cap. 13, 8. 9. streitet nicht dagegen.

Röm. 6, 15. Ihr seyd nicht mehr verbunden, das mosaische Gesetz zu halten, sondern erfreuet euch der göttlichen Güte. Was folgt daraus? Sollen wir sündigen, weil wir nicht mehr verbunden sind, das mosaische Gesetz zu halten, sondern der göttlichen Gnade uns zu erfreuen haben? Das sey ferne!

Anmerk. Es gehet mit diesem Vers ein neuer Satz an, in welchem Paulus einem Einwurf begegnet: man habe Freyheit zu sündigen, weil man nicht mehr an das mosaische Gesetz gebunden sey. Welches er popu-

Ihr widerlegt. — Würde er sich diesen Einwurf haben machen können, wenn er unter *νομος* nur das Ceremonial- und politische Gesetz, nicht aber auch die Moralgesetze, kurz alle von Mose und den Propheten gegebene Vorschriften, von welchem Inhalt sie auch wären, verstanden hätte? — *Καρις*, benignitas divina per Christum hominibus parta, Joh. 1, 17. Man muß sich bey *νομος* noch einen Nebenbegriff der Opposition halber hinzu denken: das Gesetz mit allen seinen Drohungen, Coloss. 3, 13. Koppe macht hiebey die Anmerkung: *ὑπο νομων ειναι non verterim legibus adstrictum esse, ut intelligantur leges rituales, quae, quantum video, nunquam solae, exclusis caeteris moralibus, νομος dicuntur.*

Gal. 5, 13. Ihr, meine Brüder, seyd zur Freyheit berufen. Nur mißbraucher diese Freyheit nicht, um euren Leidenschaften zu fröhnen, sondern bequemt euch aus Liebe einer nach dem andern. Das ganze Gesetz ist in dem einzigen zusammengefaßt: du sollst deinen Nächsten wie dich selbst lieben.

Anmerk. Ihr seyd berufen, d. i. Christen geworden, mit der Bedingung, daß ihr frey seyd; wovon? vom mosaischen Gesetz, von welchem Paulus im ganzen Brief gesprochen, und seinen Satz mit Gründen unterstützt hat. Er fügt aber die Warnung hinzu, sie, die Galater, sollen diese Freyheit nicht mißbrauchen, *εις αφορμην τη σαρκι*, daß sie eine Veranlassung gebe, den bösen Lüsten zu fröhnen.

Es gilt hier auch die vorige Bemerkung. Hätte Paulus nur die Ceremonial- und politischen Gesetze

im Sinne gehabt, wenn er von der Abschaffung der moaischen Gesetze redete, so dürfte er nicht warnen, daß man diese Freyheit nicht zur Lasterhaftigkeit mißbrauchen sollte. Zwar könnte es scheinen, Paulus bekräftige die Moralgebote in den Gesetzen Moses, und nehme sie von der Aufhebung aus, weil er hinzusetzt: denn *πας νομος*, das ganze Gesetz ist begriffen, zusammengefaßt in dem einzigen: du sollst &c. Allein er versteht hier die Gebote Christi, die er mit einer Sentenz des Alt. Test. nach Gewohnheit vorträgt, *Νομος*, *universa praeceptorum Christi summa*. Es muß so verstanden werden, weil sonst Paulus in geradem Widerspruch mit den vorigen Capiteln verwickelt würde. Vergl. Koppe, Exc. III. zum Brief an die Galat. *Εν εὐι λογῶν*, in der einzigen Vorschrift, in hoc unico praecepto. Für *πληρῶν* steht Röm. 13, 9. deutlicher *ἀνακεφαλαιῶν*. —

Röm. 3, 31. Heben wir nun das Gesetz durch die Lehre von dem Glauben an Christum auf? Keineswegs, sondern wir bestätigen es vielmehr.

Anmerk. Mit Fleiß habe ich die gewöhnliche Uebersetzung von den Worten, *νομον οὐ καταργουµεν*, beys behalten, ob sie wohl falsch ist, da man sich auf diese Stelle berufen hat, um zu beweisen, daß Paulus einen Theil des moaischen Gesetzes, vornemlich des moralischen, von der Abschaffung ausnehme.

Man hat diese Stelle gewöhnlich so verstanden: Ich schaffe das moaische Gesetz nicht ab, oder erkläre das selbige für ungültig, vielmehr bestätige ich es, und dringe auf seine Beobachtung.

Da dieser Satz aber im geradesten und offenbarsten Widerspruch mit dem Vorhergehenden stehen würde, wo Paulus sich angelegen seyn ließ, die Nichtverbindlichkeit des mosaischen Gesetzes zu zeigen: so mußte man einen Unterschied zwischen den Ritual- und moralischen Gesetzen machen, welche letztere Paulus bestätigte. Aber es ist nur Schade, daß bey ihm nirgends eine Spur von diesem Unterschied, den er soll gemacht haben, zu finden ist. Es muß also wol unsere Stelle einen andern Sinn haben, um nicht den Paulus mit sich selbst in den geradesten und offenbarsten Widerspruch zu setzen. Und dieses giebt der Zusammenhang klar. Pauli Behauptung war: durch die $\pi\iota\sigma\iota\varsigma$, nicht durch die Beobachtung der mosaischen Gesetze, erlangt der Mensch $\delta\epsilon\alpha\iota\omicron\sigma\upsilon\mu\eta$ Götze. Das beweist er im 4ten Cap. aus Exempeln des alten Test.: Abraham erlangte sie durch die $\pi\iota\sigma\iota\varsigma$. Die heil. Schrift des alten Test. ist also weit entfernt, seiner Lehre zu widersprechen, daß sie vielmehr auf das schönste damit übereinstimmt. Nomos muß also das ganze alte Test. seyn, wie es öfters so gebraucht wird, Joh. 10, 34. 12, 34. 1 Cor. 14, 21. Und gleichwie ισχυρισμὸς ist stabilire, confirmare doctrinam; so muß καταγγεῖν bedeuten evertere, falsam declarare. Morus : doceo idem, quod Moses et prophetae docuerunt, consentio cum illis. *Evertere quoad rem erit, contraria docere illi, et refutare.*

Röm. 13, 8. 9. Wer den andern liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn die Gebote, daß man nicht die Ehe brechen, nicht tödten, stehlen, falsches Zeugniß geben, nicht nach fremdem Gut gelüsten soll, und was noch sonst für Gebote sind, diese sind in dem einzigen

zusammengefaßt: du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst.

Anmerk. In dieser Stelle wird zwar gesagt, daß der Christ nicht stehlen, morden, Ehebruch begehen darf, welches sich von selbst versteht, aber keineswegs, weil es Moses geboten hat, sondern es eine Folge der christlichen Liebe ist. Im 10 B. heißt: die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung, das ist, nach Stolz: dem ächten Christen, der in dem Geiste Christi handelt, darf der Dekalogus nicht eingeschärft werden; er kann dieser Vorschriften entbehren, ob sie gleich für rohe Menschen nothwendig sind.

S. II.

Welche Beweise Paulus dafür führt.

Paulus gebraucht in dem Brief an die Galater, in welchem er am ausführlichsten und ordentlichsten diese Materie behandelt, folgende vier Argumente, aus welchen er darthut, daß die Christen von der Beobachtung des mosaischen Gesetzes frey seyen, Cap. 3. und 4. 1) Zu dem christlichen Geist und Gesinnung seyen die Galater nicht durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes, sondern durch Unterricht in der christlichen Religion gelangt, Cap. 2, 3. 5. 2) Auch schon in früheren Zeiten, lange sogar vor der mosaischen Gesetzgebung, ward Glaube, als eine moralische Gesinnung, nicht aber Beobachtung äußerer Gebräuche für wahre Gottesverehrung erklärt. Was einem Abraham Gottes Beyfall ver-

chert, wenn ihm Segen verheissen wird, so geschieht es um seines Glaubens willen; der Glaubende also, nicht der Beschchnittene, als solcher, ist der von Gott Geliebte und Gesegnete. Das Heil also, das Gott dem Abraham verhieß, ist ein Antheil der Juden, insofern die religiös-moralischen Gesinnungen Abrahams auch die ihrigen sind, aber auch der Heiden, insofern sie sich durch die Apostel zum ächten Glauben führen und bilden lassen. (Dieses Argument ist auch in der Epistel an die Römer gebraucht.) Cap. 3, 6, 29. 3) Das mosaische Gesetz war nur eine disciplinarische Anstalt, welche sich wol für ein uncultivirtes Zeitalter schickte, aber aufhören muß, da die Welt zu einer bessern Religionserkenntniß reif geworden ist. So wenig eine Disciplin, die dem Knaben angemessen ist, und ein Kinderunterricht sich mehr für den volljährigen Jüngling schicket, so wenig schicken sich die strengen positiven Gesetze Moses mehr für die mündig gewordene Welt, Cap. 4, 1. 10. 4) In der allegorischen Deutung einer biblischen Geschichte liegt auch ein neuer Grund. Sara und Hagar bilden ab die beiden Religionsverfassungen, erstere die christliche, die zweyte die jüdische. Die Sclavin gebahr einen Sohn, der zur Knechtschaft gebohren war. Sie bildet ab das Judenthum, das auch nur slavische Anhänger hat, die unter dem Joch der mosaischen Gesetze stehen. Die Sara, die freye Frau, gebahr einen Freyen, und bildet ab das Christenthum, dessen Bürger auch

frey sind. Und wie ehemals der Sclavin Sohn den Freygebohrnen verfolgte: so verfolgen auch jetzt die Eiferer für die mosaischen Satzungen, welche sie zu einem Sclavendienste anhalten, die Christen, welche für die Geistesfreyheit von jenen unvollkommenen und den Geist belastenden Satzungen streiten. Aber gleichwie Ismael verstoßen wurde, und nicht mit dem Sohn der Freygebohrnen gleiche Rechte erhielt: also wird es auch wieder ergehen. Die Eiferer für das Gesetz werden nicht Gottes Beyfall erhalten, und nicht zu den ächten Nachkommen Abrahams sich zählen dürfen, also auch nicht des Glücks derselben sich zu erfreuen haben, Cap. 4, 21, 31.

Erwäget man das Gewicht dieser Gründe, so sind der erste und dritte wahre und aus der Natur der Sache hergenommene, objectiv, d. i. jeden zu allen Zeiten überzeugende Gründe. Das Gesetz Moses war gut, aber nur für gewisse Zeiten. Es sollte rohe, unwissende und unmoralische Menschen im Zaum halten, und sie erst lehren legal zu handeln, ehe sie moralisch handeln lernten. Aber es konnte nur bestehen, bis die Nation einer vollkommenern Belehrung fähig würde, wo eine geistige, für alle Menschen und Zeiten passende Religion sollte an ihre Stelle gesetzt werden. Und diese hat bereits unter den Galatern eine freyere, edlere und bessere Gesinnung hervorgebracht, welche das mosaische Gesetz nicht einflößen konnte. Wozu

denn also Rückkehr zu den schwachen Anfangsgründen des Kinderalters, wo schon der bessere, vollkommnere und wirksamere Unterricht seine heilsamen Früchte gezeigt hat?

Das zweyte und vierte Argument aber sind argumenta *κατ' ἀδυναμίαν*, subjective Gründe, welche nur für die damalige Zeit, und Menschen aus dem Judenthum, eine beweisende Kraft hatten.

Das erstere Argument hat noch als Exempel eine gewisse Kraft: Gott hat dem Abraham Segen und seinen Beyfall ertheilt wegen seines Glaubens, und hat allen seinen Nachkommen Antheil an diesem Segen versprochen. Das vermag das mosaische Gesetz nicht, welches nur Strafe androht, und es kann als später gegeben die frühere Verheißung Gottes nicht aufheben. So überzeugend dieses Raisonnement aber auch für den Juden damaliger Zeit seyn mochte, so wenig wird es doch gleichwohl auf unsere Ueberzeugung wirken.

Aber das vierte Argument hat vollends gar keine Beweiskraft, da es sich auf eine allegorische Deutung jener Geschichte des Alt. Test. im Geschmack der jüdisch-allegorischen Erklärungsart (*αἰτιολογία*) gründet. Paulus gebraucht es blos für Judenchristen, welche von der Synagoge her an solche Deutungen gewöhnt waren, und ihnen ein Gewicht gaben, das wir bey ganz veränderter Denkungsart und richtigern Grund

säzen der Schriftauslegung nicht darinnen finden können. Auch Paulus selbst stellt es nur als ein Nebenargument zu hinterst, und scheint selbst nicht viel darauf gebaut zu haben.

1) Gal. 3, 1-5. Ihr unverständigen Galater, wer hat denn euch verführet, der Wahrheit nicht getreu zu bleiben? denen ich doch Jesum Christum so deutlich geprediget habe, als ob er unter euch gekreuziget wäre.

Nur das möcht ich von euch wissen: habt ihr eure bessere Denkungsart durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes, oder durch den Unterricht im Christenthum erhalten? Seyd ihr denn so unverständlich, daß, da ihr mit der edlern Denkungsart, welche das Christenthum einflößt, angefangen habt, ihr mit den sinnlichen Sazungen des Judenthums endigen wollt? Sind euch diese Wohlthaten vergebens zu Theil geworden? Und o möchte es nur vergebens seyn!

Anmerk. Die Galater hatten sich durch die jüdischen Irlehrer von der Lehre Pauli: der Christ ist frey vom mosaischen Gesetz, abbringen lassen, und hielten dasselbige wieder für nothwendig. Ueber diese ihre Abweichung von der Wahrheit aufgebracht, nennt sie Paulus unverständlich, weil sie sich doch hätten zum Irrthum verleiten lassen, ob er gleich so deutlich ihnen den ganzen wahren Inhalt der christlichen Lehre vorgetragen hätte. Eszonare, zum Irrthum verführet durch allerley Vor Spiegelungen, denn eigentlich heißt es, durch magische Künste die Augen verblenden. Τη αληθ. κ. der wahren christlichen Lehre nicht zu

folgen, Römer 2, 8. In einigen codd. fehlen diese Worte.

Nun folgt das erste Argument: das Christenthum hat euch eine weit edlere Gesinnung eingeblóbt, als der Mosaismus vermochte. Also ist dieser unnútz neben dem Christenthum. *πνευμα* ist átere und bessere Denkungsart, richtigere Religionserkenntniß, und daraus entspringende tugendhafte Gesinnung, welche so genannt wird, weil alles Gute, das im Christen ist, der Apostel mit den úbrigen Schriftstellern des neuen Test. auf das *πνευμα* des oder Gott zurúckfúhrt. *Ααον*, mündlicher Unterricht, *πιστις* fides, quae creditur, das Christenthum. *Σαγγ* im Gegensatz gegen *πνευμα*. Wie das letztere immer das Vollkommene, Edle und Gute, das erstere das Unvollkommene und Schwache bezeichnet, wie *καρ* und *ρω*; also ist hier nach dem Zusammenhange und vermóge der Opposition *πνευμα* der christliche Geist und christliche Gesinnung, und *σαγγ* der jüdische Geist, der an den schwachen und unvollkommenen Sâtzungen des Mosaismus hängt. Ihr habt schon edlere Grundsätze, bessere Aufklärung gehabt, und wollt wieder zu den unvollkommenen Grundsätzen zurúckkehren? *Τοσαυτα εμαδετε εμνη*; sind euch diese Wohlthaten umsonst widerfahren, ohne daß sie euch etwas nützen? *Παροχω* so viel als *ευ παροχω* bey guten griechischen Scribenten. Denn Leiden und Verfolgung passen nicht in den Context. *Εις και εμνη*, wofern es nur umsonst, und nicht was árgers ist, daß ihr noch dazu Gottes Strafe euch zuzieht. — Was er im zweyten

ten

ten Vers' gesagt hatte, wiederholt er im Eifer und im freyen Brieffstyl noch einmal: Der Gott, der euch durchs Christenthum edlere Gesinnungen einflößte, und so große Wirkungen bey euch hervorbrachte, *διουζαίς*, Wirkungen der Tugend, *διουζαίς ευσεβείας*, 2 Timoth. 3, 5. Cupplire *επιχορηγός*, hat der sie euch ertheilt durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes, oder durch den Unterricht im Christenthum?

- 2) Gal. 3, 6, 22. So hat schon Abraham Gott geglaubt, und es wurde ihm als eine belohnungswürdige Tugend angerechnet. Erkennet daraus, daß die Gläubigen ächte Söhne Abrahams sind. Und daher wird in der Schrift bey dem Voraussehen, daß Gott um des Glaubens willen die Heiden beglücken werde, dem Abraham verheissen: durch dich sollen alle Völker gesegnet werden. So werden also die Gläubigen beseliget, wie der gläubige Abraham. Denn, welche an das mosaische Gesetz sich halten, sind der Strafe unterworfen, wie es auch heißt: Strafwürdig ist, wer nicht alle im Gesetzbuch stehende Gesetze hält. Daß aber durchs Gesetz niemand beglückt wird, ist offenbar, weil der Gesetze nur durch den Glauben beglückt wird. Das Gesetz aber fordert keinen Glauben, sondern wer das thut, der wird beglückt. Christus hat uns von den Strafen des Gesetzes befreit, indem er sich den Strafen unterzog, denn es heißt: wer am Holze hängt, ist ein gestrafter Missethäter. So daß also der dem Abraham verheissene Segen auch den Heiden zu Theil wird, und wir durch den Glauben den verheissenen göttlichen Geist empfangen.

Laßt euch, Brüder, die Sache mit einem von Menschen hergenommenen Exempel erläutern. Einen rechtskräftig gewordenen Vertrag sieht niemand um, oder ändert etwas daran. Nun wurde dem Abraham die Verheißung gegeben, und seinem Nachkommen. Es heißt nicht: seinen Nachkommen, als ob die Rede von vielen, sondern als ob sie von einem wäre: deinem Nachkommen, welcher ist Christus. Ich will damit sagen: die von Gott gegebene und auf Christum zielende Verheißung kann das 430 Jahre später gegebene Gesetz nicht aufheben. Denn, entspränge die Glückseligkeit aus dem Gesetz, so wäre sie nicht Wirkung der Verheißung. Allein dem Abraham hat er sie ganz unbedingt verheißen.

Was sollte nun das Gesetz? Es war gegeben, um die Vergehungen der Israeliten einzuschränken, bis jener Nachkomme erschiene, auf welchen die Verheißung zielt. Es ist durch die Engel vermöge eines Vermittlers gegeben. Aber nicht das Gesetz allein hat einen Vermittler, Gott aber ist einer und ebenderselbige.

Hebt nun das Gesetz die göttlichen Verheißungen auf? Gewiß nicht! denn, könnte das Gesetz beglücken, so käme das Heil durchs Gesetz. Aber die Schrift erklärt alle für Sünder, damit das verheißene Heil die Glaubenden durch den Glauben an Jesum Christum erlangten.

Anmerk. Die Argumentation Pauli und die Reihe seiner Ideen ist etwas schwer, wir wollen versuchen, sie in einem faßlichen Zusammenhange kurz darzustellen.

Schon das Exempel Abrahams beweist, daß Gott um des Glaubens willen beglücke. Denn sein Glaube wurde ihm von Gott als eine belohnungswürdige moralische Gesinnung angerechnet.

Daraus folgt, daß die, welche an den Glauben, und nicht an das mosaische Gesetz sich halten, dem Geiste und der ächten Gesinnung nach Abrahamiden sind, wenn sie gleich nicht von ihm abstammen.

Ja, weil Gott beschlossen hatte, daß der Glaube die Heiden beglücken sollte; so verheißt er ihm: durch dich sollen alle Völker der Erde beglückt werden. Sogleich, wer glaubt, wie er, der wird beglückt.

Dieses Heil kann das Gesetz nicht wirken, denn das droht nur Strafe, und darum hat uns Christus von den Strafen dieses Gesetzes befreit, damit die Heiden das verheißene Heil blos durch den Glauben erhielten.

Aber wozu denn nun das Gesetz gegeben? möchte man einwenden. Was sollte es nützen?

Die Antwort ist: es kann doch eine vor Alters gegebene göttliche Verheißung nicht aufheben, sonst ist Gott veränderlich. Unmöglich konnte das seine Bestimmung seyn. Dem Abraham aber ist die Verheißung gegeben worden, daß durch einen gewissen Nachkommen von ihm sollte der Segen über die Heiden kommen, welcher der Messias ist.

Gleichwohl war das Gesetz nicht unnütz gegeben. Es hatte die Bestimmung, die Uebertretungen der

Israeliten einzuschränken, und diese von ihrer Nothheit und Sittenlosigkeit abziehen. —

Das ganze Resultat ist also: wer wie Abraham glaubt, erlangt die Glückseligkeit, welche das Christenthum gewährt. Denn er wurde um seines Glaubens willen beglückt, und erhielt die Verheißung, daß durch ihn und seinen Nachkommen, d. i. den Messias, sollten alle Völker beglückt werden. Und die Schrift bindet überhaupt an den Glauben das Heil, nicht ans Gesetz, das nur Strafe droht. —

Καθως Αβρααμ κ. hängt unmittelbar mit den letzten Worten, ἐξ αἰωνος πισεως, zusammen: habt ihr den christlichen Geist durch die Beobachtung des Gesetzes, oder durch den Unterricht vom Glauben erhalten? Vom Glauben, wie auch Abraham glaubte, und dafür das göttliche Wohlgefallen erhielt. *Επισυυσε τω Θεω*, *fidem habuit Deo*, er hat die göttlichen Verheißungen für wahr gehalten. *Και ελογισθη κ. αωνη κη* *לר לר*, es wurde ihm zur Tugend angerechnet. *קנה* ist das Rechtsverhalten, wobey man sich dachte, daß es lobens- und belohnenswürdig sey: es wurde ihm als eine belobenswürdige Tugend angerechnet, d. i. er erhielt dafür das Wohlgefallen und den Segen Gottes, *favore et praemiis Dei ornatus est.*

B. 7. *Οι εκ πισεως*, i. q. *πισευοντες*, sind *υιοι κ.* Söhne Abrahams, d. i. dem Abraham ähnlich. Nicht die leibliche Abstammung, wie die Juden rühmten, sondern eine ihm ähnliche Gesinnung macht einen ächten Abrahams-Sohn.

W. 8. Προιδεσα η γραφη, schön der Syr. umschreibend: weil Gott vorherseh, daß — — hat er dem Abraham verheissen, wie die Schrift sagt, Genes. 18, 18.

W. 9. Συν πισω Αβρααμ, i. q. ως ο πισευων Αβρ.

W. 10. Εξ εργαων νομα ειναι, legi observandae operam dare. Τπο καταραν ειναι, poenis obnoxium esse. Καταρα, קללה, קללה per metonym. causae pro effect. Fluch oder Drohung der Strafe steht für die Strafe selbst.

Γεγραπται, 5 Mos. 27, 26. επικαταρατος, straffällig. Hebr. וקרא.

W. 11. Habak. 3, 3. W. 12. οτι ειναι εκ, mit etwas nichts zu thun haben. W. 13. Γενομενος καταρα, abstr. pro concret. für επικαταρατος, er hat sich den Strafen unterzogen, denn die Schrift erzählt einen Gehängten für einen Gestraften, 5 Mos. 21, 23.

W. 14. Η ευλογια τα Αβρααμ, die dem Abraham gegebene Verheissung, daß durch ihn alle Völk, der sollten beglückt werden. Εν Χρισω, statt δικ Χρισω.

W. 15. Κατα ανθρωπον λεγω, etwas populär vortragen, daß es jedermann verstehen kann, mit Exempeln erläutern. Διαθηκη κευρωμενη, קריה וקריה, promissio rata, solennis, ein rechtskräftig gewordenes Versprechen. Syr. ܠܝܕܥܝܩܘܐ quae confirmata est. αθεσειν, aufheben, für ungültig erklären, επιδιατασσειν, weitere Verordnung thun,

neue Zusätze machen. Syr. schön, ändert nichts daran.

B. 16. Paulus argumentirt: weil $\nu\tau\iota$ im Singular, und nicht im Plural. steht, so müsse es nur auf eine einzige gewisse Person gehen, und diese sey Christus. Dies ist nicht richtig, $\nu\tau\iota$ bedeutet im Singular. Nachkommenchaft, im Plural. aber Gesäme, *sata*. Abermals ein für uns nicht gültiger Beweis.

B. 17. $\tau\alpha\tau\omicron$ δε λέγω, ich will damit sagen. $\Delta\iota\sigma\sigma\eta\kappa\eta\nu$ εις $\chi\rho\iota\sigma\tau\omicron\nu$, die auf Christum zielende Verheißung, das 430 Jahre später gegebene Gesetz. Moses gab zwar sein Gesetz später als 430 Jahre nach Abraham. Paulus gedenkt nur der Jahre des Aufenthalts der Israeliten in Egypten, und bestimmt die zwischen Abraham und Moses verflossene Zeit nicht genau, weil es hier nicht darauf ankam. $\kappa\alpha\iota$ $\alpha\lambda\upsilon\theta\omicron\iota$, non irriam reddit. Eis to katarghσαι u. *siehe über, flüchtig, und statt $\kappa\alpha\tau\alpha\rho\epsilon\iota$ $\alpha\upsilon\tau\eta\nu$.*

B. 18. Ἡ κληρονομία , hebr. נְחֻלָּה , der glückliche Besitz von Kanaan, und dann Glückseligkeit überhaupt, Act. 20, 32. Ephes. 3, 18. $\text{Ἐγὼ δε κληρονομασαι}$, dem Abraham aber hat er dieses Heil vermögge der Verheißung umsonst gegeben. Χαριζομαι , gratis concedere, Syr. ܐܘܨܝܢܐ

B. 19. Durch Engel gegeben, nach späterer jüdischer Meinung, wovon man die erste Spur in dem LXX findet. Doch hiervon bey der Angelologie. Ev χαιρῶ , Syr. ܐܘܪܝܢܐ , per , μοϋϋϋϋ , der Mittler ist Moses.

W. 20. Einer der allerdunkelsten Verse des neuen Test. Wer die Menge der Erklärungen darüber, und eine Prüfung derselben lesen will, den verweisen wir auf Wolffi curas philol. ad h. l. Koppii excurs. ad h. l. Geschichte der Auslegung von Gal. 3, 20. nebst einem Versuch der einzigen Erklärung dieser Stelle von Winterberg, in Henke's neuem Magazin, 1 B. p. 552. Horrer über Gal. 3, 20. ein kritischer Versuch, in Eichhorn's Biblioth. IX. B. p. 26. 27.

Uns ist es hier eins, ob man diese oder jene Erklärung annimmt. Man wird ohnehin über den Sinn dieser Stelle nie einig werden. Wir suppliren mit Koppe bey *évov, vous*: nicht das mosaische Gesetz allein hat einen Mittler, den Moses, sondern auch die christliche Religion hat ihren Mittler, Christus. Gott aber ist einer, unus idemque, der Moses und Jesum gesandt hat. *Es* steht in einem Doppelsinn.

W. 21. *ζωποποιεῖν*, beglücken. Oben *ζητεῖται*, wird glücklich seyn. *συγκλείειν ὑπο ἀμαρτιῶν*, jemanden unter die Sünde einschließen, d. i. erklären, daß er der Sünde unterworfen sey, oder ein Sünder sey.

- 3) Gal. 4, 1: 11. So lange aber der Sohn, der künftige Erbe, minderjährig ist, so ist er von einem Sklaven in nichts verschieden, ob er wohl der Herr aller Güter ist. Sondern er steht unter Aufsehen und Haushofmeistern, bis auf die vom Vater bestimmte Zeit. Also waren auch wir, als wir noch minderjährig waren, an den für die Juden bestimmten Kindern unterrichtet gebunden. Da aber die Zeit kam, sandte

Gott seinen Sohn, von einem Weibe geboren und als einen Juden dem Gesetze unterworfen, damit er diejenigen, welche auf das Gesetz verpflichtet waren, ersetzete, und wir die Rechte freyer und würdiger Söhne empfangen. Weil ihr denn solche seyd, so hat euch Gott die edle Gesinnung seines Sohnes mitgetheilt, wodurch ihr vertrauensvoll zu ihm als Vater betet. Da ist also kein Slave mehr, sondern ein volljähriger Sohn. Ist er aber dieses, so wird er auch die von Gott verheißene Seligkeit durch Christum erlangen. — Ihr, die ihr ehemals Gott nicht kanntet, verehrtet Götter, die es nicht wirklich sind. Jetzt aber, nachdem ihr Gott habt kennen gelernt, und von Gott seyd belehrt worden, wie wollt ihr denn wieder zu den geringen und schwachen Anfangsgründen der Religion zurückkehren, und euch aufs neue dazu verpflichten? Ihr macht einen Unterschied zwischen Tagen, Monaten, Zeiten und Jahren. Ich fürchte, ich möchte bey euch vergeblich gearbeitet haben.

Anmerk. Drittes Argument, welches das wichtigste und überzeugendste ist: die mosaische Religion ertheilt nur den ersten Unterricht, die Anfangsgründe der Religion für ein rohes und sinnliches Volk, welche als positives Gesetz nur so lange dauern sollte, bis die Menschen einer geistigern und vollkommenern Verehrung Gottes fähig würden.

Das Judenthum wird mit der Zeit der Minderjährigkeit eines Sohns, welcher der künftige Erbe der Güter seines Vaters ist, und das Christenthum mit der Zeit der Volljährigkeit desselben verglichen, wo er

vom Aufseher und Hofmeister frey, und sich selbst überlassen ist, um seine Sitten und seinen Wandel nach vernünftiger Einsicht einzurichten und zu regieren.

So waren die Israeliten ohnehin noch nicht reif zu einer geistigen Religion. Sie bedurften noch einer strengen Disciplin, die sie in Zucht und Ordnung hielt. Da waren Opfer und Tempel, Ceremonien und Feste ihren geistigen Bedürfnissen angemessen.

Seitdem aber Gott die Menschen für volljährig und reif zu einer bessern Anstalt erklärt hat, habe er das Gesetz durch Jesum abgeschafft. Sie, die Christen, hätten auch schon die heilsamen Wirkungen davon verspürt. Sie hätten den Geist Jesu empfangen, d. i. wären mit eben der edlen und freymüthigen Gesinnung erfüllt worden, von der Jesus selbst befehlet war, und könnten seit der Zeit weit kindlicher und vertrauensvoller zu Gott als Väter, nicht als zu einem strengen Herrn beten. —

Die Veranlassung zu dieser Vergleichung gab, daß Paulus die Christen Cap. 3, 29. Söhne Abrahams und Erben des Segens Abrahams vermöge der Verheißung nannte.

Nun kann aber ein Erbe, so lange er noch nicht erwachsen ist, nicht freyer Besitzer seiner künftigen Güter werden. *Αστυ δε* ist bloß Uebergangsformel, *Επιτροπος*, nicht Vormund, denn der Tod des Vaters wird nicht vorausgesetzt, sondern so viel als *παιδαγωγος*, Aufseher, *ομονομος*, Haushofmeister, dem die Verwaltung der Güter anvertraut war. Gesmeintlich waren beides, Pädagogen und Oekonomen,

ältere und wohlgestante Sklaven, welche das Vertrauen ihrer Herren genossen. *προθεσμία πατρος*, die vom Vater bestimmte Zeit.

W. 3. *Στοιχεια*, Elementarunterricht, Ebr. 5, 12. *στοιχεια της αρχης των λογιων τε θεου. Στοιχειω τε κοσμου*, die mosaische Constitution, insofern sie nur ein Elementarunterricht für ein rohes und ungesittetes Volk enthielt, nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch Pauli, Col. 2, 20. und in unserm Cap. v. 9. *Δεδουλευμενοι*, ihr waret daran gebunden, *ad exercendam hanc religionem imperfectiorem obstricti eratis.*

W. 4. 5. ist schon anderswo erklärt.

W. 6. *Πνευμα τε υιου αυτου*, die Gesinnung, welche Jesus äußerte. *Εξαπεσειλ. εις τας καρδ. ι.* hat er euch mitgetheilt; ihr habt die nemliche kindliche und zutrauensvolle Gesinnung gegen Gott, welche Jesus äußerte, (*αγαζων ΑΒΒα.*)

W. 8. Paulus wendet sich besonders an die Heiden. *Φυσει*, ihrem Wesen und wahren Beschaffenheit nach. *Γνωσθεντες*, in der Bedeutung des *Hiphils*, das hebr. *וניתן*, *edocui a Deo*. So setzen LXX. Ps. 147, 20. dafür *δηλων*. Vielleicht ist auch 1 Cor. 8, 3. also gebraucht. Nach andern *a Deo approbati*, ja Gott hat vielmehr euch erkannt, sein Aufsehen auf euch gehabt, und euch zum Christenthum gebracht. *Παλιν ανωθεν*, zwey gleichbedeutende Worte, von welchen das eine überflüssig steht, wie *αψ αυθις* beym Homer, *παλιν εχ αρχης* beym Aristophanes. — Wie konnte Paulus sagen, daß die Heidenchristen zu un-

vollkommenen Anfangsgründen der Religion zurückkehren wollten, da sie vorher keine Juden waren? Auch die Heiden hatten Religionsceremonien, den jüdischen ähnlich, Opfer, Libationen, Reinigungen. Wenn sie sich nun zu den jüdischen wendeten, so vertauschten sie bloß einen äußerlichen Religionscultus mit dem andern, ohne im Wesen der Religion viel gebessert zu seyn.

- 4) Gal. 4, 21-31. Saget mir, die ihr dem mosaischen Gesetze unterworfen seyn wollt, wißt ihr eine in den mosaischen Büchern enthaltene Geschichte nicht? Es stehet geschrieben, daß Abraham zwey Söhne hatte, den einen von der Sclavin, den andern von der Freyen. Jener von der Sclavin war nach dem ordentlichen Lauf der Natur geboren, dieser von der Freyen vermöge einer göttlichen Verheißung. Diese Geschichte ist einer höhern Deutung fähig, als in dem buchstäblichen Sinne liegt. Sie stellen die zwey Religionsverfassungen vor; die Hagar jene sinaitische, die in der Gottesverehrung die Menschen dienstbar macht, (wüßlich bedeutet Hagar in Arabien den Berg Sina, und kann daher um so besser ein Bild des jetzigen Jerusalems seyn.) Ihre Anhänger leben in solcher Dienstabarkeit. Die freye Sara aber stellt das höhere Jerusaleum vor, die unser aller Mutter ist.

Denn es stehet geschrieben: Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierst, brich in ein lautes Geschrey aus, die du keine Geburtschmerzen fühltest, denn die Einsame hat viel mehr Kinder, als die Veraheirathete. Wir aber, Brüder, sind, wie Isaak, der göttlichen Verheißung zufolge, Kinder einer freyen

Mutter. Aber gleichwie ehemals der nach dem ordentlichen Laufe der Natur Gebohrne den verfolgte, welcher durch Gottes Wirkung das Leben empfing, also ist es auch jetzt. Aber was sagt die Schrift: stoß die Sclavin und ihren Sohn aus, denn der Sohn der Sclavin soll nicht erben mit dem Sohn der Freyen. Wir, Brüder, sind nun nicht Söhne der Sclavin, sondern der Freyen. Beharret daher bey der Freyheit, welche euch Christus verschafft hat, und laßt euch nicht wieder ein knechtisches Joch auflegen.

Anmerk. Das Argument, welches hier Paulus gebraucht, beruht auf einem Midrasch, oder mystischen Erklärung einer Geschichte der Genesis, dergleichen die Juden seiner Zeit liebten, wie Philo und die Rabbinen beweisen, die aber kein argumentum *κατ' ἀληθειαν* geben, noch uns gefallen können.

Hagar und Sara bilden ab die beiden Religionsverfassungen, Hagar die mosaische, um soviel mehr, da Hagar im Arabischen den Berg Sinai bedeutet, wo das mosaische Gesetz von Gott ist gegeben worden. Hagar war eine Sclavin, und gebahr mithin Kinder als Sclaven und Leibeigne, die in Dienstbarkeit lebten.

So leben denn auch die Anhänger des mosaischen Gesetzes unter dem Joch der mosaischen Satzungen, welche sie unter einer strengen Zucht und Disciplin halten.

Sara bildet ab die christliche Religion. Gleichwie sie selbst frey war, und mithin auch der Sohn der Freyheit genoß, welchen sie der göttlichen Verheißung gemäß gebahr: also sind auch die Anhänger der christli-

den Religion frey von einem belastenden Cultus, und dienen Gott ohne Furcht, und mit kindlichem Geist ihr Lebenlang. —

Und sie, diese christliche Religion, bekümmert mehrere Verehrer und Anhänger, als die jüdische, so wenig es anfangs den Anschein hatte, denn sie nimmt vereint Juden und Heiden auf. Zwar verfolgen auch jezo die Juden die Christen, wie ehemals Ismael den Isaac neckte und verfolgte. Aber es ist Hoffnung, daß es auch da gehe, wie vormals, daß, gleichwie die Magd und ihr Sohn, Hagar mit dem Ismael, aus dem Hause verstoßen wurde, so auch die Juden von Gott verstoßen werden, und ihre Macht und Ansehen verlieren. Dieses Letztere ist nur ein Nebengedanke, den der Apostel gelegentlich ausführte.

W. 21. *Νομος* steht im doppelten Sinn. Das erstemal heißt: das mosaische Gesetz; das anderemal: der Pentateuch.

W. 23. *κατα σαρκα*, nach der Ordnung der Natur, es steht dem *πνευμα* entgegen. W. 29. *vi divina*, durch ein Wunder, durch Gottes Wirkung und Dazwischenkunft. *Σαξ* ist Mensch, *κατα σαρκα* also *more humano*, s. *modo naturali*, quo in his terris homines nasci solent.

Δια της επαγγελιας, dafür steht unten v. 29. *κατα πνευμα*, *genitus vi divina*, seu *vi promissionis divinae*. Sara war alt, und konnte nicht hoffen, einen Sohn zu gebären. Gottes Kraft machte sie noch zum Gebären im Alter fähig, und sie gebahr den Sohn, den ihr Gott verheissen hatte.

Ἄνω εἶναι ἀλλυγομενα, dieses leidet eine höhere Deutung. Ἀλλυγομεν, etwas anderes sagen, und etwas anderes denken, außer dem Litteralsinn noch einen andern und höhern, wichtigeren Sinn involviren. Es ist dieses Verbum das rabbinische ורר, und nom. וררר, explicatio allegorice, et in varios sensus deducta, vgl. Burdorf Lexic. chald., et talm. unter diesem Worte.

Schwerlich wird heut zu Tage jemand mehr seyn, welcher Eregeze versteht, der glaubte, daß Hagar und Sara wirklich nach der Intention des Verfassers des Pentateuchs oder gar nach dem Sinn des heiligen Geistes das Alte und N. Test. oder die mosaische und christliche Religionsverfassung vorbedeutet habe. — Wer hätte diesen mystischen Sinn in der Erzählung einer Familiengeschichte suchen, und noch mehr, finden können? Wer aber noch daran hängen sollte, dem empfehlen wir Schöttgens Winte in seinen Annotationen über diese Stelle: multa hic proferri de allegoriis Judaeorum possent, quas illi in commentariis suis cabbalisticis tantum non ubique proferunt. Singula tergesta, quae narrantur, allegorice quoque et mystice interpretantur. — Caeterum nos hodie in eruendis hisce allegoriis cautionem adhibere oportet. Nam Apostolus ex tanta historiarum multitudine paucas selegit, quae et ipsae non nisi κατ' ἀνδραγωγῶν concluduntur. Judaeos sc. illorum temporum vel etiam recentis ex iis conversos stringunt, non vero nos Christianos. Scripta vero sunt ad utilitatem nostram, ut exinde discant verbi divini ministri, non esse prohibendum, argumentis quoque extraneis et κατ' ἀνδραγωγῶν uti. —

Ἄδρα γὰρ εἶσι, haec enim significant, adumbrant, διὰ θεῶν, Religion, מדת nach alttest. Sprachgebrauch, nach welchem Verehrung Gottes als ein Bündniß mit Gott gedacht wurde.

Μία μὲν, sc. διὰ θεῶν, ἀπο οὐραῖς Σιναι, sc. ἰσοθεῖα, die eine Religion, welche vom Berge Sinai ist gegeben worden, d. i. die mosaische, εἰς δουλείαν γεννωσα, die slavische Kinder hat, d. i. die einen Gottesdienst vorschreibt, der gleichsam ein belastender Herrendienst ist. Die Nebensart wurde veranlaßt durch die Vergleichung mit der Hagar, der Mutter slavischer Kinder. Ἡρῆ εἰν Ἀγαρ, welche durch die Hagar abgebildet wird. Το γὰρ — Ἰερουσαλημ ist Parthenese. Diese Vergleichung findet um so eher statt, weil Hagar in Arabien den Berg Sinai bedeutet, und ist also ähnlich, kann verglichen werden mit dem jetzigen Jerusalem, d. i. den heutigen Juden, سجدة lapiduit, petrefactus est, سجدة lapidifus, سجدة der Fels, felsiger Berg, κρηνη der felsige und steinige Sinai, nach dem Bericht der Reisenden, siehe Büschings Beschreibung von Asien, S. 535. und Koppe Excurs. VIII. über den Brief an die Galater. Paulus hat dieses vermuthlich bey seinem Aufenthalte in Arabien gelernt, Gal. 1, 17. δουλοειν , ähnlich seyn, nach reingriechischem Sprachgebrauch bey dem Polyb. der δουλοειν und δουλοειν als Synonyma setzt, s. Raphael. annotat. p. 527. Jerusalem, die Hauptstadt, steht für die ganze jüdische Nation. — $\text{δουλοειν μετὰ των τεκνων αυτης}$, dienet mit ihren Kindern, d. i. hat ihre Anhänger, die Juden, an ihren Herrendienst gebunden.

W. 26. Die Constr. ist: $\text{Ἐλευθερα δε εστι η̄: ἀνὸς Ἰερωσαλῆμ,}$ die freye Frau aber, die Sara, bildet ab die christliche Religion, die frey von jenem Herrendienst macht. Die christliche Religion heißt nach jüdisch-rabbinischem Sprachgebrauch das höhere, d. i. das himmlische Jerusalem, weil im Himmel auch ein Jerusalem mit Tempel und Priestertum ist, weit herrlicher als das irdische, das im messianischen Reich auf die Erde gelassen wird, vergl. Apocalypse 20. und 21. und Schöttgen de Hierosolym. coelesti, p. 21.

Hier hat die Argumentation des Apostels ein Ende. Was folgt, ist bloß ein Nebengedanke, veranlaßt durch die letzten Worte $\etāτις εστι μητηρ παντων η̄μων,$ welche christliche Religion die Mutter unser aller ist, d. i. welche freyere und liberalere Religion als eine gültige Mutter aller, Juden und Heiden, ohne Unterschied aufnimmt, denn es ist schon in den prophetischen Schriften von ihr verheißen worden, daß sie viele Kinder, d. i. Bekenner haben soll, Jes. 54, 1. Dort ist von der jüdischen Nation die Rede, welche nach dem babylonischen Exil zahlreicher werden sollte, als sie vorher war. Sie wird in ihrem Zustand im Exil mit einer verlassenen Frau verglichen, die ihr Mann, Gott, verlassen hat, und die also auch keine Kinder gebären kann. Gleichwohl soll sie, welches Wunder! in der Folge mehr Kinder bekommen, als eine Verheirathete.

Dieses wendet er nach rabbinischer Erklärungsmannier, in welche Paulus ganz eingeweiht war, auf die christliche Kirche an, welche eine große Menge Bekenner haben werde, mehrere, als die jüdische. Er konnte dieses

dieses mit so größerm Rechte thun, weil die Juden jene Stelle von dem messianischen Reiche erklärten. *Πυζευ* sc. *Φωνη*, rumpe vocem, i. e. clama.

B. 28. Wir sind zwar zum Theil keine leibliche Nachkommen der Sara, welches die Juden sind, aber wir sind der Verheißung nach Erbhne derselben, nach Cap. 3, 26. 4, 4. 7. wie der durch göttliche Verheißung gebohrene Isaak. *Κατα Ισαακ*, wie Isaak, Röm. 15, 5. 1 Petr. 1, 15. Es ist diese Bedeutung dem rein griechischen Sprachgebrauch gemäß, Arrian de exped. Alexandr. 3, 27. *ε κατα της αλλας βαρβαρους πολιτευοντες*, die nicht wie andere Barbaren leben. Vergl. Kaphel. ad h. 1.

B. 29. 30. Noch ein Midrasch wird angehängt zum Trost der Christen. Der Sohn der Sclavin verfolgte den vermöge der göttlichen Verheißung Gebohrenen, aber er wurde dafür aus dem Hause gestoßen.

Die Anhänger der mosaischen Religion verfolgen die Anhänger der liberalern christlichen, die Juden, verfolgen die Christen. Aber sie werden außer Stand gesetzt werden, dieses ferner zu thun, und von dem Antheil an der Glückseligkeit der Christen ausgeschlossen werden.

§. 12.

Wodurch hat Christus die Menschen von der Verbannung des mosaischen Gesetzes befreit?

Daß Paulus als eine Wohlthat rühme, welche wir Christo verdanken, daß Christen nicht an die mo-

faischen Satzungen gebunden sind, ist aus dem bis-
herigen hinlänglich erwiesen. Aber er führt auch zu-
gleich noch an, wodurch er sie davon befreit habe.
Und hierüber giebt er zweyerley an: 1) dadurch, daß
er selbst dem mosaischen Gesetze unterworfen war,
Gal. 4, 4. 2) beschreibet er es als eine Wirkung sei-
nes Kreuzestodes, Coloss. 2, 14. Ephes. 2, 15. Gal.
3, 13.

Ist die Erklärung der ersten Stelle richtig, wie
es scheint, daß Jesus deswegen dem mosaischen Ge-
setze unterworfen war, damit er die Juden davon be-
freien könnte: so fragt sich, inwiefern er denn das
durch fähig war das Gesetz aufzuheben. Da von dem
Apostel selbst kein Aufschluß hierüber gegeben wird,
so müssen wir muthmaßen. Als Jude fand er mehr
Eingang bey den Juden, als ein Heide. Er fühlte
auch selbst aus eigener Erfahrung die Last dieser Ge-
setze, wie ihre Unvollkommenheit, und daß durch dies-
selben der Mensch nicht zu einer geistigen Verehrung
Gottes und zu einer wahren moralischen Gesinnung
konnte geleitet werden. Mußte daher von diesem
Gefühle niedergebeugt den Entschluß fassen, seine
Brüder durch bessere Belehrung davon zu befreien,
und dasselbe ferner fort für ungültig zu erklären, weil
es nur eine disciplinarische Interimsanstalt gewesen.

Aber in wiefern kann denn die Abschaffung des
mosaischen Ceremoniendienstes als eine Wirkung des

Kreuzestodes Jesu angesehen werden? Dieses hängt mit dem Folgenden zusammen, daher versparen wir die Beantwortung dieser Frage dahin.

1) Gal. 4, 4. Da die Zeit da war, sandte Gott seinen Sohn, von einem Weibe gebohren, und dem Gesetze unterworfen, damit er die, welche unter dem Gesetze waren, erlösete.

Anmerk. *Im*, auf daß, kann entweder mit *ἐπαγγελία* verbunden werden, und dann ist der Sinn: Gott hat seinen von einer jüdischen Mutter gebohrnen Sohn deswegen gesandt, damit er das mosaische Gesetz aufhebe. Oder es wird zugleich auf *γενόμενον ὑπο νόμου* bezogen: er hat ihn gesandt, dem Gesetze deswegen unterworfen, damit er diejenigen davon befreyen könnte, die an dasselbe gebunden waren. Letztere Erklärung ist vorzuziehen, nicht nur wegen der natürlichen Construction, sondern auch weil sich offenbar *γενόμενον ὑπο νόμου* und *τὰς ὑπο νόμου* aufeinander beziehen.

Man hätte einwerfen können, das mosaische Gesetz müsse geltend seyn, weil selbst der Messias demselben unterworfen war. Hätte Gott dasselbige für ungültig erklärt, so würde der Messias entweder nicht als ein Jude gebohren worden seyn, oder der Beobachtung dieses Gesetzes sich nicht unterworfen haben.

Die Antwort ist: eben deswegen mußte der Messias ein Jude und dem Gesetze unterworfen seyn, damit er desto eher die, so unter dem Gesetze waren, davon befreyen konnte.

- 2) Col. 2, 14. Er hat den auf uns ausgestellten Schuldchein, welcher in Verordnungen bestand, ausgeblöset, weggenommen, und ans Kreuz genagelt, hat die jüdischen Gewalthaber ihrer Macht und ihres Ansehens beraubt, sie gleichsam zum öffentlichen Spectakel aufgestellt, und über sie triumphirt.

Anmerk. Auch in diesem Capitel ermahnt Paulus die Colosser, sich nicht durch jüdischgefinnte Irlehrer verführen zu lassen, als hätte noch der mosaische Ceremoniendienst Kraft und Verbindlichkeit für uns. Die Freyheit von diesem Gesetz verdanken wir Christo, der es durch seinen Tod für aufgehoben und ungültig erklärte, und die jüdischen Gewalthaber und Eiferer für ihr Gesetz, das Synedrium, Priester und Gesetzeslehrer, um ihr Ansehen brachte.

Xsigoyyαφov, ein Schuldchein, Tob. 5, 3. 9, 3. *To καθ' ημων*, der uns betrifft, d. i. der auf uns Juden gestellt war. *καθ' ημων*, quod ad nos spectat, Ephes. 6, 21. *Εξαιλειψειν*, die Buchstaben auslöschen und verwischen. Dieses ist bildlich vom mosaischen Gesetz gesagt: er hat das mosaische Gesetz, an das wir gebunden waren, abgeschafft. In der Parallelstelle Ephes. 2, 15. setzt er dafür eigentliche Worte: *τον νομον των εντολων καταργησας*.

Τοις δογμασιν, für *εν τοις δογμασιν*, nach der Parallelstelle 2, 15., welches in Verordnungen bestand. Andere übersetzen es: durch Lehren, er hat gelehrt, daß dieses Gesetz abgeschafft sey. Aber die Parallelstelle, und daß dafür *διδαχη* stehen würde, macht diese Erklärung verwerflich. "*Ο ην υπεραντιον ημιν*, wel-

ches uns entgegen war, wofür Eph. 2, 15. *εχθραν* steht; d. i. welches die Ursache der Uneinigkeit zwischen Juden und Heiden war. *ἤρην εκ τῆ μεσῆ*, blos süßlulit, abrogavit. *Προσηλωσας αυτο τῷ σταυρω*, clavo cruci adfigens, er hats ans Kreuz genagelt, d. i. er hat durch seinen Kreuzestod es für ungültig erklärt. Daß dieses der wahre Sinn sey, beweist die oft angezogene Parallelstelle Ephes 2, 15. *εν σαρκι αυτε τον νομον των εντολων καταργησας*, durch seinen Körper, der geißelt wurde, d. i. durch die Aufopferung seines Leibes, d. i. durch seinen Tod. Mit dem Nagel durchbohren, wir sagen, die Obligation zerreißen, d. i. sie für ungültig erklären durch seinen Tod. *Απεκδυσθαι*, jemand der Gewalt und seines Ansehens berauben. *Τας αρχας και εξουσιαις*, abstr. pro concret. *τας τας αρχας εχοντας και εξουσιαιζοντας*, magistratum judaicum, das Synedrion. Das Uebrige ist hergenommen von den Triumphen der Römer, welche die Besiegten zur öffentlichen Schau und zur Beschämung in einem feyerlichen Aufzug herumsführten. Es wird damit blos gesagt: die Eiferer für das veraltete mosaische Gesetz sind entwaffnet.

Ephes. 2, 15. Er ist unser Friedensstifter, hat Juden und Heiden vereinigt, den Zaun weggethan, den Gegenstand, der die Feindschaft hervorbrachte; indem er, durch Aufopferung seines Leibes, das in Geboten und Verordnungen bestehende Gesetz abschaffte, um beide durch seine Religion zu ganz neuen Menschen umzubilden.

Anmerk. Diese Stelle ist schon bey der vorigen gelassenheitlich erläutert.

Gal. 3, 13. Christus hat uns von den Strafen, die im Gesez gedroht waren, befreyet, indem er sich der Strafe an unserer Statt unterzog, denn es stehet geschrieben: der Gehentke ist der Gestrafte.

Anmerk. Die Erklärung siehe im Vorhergehenden. Hier wird nicht sowohl gesagt, daß Christus das mosaische Gesez abgeschafft, als daß er die Juden von den Strafen, die dasselbige drohete, befreyt hat, dadurch, daß er sie erduldet. Das Gesez drohete den Tod. Diesen hat Christus erlitten, nach der eignen Erklärung des Gesezes, daß, wer am Holze hängt, der Gestrafte ist.

§. 13.

a) Das Erdulden des Todes zur Verschaffung der Vergebung der Sünden.

Der Tod, welchen Jesus erlitten hat, ist ein Opfer: und Versöhnungstod. Gleichwie durch Sühnopfer, sollte den Opfernden Vergebung zuwegegebracht werden: also hat sich Jesus als ein Sühnopfer für die Menschen ohne Unterschied aufgeopfert, und sein Tod ist die Ursache der Vergebung aller vorhin von Juden oder Heiden begangenen Sünden, denen, welche an ihn glauben. Er heißt deswegen *ἱλαστήριον*, ein Versöhner, und die dadurch den Menschen erzeigte Wohlthat *ἀπολύτρωσις*, Vergebung der Sünden, welche durchaus von Paulo dem Tode Jesu zugeschrieben wird.

Diese Lehre, in welcher der Apostel mit den Evangelisten, vorzüglich aber mit Johannes in seinen Briefen und Petrus, vollkommen harmonirt, wird so oft wiederholt, und an verschiedenen Orten und mit so deutlichen Worten von Paulus vorgetragen, daß es schwer seyn möchte, den paulinischen Vorstellungen andere etwan andern philosophischen Ideen entsprechende Begriffe unterzuschieben. Hier mögen nur die Hauptstellen einen Platz haben, Eph. 1, 7. Col. 1, 14. Röm. 3, 25. 4, 24. 25. 5, 6. 10. 1 Cor. 1, 30. 15, 3. 2 Cor. 15, 19. 21. Gal. 1, 4. Eph. 5, 2. 1 Timoth. 2, 9. Apostelgesch. 13, 38.

Ephes. 1, 5-7. Nach seiner gnädigen Gefinnung beschloß er, uns durch Jesum Christum das Kindschaftsrecht zu ertheilen. Diese bewundernswürdige Gnade verdient von uns gepriesen zu werden, die er uns um seines Sohnes willen erwiesen, durch dessen blutigen Tod wir haben die Erlösung, d. i. die Vergebung der Sünden, vermöge seiner überschwenglichen Gnade, die er uns erzeugte.

Anmerk. Paulus fängt mit einem Preise Gottes wegen der geistigen Wohlthaten, die er durch Christum erzeugte, seinen Brief an. *Προοίσιον* wird von den göttlichen Rathschlüssen, welche Gott von Ewigkeit gefaßt hat, im N. Test. gebraucht, Apostelgesch. 4, 28. Röm. 8, 29. 1 Cor. 2, 7. und heißt also: beschließen, bestimmen: *deslinavit nos ad adoptionem filiorum*, i. e. decrevit nos ut filios tractare. *Ευδομία* τῆς *σεληναρίας*, hebr. *יְדוּמָה*, gnädige Gefinnung. *Er*

ἐπαυον, so daß verdient gepriesen zu werden, δόξη
 τῆς χάριτος id. ἀεὶ πλάτος τῆς χάριτος: v. 7. große,
 bewundernswürdige Gnade, ἐν ἣ ἐχαρίτωσεν, wos
 mit er uns begnadiget hat, ἐν τῷ ἠγαπημένῳ, durch
 seinen geliebten Sohn, mit Anspielung auf Matth.
 3, 17. Αἷμα, blutiger Tod. Was Paulus unter
 ἀπολυτῶσις verstehe, davon fügt er selbst eine Erklä-
 rung hinzu, sie ist ἀφεσις τῶν παραπτῶματων, Ver-
 gebung der Sünden, παραπτῶμα, hebr. חַטָּאת, חַטָּאת,
 חַטָּאת, jede Art von Sünde, eben so viel als ἀμαρτία.

Bei ἀπολυτῶσις muß man nicht an die primitive
 Bedeutung denken, Loskaufung durch ein Lösegeld:
 hebr. קָדַם. Diese erste Bedeutung verlor sich, und
 es blieb nur: Befreyung, nemlich von Strafe, d. i.
 Vergebung der Sünden.

Ganz deutlich steht also hier der Satz: der blutige
 Tod Jesu ist die Ursache der Aufhebung der Stras-
 fen der Sünde, oder der Vergebung der Sünden.
 — Und so auch in der Parallelstelle

Coloss. 1, 14. Welcher uns von der Gewalt der Finsterniß
 befreit, und in das Reich seines geliebten Sohnes
 versetzt hat, durch welchen wir haben die Erlösung
 durch seinen blutigen Tod, d. i. die Vergebung der
 Sünden.

Anmerk. Die Stelle ist schon anderswo erläutert, und
 durch das Vorhergehende erklärt.

Röm. 3, 22: 26. Die Gnade Gottes wird durch den
 Glauben an Jesum allen zu Theil, welche glauben.
 Denn es ist kein Unterschied, denn alle haben gesün-

dig, und können sich vor Gott nicht rühmen. Sie werden umsonst, aus seiner Güte, begnadigt durch die Erlösung, welche durch Jesum-Christum geschehen ist. Welchen Gott zum Verlöbner dem, der auf seinen blutigen Tod sein Vertrauen setzt, gegeben hat, und seine Güte zu beweisen, daß er die vormals begangenen Sünden nach seiner Gelindigkeit vergiebt, und sage ich, seine Güte zu beweisen zur jetzigen Zeit, daß er gütig ist, und den Gläubigen vergiebt.

Anmerk. Gottes Gnade, Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit kann das mosaische Gesetz, welches nur Erkenntniß der Sünde bewirkt, niemandem verschaffen. Aber sie wird durch den Glauben an Jesum erlangt, welches keine neue Lehre ist, schon die alten heiligen Schriftsteller haben darauf hingewiesen.

Und zwar werden alle Menschen ohne Unterschied auf diese Weise begnadigt. Denn Paulus hatte in den ersten zwey Capiteln gezeigt, daß Juden und Heiden moralisch sehr verdorben wären, und also kein es Verdienstes vor Gott sich rühmen können. Folglich ist nur Christus an die Erlösung Jesu das Mittel der Begnadigung. Aber worinnen besteht diese *ἀπολύτωση ἢ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ*, Erlösung, so durch Jesum Christum geschah? Jan 25. und 26. Vers wird sie beschrieben.

Ὁν πρὸς ἑαυτὸν ὁ Θεὸς ἡμάρτητων, quem Deus expiatorem proposuit, welchen Gott zu einem Verlöbner gegeben hat. *ἡμάρτητων* ist ein Adjectivum, bey welchem ein Substantivum zu suppliren ist. 1) Am unglücklich, sein haben viele, wie Luther, *πῶμα* supplicii, weil *ἡμάρτητων* Levit. 16, 13, 15, 16, von den LXX durch *ἡμάρτητων*

συγιον gegeben worden ist: diesen hat Gott zum Ver-
 söhnungsdeckel dargestellt. Der Deckel der Bundes-
 lade werde er genannt, weil der Hohepriester am gros-
 sen Versöhnungstag das Blut des Opfertieres an den-
 selben zur Versöhnung spritzte, Hebr. 4. 5. Inzwi-
 schen wäre doch allemal auch diese harte Metapher auf-
 zulösen in die Idee Versöhner.

2) Andere suppliren θυια, sacrificium expiatorium,
 victima expiatoria, wie die Vulgata, Chrysostomus, Theo-
 phylactus, Oecumenius, Erasmus. Und dieses paßt aller-
 dings sehr gut, da der Tod Jesu, αἷμα αἴρει, sein ver-
 söhnendes Blut, als sein Sühnopfer, das die Kraft hat,
 Sünde zu verfühnen, vorgestellt wird. Aber 3)
 vielleicht bedarf es dieser Ergänzungswörter gar nicht,
 & nach den observant. des Krebs aus dem Josephus,
 und nach Morus die Adjectiva, welche sich auf ηγιος
 endigen, anzeigen, quod vim habet aliquid efficien-
 di, so ist ἡγιασμιον (αἷτε αἰωρησιον) id quod expiandi
 vim habet, i. e. expiator.

Διὰ τῆς πίστεως ἐν τῷ αἵματι αἰωνίου, hier wird die
 Bedingung hinzugesetzt, unter welcher er versöhnend ist:
 wenn man auf seinen blutigen Tod Vertrauen setzt.
 Dann wird weiter erklärt, inwiefern er denn ἡγιασμιον
 genante werde, διὰ τῆς παραβίβου των προσηγοριων
 διαγραφῶντων, durch die Erlassung der vorhin be-
 gangenen Sünden, Apocalyps. 12, 11. Zwischen παραβί-
 βου und αφεσις ist kein Unterschied, Heshych. erklärt
 παραβίβου durch αφεσις, es ist das hebr. כַּף שִׁחָה
 7, 18. Ἐν τῇ ἀνοχῇ τῆ ὀσμῆ bezieht sich auf προσηγο-
 ριωντων, die nach der göttlichen Langmuth bezan-
 gen worden sind, d. i. welche die göttliche Langmuth

geduldet hat. *Ανοχῆ*, ea animi lenitas, quae peccata tolerat nec punit, *μακροθυμία* ist Röm. 2, 4. ein Synonym davon.

Εἰς ἐνδοξίην δικαιοσύνης, das v. 26. wiederholt ist; ziehe ich herunter, um seine Gnade in der jetzigen Zeit zu beweisen. Hier wird der Zweck dieser Veranstaltung Gottes, daß er einen Verfühner aufgestellt hat, angegeben, *εἰς ἐνδοξίην*, *εἰς τὸ εἶναι*, seine Barmherzigkeit, Neigung die Sünden zu vergeben, zu zeigen, daß er als gütig erkannt werde, und welcher dem vergiebt, welcher an Jesum glaubt. Von *δικαιοσύνῃ*, *δικαίος* und *δικαίω* an einem andern Orte. Hier nur soviel, ersteres bedeutet benignitas, das zweite benignus, peccata remittens, ἄγ. *δίκης* infontens censens, absolvens.

Sähe: a) Gott ist gütig, und geneigt, Sünden zu vergeben.

b) Um dieses zu beweisen, hat er allen Menschen, ohne Unterschied einen Verfühner aufgestellt, c) um dessen willen er die vorhin gegangenen Sünden vergiebt, d) wenn man an seinen blutigen Tod glaubt, d. i. sich voll überzeugt, daß man um seines Todes willen Vergebung der Sünden erlange.

Röm. 4, 24. 25. Welcher ist in den Tod gegeben und auferweckt worden, um uns Vergebung der Sünden zu verschaffen.

Anmerk. Abraham hat das Wohlgefallen Gottes um seines Glaubens willen erhalten, welches den Christen als Beispiel vom Werth des Glaubens dienen kann, wenn

Wir glauben an den Gott, der unsern Herrn Jesus vom Tode erweckt hat. Hier fügt nun der Apostel hinzu, was dieser den Menschen für Wohlthaten erwiesen.

Es ist aber in diesem 25ten Vers der Ausdruck in einen Parallellismus gekleidet, in welchem ein Glied aus dem andern muß supplirt werden, weil beide Glieder, die getrennt sind, nur vereiniget einen ganzen Satz ausmachen, Prov. 10, 1. 15. Παρεδόθη und ηγέρθη gehet zusammen, und so auch δια τα παραπτώματα, und δικαιοσιν statt δια την δικαιοσιν των παραπτωμάτων. Παράδοσαι sc. εις τον θάνατον, Röm. 8, 32. Ephes. 5, 2. 26. Δικαιοσιν, declaratio innocentiae, i. e. venia peccatorum: Christus morti traditus et in vitam revocatus est ad expianda nostra peccata.

Röm. 5, 6: 10. Denn Christus ist, da wir noch elend waren, zu seiner Zeit für die Gottlosen gestorben. Nun stirbt wol schwerlich jemand für einen Gerechten, für einen Wohlthäter möchte vielleicht noch jemand sich aufopfern. Gott aber giebt seine Liebe dadurch gegen uns zu erkennen, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Wie viel mehr werden wir, da wir jetzt durch seinen Tod Vergebung der Sünden-erlangt haben, durch ihn von den künftigen Strafen befreiet werden. Denn wenn wir, da wir Gott noch entgegen handelten, durch den Tod seines Sohnes mit Gott ausgeöhnt worden sind, wie vielmehr werden wir, als bereits Ausgehönte, durch sein Leben von Strafen befreiet und selig werden!

Anmerk. Wir sind von der Liebe, die Gott zu uns hat, recht vest überzeugt. Der sicherste Beweis dafür ist der Tod Jesu, welchen Gott am Kreuze sterben ließ, um uns mit sich auszusöhnen, und Vergebung der Sünden zu ertheilen, ob wir gleich damals noch eine Gottwidrige Gesinnung und Handlungsweise hatten. Daß aber dieses der allerstärkste Beweis der Liebe sey, beweiset der Apostel durch einen Schluß a minori ad majus: für einen bloß untadelhaften, rechtschaffenen und gerechten Menschen wird niemand sein Leben aufopfern wollen, höchstens möchte das geschehen für einen, der sich durch Wohlthun um uns sehr verdient gemacht hat, für Vaterland, Eltern, Freunde, (wie Orestes und Pylades,) aber am allerwenigsten wird jemand für einen bösen und gottlosen Menschen sein Leben aufopfern wollen. Aber das hat Christus für uns gethan, nach Gottes Veranstellung. Also bewies hierinnen Gott seine Liebe aufs stärkste. Hat er uns aber schon so geliebt, da wir noch Sünder waren, wie vielmehr werden wir jetzt, da wir Vergebung erlangt haben durch den Tod seines Sohnes, keine Strafen fürchten, sondern Glückseligkeit erwarten dürfen.

Ὀντων ἡμῶν ἀσθενῶν, da wir noch elend waren, hebr. ו, d. i. durch die Sünde elend waren, denn v. 8. seht er ἀμαρτωλῶν offenbar dafür. Κατὰ καιρὸν, suo tempore, Joh. 5, 4. Gal. 4, 4. Jes. 60, 22. nach den LXX. Ἀμειος, πῆξ, ein untadelhafter, rechtschaffener Mann. Ἀγαθος, ἀω, ein wohlthätiger Mann, Matth. 20, 15. Συνηνῆς, declaro, Cyr. ἦν indicavit, Hesyh. Φαρεγγῶν, βεβαίω, Δι-καιοθεντας, insontes declarati, veniam peccatorum

consecuti. *Ev τῷ αἵματι αὐτοῦ*, wofür v. 10. steht: *διὰ τὰ δαῖματα τὰ υἱοῦ αὐτοῦ*. *Οργή*, Strafen. Der zote Vers wiederholet mit andern Worten die Gedanken des 9ten Verses. *Ev τῇ ζωῇ αὐτοῦ*, da er jetzt lebt, und unser Bestes bey Gott besorgt.

Hauptsatz: Durch 'den Tod Jesu erlangen die Menschen Vergebung der Sünden, so wie der Veröhnungstod Jesu der größte Beweis von der Liebe Gottes ist.

2 Cor. 1, 30. Gott habet ihr es zu verdanken, daß ihr mit Christo Jesu verbunden seyd, durch welchen nach Gottes Absicht weise, tugendhafte, heilige und von allen Strafen befrepte Menschen werden sollen.

Anmerk. *Εξ αὐτοῦ*, sc. *Dei*. *Ev Χριστῷ εἶναι*, Christo conjunctum esse, ein Christ seyn. Er ist von Gott gemacht zur Weisheit, d. i. wir sollen nach Gottes Absicht durch ihn weise werden. *ἀμασσοσύνη*, *ἡλικία*, Rechterschaffenheit, Tugend. *Ἄγλαμος*, vitae innocentia, 1 Thess. 4, 3. 2 Thess. 2, 13. Ist mit *ἀμασσοσύνη* einerley, Röm. 6, 19. Was Paulus unter *ἀπολυτῶσις* verstehe, hat er Eph. 1, 7. erklärt, *ἀφῶσις ἀμαρτιῶν*. Die Abstracta stehen übrigens für *αὐτοῦ sapientiae, virtutis etc.* wie in den Psalmen. *κύριος ὁ θεὸς* Deus est salus mea, i. e. salutis autor.

Lehrsatz: Dreyfach ist das Verdienst Christi um die Menschheit, 1) durch seine Lehre macht er sie weise, klärt sie über ihre Bestimmung auf, 2) bessert sie, und macht sie tugendhaft, 3) verschafft ihnen Vergebung der Sünden.

1 Cor. 15, 3. Denn ich habe euch als Anfangslehre vorgetragen, was auch ich hin gelehret worden, daß Christus gestorben ist für unsere Sünden, nach der Schrift.

Anmerk. Was das heiße, Christus ist für unsere Sünden gestorben, klären die vorausgeschickten Stellen auf. *Ἡγοῦρα* sc. *στοιχεῖα τῆς ἀρχῆς τῶν λόγων τῆς Θεοῦ*, Anfangsgründe, erste Hauptlehren des Christenthums, Hebr. 5, 12.

2 Cor. 5, 19-21. Gott söhnte durch Christum die Welt mit sich selbst aus, indem er ihnen ihre Sünden vergiebt, und uns hat er aufgetragen, diese Ausöhnung zu lehren. Wir sind nun Christi Gesandte, ja es ist nun so viel, als ob Gott durch uns ermähnte; wir bitten im Namen Christi: laßt euch mit Gott versöhnen. Denn den Schuldlosen hat er an unserer statt als Sünder behandelt, damit wir durch ihn schuldlos würden, wie es Gott haben will.

Anmerk. Im Vorhergehenden sagte Paulus: das alles, was er vorhin anführte, kommt von Gott, der uns mit sich durch Jesum Christum versöhnte, und das Amt der Versöhnung gab.

Worinnen diese bestand, erklärt er nun. *Ὡς ὅτι*, nimirum quod, nemlich daß Gott durch Christum die Welt mit sich versöhnte. *Ὡς ὅτι*, nimirum quod, Cap. 11, 21. 2 Thess. 2, 3. Xenophon. hist. gr. Lib. 3, c. 52. Siehe Raphel. p. 240. und Glass. philol. sac. p. 436. Uebrigens muß *Θεοῦ* construiet werden mit *ἢ καταλλάσσειν*, welches nach *aramäis*

scher Mundart fürs imperf. steht: Gott verſöhnte; nicht aber, wie die syr. Verſion, der viele folgten: Gott war in Chriſto; dieſer iſts, der die Welt mit ſeiner Majestät ausſöhnte. So auch Luther. Ev, hebr. 2, durch Chriſtum. Μη λογιζομενος, in dem er ihnen (αυτοις, da κοσμος vorherging, weil er dabey an die Menſchen dachte,) ihre Sünden vergab. Die Redensart iſt genommen aus Ps. 32, 1. Θεμενος εν ημιν λογον, er hat uns die Bekannmachung der Verſöhnung aufgetragen. Es iſt eben ſo viel als B. 18. δοντος ημιν την διακονιαν της καταλλαγης. Τιθεναι τι εν τιμι, mandata alicui dare, Exod. 4, 15.

Ἦμερ Χριςτς εν πρεσβευομεν, Syr. wir ſind daher Geſandte an Chriſti ſtatt, ich bin an Chriſti ſtatt abgeordnet. Ως τε Θες, ja Gott ſelbſt bittet gleichſam durch uns, Syr.

B. 21. Μη γνωσκειν αμαρτιαν, ohne Sünde ſeyn, 1 Petr. 2, 21. Αμαρτιαν ποιησεν, entweder ſteht das abstract. pro concreto, αμαρτωλος, er hat ihn wie einen Sünder, d. i. Strafwürdigen, behandelt. Oder αμαρτια ſteht wie πικρη und οψησ für Sündopfer, Lev. 6, 23. Num. 8, 8. Ps. 40, 7. Jes. 53, 10.: er hat ihn zum Sündopfer gemacht. Dem Opferthiere wurden die Sünden ſymboliſch aufgelegt, und dann wurde es geſchlachtet. S. Glaſſ. philol. sacr. p. 867. ινα γνωμεθα δικαιοσυνη Θες εν αυτο, αμαρτια mag noch für αμαρτωλος geſetzt ſeyn, oder man mag die letzte Bedeutung annehmen, immer iſt hier δικαιοσυνη ſo viel als δικαιο ενωπιον τε Θες, oder δι-

Ἰματωδεύτης ἀπο τῆ Οὐκ, damit wir für unschuldig, von Strafen frey, von Gott erklärt würden um seiner willen. Sehr hart ist, wenn Schulz und Stolz Ἰματωδ. für Ἰματωδ Ἰματωδωνος, πρὶς ἡμᾶς Ps. 51, 21. gesetzt seyn lassen, daß es besser entspräche der ἀναπτή, sacrificio pro peccato: den schuldlosen Christus ließ er ein Sündopfer für uns werden, damit wir durch ihn Gottgeweihte Dankopfer würden. Wie bemerken, daß πρὶς ἡμᾶς nicht Dankopfer, sondern rechte, Gott gefällige Opfer sind; daß nach der Parallestelle des Psalms Οὐκ nicht dabey stehen darf. Endlich ist auch die Opposition nicht richtig: ein Sündopfer werden, d. i. für andere zur Veröhnung getödtet werden. Dankopfer werden, was soll das heißen? Dankopfer bringen, dankbar seyn? Simile claudicat. Stolz selbst nimme in den Anmerkungen diese Erklärung zurück, und giebt es nach seiner Gewohnheit, wahre Gottesverehrung: Gott gab Christum dem Schicksal eines Mißethäters preis, damit wir Christen in aller Welt durch ihn zu wahren Gottesverehrn gebildet würden. Ohne den Tod des Herrn wäre kein Christenthum in der Welt. Das ist wol weniger, als in den Worten Pauli liegt. Nach grammatischer Interpretation muß ich den Satz darinnen aufgestellt finden: Gott vergiebt den Menschen die Sünden um des Todes Jesu willen.

Gal. 1, 3. 4. Ich wünsche euch Gnade und alles Gute von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo, der sich für unsere Sünden aufopferte, damit er uns dem gegenwärtigen verdorbenen Zeitalter entreißen möchte.

Bibl. Theol. d. N. 2. 4. Band.

Ⓞ

Anmerk. Δοῦτος, sonst παραδοτός sc. εἰς τὸν θάνατον, der sich tödten ließ. Er hat sich für unsere Sünden tödten lassen, als Sühnopfer. Doch würde diese Stelle allein nicht genug beweisen, wenn nicht durch die vorhergehenden ihr Sinn bestimmte würde.

Αἰών, das Zeitalter nach seiner Denkungsart und Sitten, Röm. 12, 2. 1 Cor. 2, 6. Εἰς αἰῶνα, nicht bloß bevorstehend, sondern auch gegenwärtig, Röm. 8, 38. Hebr. εἰς αἰῶνα, παρῶντα. Πονηρὸν εἰς αἰῶνα αἰῶν, das gegenwärtige moralisch: verborbene Zeitalter, corrupti hujus aetatis hominum mores. Der sühnende Tod Jesu sollte auch die Wirkung haben, daß die Menschen nach erhaltener Verzeihung sich bekehrten, und der Lasterhaftigkeit entsagten. Erot. mors Christi multos habet effectus: hunc inter alios, ut admirabilis obedientiae exemplo a peccatis abstrahat, 1 Petr. 1, 18. Αἰῶν hic quod γύσσει, Act. 2, 40. κόσμος, 1 Jo. II, 17. V, 19.

Eph. 5, 2. Wandelt in der Liebe, gleichwie auch Christus uns geliebt, und sich für uns Gott zur Gabe und Opfer, das ihm wohlgefällig wäre, dargebracht hat.

Anmerk. Liebet einander, wie Christus uns geliebt hat, wovon er den größten Beweis damit gab, daß er sein Leben für uns aufopferte. Παρέδωκεν sc. εἰς θάνατον, er hat sich für uns in den Tod gegeben, d. i. sein Leben aufgeopfert, (ως) προσφοράν καὶ θυσίαν τῷ Θεῷ, als eine Gabe und Opfer, Gott zum süßen Geruch, d. i. welches Gott wohlgefällig wäre. Προσφορά, ἡγιασμένη unblutiges Opfer, jedes Geschenk, das Gott dargebracht wurde; θυσία, ἡγιασμένη blutiges Opfer,

Das Opferrhieh selbst, Hebr. 10, 5, 9, 10, 1. II. Es war die älteste Vorstellung, die man in den mosaischen Büchern und im Homer findet, daß die Gottheit den Dampf, der von dem Opfer aufstieg, roch, in die Nase zog, und da sie sich daran ergötzt, zur Vergebung geneigt wurde. Diese Kindervorstellung hatte sich beym Gebrauch dieser uralten Redensart verlohren, man dachte dabey nicht mehr an diese erste Bedeutung, sondern an die daraus fließende: Gott angenehm, Gott wohlgefällig, wie es Paulus Philipp. 4, 18. erklärt, *σμην ευωδιας, θυσιασ δεικτην, ευγεστον τῷ Θεῷ.*

Der Tod Jesu wird als ein Opfertod vorgestellt, er hat sich Gott für uns geopfert, und uns Gott dadurch verfühnt und geneigt gemacht.

I 2imoth. 2, 6. Es ist Ein Gott, und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus, der selbst sein Leben aufopferte, um alle zu erlösen.

Anmerk. Christus heißt *μεσιτης*, Vermittler, Freundschaftsstifter, *ειρηνοποιος*, zwischen Gott und den Menschen, weil er durch seine Lehre und Tod die Menschen mit Gott ausföhnte, 2 Cor. 5, 19. *Δις ἑαυτον* sc. *εις τον θανατον*, er hat sich aufgeopfert, *αντιλυτρον ὑπερ παντων*, als Lösegeld für alle. *Αντιλυτρον*, eigentlich Lösegeld, womit man jemanden loskauft, dann wie *απολυτρωσις*, Befreyung von etwas überhaupt. Es ist also so viel, als ob Paulus geschrieben hätte: *θανατω αυτε παντας απελυτρωσε*, mor-

te sua liberavit omnes; und da er Ephes. 1, 7. die *απολυτρωσις* erklärt hat durch *αφεσις αμαρτιων*, so heißt: liberavit a peccatorum poenis.

Apostelgesch. 13, 38. Brüder, es sey euch kund, daß euch durch diesen Vergebung der Sünden angefündigt wird, und von allen Strafen, wovon ihr durch das mosaische Gesetz nicht konntet losgesprochen werden, wird jeder, der an ihn glaubet, losgesprochen.

Anmerk. Durch Christum wird die *αφεσις αμαρτιων* zu Theil. *Διαισθηται* muß wie im Brief an die Römer verstanden werden, denn es wird hier eben derselbe Satz behauptet. Dort aber heißt: infontem declarari, veniam peccatorum accipere, Röm. 3, 20. 1 Cor. 6, 11. auch Luc. 18, 14. *Ου διαισθηται* heißt beyrn Sirach 33, 14. gestraft werden.

§. 14.

Von welchen Sünden hat Christus die Menschen durch seinen Tod befreyt?

Wenn man alle Stellen in den Briefen Pauli, welche von den Wirkungen des Todes Jesu handeln, vergleicht: so spricht er überall nur davon, daß ihnen um des Todes Jesu willen nur diejenigen Sünden vergeben seyen, welche sie vor ihrem Uebertritt zum Christenthum als Juden oder Heiden begangen haben, Röm. 3, 25. (Ebr. 9, 15.), nicht aber solche, welche sie als Christen erst begehen würden. Diese schildert er vielmehr als Gereinigte von Sünden, die nicht mehr sündigen könnten und dürfen, 1 Cor. 6,

10. 11. Röm. 6, 1-13. Und der Verfasser des Briefes an die Hebräer fordert nicht nur auch eine durchgängige Heiligkeit von den Christen, sondern behauptet auch, daß er für die Sünden der Christen weder ein zweytes Opfer, noch eine neue Vergebung aus dem Tode Jesu kenne, Ebr. 10, 26.

Und so mußte Paulus lehren, da alle Sündenvergebung auf vorhergegangene Sünden sich bezieht, und er dem Mißbrauch dieser Lehre vorbeugen wollte. Inzwischen folgt doch aus seinen übrigen Lehren, daß der gebesserte Christ noch stets gegen die sich in ihm regende Sünde zu kämpfen habe, daß er wohl erkannte, dem Christen kleben noch moralische Unvollkommenheiten an, und seine Tugend könne nichts anders als ein Hinanstreben zur Heiligkeit seyn, welche er in diesem Leben wenigstens nicht erreichen könne; folglich wird er auch diesen aus Schwäche sündigenden die Beruhigung und den Trost aus der Vergebung der Sünden nicht abgesprochen haben. Wenigstens erklärt sich also Johannes darüber, welcher in der Versöhnungslehre ganz mit Paulo übereinstimmt, 1 Joh. 2, 1.

1) Röm 3, 25. Anmerk. Die ganze Stelle ist im vorigen Paragraphen übersetzt und erklärt, wir verweisen darauf. Paulus hatte bewiesen, daß sowol Juden als Heiden nicht *δικαιοι*, sondern *ἀμαρτωλοι* wären, erstere, weil sie das mosaische, letztere, weil sie das Na-

turapfes nicht gehalten haben, d. i. alle feyn daher strafwürdig, v. 23. Alle würden begnadigt, für *δικαιοι* erklärt, durch die Erlösung Jesu Christi, welchem Gott zum Verlöbner gemacht hat, wenn man an seinen blutigen Tod glaubt, um seine Güte zu beweisen, *δια της πασης των προσηγοριων ἀμαρτημάτων εν τη ανοχη της θεου*, daß er vergiebt die vorher von ihnen als Juden oder Heiden begangenen Sünden, welche Gott geduldet und nicht gestraft hat.

Hier steht die deutliche Erklärung, daß Gott um des Todes Jesu willen die Sünden vergeben hat, welche die Christen vor ihrer Bekehrung als Juden und Heiden begangen haben.

Und damit stimmt der Verfasser des Briefes an die Hebräer ganz überein, der, wenn er nicht Paulus selbst ist, doch paulinische Grundsätze hat. Seine Worte sind noch klarer, und es mag uns daher erlaube seyn, diese Stelle schon hier zu benützen.

Ebr. 9, 15. Und darum ist er der Mittler einer neuen Verfassung, damit durch seinen Tod, den er zur Vergebung der unter der vorigen Verfassung begangenen Sünden litt, diejenigen, welche seinem Ruf folgen, die verheißenen ewigen Güter erhielten.

Anmerk. *Μεσότης διαθήκης καινης*, der Mittler eines neuen Bundes, d. i. der, durch welchen Gott ein neue Religion bekanntgemacht hat, *ὅπως διαταξ γενόμενος*, damit, da ein Tod geschehen war, d. i. da er den Tod erlitt, *εις απολυτωσην*, zur

Vergebung, *αφεσιμ*, Ephes. 1, 7. Col. 1, 14. των επι τη πρωτη διαθηκη παραβασων, der Sünden, welche unter der mosaischen Religionsverfassung sind begangen worden. Την επαγγελιαν της αιωνια κληρονομιας, die verheißene ewige Glückseligkeit. κληρονομια, ἡτις aus alttestamentlichen Begriffen von Glückseligkeit im Besitz des Landes Kanaan, überges tragen auf die ewige Seligkeit.

2) Christen können und sollen nicht mehr sündigen.

1 Cor. 6, 9. 11. Wisset ihr nicht, daß die Unge rechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Irret nicht; weder Hurer, noch Götzendiener, weder Ehe brecher, noch Reichlinge, noch Knabenschänder, noch Diebe, nicht Geizige, Trunkenbolde, Lasterer, Räu ber, können das Reich Gottes ererben. Und dieses waren einige von euch. Aber ihr seyd abgewaschen, gereinigt, begnadigt durch unsern Herrn Jesum Chris tum, und durch den Geist unser's Gottes.

Anmerk. Die Stelle ist oben erklärt. Hier nur von dem letzten Verb. Der Apostel stellt die Christen dar als Menschen, welche vor dem Uebertrett zum Chris tentum in groben Verbrechen zum Theil gelebt ha ben. Aber dieses sey ihnen vergben, *εδικαιωθητε*, innocentes, iusti declarati estis per Christum. Man muß das Wort verstehen wie Röm. 3. nach dem Pau linischen Sprachgebrauch; und zugleich seyn sie jetzt als Christen von Sünden frey, und könnten und dürf ten nicht mehr sündigen. *απελυσασθε*, ihr seyd ab gewaschen. Sünden wurden mit Unflath am Körper verglichen, Jes. 1, 19. 20., Befreyung davon mit

Abwaschung. Es ist zugleich eine Anspielung auf die Taufe, Apostelgesch. 22, 16., bey welcher die Christen feyerlich aller Sünde entsagten. *Hygieine*, durch Lustrationen und Waschen wurde man im alten Test. gereinigt. Hier ist eine moralische Reinigung von Sünden gemeint.

Röm. 6, 1 + 13. Was sollen wir nun sagen? Sollen wir in der Sünde beharren, damit Gottes Gnade sich desto herrlicher offenbare? Das sey ferne! Welche der Sünde entstorben sind, wie sollten diese mehr in derselbigen leben? Oder wisset ihr nicht, daß, so viel wir auf Christum Jesum getauft sind, die haben durch die Taufe die Verbindlichkeit auf sich genommen, mit ihm zu sterben? Begraben wurden wir also durch die Taufe mit ihm als Todte, damit, gleichwie Christus durch die Allmacht des Vaters von den Todten erweckt worden ist, wir auch ein neues Leben führen. Denn wenn wir ihm im Tode gleich sind, so müssen wir ihm auch in der Auferstehung ähnlich werden, und müssen denken, daß die alte Gesinnung mit ihm ans Kreuz geschlagen ist, damit der zur Sünde reizende Leib sterbe, und wir der Sünde nicht mehr dienen. Denn wer todt ist, der ist von der Sünde frey.

Sind wir also mit Christo gestorben, so müssen wir glauben, es sey auch unsere Pflicht, zu leben, wie er lebt, da wir wissen, daß der von den Todten erweckte Christus nicht mehr stirbt, und der Tod über ihn keine Gewalt mehr hat. Denn daß er starb, geschah der Sünde wegen einmal, nun lebt er aber Gott zu Ehren. So denkt auch ihr, daß ihr für die

Sünde todt seyh, aber Gott zu Ehren leben sollt, durch
Christum Jesum unsern Herrn.

Es herrsche also die Sünde nicht in eurem sterblichen
Leibe, gehorchet ihren Lüsten nicht! Hebet eure
Glieder der Sünde nicht hin zu Werkzeugen der Un-
tugend, sondern widmet euch Gott, und eure Glieder
zu Werkzeugen der Tugend, als die todt waren, und
leben.

Anmerk. Paulus will dem Mißbrauch der Lehre von der
Vergebung der Sünden und Vergnadigung um des To-
des Jesu willen, welche er bisher vorgetragen hatte,
vordrängen, und dem Einwurf begegnen: je mehr man
in der Sünde beharre, desto mehr könnte sich die göt-
tliche Gnade verherrlichen, und in ihrer ganzen Größe
zeigen; man müsse also in der Sünde beharren.

Er begegnet diesem Einwurf, indem er die Christen
an die Pflicht erinnert, welche sie bey ihrer Taufe über-
nommen haben, gar nicht mehr zu sündigen, sondern
ihre Leben ganz Gott und der Tugend zu weihen.

Er macht endlich eine mystische Deutung von der
Taufe. Sie sey eine symbolische Handlung, bey wel-
cher das Untertauchen unter das Wasser (wie die
Taufe am Anfang verrichtet wurde,) das Sterben
mit Jesu, und das Hervorkommen das Auferstehen
mit Jesu bedeute; beides aber ist kein wirkliches Ster-
ben und Auferstehen, sondern ein uneigentliches und
figürliches: das Einsagen der Sünde, und die ganz
geänderte und gebesserte neue Denkungs- und Hand-
lungsweise. Davon sey die Taufe Sinnbild, und das

her dürfe kein Christ, seinem gethanen Versprechen gemäß, ferner sündigen, sondern er müsse ein ganz Gottgefälliges Leben führen.

W. 2. ἀποθνήσκω τῇ ἁμαρτίᾳ, peccato valedicere, Gal. 2, 19. Col. 3, 3. 20. Plaur. Cistellar. III, 1. 16.: nihil meum tibi, mortuus tibi sum. Andere Stellen aus Profanautoren siehe bey Bergler ad Alciphron. L. I. Epist. 37, und Koppe, der daraus schöpft.

W. 3. εἰς τὸν θάνατον αὐτοῦ βαπτισθῆμεν, nach dem Zusammenhang v. 4. die Taufe bildet ab, daß wir, wie er, sterben sollen.

W. 4. συνετάφημεν — εἰς θάνατον, anstatt: ἀπεθάμεν ἐν καὶ συνετάφημεν αὐτῷ, so bildet denn also unsere Untertauchung unter das Wasser ab, daß wir, wie er, gestorben und begraben worden sind.

Διὰ τῆς δοξῆς, דברך דברך durch Gottes Majestät, h. l. Allmacht, Joh. 11, 40. Bey den LXX. steht δοξά für τὴν Ζησ. 12, 2. 25, 24. Ἐν καινοῦτητι ic. novam vivendi rationem sequi, eine ganz andere Lebensweise anfangen.

W. 5. enthält den Beweis der größten Nothwendigkeit dieser geistigen Wiederbelebung. Denn wenn wir Christo im Tode ähnlich werden, so müssen wir ihm auch im neuen Leben ähnlich werden. Συμφυτοὶ τῷ ὁμοιωματὶ statt ὁμοιοὶ αὐτῷ ἐν θανάτῳ, wenn wir ihm im Tode ähnlich geworden, d. i. gestorben sind wie er. Συμφυτός, 1) zugleich gepflanzt, zugleich an einem Ort entstanden, 2) figürlich: verwandt, und 3) davon, was mit einem andern auf irgend eine Weise verbunden ist.

W. 6. Παλαίος ανθρωπος, die ehemalige verkehrte Denkungs- und Handlungsweise. Schöttgen: Judaei scriptores mystici Adamam duplici respectu considerant, vel in statu innocentiae, vel lapsus. — Posteriori respectu dicitur אדם הקדמון *antiquus*, אדם בלי ערם *Adam perversus*, אדם שיש בו ערם *vir peccati*, et ערם חרע *concupiscentia prava*, Sohar chadafsch, fol. 29, 1. Adeoque ex mente Pauli Apostoli, et locutione Judaeorum mystica, quae tunc temporis usitata erat, *homo antiquus* idem est ac *concupiscentia prava*.

Συνεσταυρωθη, ist mit Christo am Kreuze getödtet worden, d. i. wir haben unserer vorigen bösen Denkungart völlig entiazt, *ἵνα καταργηθῆ το σώμα της ἀμαρτίας*, entweder, damit die Sünde ihre Kraft verliere. Σωμα της ἀμαρτίας statt ἀμαρτία, rabbini חוץ לנפש נוסף peccatum ipsum. Oder richtiger: der Leib, welcher nach Pauli Grundsätzen der Sitz der Sünde ist, ad peccandum impellit. Καταργηθη, hebr. נשח, vis ejus infringatur.

W. 7. Δεδιωται, Syr. ܕܘܘܬܐ ist frey, Apos telgesch. 13, 39. πισυομεν, πισυευτεσον, das nemliche, was im 3ten Vers steht, ist hier wiederholt.

W. 10. Τη ἀμαρτία απεθανε, welchem nach den Gesetzen des Parallelismus entspricht, νεκρος ενχι τη ἀμαρτία, aber mit einem Doppelsinn. Das erstmal, wo es von Christo steht, heißt: περι ἀμαρτίας, für oder wegen der Sünde sterben, das zweytemal: der Sünde absterben oder entsagen. Aber ζῆ und ζωτας τῷ Θεῷ entspricht einander völlig: in honorem Dei vivere.

W. 12. Εἰς τὸ — ἐπιθυμᾶς αὐτῶν, und gehorche ihr (der Sünde,) nicht in seinen (des Körpers) Lüsten. Es ist hier große Verschiedenheit der Lesart. Bald ist αὐτῶν — αὐτῶν völlig ausgelassen, bald nur die Worte αὐτῶν εἰ, bald steht αὐτῶν. Die ganze Phrase scheint daher unächt, und der Vers mit ὑπακούειν zu endigen: die Sünde herrsche nicht in eurem sterblichen Leibe, und unterjoch' ihn nicht.

W. 13. Ὀπλα, instrumenta, hebr. יָד, LXX. Jer. 21, 4. Ezech. 32, 27. Ἀδμία, Untugend, das Gegentheil von δμαιοσύνη.

Ebr. 10, 26. Denn wenn wir nach erlangter Erkenntniß dennoch mit Vorsatz sündigen: so ist weiter kein Opfer für die Sünden übrig; vielmehr müssen wir voll Furcht Strafe und brennenden Eifer erwarten, der die Widerspenstigen verzehren wird.

Anmerk. Ἐκείνους ἀμαρτανεῖν, vorsätzlich, mit Wissen und Willen sündigen. Aber der Zusammenhang scheint das ἀμαρτανεῖν mehr zu beschränken. Es ist v. 23. vom festen Beharren beym Bekenntniß der Hoffnung des Christenthums die Rede, also ist ἀμαρτανεῖν Abfall vom Christenthum, welches auch der Deyfals bestätiget, μετὰ τὸ λαβεῖν ἰ. c. nachdem er einmal die wahre Religion hat kennen gelernt.

Von einem solchen Abgefallenen oder vorsätzlich Sündigenden behauptet der Apostel, daß für ihn kein zweytes Opfer vorhanden sey, daß ihm nicht zum zweytenmal um des Todes Jesu willen vergeben werde. Folglich hat dieser nur seine Beziehung auf die ehemals

begangenen Sünden, nicht aber auf die, welche der Christ begeht. —

Daher hat Herr Generalsuper. D. Löffler in seiner unvergleichlichen Abhandlung über die kirchliche Gesugntheungslehre, Züllichau und Freystadt 1796. 8. p. 33. als System des Apostels Paulus aufgestellt:

1) „Die Begnadigung, welche Christus den Gläubenden verkündigt, bezieht sich Röm. 3, 25. auf den vorhergegangenen sündhaften Zustand der Juden und Heiden, ehe sie Gläubige oder Christen wurden; keineswegs aber auf einen künftigen Zustand der Christen, und auf diejenigen Sünden, welche sie als solche begehen würden. Einen neuen unstilllichen Zustand der Christen kennt der Apostel nicht. Für einen solchen hat Jesus keine Vergebung gestiftet. Sonst wäre er der Diener, der Beförderer der Sünde. Daher lehrt

2) der Apostel nie, daß Mitglieder einer christlichen Gemeinde, oder Christen, sich für ihre Sünden, der Hurerey, des Ehebruchs, des Betruges u. s. w. einer Vergebung aus dem Verdienste Jesu getrösten könnten. Er sagt vielmehr: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Was der Mensch sät, das wird er erndten, u. s. w. —

Und daher

3) verlangt er vielmehr, daß sie ganz rein und ohne Fehl seyn sollten. — Dieses fordere ihr jetziger Zustand; denn sie wären unter der Bedingung der Heiligkeit zum Christenthum berufen. Ehemals hätten sie der Sünde gelebt, jetzt wären sie der Sünde ente-

storben; ehemals wären sie Sklaven der Ungerechtigkeit gewesen, jetzt wären sie Knechte der Tugend. Das Principium der Sünde, das Fleisch, sey getödtet; das Gesetz, durch welches die Sünde sich aufregte und stärkte, sey aufgehoben. Jetzt regiere sie das Principium des Guten, der Geist, dessen Frucht jede Tugend sey.

Mit diesen Ideen stimmt der Verfasser des Briefes an die Hebräer vollkommen überein; nur daß er die Vergleichung Jesu mit dem Hohenpriester der Juden, und seines Todes mit dem Tode eines Opfers, durch mehrere Ähnlichkeiten verfolgt. Aber auch er ist dem Apostel Paulus darin gleich, daß er eine durchgängige Heiligkeit von dem einmal Vergnadigten fordert, und daß er für die Sünden der Christen weder ein zweytes Opfer, noch eine neue Vergebung aus dem Tode Jesu, kennt., —

Wir müssen nach unsern vorausgeschickten exegetischen Untersuchungen Herrn D. Löfler darinnen beystimmen, daß der Apostel die Vergebung der Sünden um des Todes Jesu willen nur auf den vorhergehenden Zustand im Judentum und Heidenthum bezieht, und von den Christen eine durchgängige Heiligkeit fordert.

Alles dieses mußte er thun, weil sich Sündenvergebung allemal auf vorausgegangene Abweichungen vom Gesetz beziehen muß, und für künftige Vergabungen konnte er nicht wohl den Trost der Vergebung um des Todes Jesu willen versichern, wenn er nicht den größten Mißbrauch dieser Lehre veranlassen wollte. Er konnte es eben so wenig thun, als ein christlicher Lehrer,

welcher fest überzeugt ist, daß Gott auch den Christen noch jezt ihre Sünden um Christi willen vergiebt, je sagen wird: wenn ihr je künftig Sünden der Hurerey, des Ehebruchs, des Betruges u. s. w. begehen werdet, so könnet ihr euch doch bey erfolgender Besserung des Verdienstes Jesu getrösten.

Und warum sollten denn nur Vergehungen von Juden und Heiden begangen, eine Vergebung um des Todes Jesu willen erhalten, Christen aber, die entweder in der That nur den Namen führen, aber unchristlich leben, und nicht besser sind, als ehemalige Juden und Heiden, oder die aus Schwachheit sündigen, warum sollten diese bey erfolgter redlicher Besserung von der Würkung des Opfertodes Jesu ausgeschlossen seyn? Warum sollte sich diese nur auf die vorchristlichen Zeiten, nicht auf die christlichen beziehen? Davor könnte ich keinen Grund auffinden.

Eudlich sagt es Johannes 1 Br. 2, 1. deutlich, daß auch Christen für ihre unvorsächtlichen Sünden, die sie in der Folge begehen könnten, Trost aus der Veröhnung Gottes um Jesu willen schöpfen können: meine Kinder, ich schreibe euch dieses, daß ihr nicht sündiget; aber wenn jemand sündiget, so haben wir einen Tröster bey dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten. Und dieser ist der Veröhnner für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsrigen, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt.

Poulus stimmt aber mit Johanne in der ganzen Veröhnungslehre überein, also wird er auch hierinnen mit ihm harmoniren.

Ich weiß zwar wol, daß der verehrungswürdige Hr. Generalsuperintendent Köfler jene Johanneische Stelle anders erklärt. „Eine gleiche Bewandniß hat es mit dem Apostel Johannes; und wenn dieser Apostel in einer einzigen Stelle seiner Briefe 1 Joh. 2, 1. die Christen über neue Sünden zu beruhigen scheint: so verschwindet dieser Schein, sobald als man seiner Gedankenfolge genau nachgeht, den Sinn mit Sorgfalt entwickelt, und insbesondere vermeidet, an einzelne sündliche Handlungen zu denken, wo von einem noch herrschenden unmoralischen Zustand die Rede ist. Denn der Sinn der Stelle ist offenbar dieser: Wenn wir behaupten, daß wir, Juden, keine Sünde haben, daß wir uns nicht in einem unmoralischen und strafwürdigen Zustand befinden; so betrügen wir uns selbst: aber erkennen und gestehen wir unsere Sünden; so ist Gott gütig genug, uns die Sünden zu erlassen. Sagten wir, wir hätten nicht gesündigt, so ziehen wir ihn der Unwahrheit. Dieses schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt, damit ihr nicht in dem sündhaften und strafwürdigen Zustand beharret, aus welchem ihr herausgegangen seyn müßet; und sollte noch jemand sündigen, sollte sich noch jemand in jenem Zustand befinden, so wende er sich nur nicht an den jüdischen Hohenpriester, sondern — an Jesum, der unser Fürsprecher bey Gott, und das allgemeine Opfer für alle bisher begangenen Sünden, nicht blos der Juden, sondern auch der Heiden, ist. Daß dieses der Sinn des Apostels sey, erhellet nicht blos aus dem ganzen Zusammenhange, in welchem er von ehemaligen Sünden redet, sondern auch daraus, daß er die ganze

Ab,

Abſicht, zu welcher er ſchreibt, nämlich, daß ſeine Leſer nicht ferner ſündigen ſollten, zerſtören würde, wenn er ſogleich nach jener Aeußerung hinzufetzte: doch, wenn auch jemand ſündigt, ſo haben wir einen Fürſprecher u. ſ. w. Und endlich würde es mit ſeiner ſo klar ausgedruckten und oft wiederholten Behauptung ſtritten, daß der Chriſt nicht mehr ſündigen könne. Daher ſagt er Cap. 3, 9: Wer aus Gott gebohren iſt, der ehret nicht Sünde, denn ſein Saame bleibe bey ihm: und kann nicht ſündigen, denn er iſt von Gott gebohren. Eben ſo Cap. 5, 18. Und Cap. 3, 8: Wer Sünde ehret, der iſt vom Teufel. — So ſtimmt alſo Johannes mit dem Apoſtel Paulus auf das genaueſte zuſammen. „

Und in der zweyten Abtheilung S. 154. und 55. beſchreibet er, der Brief ſey an eine jüdiſch, chriſtlich Synagoge geſchrieben, die aus unbefestigten Chriſten und aus Juden beſtand, welche noch ungewiß waren, ob ſie den chriſtlichen Glauben annehmen ſollten, nach 1 Joh. 1, 4. 3. 23. Der Hauptinhalt der Lehre Jeſu beſtehe nach Joh. in folgenden Behauptungen: „Gott iſt ein Licht, (rein, heilig). Wer mit ihm in Gemeinschaft ſtehen will, muß im Lichte wandeln, (rein und heilig ſeyn). Leben wir alſo im Lichte, ſo ſehen wir mit Gott in Gemeinschaft. Und dieſe Gemeinschaft iſt, ungeachtet unſerer bisherigen Sünden, möglich. Denn das Blut Jeſu reiniget uns, und macht uns dadurch einer Bereinigung mit Gott fähig. Wollten wir ſagen, daß wir dieſer Reinigung (und alſo des Glaubens an Jeſum) nicht bedürften, weil wir keine

Sünde an uns haben, (weil dieses nur von den Hei-
den gelte, die Sünder heißen,) so täuschen wir uns
selbst. Aber gestehen wir, daß wir bisher Sünder wa-
ren, so ist Gott gütig, und reinigt uns von der Sünde.
Sagten wir: wir wären bisher nicht Sünder gewesen,
so ziehen wir ihn selbst der Unwahrheit.,,

„Dies, Geliebte, setzt der Apostel hinzu, schreibe ich
euch, damit ihr nicht in jenem sündhaften Zustand be-
harret, und sollte sich noch jemand darinnen befinden,
so wende er sich nur an unsern Verstand bey Gott, an
Jesum, den Unschuldigen. Dieser ist das Reinigungs-
opfer für die Sünden der Juden, und nicht blos der
Juden, sondern der ganzen Welt.,,

Diese Erklärung hat aber vornemlich gegen sich, 1)
daß sie künstlich ausgedacht ist, um einer angenom-
menen Hypothese nicht zu widersprechen. 2) Daß es eine
unerwiesene und wol falsche Voraussetzung ist, das Send-
schreiben sey auch zugleich an Juden, die noch keine
Christen waren, gerichtet. Würde Joh. diese *τῶν υἱῶν*
angerebet haben, welches auf Schüler und Geliebte
von ihm hinweist? Würde er Cap. 2, 27. von ihnen
ohne Unterschied sagen, daß sie die Salbung des Gei-
stes empfangen haben, und keines Unterrichts bedürfen?
Und wo schrieb je ein Apostel an Nicht-Christen?

Vielmehr ist der Brief, nach dem Inhalt zu schlie-
ßen, an eine oder wenige Gemeinen in Vorderasien ge-
richtet, deren Lehrer Johannes selbst war, und denen
Zerrüttungen durch Irrlehrer und einbrechende Laster
und Lieblosigkeit drohten, denen daher Johannes Unter-

nicht und Warnungen ertheilen, Ermahnungen zur Standhaftigkeit im apostolischen Christenthum, und in reiner Tugendübung und Bestätigung ihrer Abergzeugung, daß sie ächte Christen, Lieblinge Gottes, und ihrer Seligkeit durchs Christenthum gewiß seyen, durch dieses Sendschreiben zu geben suchte. Der größte Theil seiner Leser scheinen ehemalige Heiden gewesen zu seyn, weil auf sie allein die Warnung vor dem Götzendienste paßt, auch keine alttestamentliche Stellen, und nur wenige, auch für übergetretene Heiden leicht verständliche Anspielungen auf alttestamentliche Geschichten und jüdische Opferhebräen darinnen vorkommen. S. Hantens Einleitung ins N. Test. II. Th. S. 265.

3) Ist nicht erwiesen, daß *μαρταρευ* heiße, in sündlichem Zustand beharren. Siehe Schlußners Lexic. bey diesem Wort. 4) Diese Erklärung stimmt auch nicht mit dem Zusammenhang überein. Denn so wie Cap. 1. 8. *μαρταρειν εχειν* heißt: sich eine Schuld durch Sünden zuziehen, *εμολογειν αμαρτιας*, v. 9. seine Sünden bekennen, *αφιεσαι αμαρτιας* eben daselbst, Sünden vergeben, *εχ μαρτημαμεν* v. 10. wir haben nicht gesündigt, so kann auch Cap. 2, 1. *μαρταρευειν* nicht wohl anders verstanden werden, als von der Begehung einzelner Sünden, und um so mehr, da die Worte folgen: *και αυτος ιλασμος εστι περι των αμαρτιων ημων*, welche gewiß nicht leicht jemand von einem verdorbenen moralischen Zustand erklären wird.

5) Aber Johannes lehrt in andern Stellen, die Christen sündigen nicht mehr, und können nicht sündigen,

1 Br. 3, 9. 5, 18., und damit stimmen auch Petrus und Paulus überein. „Richtig, aber diese Aussprüche müssen von der Bestimmung des wahren Christen verstanden werden, nicht von seiner wirklichen moralischen Beschaffenheit: denn es ist einstimmige und beständige Lehre der Apostel, daß jeder Mensch in seinem ganzen Leben der Gefahr zu sündigen ausgesetzt bleibe, und immer mit Feinden seiner Tugend von außen und von innen zu kämpfen habe. Daher ermahnen sie die Christen so oft zur Wachsamkeit, zum muthigen Kampf gegen das Böse, zum beständigen Fortschreiten vom Schlimmen zum Bessern. Daher wiederholen sie es so oft, daß die Christen die Hoffnung der ewigen Seligkeit nicht auf das Bewußtseyn einer vollkommenen Tugend, sondern auf die durch Christum versicherte und wiederhergestellte Gnade Gottes zu gründen haben, Eph. 1, 6. 7. Röm. 5, 8. 6, 23. Vergl. Staudlins Abhandlung über den Zweck und die Wirkungen des Todes Jesu, in der Göttingischen Bibliothek der theol. Litteratur, 1. Bd. S. 852: 854. Paulus neues theol. Journal, 7. Bd. S. 67. und 227. Hart philosophisch, ergetische Untersuchungen über die Lehre von der Versöhnung Gottes mit den Menschen, Stuttg. 1798. zweyter Theil, S. 209 — 213 10.

S. 15.

War der Tod Jesu stellvertretend?

Paulus spricht, wie die übrigen Schriftsteller des N. Test., daß Jesus für die Menschen gestorben ist. Wenn gleich dieses heißen kann, daß er um der Menschen und ihres Besten willen

gestorben sey, und in manchen Stellen auch wirklich dieses heißt, Coloss. 1, 24. Joh. 6, 51. 10, 15. 15, 12. 13: so scheint doch aus jener Stelle zu erhellen, daß es anstatt heißen müsse, Röm. 5, 6, 8. (und 2 Cor. 5, 20. 1 Timoth. 2, 6.) und daß also der Apostel den Tod Jesu als stellvertretend betrachtet habe. Uebrigens scheint auch aus der Vergleichung des Opfertodes Jesu mit den Sühns- und Reinigungsopfern die nemliche Idee hervorzugehen. Sein Tod wird mehrmals als ein Sündopfer beschrieben, von Paulus, Röm. 3, 25. 2 Cor. 5, 21. von Petrus, 1 Petr. 2, 24 von Johannes, 1 Br. 1, 7. 2, 1. 2. von dem Verfasser der Apocalypse, Cap. 1, 5. Cap. 5, 6. 9. 12., und Juden und Heiden dachten sich bey allen Sündopfern eine Art Substitution und Stellvertretung.

Anmerk. Das Wörtchen ὑπερ kann 1) heißen: um jemandes willen, zum Besten jemandes. So gebraucht es Paulus offenbar Col. 1, 24. Jetzt freue ich mich bey meinen Leiden für euch, ἐν τοῖς παθήμασι ὑπερ ὑμῶν, d. i. die ich um euretwillen und zu eurem Besten erdulde, und ertrage die mir noch bevorstehenden Trübsale an meinem Körper, ὑπερ τοῦ σώματος αὐτοῦ, ὃ ἐστὶν ἡ ἐκκλησία, um der christlichen Gemeinde willen. Paulus hat doch keine stellvertretende Leiden ertragen? Aber für das gemeine Besten der Christen duldet er. So auch Röm. 8, 26. 32.

Und in diesem Sinn muß das Sterben Christi für die Menschen in einigen Stellen des N. Test. genom-

men werden. Joh. 6, 51 steht dafür: ἢ εἰπέ μοι ἐστί, ἢ ἐγώ θάσω ὑπὲρ τῆς τῆ κοίτης ζωῆς, und dieses ist mein Leib, den ich in den Tod gebe für das Leben der Welt, d. i. zum Besten der Menschen.

Joh. 10, 15. Ich lasse mein Leben für die Schaafe. B. 12. sagte Jesus: ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schaafe. Gleichwie es bey diesen nur heißen kann: um der Schaafe willen, diese zu erhalten: also muß es auch bey dem Vergleichenen heißen: ich opfere selbst mein Leben zum Besten meiner Schaafe auf. So gebraucht auch Christus Joh. 15, 12. 13.

2) Ὑπὲρ heißt aber auch anstatt, vice, loco, nomine alicujus. 2 Cor. 5, 20: ὑπὲρ Χριστοῦ ἐγὼ πρῆσθῆναι, ich bin ein Gesandter an Christi statt, ich bin ihm substituirt, es ist so viel, als ob er selbst wäre. Phil. 2, 13: ich wollte ihn bey mir behalten, ἵνα ὑπὲρ ἡμῶν διακονῆ μοι, damit er an deiner statt, als dein Stellvertreter, mir diene.

Es kommt nun darauf an, ob Paulus auch das Wort vom Tode Christi in diesem letztern Sinn gebraucht. Und da ist eine Stelle vorhanden, in welcher es schwerlich wird abgeleugnet werden können, wenn man den Regeln der grammatischen und historischen Interpretation folgt, auf welche wir einzig und allein Rücklicht zu nehmen haben. Sie ist Rom. 5, 6. 8.

Christus ist, da wir noch elend waren, zu seiner Zeit für Gottlose gestorben. Nun wird kaum jemand für einen tugendhaften Mann sterben; für einen Wohlthäter möchte vielleicht noch jemand sterben. Gott zeigt aber seine Liebe dadurch gegen uns, daß, da wir noch Sünder waren, Christus für uns gestorben ist.

Wenn ein Mensch für den andern stirbt, ein Freund für den Freund sein Leben aufopfert, so heißt das doch wol: er leidet den Tod an der Stelle seines Freundes, der ihn hätte erdulden sollen, wie in der bekannten Geschichte von Orestes und Pylades. Hat nun ἵνα bei δίκαια und ἀγαθὰ diese Bedeutung, so muß sie auch bey ἵνα ἀσθενῶν und ἀναπαύων stattfi. den. Das Derlein sagt schön in seinen Institut. P. II. p. 415. edit. 6.: *Vix aliquis pro justo s. homine innocente vitam offert: pro viro bona s. benefico forsitan aliquis mori sustinet.* Quid igitur in his exemplis ἀποθνήσκουσιν ἵνα δίκαια denotat? Nempe morte viro bono exemplum patientiae proponere vel eundem a vitis revocare? Talia si quis proponat, minime dubito, quin magnas incertitiae poenas apud peritos arbitros luat, qui uno omnes ore Damonis vel uxoris Alcestis exempla laudabunt, et sensum formulae certum demonstrabant hunc: nemo facile innocentem vel bonum capitis sui periculo a supplicio liberat, vel mortem pro ejus incolumitate subit. Ad haec autem exempla planissimum sit consilium operis et mortis Christi, qui ἵνα ἀσθενῶν ἀπεθάνῃ, vita se abdicavit, ut impiis parceretur, ac sibi lethale vulnus infligi haud recusavit, ut illud a capite peccatorum averteretur.

Doch bliebe auch hier noch die Einwendung übrig, daß Paulus, der nicht mit philosophischer Präcision schreibt, ein Wort oft in einer Stelle in zweyerley Bedeutung nimmt, daß also ἵνα bey δίκαια und ἀγαθὰ loco, bey ἀσθενῶν in salutem heißen könne. Ja daß uns nichts hindere, ἵνα hier durchaus zum Besten zu übersetzen. Es stirbt vielleicht jemand um

eines Wohlthäters willen, um ihm das Leben zu retten. So ist Christus um der Menschen willen gestorben, um ihnen das Heil zu erwerben, und sie von Strafen zu befreien.

Das Resultat ergiebt sich, daß es zwar scheint, als ob Paulus einmal durch die Phrase *ὑπὲρ πάντων* einen stellvertretenden Tod Christi anzeige, daß es aber weder mit völliger Gewißheit behauptet, noch auch geleugnet werden könne.

Biel zweifelhafter ist noch eine andere Stelle, welche man auch zum Beweis angezogen hat, 2 Cor. 5, 14. 15.: Denn wir fühlen uns durch die Liebe Christi dazu gedrungen, indem wir dieses Urtheil fällen, daß, da er für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben; und er ist für alle gestorben, damit die, welche leben, nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Paulus hatte v. 12. gesagt, daß er sich nicht wieder selbst leben wollte, wiewohl er v. 13. sagt, daß, wenn er die Grenzen der Bescheidenheit im Selbststruhen zu überschreiten schiene, er es zur Ehre Gottes thue, und wenn er bescheiden wäre, um ihres willen, um den Corinthern ein Exempel zu geben. Und dazu fühlte er sich durch die Liebe Christi gedrungen, *ἡμεῖς πάντας*, denn ich denke so: *ὅτι, εἰ εἰς ὑμῶν πάντων ἀπέθανον*, daß, da er für alle gestorben ist. Das *εἰς* ist durch *πάντων* veranlaßt, und hat keinen Nachdruck. *Ἄρα εἰ πάντες ἀπέθανον*, so ist es eben so anzusehen, als ob alle Menschen gestorben wären. Döckerlein l. c.: *altero loco perspicuum iudicium interseritur: quando-*

quidem unus omnium loco mortuus est, πάντες ἀπεθῆναι. Aptissimum videtur, in societatem mortis Christi universum genus humanum sic contrahere, ut, cum ille mortem sustinuit, omnes mulctari censeantur. Und Schulz in seiner Erklärung des zweyten Briefs an die Corinthier S. 62.: „Es ist der Zweck dieses Commentars schlechterdings nicht, die dogmatischen und moralischen Folgen zu entwickeln, die aus Pauli Raisonnement stießen, sonst würde ich hier die Bemerkung nicht unterdrücken können, daß die dogmatische Vorstellung von dem Stellvertretenden des Todes Jesu so deutlich und stark hier gesagt wird, daß sich durchaus keine andere Vorstellungsart an diese Stelle paßt, wofern man nicht den Schriftsteller Nonsens sagen lassen will.“

Aber schon Beza, Calvin, und Grotius, und zuletzt Herr D. Nösselt, dem Stolz folgt, haben diese Stelle anders erklärt. Grotius, den Calov hart darüber schmähet, schreibt: ἀπα οἱ πάντες ἀπεθῆναι. Hic quoque actum dixit pro officio, aut eo, quod debetur. Debent et omnes mori, nempe peccato. Sensus enim est idem, sed brevius enunciatus, quæ Rom. VI. in principio. 1 Petr. 4, 1. 2.

Nösselts Commentat. über 2 Cor. 5, 14: 17. ist schon in opusculis einverleibt.

Man übersetzt alsdann: denn ich denke: da einer für alle gestorben ist, so müssen alle sterben, d. i. ihren Neigungen und Begierben, ihrer Selbstsucht und Selbstruhm entsagen. Αποθνήσκω, wie Röm. 6, 2., der Apostel erklärt es gleich selbst durch ὑμεῖς

ἐκτροίς ἔρν. Et, da, Matth. 22, 45. Joh. 8, 46. Das, was Pflicht ist, ist so ausgedrückt, als ob es wirklich geschehen wäre, nach der Regel des Glassius Philolog. sacra, edit. Dath. T. I. p. 199.: verba Hebraeorum saepe non actum, sed debitum vel officium significant, Nicht. 21, 22. Pl. 32, 8. Matth. 2, 48. 18, 21. Luc. 7, 42.

Christus hat sein Leben großmüthig zu unserm Besten aufgeopfert. Und da denke ich, sollen wir seinem Beispiele folgen, wir sollen entsterben unserer Selbstsucht, da er für alle gestorben ist, damit wir, so lange wir leben, nicht uns, d. i. nach unserer Willkühr und Neigungen, sondern zu Ehren dessen leben, der zu unserm Besten gestorben und auferstanden ist.

Man kann nicht leugnen, daß diese Erklärung dem Paulinischen Sprachgebrauch und dem Context sehr angemessen ist, und dann kann freylich hieraus keine stellvertretende Genuehnung Christi erwiesen werden.

1 Timoth. 2, 6. Es ist Ein Gott und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Jesus Christus, der sich selbst zur Erlösung für alle hingegeben hat.

Ἀπολυτῶν und λυτῶν ist cinerley, und bedeutet 1) ein Lösegeld, womit ein Gefangener losgekauft wird, 2) eine Erlösung, Befreyung überhaupt, wie ἀπολυτῶσις, welche Paulus durch ἀφεσις ἀμαρτιῶν erklärt hat. Es wird also sicher der Gedanke dadurch ausgedrückt: Jesus hat den Menschen durch seinen Tod Vergebung der Sünden verschafft. Aber da ὑπὲρ πάντων mit λυτῶν verbunden, und auf die

erste Bedeutung, wenn sie gleich hier flärklich steht, muß um der Construction willen Rücksicht genommen werden: so scheint es, daß doch der Begriff einer Stelle vertretung zum Grunde liege. Dieses wird noch wahrer scheinlicher, wenn man Matth. 20, 28. Marc. 10, 45. vergleicht, wo Christus selbst spricht, daß er τὴν ψυχὴν αὐτῆς gebe zum λυτρον ἀντι πολλων: ἀντι aber heißt, wie das hebr. נפח anstatt, Jes. 2, 14. נפח חַיִּים וְנַפְשׁוֹת אֲנִי וְנַפְשׁוֹת אֲנִי וְנַפְשׁוֹת אֲנִי וְנַפְשׁוֹת אֲנִי: und noch mehr durch Vergleichung von Jes. 40, 3. 4. wo es heißt: Egypten, Cusch und Saba gebe ich zum Lösegeld für dich, נָחַם לְךָ. Weil du mir theuer und hochgeachtet bist, und ich dich liebe, so gebe ich Menschen für dich, und Völker für dein Leben.

Hier steht deutlich, daß Egyptianer, Sabäer und Cuschiter für die Israeliten büßen, d. i. in das Exil wandern sollten, in welchem bisher die Israeliten gelebt hatten. So war denn also dem Hebräer der Gedanke nicht fremd, daß jemand stellvertretend für andre leide: und da bey dem Tode Jesu die nemlichen Ausdrücke gebraucht worden, so kann auch hiebey nach grammatisch-historischer Interpretation an eine Substitution nicht unwahrscheinlich gedacht werden. —

Aber auch schon die Vergleichung des Todes Jesu mit einem Opfertod scheint darauf zu führen.

Dieses leugnen viele, Junge in den philosophischen und theol. Aufsätzen, 1 St. Nürnberg 1781. S. 154. Sykes vom Ursprung der Opfer; Döderlein in seiner institut. p. 419.; Hüßkind in seiner vortrefflichen Abhandlung: Ist unter Sündenvergebung, welche das

N. Test. verspricht, Aufhebung der Strafen zu verstehen? in Flatts Magazin für christliche Dogmatik und Moral, 1 Theil, Tübingen 1796. gr. 8. S. 212. 10.; Flatt im zweyten Theil seines Buchs über die Versöhnung Gottes mit den Menschen: Anwendung der alttestamentlichen Opferbegriffe auf die Theorie vom Versöhnungstod Jesu, S. 16. S. 106. 10.; Ammon Entwurf einer wissenschaftlich, practischen Theologie, S. 186. Anmerk.

Die Substitution bey dem Versöhnopfer behaupten dagegen außer den ältern Theologen Georius de satisfactione c. 10. Michaelis bey Levit. 1, 4. Zacharia biblische Theologie III. Th. 2 B. 1 Abschn. S. 181. Seiler über den Versöhnungstod, B. I. S. 141. Storck Brief an die Hebräer, 2 Th. S. 8. Ständlin über den Zweck und die Wirkung des Todes Jesu, Göting. Bibl. 2 B. S. 847. 10.

Was nun die Sache selbst anbelangt, so kommt es hauptsächlich auf die zwey Fragen an:

1) War der Tod einiger Opferthiere stellvertretend? Dieses beruhet nun auf einem doppelten Grund.
a) Die Ceremonie des Händeauflegens auf den Kopf des Opferthiers, welches Moses vorschreibt, Lev. 1, 4. 16, 21. und das Bekentniß der Sünden auf den Ziegenbock, und die Auflegung der Sünde auf ihn, bedeutet die Uebertragung der Strafe des Todes, welche der Schuldige hätte leiden sollen, auf das Opferrthier, das an seiner statt getödtet wird.

Swar wendet man dagegen ein, (siehe neuw. theol. Journal, 1796, S. 155.) daß dieser Beweis nicht

entscheide, weil auch den zu den Freudenopfern bestimmten Thieren von demjenigen, der sie brachte, die Hand auf den Kopf gelegt wurde, 3 Mos. 3, 2. 8. 13.

Aber dieser Einwurf ist nach andern nicht hinlänglich, den Satz zu widerlegen. Es zeigt dieses nur an, daß alle Opfer, nicht nur die Sühnopfer, sondern auch die Dank- und Freudenopfer, eine substituierende Kraft haben sollten, daß in beiden Fällen das Opfethier die Stelle des Opfernben vertrat, (welches jedoch nicht erwiesen ist.)

Aber wichtiger ist ein zweyter Einwurf, daß der Ziegenbock, auf welchen die Sünden des Volks übertragen worden, nicht getödtet, sondern in die Wüste entlassen wird, um die Sünden, wie eine physische Last, die ihm auferlegt ist, wegzutragen, gleichsam zuzudecken und unsichtbar zu machen. „Man kann nemlich das Uebertragen und Aufladen der Sünden v. 21. blos als einen physischen Actus ansehen, wodurch der Ziegenbock zum Symbol sündiger und strafwürdiger Menschen überhaupt gleichsam physisch gemacht wurde. Man ladet Sünden (die man sich bey diesem Actus als etwas physisches, sinnliches vorstellt,) auf ihn; dadurch wird er, nicht anstatt der Israeliten, sondern wie die Israeliten ein Sünder; er ist also des Todes würdig, er soll jetzt eigentlich sterben, nicht, weil er anstatt der Israeliten ein Sünder ist, sondern weil er wie die Israeliten ein Sünder ist. Die ganze Ceremonie könnte blos soviel andeuten: stellet euch vor, die Sünden, die auf euch liegen, lägen auf diesem Thier, (dieses wäre ein Sünder, wie ihr seyd;) so müßte dieses Thier eigentlich mit dem Tode bestraft

werden. Eben so seyð nun auch ihr strafwürdig. Soll nun dieses Thier, der auf ihm liegenden Sünden ohngeachtet, nicht mit dem Tode bestraft werden: so müssen seine Sünden vor dem Richter zugedeckt werden. Dies nun (daß seine Sünden zugedeckt seyn, und also nicht bestraft werden sollen,) wird erklärt durch den Tod des andern Ziegenbocks. (Dieser זען חזק ב. 10.) Eben so ist es mit euern Sünden., Süßkind 1. c.

Ich bemerke dagegen, daß ich mir die Sache so vorstelle. a) Beide Ziegenböcke waren Sündopfer, victimae piaculares, nach v. 5. wo es heißt, Aaron soll von der Gemeinde Israel nehmen zwey Böcke zum Sündopfer, חמשה עשר זען חזק ב. 10. Wenn Herr Süßkind dieses bestreitet, und suppliren will זען חזק, welche tauglich sind zu einem Sühnopfer: so geschah es wol nur seiner Hypothese zu G. fallen. Warum soll man denn erst etwas suppliren, und nicht, wie gewöhnlich, übersetzen: er nehme sie zu einem Sühnopfer, d. i. daß sie Sühnopfer seyen?

b) Von diesen beiden Ziegenböcken war der eine, welcher geschlachtet wurde, bestimmt, das Heiligthum von den Verunreinigungen durch die Sünden der Israeliten zu reinigen und zu heiligen, v. 16. 19. und darum mußte der Deckel der Bundeslade und der Boden vor derselben mit dem Blut des Ziegenbocks besprenget werden, auch die Hörner des Altars im Heiligen. Es stimmt mit mir hierinnen Hr. N. Siat überein, im zweyten Theile seines Buchs von der Versöhnung Gottes mit den Menschen S. 103: „Eine besondere Erwähnung verdienen die Ceremonien des großen jährlichen Versöhnungsfestes. An diesem Feste (Lev. 16.) mußten mit

zwei Widder der Nation zwey Böcke vor das Heiligthum gebracht werden. Der eine wurde geschlachtet, und mit seinem Blut der Deckel der Bundeslade im Allerheiligsten, und der Altar im äußern Heiligthum besprengt, und durch diese Ceremonie das Heiligthum gereinigt. — Man dachte sich die Wohnung Jehovas durch die Unreinigkeiten, womit sie ein ganzes Jahr lang durch den Zutritt des Volks besetzt worden war, so verunreinigt, daß sie einer Reinigung bedurfte, wenn Jehova den Ort seiner Gegenwart nicht verlassen, und sich von dem israelitischen Staate trennen sollte. (Vergl. neues theol. Journ. V. VII. S. 237.)

„Diese Reinigung geschah mit Blut, theils aus dem Grunde, weil das Blut überhaupt (als der edelste Theil des thierischen Körpers) der Gottheit geweiht war, theils weil er zugleich als Symbol der dem Sünden gebührenden Strafen der Gottheit diente. Die Gottheit wurde durch Blut versöhnt.“

Der zweyte Ziegenbock war bestimmt zur Entführung der Sünden des Volks. Diesem wurden die Sünden auferlegt, also auf ihn übergetragen. v. 21. Dem andern Bock legte der Hohepriester die Sünden und Unreinigkeiten des ganzen Volks auf das Haupt, um sie in die Wüste hinauszutragen. Denn durch die vorhergegangene Reinigung des Heiligthums waren nur diejenigen Flecken getilgt, welche der Wohnung Jehovas selbst anklebten; es war nicht mehr zu befürchten, daß Jehova seine Wohnung verlassen möchte. Sollte sich aber der Israelite dem gereinigten Heiligthum nähern dürfen, ohne den Tod zu fürchten, (Exod.

12, 23.) so mußten auch die Unreinigkeiten, die ihm selbst anklebten, hinangeschafft werden. „

Aber warum wurde dieser Ziegenbock nicht geschlachtet, wenn er *victima piacularis*, auf welchen noch dazu die Sünden des Volks übertragen waren, seyn sollte? Er sollte *hircus atonogonaios* seyn, alles Uebel, welches die Israeliten wegen ihrer begangenen Sünden hätte treffen können und sollen, sollte diesen Ziegenbock treffen, er sollte Hunger, Pest, Krieg und andere Landplagen, welche man für göttliche Strafen hielt, abwenden, dadurch, daß er diese Strafen trug, und elendiglich umkam. Daher fabelten auch die alten Juden vieles von dem schrecklichen Tode, welchen dieser Ziegenbock genommen haben soll, vergl. Heinius Dissert. de Judaeorum in rebus antiquitatis erroribus, in seinen Dissert. p. 181. So hatten die Griechen, Syrer, Indier, Araber und Römer die heilige Sitte, zu Ehren eines Gottes gewisse Thiere frey und ohne Aufscher zu entlassen, welche *aveta* und *αφετα* hießen, welche Worte auch die LXX von dem *hirco emissario* gebrauchen. Vergl. Spencer in dissertat. VII, de *Hirco emissario* Lib III, leg. rit. p. 1456.

Dieser Bock war also ein eigentliches Sündopfer, auf welchen alle Strafen, welche das Volk hätten treffen sollen, übertragen wurden, von welchem man sich dachte, daß er den Menschen substituirt sey. Nicht aber sowol das Auflegen der Hände, welches auch bey Freudenopfern geschah, sondern das Bekennen der Sünden, und das Legen derselben auf ihn, machte ihn zum substituirtten Opfer. Daher fällt der oben vorgeschriebene

tragene Einwurf, daß man die Hände den Opferrhieren auch bey den Freudenmahlen auflegte, weg, und man hat nicht nöthig, anzunehmen, daß auch bey diesen eine Stellvertretung stattfand. Diese Erklärung muß andern künstlichern, daß der Sündenbock, welcher frey entlassen war, die Sünden bedecken, aus den Augen symbolisch wegschaffen sollte, vorgezogen werden, weil sie sich auf historische Interpretation, auf die Begriffe der Völker der alten Welt gründet. *Nicht Böhnigkammer
In Anknüpfung an die Lektüre sein.*

2) Der andere Grund, warum ich eine geglaubte Substitution bey den vicior^{nis} piacularibus, am meisten am großen Versöhnungstag, vermuthete, ist die Uebereinstimmung dieser Vorstellung mit den Vorstellungen und Gebräuchen anderer Völker. Daher muß selbst Herr D. Flatt, welcher nebst Herrn D. Süssi indleugnet, daß der Tod des Opferrhiers, und die emissio hirci in desertum *αβαν*, stellvertretende Strafen waren, doch p. 107. gestehen: „Freylieh möchte ich nicht leugnen, daß die Idee von stellvertretenden Strafen sich bey einem großen Theil der Menschen, nicht nur unter andern Nationen, sondern unter den Israeliten selbst, mit den Versöhnopfern überhaupt sowol, als besonders mit einzelnen Gebräuchen, und namentlich mit dem Gebrauch des Auflegens der Hände (Vergl. *Outram de sacrificiis*, Amstelod. 1672.) verknüpft habe.“ Aber wenn er hinzusetzt: „aber daraus läßt sich doch noch nicht auf die Ansicht dessen, der diese Ceremonien eingeführt oder bestätigt hat, und noch viel weniger auf die Darstellungsart solcher Christen, welche von den recipirten Opferausdrücken irgend eine

Anwendung machen, mit Sicherheit schließen;,, so können wir ihm hierinnen nicht beystreten. Denn was sollte uns denn bewegen, bey Mose, wenn er die nemliche Ceremonie und Ausdrücke gebraucht, eine andere Absicht zu vermuthen? Besteht er nicht selbst, daß die Israeliten an eine Substitution gedacht haben, wozu sie doch wol durch die Worte Moses veranlaßt worden sind? —

Hier mögen nun noch einige Beispiele stehen von *victimis piacularibus*, welche nach der Denckungsart anderer Völker eine stellvertretende Strafe erlitten haben.

Herodot Lib. II. cap. 48. schreibt, daß die Aegypter die Köpfe der Opfethiere mit diesen Worten verfluchten: *εἴτε μέλλοι ἢ σφίσι τοῖσι θυγατρὶ ἢ Αἰγυπτῶ τῇ συναπασῇ κακὸν γενέσθαι, εἰς κεφαλὴν ταύτην τραπέσθαι*, wenn den Opferern oder ganz Aegypten ein Unglück bevorstände, so soll es dieses Thier treffen. Und er setzt hinzu, daß diese Sitte durch ganz Aegypten war, *κατὰ τὰς κεφαλὰς τῶν θυομένων κτηνῶν*.

Daher hießen diese Opfethiere bey den Griechen *ἀραιοί, αποτροπαιοί, Φαρμακά, μίαιοι, ἐπαράτοι, περιφηματά*. Die Athenienser ernährten einen Menschen, welcher bey einer entstehenden Pest oder anderer Landplage entweder ins Meer geworfen, oder am Altar geschlachtet wurde, und zu diesem sagten sie: *περιφημα ἡμῶν γενε*. Vergl. Schlaegeri dissert. de Atheniensibus civitatem suam sanguine humano lustrantibus, Helmst. 1739.

Idem fecerunt Massilienses, quibus, quoties pestilentia laborabant, unus se ex pauperibus offerebat aliud anno integro, publicis et purioribus cibis. Hic postea ornatu verbis ac vestibus sacris circumducebatur per totam civitatem cum execrationibus, ut in ipsum reciderent mala totius civitatis, et sic projiciebatur. Servius ad Aeneid. III. Vergl. Deyling observationum sacrar. Pars I. observat. XIII. de hirco emissario, und Hugo Grotius de satisfactione Cap. 7.

Noch gehört hieher eine sehr passende Stelle aus dem Jul. Cäsar de bell. gallico, Lib. VI. C. 16: natio est omnis Gallorum admodum dedita religionibus, ob eam causam, qui sunt affectu gravioribus morbis, quique in proellis periculisque versantur, aut pro vicinis homines immolant, aut se immolaturos vovent, ministrisque ad ea sacrificia Druidibus utuntur, *quod pro vita hominis, nisi vita hominis reddatur, non posse aliter Deorum immortalium Numen placari arbitrantur.*

Es möchte denn, nach der Analogie zu urtheilen, schwerlich abgeleugnet werden können, daß bey den Sündopfern der Hebräer, ihren Meinungen nach, eine Stellvertretung stattgefunden habe.

Die zweyte Frage ist, ob die Aehnlichkeit zwischen dem Tode Jesu und einem Sündopfer in diesem Punct bestehe, daß auch er stellvertretend gelitten, und Strafen an anderer Stelle erduldet hat. Die Schriftsteller des neuen Test. nennen Jesum nicht nur ein Sündopfer, *ἀσπυγιον*, schreiben seinem Blut die Reinigung von den Sünden zu, sondern Paulus 2 Cor. 5, 21.

sagt auch ausdrücklich, daß ihn Gott entweder für uns als Sünder behandelt, oder zum Sündopfer gemacht habe; und Petrus bekennet, 1. Br. Cap. 2, 24. 25., daß Christus die Strafen, welche wir verdient hätten, an seiner eignen Person, und noch dazu an einem Kreuze litte; siehe bibl. Theol. Th. III. S. 200, 202. Wie das Opferrhies stellvertretend für die Menschen war, so sey auch er stellvertretend gewesen, und habe dadurch den Menschen Vergebung der Sünden bewürkt.

Daher billige ich, was Stäudlin über den Zweck und die Wirkungen des Todes Jesu sagt p. 847. I. B. der götting. Bibl.: „Alle diese Stellen gehen nebst andern auf die Vergleichung des Todes Jesu mit einem Versöhnopfer. Dies zugegeben, was folgt daraus? Es muß doch etwas unter dem Vorbe liegen, und warum sollte nun nicht das darunter liegen, daß der Tod Jesu versöhnend und genugthuend sey?

„Allein die jüdischen Versöhnungsopfer gingen doch bloß auf die Ausöhnung mit dem Volk Gottes, auf die Wiederherstellung des Bürgerrechts, dessen man durch bürgerliche Verbrechen verlustig geworden war, und wurden öfters noch wegen solcher Vergehungen gebracht, welche nach dem Gesetz nicht mit dem Tode bestraft wurden, (s. Döderl. Institut. P. II. p. 359. 4 ed. Eberhard Apologie des Sokrates B. II. S. 257.) Auch dies zugegeben — wiewohl ich allerdings glaube, daß mit der Verordnung der Versöhnopfer auch gewisse moralische Zwecke verbunden waren — so fand nichtsdestoweniger bey diesen Opfern eine Stellvertretung statt, und jeder Jude, der ein solches Opfer

Brachte, konnte nicht anders denken, als daß es an seih
 ner Statt Strafen leide, und so seine Wiederausfö
 hung mit dem heiligen Volke möglich mache. In je
 dem Falle lag der Begriff der Duldung einer Strafe
 an eines andern Stelle zum Grunde. Warum sollte
 nun die Aehnlichkeit zwischen Jesu Tod und einem Ver
 söhnpfer nicht gleichfalls in diesem Punkte bestehen?
 Welche Strafen der sterbende Jesus für die Menschen
 duldete? — ob göttliche? ob ewige? ob die Strafen
 hlos für lasterhafte Handlungen oder auch für un
 moralische Gesinnungen? ob der Tod Jesu uns schon
 an und für sich selbst die göttliche Gnade wieder ver
 schafft habe? — diese und ähnliche Fragen können
 aus der Vergleichung mit einem Versöhpfer nicht
 beantwortet werden, sondern sind nach andern Grün
 den zu entscheiden. —

Und was Schwarz über den Tod Jesu S. 49.
 schreibt: „Er starb also nicht für sich, sondern für an
 derer Sünden, 1 Petr. 3, 18. Nach 2 Cor. 5, 21.
 hat ferner Gott den Christus, der von keiner Sünde
 wußte, (den schuldlosen und ansträflichen), für uns als
 einen Sünder behandelt, da er nach dem v. 14 für
 uns alle starb, mit dem Erfolg, daß wir nun durch
 ihn, um seines Todes willen, als Unschuldige behan
 delt werden, Vergnabigung und Vergebung der Sün
 den erlangen, v. 19. Wenn aber jemand etwas mit
 der Absicht und dem Erfolge leidet, daß ein anderer
 ein gefürchtetes Uebel, eine gefürchtete Strafe nicht
 mehr fürchten darf, so wie wir, nach der Erklärung
 Gottes, wegen herenter und unterlassner Sünden nichts
 mehr von ihm befürchten dürfen, da Christus gestor-

ben ist: sol sagen wie in einem solchen Falle, er habe an des andern Statt gelitten, oder wenn von Strafen die Rede ist, er sey statt desselben gestraft worden, ohne jedoch die schlechterdings vergebliche Untersuchung über das Maas des Leidens und die Größe und Stärke seiner Empfindung anzustellen, die niemand als der Leidende selbst, ja oft auch dieser nicht einmal, und nur der Allwissende bestimmen kann. Man hat also besonders im gelehrten Vortrag, wo er auch eigentlich wol nur hingehört, sich des Ausdrucks, stellvertretende Leiden, stellvertretender Tod, bedient, und ich sehe nicht ein, wie man das an sich so anstößig finden könnte, wenn man damit den Vorhin aus der Schrift dargehaltenen Gedanken kurz ausdrücken will.

Jesus gab sein Leben nach Matth. 20, 28. 1 Timoth. 2, 6. zu einem Lösegeld für alle, (λύτρον ὑπὲρ πάντων, ἀντιλύτρον ἡμῶν πάντων,) d. i. sein Tod war das von Gott bestimmte Mittel ihrer Befreyung von den geschriebten Strafen der Sünde, er litt, und nur durften sie keine Leiden fürchten. Sein Tod wird überdies mehrmals als ein Sündopfer beschrieben, s. E. 1. nach 1 Petr. 2, 24, wo wie auf Jes. 53, 4. f. 11. 12. zu gewissen werden, und ausdrücklich gesagt wird, daß er an anderer Statt gelitten hat, so wie sich Juden und Heiden bey allen Sündopfern eine Art Substitution oder Stellvertretung dachten. Und nach diesem damals herrschenden Sprachgebrauche muß man die Schriften der Apostel beurtheilen, wenn man ihnen nicht seine eignen Meinungen unterstellen will.

Noch ist ein Grund übrig, um welches willen ich glaube, daß sich die Apostel den Tod Jesu als stellvertretend gedacht haben. Wer auch der ἡμῶν Jes. 53.

seyn mag, genug, daß der Prophet ihn darstellt, daß er stellvertretend für die jüdische Nation gelitten habe. W. 4. Fürwahr unsere Krankheiten trug er, und unsere Schmerzen hat er auf sich genommen. Wir wädhnten zwar, geschlagen, verwundet und geplagt sey er von Gott. Aber um unserer Sünden willen ist er verwundet, um unserer Missethaten willen zerschlagen. Auf ihm liegt die Strafe, die uns beghleckt, durch seine Wunden werden wir geheilet. W. 11. Sein Leben hat er zum Sündopfer gelassen.

Nun beziehet aber Petrus dieses Capitel auf Christi Leiden und Tod, 1 Petr. 2, 22. 24. 25.

Also muß er sich auch wirklich seinen Tod als stellvertretend gedacht haben, wie es auch seine gebrauchten Ausdrücke mit sich bringen, *ὡς τὰς ἀμαρτίας ἡμῶν αὐτὸς ἀνέβηκεν ἐν τῷ σώματι αὐτῆ ἐπὶ τὸ ξύλον, ἃ τῷ μωλοπί αὐτῆ ἰαθῆτε.*

§. 16.

Wie sind die Apostel auf diese Idee, daß Christi Tod ein Sündopfer für die Sünde sey, gekommen?

Wie sind die Apostel auf diese Idee, daß Christi Tod ein Sündopfer sey, gekommen? Hat sich diese Idee bey ihnen selbst entwickelt? Oder hat sie Jesus hievon belehrt, daß sie seinen Tod von dieser Seite zu betrachten, und so anzusehen hätten, daß er geschehen sey zur Vergebung der Sünden? Obgleich einige der Meinung sind, daß erst in den Aposteln sich die Idee vom Veröhnungstod Jesu entwickelt habe: so müssen wir doch nach exegetischen Gründen bey der

im ersten Theil der biblischen Theologie geäußerten Behauptung beharren, daß Jesus selbst gelehrt habe, er sterbe für das Beste der Menschen, und sein Tod werde die Ursache der Vergebung ihrer Sünden, Matth. 20, 28. 26, 28. Joh. 3, 14, 16. 6, 51. 10, 15, 17. 18. So bestimmt, deutlich und oft wiederholt hat er freylich nicht davon gesprochen, als seine Apostel. Das war aber auch natürlich, weil bey den herrschenden Vorurtheilen vom Messias die Zuhörer ihn noch nicht würden verstanden haben, da es den Aposteln nicht einging, wenn er von seinem Tode redete. Erst nach erfolgtem Tod und Auferstehung mochten sie den vormals ihnen dunklen Sinn seiner Worte gefaßt, und nun diese Idee weiter bey sich entwickelt, angewendet, und in ihren Lehrvortrag eingewebt haben.

Anmerk. In Rücksicht auf die eigenen Erklärungen Jesu über den Zweck seines Todes sind mehrere Exegeten entgegengegesetzter Meinung. Nach der Meinung des einen Theils enthalten die Reden Jesu selbst zum Theil ganz deutlich und bestimmt den Satz, daß sein Tod in einem unmittelbaren ursächlichen Zusammenhang mit der Sündenvergebung stehe; zum Theil dieselbe Wahrheit in unbestimmten Worten, deren Sinn erst durch die apostolischen Schriften näher bestimmt werden müsse.

Anderer halten es hingegen nicht nur für unerweislich, sondern auch nach den Gesetzen der historischen Interpretation für unwahrscheinlich, daß Jesus eine unmittelbare Versöhnung der Menschen mit Gott für

den Zweck seines Todes angebe, da seine eigene Aeußerungen vielmehr auf anderweitige Absichten seines Todes unverkennbar hinweisen.

Dieser letztern Meinung ist Hr. Platt in seinem Buche über die Versöhnung Gottes mit den Menschen, Th. II, S. 14. S. 9: „Aus den bisherigen Untersuchungen über die eigenen Erklärungen Jesu über den Zweck seines Todes ergibt sich folgendes Resultat: Alle Umstände machen es wahrscheinlich, daß Jesus es für eine Hauptabsicht seines Todes ausgegeben habe, die sinnlichen Erwartungen von ihm als Messias zu verdrängen, und dem Geiſt seiner Lehre, der zu einer moralischen Glückseligkeit führt, Eingang zu verschaffen. Ob er in einigen seiner Reden darauf hingedeutet habe, daß sein Tod eine sinnliche Versicherung der Gnade Gottes gegen die Sünder seyn soll, dies läßt sich wenigstens nicht mit Gewißheit entscheiden. Dies kann auch daraus nicht gefolgert werden, daß die Apostel den letztern Zweck zur Hauptabsicht des Todes Jesu machen: denn die Apostel konnten, unabhängig von den Reden Jesu, von der Gottheit auf diese Idee geführt werden; sie konnte zu denjenigen Ideen gehören, welche ihnen Jesus nicht selbst mittheilen, sondern aus gewissen Gründen der weitem Entwicklung der moralisch-religiösen Begriffe, welche sie aus seinem Unterrichte geschöpft hatten, unter einer höhern Leitung überlassen wollte.“

Zu dem Ende ging er von S. 69-90. alle dahin Bezug habende Stellen der Evangelisten durch, und fand das angegebene Resultat.

Es würde zu weitläufig seyn; und in eine genaue Prüfung aller seiner Erklärungen einzelner Stellen einzulassen, aber auf einiges werden wir doch Rücksicht nehmen können, wenn wir unsere Meinung mit ihren Gründen vortragen.

1) Jesus hat zwar nicht so oft und so deutlich erklärt, daß sein Tod ein Veröhnungstod sey, der zur Bergabung der Sünden erduldet werde. Der große Haufe der Juden, welchen er unterrichtete, würde ihn nicht verstanden haben. Daher schweigt er gegen diesen von den Absichten seines Todes, und nur ein einzigesmal, und hier in einer Allegorie, spricht er davon, Joh. 6, 51. Wie hätten sich auch die Juden einen lebenden Messias denken können, der für die Sünden der Welt stirbt, da sie sich von demselbigen ganz andere Hoffnungen machten? Denn ich kann nicht glauben, was Struensee in seiner Abhandlung über Zweck und Wirkungen des Todes Jesu behauptet, daß vor und zu den Zeiten Jesu die Idee von einem leidenden und die Sünden der Nation lösenden Messias schon bekannt war. Aus den Schriften der Propheten konnte man diese Idee nicht schöpfen. Denn diese versprachen einen weltlichen Monarchen. Und im N. Test. waren alle Zuhörer Jesu mit diesem Glauben ganz fremd. Nicht nur äußerten weder gelehrte noch ungelehrte Juden nur die geringste Mutmaßung hierüber, sondern Jesus erklärte Joh. 3, 14: 16. auch unter die *εργαζωια, doctrinas reconditas et hominibus incognitas*. Und die Apostel, die vertrauten Schüler Jesu begriffen nichts davon, wenn er mit ihnen davon sprach, Matth. 16, 25. Woll von irdischen Herrscherwartungen ging es ihnen nicht ein, daß der Messias leiden und sterben sollte. Da nun

das N. Test. keine Spur davon enthält, daß man schon vor Jesu geglaubt habe, der Messias würde durch Leiden und Tod zu seiner Herrlichkeit eingehen, so ist nichts vorhanden, was uns berechtigen könnte, eine solche Hypothese aufzustellen.

Denn daß die spätern Juden, wie aus Eisenmengers entdecktem Judenthum zu ersehen ist, einen doppelten Messias, von welchem der Sohn Josephs leidet und stirbt annehmen, ist wol späteres Dogma, das aus den Streitigkeiten mit den Christen entstanden ist, und weil sie in U. bereinstimmung mit diesen anfangen, wie der Targumist Jonathan, Jes. 53. vom Messias zu erklären.

Unmöglich hätten die Juden in Jesu Zeit ein so großes Aergerniß an seinem Leiden und Tode nehmen, und die Apostel so gar wenig ihn verstehen können, wäre die Vorstellung von einem leidenden, sterbenden und büßenden Messias schon herrschend gewesen.

Nicht einmahl ein jüdischer Gelehrter verstand etwas davon, gegen welchen er, wie schon gesagt, Joh. 7, 14, 16. über seinen Tod und dessen Wirkungen redete.

Dieses ist denn auch die Ursache, warum er weniger und selten darüber mit seinen Jüngern sprach. Es gehörte diese Lehre unter diejenigen, welche sie noch nicht fassen konnten, und worüber sie erst der Paraklet aufklären sollte.

2) Aber doch hat er nicht ganz hierüber geschwiegen, so daß erst die Apostel die Vergebung der Sünden als eine Wirkung des Todes Jesu vorgestellt, und für sich diese Idee entwickelt hätten.

Zwar möglich wäre dieses. Denn a) es mußte ihr Nachdenken wecken, daß Jesus selbst seinen Tod für einen wichtigen Theil seiner Bestimmung erklärt hat, und b) daß der Messias, der Beglückter der Nation, aus keinen andern als nur den wichtigsten Absichten sterben konnte. c) Wahrscheinlich wandten sie vielleicht nach der Anleitung Jesu selbst Luc. 24, 46. die Stelle Jes. 53, auf das Leben und den Tod Jesu an, Act. 8, 34, 35. und dadurch mußten sie auf einen Opfertod, auf den Ver söhnungstod Jesu geleitet werden. d) Endlich konnte sie auch das von Jesu gestiftete Nachemahl darauf füh ren. Denn zum Andenken seines Todes stiftete Jesus ein feyerliches Mahl, das an die Stelle eines Opfers mahls trat; erklärte, daß er sein Blut für die Men schen vergesse, und daß dadurch ein neuer Bund mit Gott ausgerichtet werde. Mußte da nicht den Apo steln der Tod Jesu als ein Opfer erscheinen? Daher hat man auch in den ersten Zeiten des Christenthums das Abendmahl als symbolische Darstellung des Opfers Christi betrachtet. Vergl. Matt. 1. c. 5. p. 92.

Doch aber ist es mir nicht wahrscheinlich, daß die Apostel von selbst auf diese Idee gekommen sind, son dern sie entwickelten nur weiter die Winke, welche sie darüber von Jesu bey seinen Lebzeiten erhalten hatten. Denn a) es würde schwerlich sonst diese große Uebere einstimmung über den wichtigsten Zweck des Todes Jesu, die Verwählung der Sündenvergebung, unter ih nen geherrscht haben. Matthäus, Cap. 26, 28, Jo hannes, Petrus, Paulus, und der Verfasser der Apocaa lypse, stimmen vollkommen zusammen in dem Glauben, daß der Tod Jesu ein Opfertod, und zur Vergebung der Sünde geschehen sey. Waren die Apostel über die

Abschaffung des mosaischen Gesetzes, über die Aufnahme der Jüden zum Christenthum ungewiß, und anfangs nicht ganz einig; wie ließe sich diese gänzliche Uebereinstimmung erklären bey einer so wichtigen Lehre, die von Jesu nicht einmahl soll angedeutet worden seyn? Und wäre es auch bey den drey ersten die Frucht gemeinschaftlicher Unterredungen, wie kam Paulus darauf, der seinen Unterricht nicht will von Menschen empfangen haben? Doch mag es damit seyn, wie es will, b) die Erklärungen Jesu selbst, ob ihrer gleich nicht viele sind, dünken uns schon von selbst auf einen Versöhnungstod hinzudeuten. Wir wollen noch einmahl recapituliren, was Jesus von seinem Tode gelehrt hat.

1) Jesus stellte seinen Tod als von Gott beschloffen vor: „Es ist offenbar, daß in den Aussprüchen Jesu dieser Tod überall als eine höchst wichtige Begebenheit vorgestellt wird, und zwar nicht nur als ein Mittel, das Jesus ergriffen, als er sah, daß er seine anderweitigen Zwecke nicht anders erreichen konnte, noch auch als eine Handlung, die blos hinterher, da man ihre wichtigen Folgen einsah, oder auch als Beweis einer sehr edlen Gesinnung, als herrlich und göttlich wäre angesehen worden. Dieser Tod wird vielmehr vom Anfang bis zu Ende als eine Anstalt Gottes beschrieben.“ Matth. 16, 21: 23. erklärte Jesus seinen Jüngern, daß er müßte nach göttlichem Rathschlusse sterben eines gewaltsamen Todes. Petrus, dem dieses nicht einging, rief mit Lebhaftigkeit: Herr, das widerfahre dir ja nicht. Darauf wandte sich Jesus um, und sprach zu Petro: weiche zurück, Verfährer. Du bist mir ein Anstoß, du denkst nicht auf das hin,

was die Sache Gottes befördert, sondern der Menschen. Petrus hatte etwas vorausgehend Jesum auf die Seite genommen. Daher die mit einer Geberde begleitete Rückweisung: bleibe mir zurück mit solchen Einreden. Mit so etwas hättest du nicht nöthig gehabt voran zu kommen. Σατανας, LXX. σαβελος, 1 Cor. 29, 4. Verführer, der du mich gerne von meiner Standhaftigkeit hättest abbringen mögen. Σκωδελος, was einem in dem Weg liegt, Anstoß, 1 Pet. 2, 8. Τα τα Θεου Φρονειν, Gottes Angelegenheiten denken, auf das denken, was die Sache, Plane und Absichten Gottes befördert. Τα των ανθρωπων, die Angelegenheiten der Menschen denken. Petrus näherte weltliche Hoffnungen vom Messias. Vergl. Paul. Commentar über die drey ersten Evangelisten, II Th. S. 526.

Joh. 14, 31.: aber damit die Welt sehe, daß ich den Vater liebe, und thue, was er mir aufgetragen hat, so stehet auf, laßet uns von hinnen (und dem Tod entgegen) gehen.

Joh. 18, 11. Petrus hatte mit seinem Schwerdt dem Knecht des Hohenpriesters das rechte Ohr abgehauen. Jesus spräche zu ihm: stecke dein Schwerdt in die Scheide. Soll ich den Kelch, den mir mein Vater gegeben hat, nicht trinken? d. i. den Tod, welchen Gott absichtlich über mich verhängt hat, nicht erdulden? Siehe noch Matth. 20, 21. 26, 39.

2) Gott hat aus Liebe für die Menschen seine Erscheinung in der Welt und seinen Tod veranstaltet Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er sel-

neu eingebornen Sohn gab, (in die Welt sandte und sterben ließ.)

3) Jesus opfert sein Leben gerne auf, weil es der Wille seines himmlischen Vaters ist, und er wird deswegen von diesem geliebt, Joh. 10, 15. 17. Ich lasse mein Leben für die Schaafe. Darum liebt mich der Vater, daß ich mein Leben lasse, so daß ich es wieder erlange.

4) Er stirbt für die Menschen und zu ihrem Besten, um ihnen dadurch Glückseligkeit zu verschaffen. Joh. 6, 51. erfolgt sein Tod für das Leben der Welt, d. i. für die Glückseligkeit der Menschen. Joh. 3, 14, 16. muß er, wie die kupferne Schlange in der Wüste, am Holze aufgehängt werden, auf daß alle, die an ihn, den Gekreuzigten und Gestorbenen, glauben, nicht verlohren, d. i. elend und unglücklich werden, sondern die ewige Seligkeit erlangen. Matth. 10, 28. läßt er sein Leben zum Lösegeld für viele, d. i. sie vom Elend zu befreien, er giebt sich als ein λ für sie hin, (leidet das Ungemach, welches sie hätte treffen sollen,) um sie davon zu befreien. Aufhebung von künftigen Weheln oder Strafen, und Erlangung der ewigen Glückseligkeit, ist eine Wirkung der Sendung und des Todes Jesu? Ist das nicht Vergebung der Sünden?

5) Sein Tod ist ein Opfertod. So schildert der Täufer Joh. 1, 29. seinen Tod: Christus ist das Gott geweihte Lamm, das die Sünde der Menschen trägt, oder wegnimmt. Der Täufer mag dabey gedacht haben, was er will, Johannes der Evangelist legte sicher in seine Worte diesen Sinn. Und in dem sogenann-

ten hohenpriesterlichen Gebet Christi ist eine Stelle, in welcher auch Jesus selbst seinen Tod als ein Opfer zu beschreiben scheint, Cap. 17, 19: ich opfere mich für sie auf, damit auch sie bereit seyn, sich für die Wahrheit aufzuopfern. Ἀγιαζω, hebr. וָפַר, expio, offerendo Deo victimam piacularem, Hiob 1, 5. Ezech. 44, 19. die LXX. setzens für וָפַר Exod. 29, 33. 36. Siehe auch Eph. 5, 26. Ebr. 2, 11. 10, 10. Daher giebt Chrysostom. homil. LXXII. in Joh. : πρὸς ἑσέω σοι θυσιάζω. Sinn: ich bringe mich für sie zum Opfer, ich opfere meinen Leib für sie. Ἀληθεῖα, ἡ ἀληθὴς, die wahre Religion. Ἡγιασμενοι, die bereit sind, ihr Leben für die wahre Religion aufzuopfern oder den Tod zu leiden.

6) Der für die Menschen zu erleitende Tod Jesu bestätigte seine neue Religion. Matth. 26, 28. Marc. 14, 24. Das ist mein Blut des neuen Bundes, welches für viele vergossen wird. Luc. 22, 20.: Dieser Kelch ist der neue Bund durch mein Blut, welches für euch vergossen wird; und damit übereinstimmend Paulus 1 Cor. 11, 25: dieser Kelch ist der neue Bund durch mein Blut. Es mag nun die Differenz zwischen Matthäus und Markus Worten το τοῦ καινῆς διαθήκης und den Paulinischen auch von Lukas angegebenen ἡ καινῆ διαθήκης von einer Ambiguität in Jesu chaldäischer Rede herkommen, daß nemlich, wenn er sagte: כַּלְכַּל פְּרִיטָה, es ungewiß war, ob פְּרִיטָה Zeichen des Genitivs (το τοῦ) oder des Pronomens (quod est) seyn möchte; (vergl. neues theol. Journal von Ammon, Hänlein und Paulus 7 B. S. 186.) oder es mag

mag dieses nicht seyn. Allemal ist der Sinn einerley: dieses ist mein Blut, wodurch der neue Bund bestärket wird. Die Hebräer stellten sich noch den ältesten Begriffen die Gottesverehrung als einen mit Jehova geschlossenen Bund vor, und daher ist Bund so viel als Religion. Ein Bund wurde aber durch ein Opfer bestätigt und gültig gemacht. So bestätigt Christus die Wahrheit seiner Religion durch seinen Tod. Sein Tod konnte zwar die Wahrheit seiner Lehre nicht beweisen. Aber der Edelmuth, mit welchem er starb, die Umstände bey seinem Tode, und noch mehr seine Wiederbelebung, erhärteten, daß er von Gott gesandt war.

7) Sein Tod nühet zur Vergebung der Sünden, Matth. 26, 28. Und dieses ist übereinstimmend mit der Lehre Johannes, Petrus, Paulus. Aber freylich findet sich dieser Zusatz in den Einkehrsworten des Abendmahls nur beyh Matthäus, nicht aber beyh Markus, Lukas, Paulus. 33 Woher dieses εἰς ἁφῆσιν ἁμαρτιῶν? Hat vielleicht Matthäus die Formel als seine Deutung des Vorhergehenden το περὶ πολλῶν ἐκχυνόμενον = blut, weil man noch nicht Dankscheyen hatte, ohne Absonderungszeichen = hinzugesetzt? Würde nicht Jesus, wenn er selbst die Beziehung εἰς ἁφῆσιν ἁμαρτιῶν hier gedacht und gesagt hätte, περὶ πάντων gesagt haben? Alle sind zwar freylich auch Viele. Aber es wäre doch sonderbar, für alle zu denken, und für viele zu sagen. Warum sollte Jesus das unbestimmtere: Viele, gewählt haben? Wenn er sonst sich λυτρον αὐτῆ πολλῶν nennt, versteht er, der

unus pro multis, gerade nur viele, Diese Einwendung
 und liegen stehen im 7ten Band des neuen theol. Journals l. c.
 S. 185.

Wir machen darüber folgende Bemerkungen: Es
 kann heut zu Tage allerdings nicht mit völliger Gewißheit
 ausgemacht werden, ob Jesus die Worte $\epsilon\iota\varsigma\ \alpha\psi\epsilon\sigma\tau\omega\nu$
 hinzugesetzt habe, da die übrigen außer dem
 Matthäus sie auslassen; aber eben so wenig gewiß ver-
 sichert werden, daß sie unächt seyen. Vielmehr hat
 ihre Authentizität, daß sie von Jesu selbst herrühren,
 Wahrscheinlichkeit. Denn a) Matthäus war bey der
 Eiusetzung des Abendmahls zugegen, hörte die Worte
 Jesu selbst, die er seinem Gedächtniß tief wird einge-
 prägt haben. Aber Lukas, Markus, Paulus haben
 nur dem Zeugniß anderer nachgeschrieben. Nach den
 Regeln der historischen Kritik sollte das Zeugniß Mat-
 thäi mehr gelten, als der übrigen, von welchen noch
 dazu Lukas wol nur von Paulus abhängig ist. b)
 Sind unsere Erklärungen von Matth. 10, 28. Joh.
 17, 19. Cap. 3, 14-16. richtig; so liegt in denselben
 eben derselbige Satz, wenn gleich nicht die neu-
 lichen Worte gebraucht sind. Und sollte nicht schon
 der Ausdruck: ein für viele vergossenes Blut, nach
 jüdischen Opferideen eine Beziehung auf Vergebung
 der Sünden gehabt haben? —

Diese Reden Jesu erweiterten und entwickelten die
 Apostel. 1) Gott hat durch die Hingabe seines Sohnes
 seine Liebe sehr verherrlicht, Röm. 5, 6 = 10. 8, 31. 32.
 Tit. 2, 11. 3, 4. 1 Joh. 4, 10. 19.

2) Jesus war bereitwillig, den Tod zu leiden, was
 durch er einen Beweis seiner Liebe zu Gott und seines

vollkommenen Gehorsams abgelegt hat; 1 Joh. 3,
16. 18. Eph. 5, 2. Philipp. 2, 6, 9.

3) Er hat sein Leben für die Menschen gelassen;
Röm. 5, 10.

4) Durch seinen Tod hat Jesus eine Erlösung der
Menschen vollbracht, welche mit der Vergebung der Sün-
den verbunden wird, Eph. 1, 7. Col. 1, 14.

5) Er hat hiedurch eine neue Religion errichtet,
welche Juden und Heiden zu Einer Kirche verbindet,
Eph. 2, 12, 18. (Vergl. über nächsten Zweck und ge-
genwärtige Anwendung des Todes Jesu, von D. Gotts-
lieb Schlegel, im neuen Magazin für Religionsphi-
losophie und Erregese, von Heute, B. II. S. 118 u.)

§. 17.

In welcher Verbindung steht der Tod Jesu mit der Verge-
bung der Sünden und der Seligkeit der Menschen,

oder
was ist von dieser Theorie zu urtheilen?

Die Sätze, welche wir bisher herausgebracht zu
haben glauben, sind: 1) daß Gott den stärksten Bes-
weis seiner Liebe dadurch an den Tag gelegt hat, daß er
seinen Sohn für die Menschen dahin gab, 2) daß
Gott die vorhin begangenen Sünden um des Todes
Jesu willen vergiebt, wie auch diejenigen, welche der
Christ aus Schwachheit begeht, und 3) daß Christus
stellvertretend für die Menschen gestorben ist, daher
sein Tod als ein stellvertretendes Sühnopfer zu be-
trachten ist.

§. 18. Anwendung der obigen Sätze

Aber was ist denn nun von dieser Theorie zu urtheilen? In welcher Verbindung steht wirklich der Tod Jesu mit der Vergebung der Sünden und der Seligkeit der Menschen? Die Philosophie macht gegründete Einwürfe gegen sie. 1) Gott sollte Sünden vergeben, weil er Blut fließen sah? Ohne Blut sollte keine Vergebung stattfinden? Eine Art Menschenopfer sollte Gott dargebracht werden zur Versöhnung? Ihm sollte nicht Neue und Besserung das wohlgefälligste Opfer seyn, wie der Psalmist sagt: Die Opfer, welche Gott gefallen, sind ein zerknirschter Geist, ein zerschlagenes Herz, Ps. 51, 19. 2) Und was könnte denn für eine Verbindung seyn zwischen dem Tode Jesu und Sündenvergebung? Weil einer stirbt, so sollen die Sünden vieler Millionen Menschen vergeben, und ihre Strafen aufgehoben werden. Wie kann denn dieses gedacht werden? Was sollte denn an dem Tode des einen so Wirkliches seyn, daß Gott dadurch bewegt würde, um seiner willen allen zu vergeben? 3) Und Gott sollte den Unschuldigen für den Schuldigen strafen, diese Strafe aber so ansehen, als ob die Schuldigen sie selbst gebüßt hätten? Dieses räumet sich weder mit der Gerechtigkeit noch Heiligkeit Gottes, welche jedem nur vergelten kann nach dem, was er gethan hat. Gleichwie kein irdischer gerechter Richter einem Unschuldigen die Strafen auflegen wird, gesetzt daß er auch freywillig sie übernehmen wolle, die der Schuldige ver-

diene hat; also wird noch vielweniger der heilige und gerechte Gott die Ordnung so verkehren; welches auch 4) noch weniger der Endzweck, den Gott bey den Strafen hat, gestatten würde. Gott kann nicht aus Rache strafen, sondern aus Güte, die von der Heiligkeit geleitet wird, den Menschen zu bessern, und dadurch zur Glückseligkeit zu führen. Aber ein Leiden, das einem andern auferlegt wird, kann nicht zur Besserung wirken, nicht das heilsame Nachdenken und die Empfindungen der Reue hervorbringen, welche Selbstgefühl von göttlichen Strafen erzeugt. Vielmehr müßte ein solches Dogma leichtsinnig machen, weil man auf ein fremdes Verdienst sich stützen, und durch den Glauben daran Vergebung der Sünden erlangen kann. Bey wie vielen mag dies schon die schädliche Wirkung gehabt haben, daß sie in der Sünde beharrten, und muthwillig fortsündigten, weil sie sich am Ende doch des Todes Jesu getröstet, und von Sünden und deren Strafen gereinigt werden konnten!

Und 5) von welchen Strafen werden wir denn durch den Tod Jesu befreyt? — Von den natürlichen Folgen der Sünde? aber diese hören bey dem sich bessernden und auf den Tod Jesu vertrauenden so wenig auf, als bey dem Menschen, der fortsündigt, und von Jesu Tod nichts weiß. — Also von welchen Strafen denn? — von den künftigen? Sind diese aber natürliche, so werden sie eben so wenig aufgehoben werden können, als in diesem Leben; es würde

ſonſt das nothwendige Verhältniß zwiſchen Würdigkeit und Glückſeligkeit geſtört und aufgehoben werden. — Von willkührlichen? — alſo beſchließt Gott erſt, willkührliche Strafen zu verhängen, und dann läßt er ſeinen Sohn ſterben, damit er ſie wieder aufheben kann?

Dieſe und andere Einwürfe ſind nicht unbedeutend, und ſie laſſen ſich nicht ſo kurz von der Hand weiſen: Gott habe dieſes Mittel, den Tod Jeſu, zur Befeligung der Menſchen gewählt, alſo müſſe es das beſte und weiſeſte ſeyn. Denn was Gott ſoll beſchloſſen haben, darf doch den Principien der geſunden Vernunft nicht widerſprechen, darf von dieſer nicht als den erkannten göttlichen Eigenſchaften entgegen und deſſelben unwürdig verworfen werden, weil dieſes ſonſt ein klarer Beweis wäre, daß Gott unmöglich das könne beſchloſſen haben, was man dafür ausgiebt. Vergleichen Stäudlin über den Zweck, S. 875, 878.

Andere noch wichtigere Einwürfe betreffen größtentheils nicht die bibliſche Lehre von der Sündenvergebung um des Todes Jeſu willen, ſondern die kirchliche, welche zu der bibliſchen noch viel mehreres hinzugeſetzt hat. Man kann ſie leſen bey Löſler in der erſten Abhandlung S. 9. 20. 41. 52.

So müſſen wir denn alſo dieſe Lehre etwan als ſchwärmeriſch und unrichtig verworfen, und es mag

nun Christus selbst schon die ersten Linien dazu vorgezeichnet, oder die Apostel selbst sie aus seinen Reden entwickelt haben, müssen wir sie als eine biblische Lehre betrachten, welche der Vernunft schnurgerade entgegen ist? Oder läßt sie sich doch verteidigen? Welche Verbindung ist denn wirklich zwischen Jesu Tod und Vergebung der Sünden? Wie sind Christus und die Apostel auf dieses Dogma gekommen, das man vergebens versucht hat, aus dem N. Test. wegzuerklären, und den davon handelnden Stellen einen andern Sinn unterzuschieben?

Unsere Antwort können wir kurz zusammenfassen, und dabey werden fast alle Zweifel dagegen wegfällen:

In diesem Dogma ist eine den Menschen sehr heilsame *συνκαταβάσις* des Herablassung Gottes zu den geistigen Bedürfnissen der Menschen damaliger Zeit.

Alle heidnische Völker suchten die Götter durch Opfer zu versöhnen. Wenn sie erzürnt waren, entweder wegen ihrer vernachlässigten Verehrung, oder wegen anderer Vergehungen: so glaubten sie allgemein, ihr Zorn könne nicht anders gestillt werden, als durch Sühnopfer, welche sie ihnen darbrachten. Heilathomben wurden geschlachtet, einzelne Opferrhiere von Privatpersonen an den Altar gebracht, oder zur Abwendung eines allgemeinen Unglücks auch wol bey

vielen Völkern Menschen geopfert. Nur auf diese Weise, durch Sühnopfer, konnte nach der allgemeinen Meinung die Ungnade der Götter und ihre Strafe abgewandt, und ihre Gnade, die sich in Wohlthun erwies, wieder erlangt werden.

„Mit dem Schlachten von Opfethieren wurde wahrscheinlich sehr frühe folgende Vorstellung, sie mag Ursache oder Wirkung der Gewohnheit, blutige Opfer zu bringen, gewesen seyn, verbunden. — Man würdigte die Strafgerichtigkeit der Gottheit zu einer mehr oder minder unedlen, aber in allen Fällen sehr menschlichen Nachgiebigkeit herunter. Der Zorn der Gottheit mußte durch Blutvergießen besänftigt, ihre Rache durch Tod, auch bey geringern Verbrechen, befriedigt werden. Das Blut der Thiere floß anstatt des Bluts der Menschen, ungeachtet auch dieses bey mehreren Nationen, wenigstens zur Zeit einer allgemeinen Noth, nicht verschont wurde. Und so bildete sich der Begriff einer stellvertretenden Genugthuung.“

Auf gleiche Weise hatten auch die Juden ihren Opferdienst, ihre Reinigungs-, Sünd-, Schuld- und Versöhnungsoffer, welche sie für Vernachlässigungen in Reinigungen, Waschungen, kurz für die Uebertretung leuitischer Geseze dem Jehova brachten, wodurch sie wieder mit Jehova ausgesöhnt, und fähig wurden, bey seinem Heiligthum zu erscheinen, und Mitglieder des Volkes Gottes zu bleiben.

Die Sühnopfer bezogen sich nicht auf die Aufhebung der Strafen für Vergehungen, welche und insofern sie bürgerlich oder moralisch strafbar waren; sondern blos auf die Versicherung, daß der Schuldige noch ferner seiner Verschuldung ungeachtet den Zutritt zum Heiligthum Jehovas haben, und in der Verbindung mit dem theokratischen Staat, in welcher er vorher stand, bleiben solle. Vergl. Statt 2ten Th. S. 103. Tunge philos. und theol. Aufsätze, S. 161. I Stück.

Doch scheint vielleicht das Sühnopfer am großen Versöhnungstag unbestimmt für alle Sünden und Vergehungen der ganzen Nation gebracht worden zu seyn.

Juden und Heiden waren also des Dafürhaltens, daß ohne Blutvergießen keine Vergebung der Sünden erfolge, wie sich der Verfasser des Briefs an die Hebräer ausdrückt, und zwar nach den Begriffen seiner Zeit ganz wahr und richtig, Cap. 9, 22. Um die Sünden zu versöhnen, mußten Sühnopfer gebracht, Blut vergossen werden.

Sollte dieser Gottesdienst aufhören, und sollten die Menschen überzeugt werden, daß sie keiner Opfer mehr bedürften, so gab es für die Menschen damals gar keinen überzeugendern Grund, als daß der Messias, der von Gott so hochgeliebt war, durch sein

nen Tod auf einmal ein ewiggeltesendes Opfer Gott gebracht, und Vergebung aller vorhin begangenen Sünden, nicht blos der Vergehungen gegen levitische, sondern auch gegen Moralgeseze, bewürkt habe.

Daher rühret denn die öfters wiederholte Versicherung des Apostels Paulus, daß Christus durch seinen Tod das mosaische Gesez ungültig gemacht habe. Er hat das größte Opfer als der vollkommenste Hohepriester gebracht, mithin hat er den ganzen Opferdienst, und was damit verbunden war, Tempel, Altar, und Priester und Ceremonien, überflüssig und unnöthig gemacht.

Die göttliche Weisheit hat also den Märtyrertod Tod Jesu zugelassen, und ihn benüzt, um einestheils alle Menschen vom Opferdienste abzuziehen, und sie zu einer moralischen Religion zu führen, anderntheils aber auch ein sinnliches Versicherungsmittel von der Vergebung der Sünden bey aufrichtiger Besserung, wie es so sinnliche Menschen bedürften, zu geben.

Und in der letzten Rücksicht nühset der Tod Jesu noch jetzt den Christen zur Vergebung der Sünden, nicht, daß er der Erwerbs, sondern der Versicherungsgrund ist, daß Gott geneigt ist, den sich redlich bessernden zu verzeihen.

Es ist dieses aber nicht so zu verstehen, als ob nur Jesus und die Apostel sich nach der Schwachheit der Menschen accommodirt, und den Opfertod Jesu als Veröhnungsmittel für die Sünde dargestellt hätten, ob sie gleich wol wußten, daß ers nicht sey. Dieser Meinung ist Teller in den Vorerinnerungen zur dritten Auflage seines Wörterbuchs, S. 45. und Zennert über die Accommodationen, S. 133. „In der einen Stelle geben die heiligen Männer zu verstehen, daß Gott einem jeden nach seinen Werken vergelten werde; daß, wenn sich der Sünder bekehret, aller seiner Sünden nicht mehr gedacht werden würde; in der andern Stelle wird der Tod Jesu als ein Opfertod und eine Veröhnung der Sünde vorgestellt. An dem einen Orte liest man, Gott wolle Barmherzigkeit und keine Opfer; an andern Orten, es geschehe keine Vergebung ohne Blutvergießung, und Christus habe daher die Reinigung unserer Sünden durch sein Blut hervorgebracht. Es meinen daher viele, daß die Ausdrücke: Opfer, Blutvergießung, Veröhnung und dergleichen, Accommodationen nach den Vorstellungen der jüdisch-gesinnten Christen, und dazu eingerichtet wären, den alten Opferdienst Moses bey ihnen in Vergessenheit zu bringen, und sie in der Religion Jesu der Sache nach alles sünden zu lassen, woran ihre Herzen in ihrer vorigen Religion hingen.“

Die Apostel, welche die kürzern Reden Jesu über die Absichten seines Todes weiter entwickelten, waren

gewiß, nach ihren so vielfältigen Hinweisungen auf den Tod Jesu als die Versöhnung für unsere Sünde, und nach ihren eigenen Opferideen, an welche sie von Jugend an gewöhnt waren, überzeugt, daß Gott uns bes Todes Jesu willen begnadige. Verglichen die Erinnerungen gegen die Accommodation, bey Ständlin S. 878. und 879. Der göttlichen Weisheit hat es gefallen, dieses Mittel zu wählen, weil es der menschlichen Denkungsart am angemessensten war, und sie am kräftigsten von der Entbehrlichkeit alles Opferdienstes und von der Vergebung der Sünden versichern konnte. Daher stiftete Jesus das Abendmahl, weil durch diese symbolische Handlung der Tod Jesu als der Tod eines Sühn- und Bundesopfers sollte versinnlicht werden.

In dieser Vorstellung stimmen wol die scharfsinnigsten und gelehrtesten Theologen neuerer Zeit mit uns überein. Döderlein Institur. theol. christian. T. II. §. 268. obl. 1; in quo (sc. modo auxilii divini) res ipsa demonstrat et gubernationis divinae ratio, primum non consuli debere majestati divinae laesae et jacturam forsitan facienti, sed hominum utilitatibus et salutis, in qua procuranda honor Dei proprie versatur; deinde omnia accommodate ad opiniones et rationes humanas institui. Und Lang in seinen Anmerkungen zur Beförderung des nützlichen Gebrauchs des Milh. Abrah. Zellerischen Wörterbuchs des N. Test. bey Blut und Opfer: „Gott hat dem

Tod Jesu statt der Strafen der ganzen sündigen Welt gelten lassen, und die Mittheilung seiner Gnade und Seligkeit daran gebunden, nicht, weil ohne eine solche Stellvertretung seine Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht befriediget worden wäre, sondern weil diese Veranordnung, der Sinnlichkeit der Menschen, die aus der Religion nicht ganz verbannt werden kann, überhaupt sehr angemessen war, weil sie in das Gedankensystem der damaligen Welt sehr genau einpaßte, und solches doch zugleich verbesserte, weil sie endlich die Welt nur desto fester zum Glauben an die heiligende Lehre Jesu verband. „Vergl. auch Seiler über den Veröhnungstod Jesu, 1 Th. S. 14. 137. 214. 236. 244. Versuch über die Herablassung Gottes in der christlichen Religion zu den Schwachheiten der Menschen, von C. F. Senff, Leipz. 1792. 8. Stäudlin über die Absichten des Todes Jesu, S. 839. 844.

So stellen wir uns die Verbindung des Todes Jesu mit der Vergebung der Sünde vor. Und die Art und Weise, wie man sich diese Verbindung vorstellen will, muß jedem überlassen werden, denn es ist darüber in der christlichen Kirche nie eine übereinstimmende Lehrform gewesen, obwohl zu gewissen Zeiten gewisse Theorien herrschten.

1) Die Kirchenväter lehrten, die Menschen seien durch die Sünde in die Gewalt des Teufels gekom-

men, und hätten dieser ohne ein Lösegeld nicht entrisfen werden können. Christus habe also die Menschen durch seinen Tod aus der Macht und Herrschaft des Teufels befreit, und diesem sein Leben zum Lösegeld oder Ranzion gebracht. Vergl. Dodderteins dissertation. II. de redemptione a potestate diaboli, in seinen opusc. theol.

Doch lehrten andere, Christus habe sich Gott für die Menschen geopfert, denn gegen ihn hätten sie gesündigt, und ihm mußte deswegen ein Lösegeld gebracht werden, damit sie auf diese Weise von der Verdammnis befreit würden.

Hiebei lag die Vergleichung des Todes Jesu mit einem Lösegeld zum Grunde, welches für die Sünden der Menschen hingegeben wäre, (ungewiß, ob dem Teufel oder Gott?)

2) Am Ende des ersten Jahrhunderts wurde durch Anselm, Erzbischof von Canterbury, das Dogma von der stellvertretenden Genugthuung ausgebildet, in seinem Buch: cur Deus homo? und nachher von der Kirche bestimmt und festgesetzt. Die Menschen seyen Gott Ehre und Gehorsam schuldig. Wer ihm dieses nicht erweist, raubt ihm, was ihm gebührt, und bleibe in Schuld. Die Bezahlung dieser Schuld ist die Genugthuung, welche jeder Sünder Gott leisten mußte, ohne welche Gott nicht vergeben kann. Nothwendig sey also die Satisfaction,

die ein Gottmensch habe leisten müssen. Dieser habe unendliche Strafen erduldet, da er einen unendlichen Gott hat versöhnen müssen, und für die Sünden des ganzen menschlichen Geschlechts vom Anbeginn der Welt bis an ihr Ende gebüßt. So habe er die göttliche Gerechtigkeit befriedigt, und die Schuld unsers Ungehorsams bezahlt.

Hier wurde der Werth des Todes Jesu und der dadurch geleisteten Genugthuung von der Würde der Person abgeleitet.

Ueber diesen Werth des Todes Jesu oder seines vergossenen Blutes, Gott zu versöhnen, waren doch nicht alle gleicher Meinung.

3) Duns Scotus begnügte sich daher, anzunehmen, Gott sey mit dem Tode Jesu für die Strafen der Menschen zufrieden gewesen, nicht weil er an und vor sich einen so großen Werth hatte, sondern weil Gott sich damit begnügen wollte. Vergl. Jac. Wilh. Feuerlein de acceptatione juridica ad redemptionem applicata. Goetting. 1752.

4) Grotius in seinem Buch de satisfactione verband beide Meinungen. Die Heiligkeit Gottes und die Unverletzlichkeit seiner Gesetze machen Strafen notwendig, selbst zum Besten der Menschen. Um der Gerechtigkeit und dem Ansehen seiner Gesetze genugzutun, habe er Jesum leiden und sterben lassen,

Hiedurch habe er seine Güte bewiesen, zugleich aber auch seiner ewigen Gerechtigkeit nichts vergeben. —

Aus dem anselmischen entstand das kirchliche Dogma: Christus hat die unendlichen Strafen der Sünde, welche wir hätten dulden sollen, an unserer Stelle erduldet, und was der Extension abging, hat er an Intension der Strafen gebüßt. Die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes forderte nothwendig, die Sünde ohne Ende zu strafen. Weil aber Gott gütig ist, so wollte er doch die Menschen schonen. Und daher gab er seinen Sohn, den Gottmenschen, für sie in den Tod, welcher Gott seyn mußte, damit er dem Befehle Gottes durch eine vollkommene Gerechtigkeit Genüge leisten konnte. Mensch aber mußte er seyn, damit er leiden, und die Strafen an der Stelle des menschlichen Geschlechts erdulden konnte. —

Wie vieles hiervon biblisch oder unbiblisch ist, werden unsere vorausgegangenen exegetischen Untersuchungen hinlänglich zeigen. Diese Lehrsätze sind Religionsphilosophie über biblische Dogmen, welche das durch mancherley Zusätze bekommen haben, nach dem verschiedenen Geist der Zeiten. Ein sehr großer Irrthum aber war es, daß man das kirchliche Dogma, das aus Philosophemen über das biblische entstand, mit dem biblischen ganz für einerley hat halten wollen. Das Unhaltbare des kirchlichen Dogma, wie es nach

und nach ist ausgeschmückt worden, ist von mehreren, unter andern von Eberhard in seiner Apologie des Sokrates, und von Löfler in der ersten Abhandlung über die Kirchliche Genuehungslehre S. 9: 20. 44: 52. dargethan worden. Eine gereinigte Philosophie verträgt sich nicht mit demselben.

5) Eine neue Hypothese über die Verbindung des Todes Jesu mit der Sündenvergebung hat Sträudlin aufzustellen geschienen, in der oft angezeigten schönen Abhandlung über den Zweck und die Wirkungen des Todes Jesu S. 881.; welche mir aber von der zuerst gegebenen der Hauptsache nach nicht weit entfernt zu seyn scheint, nur daß er über Sündenvergebung anders urtheilt. Wir wollen seine Meinung hierüber mit seinen eigenen Worten hersehen: „Wir werden einen sicherern Weg gehen, wenn wir diese Sache so erklären, daß wir dem Tode Jesu zwar einen ganz besondern und außerordentlichen Zweck, jedoch zugleich einen solchen zuschreiben, der mit der reinen moralischen Religion bestehen kann, und auch mit der jüdischen Art zu denken und sich auszudrücken übereinstimmt. Und diese Erklärung scheint mir in der simplen Bemerkung zu liegen, daß das, was von den physischen Wirkungen des Todes Jesu im N. Test. gesagt wird, von einer göttlichen Erklärung durch eine Thatsache zu verstehen sey. Wenn es also heißt, daß

Bibl. Theol. d. N. T. 4. Band.

Jesus an der Stelle der Menschen Strafe erduldet, und ihnen Vergebung der Sünden verschafft habe, so kann dies so verstanden werden, daß Gott durch diesen Tod und die damit verbundenen Leiden, als durch Symbole erklärt habe, er sey der gerechte Richter alles Bösen. Wenn aber gesagt wird, daß dieser Tod uns die Gnade und Liebe Gottes wieder verschaffe, ihn uns wieder ausgesöhnt habe, so heißt dies soviel: daß in eben diesem Tode, als einer Aufopferung des Sohnes Gottes, die unendliche Liebe Gottes zum Menschengeschlecht erklärt oder versichert worden sey, daß die Menschen, ungeachtet jede Sünde bestraft werden müsse, sich doch unter der Bedingung der Besserung einen noch höhern Grad zukünftiger Seligkeit sich zu versprechen haben. So läuft der Tod Jesu mit seinen übrigen Schicksalen parallel. Sein Leben ist eine stillschweigende Verkündigung des göttlichen Willens, des ganzen Sittengesetzes — sein Tod kündigt die göttliche Gerechtigkeit und Liebe in einer schwesternlichen Verbindung an — seine Auferstehung und Erhöhung verheißt uns die Unsterblichkeit und einen siegreichen Kampf mit den Versuchungen zum Bösen.

„Um aber die oben gemachte Bemerkung zu bestätigen, so heißt es oft von Gott im alten und neuen Test., daß er etwas thue und ausführe, wenn er doch bloß etwas erklärt, bekannt macht, verheißt

oder droht. So zerstört, verdirbt, tödtet er durch die Propheten, oder sie, seine Dolmetscher und Bevollmächtigten, thun es selbst, wenn Zerstörung, Verderben, Tod gewelssaget wird, Jer. I, 10 31, 8. Hof. 6, 5. Von Jesu heißt es oft, daß er den Menschen eine gewisse Wohlthat würklich erwiesen habe, wenn er sie doch nur mit derselben bekannt machte, (f. Henke lineam. p. 135.). Er befrehet die Menschen vom Tode, wenn er ihnen die gewisse Hoffnung der Unsterblichkeit giebt, Joh. 11, 25, 26. 2 Timoth. I, 10. Daß der Tod Jesu überhaupt eine görtliche Erklärung enthalte, — darin laufen auch am Ende alle verschiedenen Vorstellungen von dem Zwecke desselben zusammen. (Töllner theol. Unters. 2, I. 12. I, I. 7. Bunkels Leben und Meinungen, I, 392. u.).

S. 18.

Was ist diese Sündenvergebung, die wir dem Tode Jesu verdanken?

Die Erlösung Jesu bestehet nach der buchstäblichen Erklärung Pauli in der Vergabung der Sünden. Und daher machte auch die Lehre von der Vergabung der Sünden einen Haupttheil der Predigt Jesu und der Apostel aus. Matth. 26, 28. Luc. 24, 47. Apostelgesch. 2, 38. 5, 31. 10, 43. 13, 38. Matth. 6, 12. 14. Cap. 18, 35. Luc. 15. Joh. 20, 27. Unter

1 2

dieser Sündenvergebung wird aber nach alt- und neu-
testamentlichem Sprachgebrauch Aufhebung der Stra-
fen verstanden, welche, wo das N. Test. und unser
Apostel sie verheißt, in Aufhebung künftiger Strafen
einer andern Welt besteht, 1 Thess. 1, 10. Joh. 3,
14, 16. 5, 24. Röm. 2, 5, 16.

Anmerk. Dieser Paragraph enthält drey Fälle, wel-
che wir einzeln erläutern und bestätigen wollen.

1) Die Lehre von der Verggebung der Sünden ist
ein Hauptsatz der Lehre Jesu und der Apostel.

Luc. 24, 47. Darauf eröffnete er (Jesus) ihnen den
Sinn der heiligen Schrift, daß Christus leiden und
auferstehen mußte am dritten Tag, und daß in seinem
Namen Besserung und Sündenvergebung allen Völkern
sollte geprediget werden. —

Jesus unterhält sich hier mit den nach Emaus ge-
henden Jüngern nach seiner Auferstehung, über die
Schicksale und das Geschäfte des Messias. Zu dem letz-
ten rechnet er, daß in seinem Namen sollte nach vor-
hergegangener Besserung Verggebung der Sünden ge-
prediget werden. Dieses *ev ovaqari* kann entweder
heißen: auf sein Geheiß, nach dem Inhalte seiner Leh-
re, oder auch um seiner willen. So hat denn also Je-
sus doch nach seiner Auferstehung seinen Verbrantem
etwas von der Beziehung seines Todes auf Sünden-
vergebung gesagt, und es ist nicht bloße unerwiesene
Vermuthung; wofür sie im neuen theol. Journ. VII. B.
S. 182. ausgegeben wird.

Apostelgesch. 2, 38. Petrus sprach zu ihnen: befeuert euch, und lasse sich ein jeglicher taufen auf Jesum Christum, zur Vergebung der Sünden.

Apostelgesch. 5, 31. Er hat diesen Jesum durch seine Macht zum Oberhaupt und Retter erhoben, um den Israeliten Besserung und Vergebung der Sünden zu schenken.

Cap. 10, 43. Von diesem bezeugen alle Propheten, daß durch ihn Vergebung der Sünden erlanget werden, der an ihn glaubt.

Cap. 13, 38. Es sey euch kund, lieben Brüder, daß Vergebung der Sünden durch diesen euch verhängt wird. —

Petrus und Paulus erklären sich übereinstimmend.

Aber auch Jesus selbst hat während seines Lebens hauptsächlich Vergebung der Sünden gelehrt, die sich die Menschen von Gott nach aufrichtiger Besserung zu versprechen hätten. Nur setzte er sie nicht in Verbindung mit seinem Tode außer Matth. 26, 28. und Luc. 24, 47. welche Stelle wir schon angeführt haben.

Matth. 6, 12. 14. Er weist seine Jünger an zu beten: vergieb uns unsere Sünden, gleichwie wir auch denen vergeben, die uns beleidigt haben.

Und setzet W. 14. hinzu:

Wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen gegen euch nicht vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater eure Sünden auch nicht vergeben.

Cap. 18, 35. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, wenn ihr nicht vergebet, jeglicher sei

nem Nebenmenschen, von aufrichtigem Herzen seine Fehler.

Im ganzen 15ten Cap. Luc. beschäftigt sich Jesus damit, zu zeigen, wie sehr Gott geneigt ist, den Neuempfindenden und sich Bessernden die Sünde zu vergeben.

Joh. 20, 23. Nach seiner Auferstehung giebt Jesus den Aposteln den Auftrag: welchen ihr die Sünden vergibet, denen sind sie vergeben. Und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Aus allen diesen Stellen erhellet es hinlänglich, daß einen Hauptsatz in dem Unterricht Jesu und der Apostel die Lehre von der Vergabung der Sünden ausmachte, und daß sie sich nicht, wie man in neuern Zeiten behaupten wollte, nur nach der schwachen Denkart der Juden und Heiden gerichtet, es aber damit nicht ernstlich gemeint hätten. Offenlich und vor seinen vertrauten Jüngern, in dem Muster des Herrers, welches er ihnen giebt, redet er von der Vergabung der Sünden, gebraucht sie als ein Motiv zur gegenseitigen Verzeihung, und befehlet nach seiner Auferstehung den Aposteln, sie sollten unter alle Völker ausgehen, und zum Inhalt ihrer Lehre die Vergabung der Sünden in seinem Namen machen. Und die Apostel folgen seinem Auftrag, und verkündigen diese Vergabung, und setzen sie durchgängig in Verbindung mit dem Tode Jesu. So spricht niemand, der sich bloß nach schwachen Begriffen anderer accommodirt. Jesus und die Apostel können sich also hier nicht accommodirt haben. Man würde sonst im entgegengesetzten

Salle gar nicht wissen, wo man ihren Worten glauben oder nicht glauben solle; es würde in ihre Aufrichtigkeit überall müssen ein Zweifel gesetzt werden. Verglichen Sciler über die Frage der zweifelnden Bernunft: ist Vergebung der Sünden möglich? Erlang. 1798. gr. 8. S. 50, 57. §. 1, 3.

2) Der zweyte Satz, welchen der Paragraph enthält, ist, daß nach den alt- und neutestamentlichen Stellen unter Vergebung der Sünden überhaupt verstanden werde Aufhebung der Strafen, unbestimmt, welcher, als welches jedesmal der Zusammenhang entscheiden muß. Vortreflich hat dieses erwiesen der so gelehrte als scharfsinnige Herr D. und Prof. Süßkind, in der schönen Abhandlung: ist unter Sündenvergebung, welche das N. Test. verspricht, Aufhebung der Strafen zu verstehen? eine ex getische Untersuchung, in Flatts Magazin für christl. Dogmatik und Moral, 3 St. VI. p. 190. 21. Auch gehört hier Wolffels progr. de eo, quid sit: Deum condonare hominibus peccata, poenasque remittere, Hal. 1792. Vitringae obsevart. sacr. C. IV, c. III, §. 5.

$\text{Αφαιρεσις τῆν ἁμαρτιαν}$ setzen die LXX. und das N. Test. für den hebr. Ausdruck נָשָׂא אִשָּׁת Ps. 25, 18. 32, 1. 5. 85, 3. Jes. 33, 24. Auch αἰσῆσις setzen die LXX. 3 Mos. 18, 24. dafür, so wie für נָשָׂא 3 Mos. 4, 29. 26. 31. 35. Jes. 22, 14.

Die etymologische Bedeutung dieses Ausdrucks ist: die Sünde wegschaffen, wegträumen, entfernen, so daß sie nicht mehr bemerkt wird. Wenn nun der Richter die Sünde von seinem Angesicht, oder aus seiner Nähe entfernt, so kann dies wol nichts anders heißen,

als: er will nichts davon wissen, er will seine Aufmerksamkeit nicht weiter darauf richten, d. h. sie soll nicht bestraft werden. Schon philologisch betrachtet liegt also in dem Ausdruck $\pi\upsilon\ \kappa\omega\varsigma$ die Idee der Nichtbe-
strafung. Und eben dies gilt auch von dem correspon-
dierenden Ausdruck $\alpha\phi\iota\epsilon\upsilon\alpha\iota$ um so mehr, da auch die-
ser an sich grammatisch betrachtet nicht wohl etwas
anderes heißen kann, als: die Sünde von sich lassen,
gleichsam sie weggehen, sich entfernen, der Aufmerk-
samkeit des Dichters entziehen lassen, so daß sie also
von dem Dichter, der sie nicht mehr sieht, auch nicht
mehr bestraft wird.

Eben diese Idee, daß der Dichter die Sünde „nicht
bemerken wolle“, ist auch ganz unverkennbar in an-
dern ähnlichen Ausdrücken. Will man etwas nicht
bemerken, so kann man entweder sein Angesicht zude-
cken, oder etwa mit abgewandtem Gesicht daran vor-
übergehen; oder man kann den Gegenstand an sich
vorübergehen lassen, ohne sein Gesicht darauf zu rich-
ten; oder man kann ihn hinter sich stellen; oder ihn
selbst zudecken; oder ihn in einen tiefen Abgrund wer-
fen; oder ihn gar vernichten. Wenn es also von Gott,
als Dichter, im Verhältniß zum Sünder heißt: er
verberge sein Angesicht vor der Sünde, Ps. 51, 11.;
er gehe an der Sünde vorüber, Mich. 7, 18.; er
lasse die Sünde an sich vorübergehen, 2 Sam. 12,
13, 24, 10. Hiob 7, 21. er decke sie zu, Neh. 3, 37.
Ps. 32, 1. 85, 2. oder כס (bedecken) Jer. 18, 23.
Ps. 78, 38. oder כס Mich. 7, 19.; er versenke sie
in des Meeres Tiefe, Mich. 7, 19.; er tilge, ver-
nichte sie, Ps. 51, 11. Jes. 43, 25., so daß sie nicht

nie mehr von ihm gesehen werden könne, Jer. 18, 23.
 Neh. 3, 37. 5 so ist die gemeinschaftliche Idee, welche
 durch alle diese Ausdrücke bezeichnet wird, keine an-
 dere, als die vorhin bemerkte: Gott will die Sünde
 nicht bewerken, sie soll kein Gegenstand seiner richter-
 lichen Aufmerksamkeit, und folglich auch seiner Bes-
 strafung seyn.

Aber daß Sündenvergebung helße Aufhebung
 der Strafe, läßt sich auch unmittelbar aus dem Zu-
 sammenhang solcher Stellen, in welchen der erstere
 Ausdruck vorkommt, beweisen.

Eine der deutlichsten Stellen ist 1 Mos. 18. Denn
 hier ist offenbar unter dem Vergeben, um welches
 Abraham für die Einwohner von Sodom und Go-
 morra bittet, (v. 24. 26.) dies verstanden, daß Gott
 das Strafgericht, welches er ihnen um ihrer Laster
 willen gedroht hatte, nicht vollziehen möchte, v. 23 f.
 25. 28. 31. f.

2 Mos. 32, 32. bittet Moses den Jehova, er möch-
 te dem Volk, das sich durch Abgötterey versündigtet hat-
 te, seine Sünde vergeben. Jehova aber läßt diese
 Bitte nicht stattfinden, sondern droht die Sünder zu
 vertilgen, v. 33., und ihre Sünde zu bestrafen, v. 24.
 und macht auch wirklich sogleich v. 34. den Anfang,
 diese Drohung zu vollziehen.

4 Mos. 12, 12. droht Jehova ebenfalls, das auf-
 rührische Volk zu strafen, nemlich es durch Pest ganz
 zu vertilgen. Moses bittet wieder, dem Volke seine
 Sünde zu vergeben, v. 18., d. h. die gedrohte Strafe,
 es ganz zu vertilgen, zurückzunehmen, v. 13. 15. Je-

Jehova verspricht sodann auch, auf Moses Fürbitte zu vergeben, v. 20., nimmt die gedrohte Strafe der gänzlichen Vertilgung zurück, und droht nur v. 21., daß diejenigen, welche bey dem Ausgang aus Aegypten schon erwachsen gewesen, nicht nach Kanaan kommen sollen.

Ps. 32, 1. 2. wird der Ausdruck: dem die Sünde vergeben ist, durch den andern: dem Jehova seine Sünde nicht anrechnet, — den er also (was nothwendig damit verbunden ist) nicht dafür bestrafe, erklärt.

Ps. 103, 3. vergiebt Gott dem Menschen seine Sünden, wenn er die Krankheit heilet v. 3. f. welche als Strafe der Sünde v. 10; 12. zu betrachten ist, oder wenn er den Menschen v. 10. nicht so behandelt, wie es seinen Sünden gemäß wäre, d. h. ihn nicht nach Verdienst bestrafe. Siehe auch Hiob 7, 21. Mich. 7, 18. Vergl. Süßkind, aus welchem dieses entlehnt ist.

Eben dieser Begriff ist aber auch mit dem Ausdruck Sündenvergebung im N. Test. verbunden. Matth. 9, 2. spricht Jesus zu dem Gelähmten: deine Sünden seyen dir vergeben. Schwere Krankheiten betrachtete man als Strafen der Sünde. Die Geseklehrer waren unzufrieden, daß Jesus sich die Macht anmaßete, Sünde zu vergeben. Er antwortet v. 6: damit ihr aber einsehet, daß der Messias die Macht habe, auf Erden Sünden zu vergeben, so sprach er zu dem Gelähmten) stehe auf, hebe dein Bett auf, und gehe nach Haus. Hier ist Sünde vergeben, und die Strafe der Sünde, die Krankheit aufgehoben, synonymisch.

Röm. 4, 9. Wie vielmehr werden wir nun, da wir durch seinen Tod Vergebung der Sünden er-

halten haben, durch ihn von den Strafen befreyt werden.

Araizac-dai heißt Vergebung der Sünden erlangen, für gerecht erklärt werden. Und die Folge davon ist Befreyung *απο της γενης*, von der Strafe. Denn Zorn Gottes, die Ursache anthropopathisch, steht für Strafe.

Cap 4, 7. wird aus Ps 32, 2. Sünde vergeben, und Sünde nicht zurechnen, für einerley gebraucht. Mehreres siehe in Süßkinds fortgesetzter Abhandlung in *Glatts Magazin* IV St. No. III.

3) Die Strafen der Sünde, welche um des Todes Jesu willen sollen aufgehoben werden, sind nach dem Sinn des N. Test. zukünftige Strafen der andern Welt. Denn a) die Wirkungen oder Folgen der Sünde, welche aus ihr als der Ursache nothwendig entspringen, und mit ihr verknüpft sind, und die man sonst natürliche Strafen zu benennen pflegt, werden nicht aufgehoben. Der Unmäßige, der Wollüstling, der Betrüger, der Lügner, der Ungerechte muß die Folgen seiner Unmäßigkeit, Wollust, Betrug, Lügenhaftigkeit und Ungerechtigkeit büßen, wenn er auch schon sich gebessert hat. Ein starker Körper wird so leicht nicht wieder gesund, und ein verpraßtes Versnögen so bald nicht wieder erworben, und das verdohnte Vertrauen stellet sich auch so schnell nicht wieder ein.

Nichts wird in diesem Leben bey dem gebihrten Sünder verändert, als das Verhältniß seines Bewußtseins gegen Gott, als heiligen Gesetzgeber und Richter.

Die Furcht wird aufgehoben, und das Herz wieder mit Freudigkeit zu Gott erfüllt, den er sich nun als gnädig und gütig gegen sich denken kann. Röm. 5, 1. Auf uns, die wir durch den Glauben gerecht geworden, ruht das göttliche Wohlgefallen.

b) Die Schriftsteller des N. Test., vornemlich Paulus, erklären diese Strafen, deren Aufhebung oder Beseitigung wir Christo verdanken, für zukünftige Strafen der andern Welt.

1 Thess. 1, 10. Sie berichten uns, daß ihr erwartet seinen Sohn vom Himmel, den er von den Todten erweckt hat, Jesum, der uns befreiet von den künftigen Strafen. ΑΠΟ ΤΗΣ ΟΥΧΥΣ ΤΗΣ ΕΡΧΟΜΕΝΗΣ, a poenis futuris.

Joh. 3, 14, 16. Jesus hat deswegen den Kreuzestod übernommen, damit, wer an ihn glaubt, nicht elend werde, sondern die ewige Glückseligkeit erlange.

Απολλυθαι ist das oppositum von ζωνη αιωνιον εχειν, gleichwie letzteres die Glückseligkeit im künftigen Leben anzeigt, so muß jenes die Unglückseligkeit oder Strafen daselbst bedeuten.

Joh. 5, 24. Wer meinen Unterricht höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht ins Gericht, d. i. wird nicht zur Strafe verurtheilt.

Hier redet Jesus abermals nur von Strafen und Belohnungen der zukünftigen Welt, vergl. v. 29. Es kommt die Stunde, in welcher alle in den Gräbern ruhende die Stimme Christi hören, und aus denselben hervorgehen werden. Die Gutes gethan haben, wer-

den auferstehen zur Glückseligkeit; die aber Böses thaten, zur Strafe. *Απολλυος* und *κρητες* wird da abermals von diesen Strafen geseht. Wenn nun Paulus sagt, daß Christus uns durch seinen Tod Vergebung der Sünden zuwegegebracht habe, so kann er keine andere Aufhebung von Strafen meinen, als von denjenigen, welche nach diesem Leben den im Bösen Beharrenden von Gott sollen zuerkannt werden.

§. 19.

Ist aber auch dieser Begriff von Vergebung der Sünden mit der Vernunft übereinstimmend?

Ist aber auch dieser Begriff von der Vergebung der Sünden, daß sie in Aufhebung der Strafen, und besonders der Strafen der zukünftigen Welt bestehe, richtig und mit der Vernunft übereinstimmend? Neuerer Philosophen, und einige sehr achtungswürdige und scharfsinnige Theologen, welche jenen folgten, haben dieses geleugnet, und Sündenvergebung von Seiten Gottes für etwas Unmögliches ausgegeben. Daher haben sie, um die Schriftsteller des N. Test. nichts Falsches sagen zu lassen, in diesen Ausdruck einen andern Sinn, als den, welchen wir als biblisch erwiesen zu haben glauben, gelegt. Ich führe darunter drey der berühmtesten und verdientesten Männer an. Löß

ler in den oft angezeigten Abhandlungen, I p. 45. 50.
 „Die ganze Lehre von der Vergebung der Sünde setzt keine Veränderung in den Gesinnungen und Entschlüssen Gottes, sondern nur eine Veränderung in der Ueberzeugung des Menschen voraus; und sie ist, ganz genau genommen, nur Bedürfnis für diejenigen, welche aus unbestimmten Begriffen von göttlichen Strafen, und aus Furcht vor willkürlichen ewigen Strafen einer Beruhigung bedürfen. Ist die Besserung erfolgt, bin ich von der Sünde erlöst, so verschwindet ihre Folge, die Strafe, von selbst.“

Nach Stäudlin in der Göting. Bibl. über den Zweck und Wirkungen des Todes Jesu S. 837. bezeichnet die im N. Test. verheißene Sündenvergebung die beseligende Güte Gottes gegen Sünder, die sich bessern, vermöge welcher sie von Gott, ohnerachtet sie für alle Sünden büßen müssen, und keine Strafe erlassen wird, dennoch mit einer dem Grade ihrer Sittlichkeit proportionierten, und den Grad des aus der Sünde entspringenden Elendes oder die Strafen weit übersteigenden Glückseligkeit belohnt werden.

Nach Schmidt in seinem Buch: über christliche Religion — als Volkslehre und Wissenschaft, S. 176. 311. da muß der Gebesserte ebenfalls die Strafen seiner vorhergegangenen Selbstverschuldungen unabänderlich abbüßen, und die Lehre des neuen

Test. von der Sündenvergebung (insofern sie nicht soziale und temporelle Vorstellung, sondern allgemeine Wahrheit ist,) soll blos das enthalten, daß Gott theils den sich bessernden Menschen wegen seiner vorhergegangenen Selbstverschuldungen nicht (wie der Unaufgeklärte oft fürchte,) von aller Glückseligkeit gänzlich ausschliesse, sondern vielmehr nach dem Maaß des Guten, das er nun thut, an derselben Antheil nehmen lasse, und belohne, theils aber auch das, was aus Unwissenheit, unverthigbaren Vorurtheilen, Verführung u. s. w. geschehen, und also eigentlich nicht strafbar ist, (wie der Unaufgeklärte ebenfalls oft meint,) von der Summe der Verschuldungen abrechne und nicht bestrafe.

Der Grund, welchen Löffler anführt, ist aus der Natur der Strafen hergenommen. Diese sind entweder natürliche oder willkührliche. Die erstern müssen erfolgen, weil sie nothwendige Wirkungen von Ursachen sind, und sie können ohne Wunder nicht aufgehoben werden. Daher urtheilt Tollner in seinen theol. Untersuchungen, II. B. I. St. s. „entweder es giebt keine Vergebung der Sünden, oder sie besteht in der Erlassung positiver Strafen; denn die natürlichen werden vermöge der Erfahrung nicht erlassen, und ihre Erlassung wäre ohne Wunder unmöglich. „ Ob es willkührliche Strafen Gottes giebt, ist ungewiß. Aber wenn sie auch von Gott beschloß

sen werden sollten, so tritt eine moralische Nothwendigkeit ein, aus welcher sie nicht können aufgehoben werden, weil sie blos als weise und gutgemeinte, die Wirkung der unzulänglichen natürlichen Strafen verstärkende Züchtigungen zu betrachten sind, welche Gott ohne Verletzung seiner Weisheit und Güte, ja ohne strafbare Schwäche nicht aufheben darf.

Die Gründe der übrigen sind aus der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes hergenommen, die Wohlfeyn und Uebel nach der genauesten Proportion ertheilt. Die Heiligkeit des Sittengesetzes gestatte nicht, daß die auf die Uebertretung desselbigen erfolgenden Strafen nicht vollzogen werden. Seligkeit könne nur nach dem Maaf der sittlichen Güte zu Theil werden. Was der Mensch säet, das werde und müsse er erndten. Statt über die Lehre von der Versöhnung der Menschen mit Gott, §. 33. 39. untersucht gleichfalls die Frage, ob Aufhebung der Strafe möglich sey, und negirt sie.

Wir machen hierüber nur wenige Bemerkungen, da eine gründliche Untersuchung der Sache eine weitläufige philosophische Discussion erfordern würde, welche nicht in dieses Buch gehört.

Die natürlichen Folgen der Sünde beziehen sich entweder auf den Sünder selbst, oder auf andere, und sie haben einen nachtheiligen Einfluß entweder auf ihre Moralität oder auf ihre Glückseligkeit.

Die

Die Folgen, welche die Handlungen des Sünders auf andere haben, können nicht wohl Strafen genannt werden. Die Vorsehung kann dieselbigen zulassen, oder beschränken, verhindern, und wenigstens schwächen, wenn sie selbige nicht nach und nach ganz aufheben kann.

Also nur diejenigen Uebel, welche aus unmoralischen Handlungen hervorgehen, und den Sünder treffen, können natürliche Strafen genannt werden. Sie mindern entweder seine Glückseligkeit; äußere zerstören die Gesundheit seines Körpers, seinen guten Ruf und Namen, berauben ihn seiner Glücksgüter *ic.*; innere erfüllen ihn, wenn das Gewissen erwacht, mit Angst, Furcht vor Gott, Abscheu und Verachtung gegen sich selbst, oder setzen ihn in der moralischen Vollkommenheit weit zurück.

Erstere, die Uebel, welche auf äußeres Wohlfeyn sich beziehen, können Strafmittel auf Erden genannt werden, welche die Vorsehung weise zur Besserung des Menschen benützt; aber sie hören mit dem Tode von selbst auf, unangenehme Empfindungen zu erregen.

Es bleiben daher nur diejenigen, welche auf die Vorstellungen der Seele einen Einfluß haben. Von diesen werden die erstern von selbst schon in diesem Leben aufgehoben, wenn der Sünder sich bessert. Denn

an die Stelle der Furcht tritt Liebe zu Gott, die Traurigkeit verliert sich, und das Gemüth wird wieder mit Freudigkeit erfüllt. Ob aber das Zurückbleiben im Guten, die Versäumnis in den Fortschritten der sittlichen Vollkommenheit und der daraus entspringenden Würdigkeit kann aufgehoben werden? Die Vorsatzung kann Mittel und Wege wissen, wodurch der Gebesserte in der Liebe zum Guten schneller vorrückt, und auf diese Weise das Vernachlässigte einbringt. --

Ob es willkürliche Strafen giebt? d. i. solche, die nicht nothwendig aus der Uebertretung des Moralgesetzes als der Ursache entspringen, sondern von Gott besonders verhängt werden, entweder daß sie in die natürliche Ordnung der Dinge, in der Absicht zu strafen, gelegt worden sind, oder durch eine unmittelbare Wirksamkeit Gottes über den Sünder verhängt werden. Vergl. Ammon über die positiven Strafen Gottes, neues theol. Journal, IV B. 6 St.

Der höchste Zweck des Menschen, welchen Gott zu befördern sucht, so weit es die freye Selbstthätigkeit des Menschen gestattet, ist die höchste Sittlichkeit, Annäherung an das Ideal der moralischen Vollkommenheit oder Heiligkeit Gottes. Findet die höchste Güte Gottes nun solche Strafen nothwendig, um den Sünder zu bessern, als worauf alle göttliche Strafen müssen gerichtet seyn; so wird er auch welche beschließen.

Ist denn aber ihr Zweck erreicht, hat sich der Sünder durch ihre Androhung oder Vollziehung gebessert, so wird seine Gerechtigkeit nicht entgegen seyn, sie aufzuheben. Denn da sie eine durch Weisheit geleitete Güte ist, und selbst die Strafen nur aus Güte verhängt, wie ein Vater seinen unartigen Sohn aus Liebe züchtigt: so wird Gott ohne Beschadet seiner höchsten Gerechtigkeit jene Uebel wieder aufheben können, die nur empfunden werden sollten, bis sie gewürkt haben, was sie sollten.

Mehreres siehe bey Sailer über die Frage der zweifelnden Vernunft: ist Vergebung der Sünden möglich? S. 13-47. Süßkinds Abhandlung über die Möglichkeit der Strafen aufhebung, in Flatts Magazin für christliche Dogmatik und Moral, S. 23. 26. Eckermann theol. Beyträge, III B. 3 St.

§. 20.

Anhang vom thätigen Gehorsam Jesu.

In dem kirchlichen System steht nicht allein nach der Schrift, daß Gott um des Todes Jesu willen die Sünden vergebe, sondern auch, daß ein Theil seines Verdienstes um die Menschheit darinnen bestehn, daß er für die Menschen das Moralgesetz vollkommen, weil er ohne Sünde war, beobachtet habe, und daß dieser sein Gehorsam, welchen man den thätigen nennt, ihnen so

zugerechnet werde, als ob sie denselbigen selbst geleistet hätten. Gleichwie aber dieses Dogma schon der Berufung entgegen ist, nach welcher eine fremde Tugend unmöglich als die meinige, am allerwenigsten von Gott, kann angesehen werden; und wol eigne Tugend Würdigkeit gewähret, aber nicht fremde, die mich nicht moralisch vollkommen macht: also ist es auch den Schriften des N. Test., und vornemlich der Lehre des Apostels Paulus fremd, aus welcher man dasselbige vorzüglich hat beweisen wollen; indem die dahin gezogenen Stellen zwar von einem Gehorsam Christi sprechen, der aber in der willigen Erfüllung des ihm von Gott aufgetragenen Geschäftes besteht, Röm. 5, 19. Philipp. 2, 8., und von Beobachtung des Gesetzes, damit er die Menschen erlösete, aber des mosaischen, Gal. 4, 4. In welchem Sinne aber dieses letztere gesagt sey, ist schon anderweitig erklärt worden.

Röm. 5, 19. Gleichwie durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen Sünder geworden sind: also werden durch den Gehorsam des Einzigen die Vielen für gerecht erklärt werden.

Anmerk. Man hat aus dieser Stelle die Zurechnung der Sünde Adams und des Gehorsams Christi beweisen wollen. Fremde Schuld, die Schuld Adams wurde allen zugerechnet; fremde Tugend, die Tugend Christi, wird auch allen zugerechnet. Dieses ist Lehre des kirchlichen Systems, vornemlich nach unserer Stelle.

Welche Begriffe! Gott behandelt alle Menschen als Sünder, weil einer gesündigt hat, und er muß sie so behandeln. Aber doch möchte er diesen Schaden wieder gut machen. Er sendet seinen Sohn, und rechnet ihnen dessen Tugend zu! So wird kein vernünftiger Mensch denken und handeln, — und Gott??? Aber zum Glück lehrt dieses auch Paulus nicht. Er vergleicht Adam und Christum, durch den einen fing das Uebel an, durch den andern wurde es aufgehoben. Der eine beging *παράνομον*, der andere *ὑπακούον*. Der Ungehorsam Adams bestand in der Ueberrretung eines göttlichen Gebots; was ist der Gehorsam Christi? Die Erfüllung eines göttlichen Gebots. Der Vater hat ihm aufgetragen, die Menschen zu belehren, und zu leiden zu ihrem Besten. Dieses große Geschäft hat er willig übernommen, und bereitwillig ausgeführt, Joh. 17, 4. Matth. 26, 39. Dieser Gehorsam ist von Paulus gemeint, wie noch dazu aus der Parallele Philipp. 2, 8. erhellet, nicht aber der Gehorsam in der Erfüllung des ganzen Moralgesetzes.

Was wird aber von beiden für eine Wirkung angegeben?

Durch den Ungehorsam Adams sind alle Menschen *ἀμαρτωλοί*, durch den Gehorsam Christi *δίκαιοι* geworden?

In wieferne konnte das erste gesagt werden? Wie *δίκαιοι καθίστανται* nach dem Paulinischen Sprachgebrauch heißt: insontes declarantur, a poenis absolvuntur, i. q. *δικαιοῦσονται*: also muß im ersten Glied nach den Gesetzen des Parallelismi supplirt werden:

sind strafwürdige Sünder geworden, peccatores son-
tes facti sunt. So stehet denn aber der Satz da: gleich-
wie um des Gehorsams Christi willen bis zum Tod
am Kreuz, d. i. um des Todes Jesu willen, der den
göttlichen Auftrag vollkommen erfüllte, alle Menschen
begnadigt oder von Strafen losgesprochen werden: als
so sind um des Ungehorsams Adams willen alle schuld-
dig und strafwürdig geworden. Heißt das nicht: die
Sünde Adams wurde allen imputirt, und der leiden-
de Gehorsam Christi wird allen imputirt?

Omne simile claudicat, das ist auch hier der Fall.
Es ist beständige Lehre Pauli, des Todes Jesu wegen,
oder wegen seines leidenden Gehorsams, wie mans in
der Schulsprache nennt, werden die Menschen begna-
digt. Christi Tod wird ihnen imputirt. Aber Adams
Sünde auch? Laßt uns Paulum selbst hören. Wäre
v. 12. und 13. nicht, so müßte man den Apostel wol
so verstehen. Aber so bestimmt er dort, in wiefern
denn *οι πολλοι δια της παρανομιας τε ενος ανθρωπου
αμαρτωλοι κατεσθησαν*. Adam hat angefangen
zu sündigen, und seinem Beyspiele sind alle gefolgt.
Durch ihn ist die Sünde in die Welt eingeführt wor-
den, unter die Menschen gekommen, und durch die Sün-
de der Tod. Und so mußten auch alle Menschen ster-
ben, nicht um der Sünde Adams willen, sondern weil
sie selbst alle sündigten. Daher paßt die Vergleichung
nicht vollkommen im 19ten Vers. Denn um des To-
des Jesu willen werden die Menschen, nach der Lehre
der Apostel, wirklich begnadigt. Aber durch den Un-
gehorsam Adams sind sie *αμαρτωλοι* nur insofern ge-
worden, weil er den Anfang zu sündigen machte, und

— sie alle seinem Beispiele folgten, und auch sündigten.
— Daß *oi πολλοι* mit dem Artikel alle Menschen
heiße, ist bekannt. Profanscribenten, z. E. Plutarch,
Lactian, setzen den Ausdruck für das ganze Volk.

Phil. 2, 8. Er, Christus, war gehorsam bis zum Tod,
ja zum Tod am Kreuz.

Anmerk. Hier ist offenbar von keinem andern Gehorsam die Rede, als von dem sogenannten leidenden, d. i. der bereitwilligsten Unterwerfung unter Gottes Willen in Ertragung der zum Besten der Menschen erduldeten Leiden.

Gal. 4, 4. Gott sandte seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und dem Gesetze unterworfen, auf daß er die ans Gesetz Gebundenen von dieser Verbindlichkeit befreite.

Anmerk. Das heißt nicht, wie Unwissende es nehmen, er hat die Moralgesetze an unserer Statt erfüllt; sondern: er hat uns von der Verbindlichkeit, das mosaische Gesetz zu halten, befreit. Davon ist in dem ganzen Brief die Rede, wie oben ist mit mehrern gezeigt worden.

§. 21.

Doppelte Wirkung, welche der von Jesu zum Besten der Menschen erlittene Tod hervorbringen soll.

a) Rechtfertigung, oder Begnadigung.

Die Wirkung des Todes Jesu für denjenigen, welcher vormals gesündigt hat, ist dem bisher gesagten zur Folge die Rechtfertigung, oder Begnadi-

gung, d. i. die Vergebung der vorhin begangenen Sünden, (*δικαιωσις*,) Röm. 3, 20. 24. 26. 28. 30. Cap. 4, 25. Cap. 5, 1. 9. Gal. 2, 16. 17.

Anmerk. Es ist nicht nöthig, diese Stellen selbst herzusetzen, denn theils waren sie schon da, theils werden sie in den folgenden Paragraphen vorkommen. Uns ist es nur um die Bedeutung von *δικαιωσις* und *δικαιωθησεται* zu thun, welche als eine Wirkung des Todes Jesu gerühmt werden, Röm. 3, 24. 4, 25. 5, 9. Es sind aber diese Worte von den Gelehrten bereits hinlänglich erklärt, daß wir nur in der Kürze die Resultate ihrer philologischen Bemühungen mit den wichtigsten Gründen vortragen dürfen, übrigens aber auf die Hauptschriftsteller selbst verweisen. Koppe vierter Excurs über den Brief an die Galater. Storck Dissertation. de voce *δικαιος* et cognatis, Tub. 1781. 4. Wöderlein institut. T II. §. 262. obs. 3. p. 389. 394. edit. 6. Lange über bibl. Worte und Redensarten, 4 St. und zur Beförderung des nützlichen Gebrauchs des Tellerschen Wörterbuchs, 2ter Th. unter dem Worte Gerech; Schleusners Lexic. s. v. *δικαιω* und *δικαιωσις*.

Δικαιος entspricht dem hebr. *צדק*, welches in sensu forensi einen bedeutet, welcher eine gute und gerechte Sache hat, wie *צדק*, *admos*, der Schuldige, welcher eine ungerechte Sache hat, 1 Sam. 24, 18. Prov. 17, 15. Daher heißt *צדק* in Hiphil iustum seu insontem declarare, absolvere, und *צדק* in Piel declarare s. condemnare, Prov. 17, 15. Genem entspricht *δικαιω*, für gerecht, unschuldig erklären, und passive,

für gerecht, unschuldig erklärt werden, losgesprochen, nicht gestraft werden; diesem καταγγειν, verdammen, strafen, Exod. 23, 7. Deut. 25, 1, Ps. 82, 3.

Dieses wird nun auf Gott übertragen, und gesagt: Gott (δικαιον) behandle den Menschen als einen Unschuldigen, welches doch kein Mensch ganz vollkommen ist, d. i. spreche ihn los, hebe die Strafen auf, oder vergebe ihm seine Sünden. Dieses ist durchgehends die Bedeutung von δικαιον und δικαιωσις in den Briefen an die Römer und Galater, und in mehrern Stellen des N. Test., Luc. 18, 14. Jak. 2, 24, 25. — Röm. 4, 5. steht δικαιον, wofür v. 6. gesetzt ist λογίζεσθαι δικαιωσιν, tractare ut δικαιον, und sein Gegentheil, λογισιν την άμαρτιαν, notare peccatorem; und v. 7. steht dafür αφισιν την ανομιαν. Und Röm. 5, 11. steht δικαιωθηναι und καταλασσεσθαι synonymisch. Sein oppositum ist κατακρισις, κατακριμα, Strafe, Röm. 5, 16. 18. 2 Cor. 3, 9. Und Röm. 5, 9. wird gesagt, wer δικαιωσις ist, der σωζεται απο της οργης, ist von Strafe frey.

Daß aber auch zugleich in dem Worte δικαιωσις nach Koppe der Nebenbegriff, Ertheilung von Belohnung und Seligkeit, liegen soll, möchte bezweifelt werden. Denn wo Erlassung der Strafe ist, da ist noch nicht notwendig Ertheilung von Wohlthaten und Vortheilen damit verbunden. Und die Hoffnung der Seligkeit wird abgeleitet von dem Rechtsverhalten auf Erden. Dieses sind wenigstens die Einwürfe Woddersleins dagegen. Inzwischen da ητις Glückseligkeit

bedeutet, Jes. 45, 8. 24. Deut. 24, 13. Joel 2, 23.;
und Röm. 4, 3. *δικαιοσύνη*, Belohnung, belohnens-
würdige Tugend, von Abraham heißen muß; auch
der Ausdruck, *tractare aliquem ut dicitur*, die zweyte
Bedeutung in sich schließt: so möchte sie doch nicht ganz
auszuschließen seyn, obwohl die erste der Hauptbegriff
ist und bleibt.

§. 22.

Bedingniß, unter welcher diese Vergebung der Sünden
erlangt wird.

Der Glaube mit Ausschluß der Werke.

Die Bedingniß, unter welcher diese Vergebung
der Sünden erlangt wird, ist der Glaube an den Tod
Jesu, d. i. die feste Ueberzeugung, daß Gott nach vor-
hergegangener Besserung um des Todes Jesu willen
die Sünde vergebe. Und dabey sind ausgeschlossen
die Werke des Gesetzes, welche jene *δικαιοσύνη* nicht
gewähren können, sondern allein der Glaube.

Unter den Werken des Gesetzes versteht aber
der Apostel die Beobachtung des mosaischen Geset-
zes, oder die Handlungen, welche den Anordnungen
des mosaischen Cultus gemäß unternommen wer-
den, Röm. 3, 20, 24. 28. Cap. 4. Cap. 5, 1. 9.
Gal. 2, 16.

So richtig an sich die Lehre Pauli ist; so sind
doch frühzeitig daraus Mißverständnisse entstanden,

welche der Brief Jakobi berührt, und sie dauern zwischen Katholiken und Protestanten fort. Der Apostel schreibt die Vergebung der Sünden der freyen Gnade Gottes zu, vermöge welcher er nur um des Todes Jesu willen begnadige. Diese schließt ja aber Verdienst aus, und also das Beziehen auf die Haltung des mosaischen Gesetzes, auf welches der Jude stolz war, und wodurch er die *δικαιοσύνη* zu erlangen, gerechtfertigt zu werden hoffte.

Aber diese *εργα νόμου* sind nicht Gesinnungen und Handlungen, welche dem Moralgesez der Vernunft und Gottes gemäß sind; denn diese werden von dem Christen zur Erlangung der Seligkeit erfordert, welcher erndten soll, was er gesäet hat, Gal. 6, 7. Röm. 2, 6 = 11. Tit. 2, 14.

Röm. 3, 20 = 25. Niemand wird also durch die Werke des Gesetzes vor Gott begnadiget. Denn durch das Gesetz entsteht Erkenntniß der Sünde. Jetzt aber wird kundgethan Gottes Begnadigung ohne das Gesetz, von welcher selbst Moïses Gesetz und die Propheten gezeugt haben; Gottes Begnadigung, sage ich, durch den Glauben an Jesum, die allen, welche an ihn glauben, zu Theil wird. Denn es ist kein Unterschied, alle sind Sünder, und haben nichts, dessen sie sich bey Gott rühmen könnten; sie werden umsonst durch seine Gnade, durch die Erlösung, welche durch Jesum Christum geschah, begnadiget. Welchen Gott

zum Verfühner bestimmt hat durch den Glauben an seinen Tod.

Anmerk. Paulus folgert aus dem allgemeinen sittlichen Verderben der Juden und Heiden seinen Hauptsatz, daß alle Menschen aus freyer Gnade durch den Glauben an Jesum, nicht aber durch die Beobachtung des mosaischen Gesetzes begnadiget werden, oder, welches eben so viel ist, Vergebung der Sünden erlangen. *Εργα τε νομης* sind Pflichten, im Gesetz Moses vorge-schrieben, denn Paulus disputirt mit Juden, welche das mosaische Gesetz *κατ' εφορην* das Gesetz nennen.

Alle Menschen sind strafwürdig vor Gott, Juden und Heiden, v. 19. Also kann niemand sagen, daß er für unschuldig von Gott werde erklärt und begnadiget werden, weil er das mosaische Gesetz und andere Vorschriften desselbigen gehalten. Denn das hat keiner gethan, vielmehr dient dieses Gesetz dazu, daß es in Vergleichung mit dem Wandel der Juden und Heiden nur zeigt, daß keiner es gehalten habe, daß alle sündigten. *κατα παντα*, *κατα παντα*, hebr. niemand.

V. 21. Jetzt aber, zu unserer Zeit, ist bekanntes macht *δυναμωσιν* *Οεε*, favor et misericordia erga peccantes, Cap. 1, 17. durch die Lehre Jesu, *χρησις νομης*, ohne Rücksicht aufs mosaische Gesetz. Denn es wird nicht gefragt, ob jemand dasselbige halte, denn Gott vergiebt auch den Heiden, die es gar nicht halten, und den Juden, die es doch nach den Prämissen nie genau und vollkommen beobachtet haben. *Μαγευεμενη υπα* *τε νομης και προφητων*, welche im Grunde keine neue

unerhörte Lehre ist, die darum den Juden anstößig seyn möchte, sondern sie ist schon von Mose und den Propheten bezeugt worden, welche schon lehren, daß Gott vergab und begnadigte ohne Rücksicht auf das Gesetz Mose, Exod. 34, 6. und 7. Ps. 103, 8. Dan. 9, 18.

W. 22. Er wiederholt, was zur jehsigen Zeit der Apostel vorzüglich sey ins Licht gesetzt und kundgemacht worden, *δικαιοσυνη* Oer sage ich, und setzt die Bedingung hinzu, unter welcher sie erlangt wird, *διεπισσεως Ιησu* statt *εις Ιησu*; *εις παντας* hebr. δ state *τοις πισευουσι* — *και επι* überflüssig im Affect der Rede hinzugesetzt, wenn anders diese Worte ächt sind, welche in manchen Handschriften fehlen. Allen, die glauben, wird diese Gnade Gottes zu Theil, sie mögen Juden oder Heiden seyn, denn es ist hier v. 23. kein Unterschied, sie sündigten alle, und können nicht durch ihre Tugend Gottes Wohlgefallen und Gnade erlangen. *δοξα* Oer, *approbatio divina*. Sie werden begnadiget *δωσεν*, ohne ihr eigen Verdienst, wie gleich folgt, *τη αυτη χαριτι*, *mera Dei gratia*, vermöge der durch Jesum geschehenen Erlösung. Worinnen diese bestehe, wird hinzugefügt; welchen Gott zum Verfühner bestimmt hat, durch den Glauben an sein Blut, d. i. an seinen Tod.

Satz: Glaube an den Tod Jesu ist von Seiten der Menschen die einzige Bedingung, unter welcher sie die *δικαιοσυνη* erlangen. Beobachtung des mosaischen Gesetzes kann dazu nichts helfen, denn Feiner hats gehalten,

Röm. 3, 28. Ich fälle daher das Urtheil, daß der Mensch begnadigt werde durch den Glauben, ohne Rücksicht auf die von dem mosaischen Gesetze vorgeschriebenen Pflichten.

Cap. 4. führt der Apostel durch das Exempel des Abrahams den Beweis, daß die Gnade Gottes nicht durch die *opere* erlangt werde, sondern durch die *fidem*. Denn von diesem heißt es: Abraham glaube Gott, und dadurch erhielt er Gottes Beyfall und Gnade. Er war damals gar noch nicht beschnitten, daher ist er Vater d. i. der Erste unter denen, welche glauben ohne Beschneidung, der zum Christenthum übergegangenen Heiden.

Röm. 5, 1. Nachdem wir denn durch den Glauben begnadigt sind, so stehen wir in Freundschaft mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum.

B. 9. Wie vielmehr werden wir jetzt, da wir durch seinen Tod begnadigt sind, von den künftigen Strafen befreit werden.

Anmerk. *Ergo*, Freundschaft, friedliches Vernehmen, Gunst, Eph. 2, 14. 4, 3. Apostelg. 12, 20.

Gal. 2, 16. Wir wissen, daß niemand begnadigt wird durch die Werke des Gesetzes, sondern durch den Glauben an Jesum Christum. Und wir sind bewegte Bekenner der Lehre Christi geworden, damit wir durch den Glauben an Christum, und nicht durch die Werke des Gesetzes begnadiget würden. Denn durch die Werke des Gesetzes wird niemand begnadiget.

Anmerk. Diese Stelle ist aus der Rede Pauli an Petrus zu Antiochien, da dieser aus Scheu vor den Juden sich von dem Umgang mit den belehrten Heiden entzog. Wir, ich und Petrus, sind geborne Juden, und haben eben deswegen, weil wir einsehen, (*ειδοτες*) daß niemand durch die Werke des Gesetzes begnadiget wird, *ει μη, ουκ εστι*, so viel als *αλλα*, sondern durch den Glauben an Jesum Christum, eben deswegen die christliche Religion angenommen; (*εις Χριστον επισημαμεν*), damit wir durch den Glauben an Jesum und nicht durch die Werke des Gesetzes begnadiget würden. —

Hier in allen diesen Stellen ist der Glaube gemeint, welchen man in der Schulsprache den seligmachenden oder rechtfertigenden nennt (*fides saluificam, justificam*), und welcher ist die feste Ueberzeugung, daß Gott die vormals begangenen Sünden nach aufrichtiger Reue um des Todes Jesu willen vergiebt. In der ascetischen und mystischen Sprache nannte man ihn auch sehr un- eigentlich, die Ergreifung des Verdienstes Christi.

Er ist als Species begriffen unter dem generischen Begriff Glauben, welchen Jesus und die Apostel von jedem Christen fordert, von der *fide subjectiva*, *s. qua creditur*, die feste Ueberzeugung von der Wahrheit der christlichen Lehre, und die daraus entstehende Annehmung und Befolgung derselben, Röm. 1, 8. 2 Cor. 10, 15. 13, 5. Gal. 2, 16. 20. 3, 7. Col. 1, 3. 23. 2, 5. 7. 16. Denn da dieser Glaube auf den ganzen Inhalt der christlichen Lehre, die theoretischen und moralischen Lehren, auf die Verheißungen und Gesetze sich bezieht: so ist allerdings der sogenannte rechtfertigende Glaube, welcher der Verheißung Gottes Beyfall

bleibt, und auf sie vertrauet, daß er um Jesu willen vergebe, als Art unter der Gattung begriffen.

Uebrigens gebraucht Paulus sonst eben so wie die andern Schriftsteller des N. Test. das Wort $\pi\iota\sigma\tau\iota\varsigma$ ob-jective, von dem Inbegriff der christlichen Lehre, Röm. 1, 5. 3, 22. coll. 21. 10, 8. 16, 26. 2 Cor. 1, 24. Gal. 1, 23. 3, 5. 12. Eph. 4, 5. 16. Die alten Theologen nannten dieses sehr richtig: fides, quas creditur.

§. 23.

b) H e i l i g u n g.

Eine andere Wirkung des Todes Jesu soll bedenken, welche durch den Tod Jesu die Vergebung ihrer ehemals begangenen Sünden hoffen, sehn, daß sie nicht mehr die Sünde über sich herrschen lassen, sondern ihr gänzlich entsagen, und einen ganz reinen, moralisch-guten und Gott wohlgefälligen Lebenswandel führen, Röm. 6, 1=23. Tit. 3, 11=14. Gal. 1, 4. 5, 4=6. Womit Petrus übereinstimmt, 1 Petr. 1, 18=20. 2, 21=25. Daher soll denn überhaupt der Christ gar nicht mehr sündigen, alle böse Begierden unterdrücken, und die Ausbrüche derselben verhindern, Gal. 5, 13=24. Und mit diesem übereinstimmend ist auch die Lehre Johannis, 1 Joh. 3, 5. 6. 9.

Es ist leicht zu begreifen, wie der Tod Jesu dieses wirken soll, wenn es gleich Paulus und die übrigen

gen Apostel selbst nicht weiter entwickelt haben. Wer die Versicherung erhalten hat, daß ihm seine vorigen Sünden vergeben sind, unter der Voraussetzung der Besserung, der muß von fernerm sündlichen Leben absehen. Und nach der Lehre Pauli Röm. 5, 8. hat Gott seine Liebe recht deutlich und einleuchtend dadurch kundgethan, daß Christus für die Menschen gestorben ist, da sie noch durch ihren sündhaften Zustand von Gott getrennt waren. Christus aber hat großmüthig sein Leben für das Beste der Menschen aufgeopfert. Auf der einen Seite muß daraus Abscheu gegen die Sünde entstehen, auf der andern erweckte Dankbarkeit und Gegenliebe den Menschen verpflichten, sich ganz der Tugend und Heiligkeit zu weihen, und einen unsträflichen und untadelhaften Wandel zu führen.

Auf diese Weise haben die Apostel nicht nur dem Mißbrauch, der Lehre von der Vergebung der Sünde um des Todes Jesu willen, vorgebeugt, sondern sie auch ganz leicht und natürlich zur Förderung christlicher Tugend benützt.

1) Röm. 6, 1^o 13. ist oben erklärt. Noch mögen also hier angezogen werden v. 14, 23.

Die Sünde soll keine Gewalt mehr über euch haben. Denn ihr steht nicht mehr unter dem mosaischen Gesetze, sondern unter der Religion, welche Gottes Gnade verkündigt. Was denn? sollen wir etwan sündigen, weil wir nicht mehr unter dem mosaischen Ge-

sehe, sondern unter der Religion stehen, welche Gottes Gnade verkündigt? Das sey ferne! Wisset ihr nicht, in wessen Dienst ihr euch begeben, dem müisset ihr dienen, der Sünde oder der Tugend? Jene macht aber elend, diese glücklich. Gott sey gedankt, daß, da ihr Knechte der Sünde waret, ihr aufrichtig die Lehre angenommen habt, welche euch ist gelehrt worden. Da ihr von der Sünde frey geworden seyd, so seyd ihr in den Dienst der Tugend getreten. Ich bediene mich eines gemeinen Ausdrucks, um eurer schwachen Einsichten willen. Denn gleichwie ihr eure Glieder habt zum Dienst der Unreinigkeit und aller Art von Untugend gebraucht, so gebrauchet sie nun auch zum Dienst der Tugend, daß ihr heilig werdet. Denn da ihr im Dienst der Sünde waret, lebet ihr, als wäret ihr frey von der Tugend. Was hattet ihr nun damals für einen Nutzen davon? Einen solchen, dessen ihr euch schämt. Denn das Ende davon ist alles Elend. Nun ihr aber von der Sünde frey und Diener Gottes geworden seyd, so habt ihr die Frucht davon, daß ihr heilig werdet, und zuletzt die ewige Seligkeit. Denn der Lohn der Sünde ist alles Elend. Aber die ewige Seligkeit ist ein Gnadengeschenk Gottes durch Jesum Christum unsern Herrn.

Anmerk. Die Verbindlichkeit der Christen zur Tugend und heiligem Leben beweist Paulus in dem ganzen Capitel durch eine gedoppelte Allegorie. Durch die Taufe wird symbolisch vorgestellt, daß der Christ wie Jesus sterben und wieder auferstehen, d. i. der Sünde entsagen und ein neues besseres Leben führen muß,

B. 14. 23. steht eine zweyte Allegorie: in wessen Dienst man sich begeben hat, dem muß man gehorchen. Die Christen haben sich in den Dienst der Tugend begeben, da sie vormals der Sünde dienten; also müssen sie sich auch der Tugend weihen, die noch dazu mit ewiger Seligkeit belohnet, da die Sünde mit aller Art von Elend strafet.

B. 14. ε γαρ εσε υπο νομων, αλλ υπο χαρις, ihr seyd nicht mehr an das mosaische Gesetz gebunden, sondern habt euch der göttlichen Gnade zu erfreuen; oder: ihr steht unter der Religion, in welcher Gottes Gnade verkündigt wird, Joh. 1, 17. Es sollen euch also nicht mehr strenge Befehle, Drohungen, Strafen, sondern Verheißungen und Wohlthaten bewegen, die Tugend zu üben.

B. 16. fängt die Allegorie an. In wessen Dienst ihr euch begeben habt, dem seyd ihr schuldig zu gehorchen; ω υπακειτε steht überflüssig. Eis δαυατον ist wol unächt, und nur eingeschoben, um einen Parallelismus zu erzwingen: ihr mögt euch nun der Sünde oder dem Gehorsam der Tugend, d. i. der Tugend selbst weihen. Τρανον εις δυναουσ. statt της δυναουσωνης, virtutis obsequium.

B. 17. ετι ητε --αμαρτιας, hebr. Constr. Denn nicht dafür dankt Paulus Gott, daß sie Diener der Sünde waren, sondern: Gott sey Dank, daß, da ihr ehemals Diener der Sünde waret, ihr aufrichtig die Lehre, die euch ist vorgetragen worden, angenommen habt. Εν καρδιας, ex animo, αλη. Τυπος διδαχης, Muster, Vorschrift der Lehre, d. i. die Lehre selbst.

Ν 2

Εἰς ὃν παρεδοτ. cui traditi estis informandi, i. e. qui vobis traditus est.

W. 18. Da ihr nun aber von der Sünde frey geworden seyd, so seyd ihr in den Dienst der Tugend getreten. Das verb. εδελωθητε konnte zu hart scheinen: Slaven der Tugend; da man so viel von christlicher Freyheit sprach. Um den Ausdruck zu mildern, sezt Paulus hinzu: ανθρωπινον λεγω, more humano, i. e. captui ingenii vestri accommodato, e vita communi petito sermone utor, ich bediene mich eines Ausdrucks aus dem gemeinen Leben, δια την ασθενειαν της σαρκος υμων, propter hebetudinem animi vestri, wegen eurer schwachen Fassungskraft. Ακαθαρσια, unreine Liebe, impura libido, Röm. 1, 14. Εἰς ανομιαν, um Sünde zu begehen.

W. 21. Entweder kann das Fragezeichen hinter τοτε gemacht werden: was hattet ihr damals für einen Gewinn davon? einen Gewinn solcher Dinge, deren ihr euch jetzt schämet. Oder hinter επαισχυεσθε: was hattet ihr für Gewinn von Handlungen, deren ihr euch jetzt schämet? Gar keinen, denn τέλος, πικρον, die Strafe dafür ist θανατος, miseria omnis generis, 1 Joh. 3, 14. 2 Cor. 3, 7. Der Tod wird für das größte Uebel gehalten, daher steht er per synecdochen für jedes große Uebel.

W. 23. Ολωιον, der Sold der Soldaten, der anfangs in Naturalien bestand; davon jeder Lohn, χαρισμα, ein Charitativ, Gnadengeschenk, der außer dem Solde dem Soldaten gegeben wurde, als Kränze u. d. daher Wohlthat, Geschenk.

Tit. 3, 11, 14. Die Güte Gottes, die für alle Menschen heilsam ist, ist eben darum erschienen, um uns in die Zucht zu nehmen, damit wir der Gottlosigkeit und den Lüsten der Welt entsagen, und sitzsam, gerecht und gottselig in dieser Welt leben mögen, und erwarten mit einer beseligenden Hoffnung die herrliche Erscheinung des großen Gottes, und unsers Heilandes Jesu Christi, der sich selbst für uns in den Tod gegeben hat, daß er uns von aller Sünde befreiete, und sich ein eigenthümliches Volk reinigte, welches sich tugendhafter Handlungen befleisse.

Anmerk. Paulus hatte die Pflichten einzelner Stände und zuletzt v. 9. 10. der Knechte vorgeschrieben. Um diese nachdrücklicher einzuschärfen, fügt er den Beweggrund hinzu, die in den jetzigen Zeiten durch Christum recht kundgewordene Gnade und Güte Gottes verbindet dazu, der gestorben sey, um uns von der Sünde zu befreien, und zu moralisch-guten Menschen zu machen.

Επεφων, ist wie ein Stern aufgegangen; **πας ανθρωπος** kann mit **αωρητος** oder **επεφων** constringirt werden: ist allen Menschen, ohne Unterschied des Standes, Freyen und Slaven, Herren und Knechten, aufgegangen; oder auch: die für alle heilsame Gnade Gottes. **Παιδευσια**, lehrt, ermahnt, treibt an, instituit nos et hortatur; **αρησασθαι ασεβειαν**, aller Gottlosigkeit zu entsagen. **Ασεβεια**, Irreligiosität, Röm. 1, 8. 2 Timoth. 2, 16., und so möchte sich es hier auch verstehen. Es wird dann aber auch für Lasterhaftigkeit überhaupt gesetzt, Röm. 11, 26. **Επιθυμια νοσμηται**, Lüste der Menschen, wie sie

unter Menschen herrschen. Σωφρονας, mäßig, sobrie, im Genuß der Speisen, Getränke und sinnlichen Vergnügungen. Δίκαιος, gerecht gegen andere, ευσεβος, fromm gegen Gott, gottselig. Αιων, wie das Hebräische עוֹלָם , die Welt, die Erde. Προσδοχομεναι μακαριαν ελπιδα: eine selige Hoffnung kann man nicht erwarten; also entweder mit einer beseligenden Hoffnung erwarten, oder μακαριαν ελπιδα steht für μακαρισμον ηλπισμενον, wir erwarten die gehoffte Seligkeit, και, nempe, επιφανειαν της δοξης, hebräisch גִּדְּלוֹת , statt ευδοξον, die herrliche, majestätische Erscheinung, τα μεγαλα. — Χριστος, des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi. Wer ist hier der große Gott; ist Jesus oder der Vater? Auf Jesum bezogen nicht bloß ein Caloy und alte Orthodoxen, sondern selbst Kenne in seinen lineam. institut. fid. christ. S. 67. Denn Jesu a) wird eine Erscheinung auf Erden zugeschrieben, b) vor σωτηρος steht nicht der Artikel τα wiederholt, welches beweist, daß τα zu Θεος und σωτηρος gehört. Aber Paulus ist kein Muster in der genauen griechischen Schreibart, und von Christo wird gesagt, daß er kommen werde εν δοξη τα πατρος, mit der Herrlichkeit des Vaters, Matth. 16, 27. d. i. welche ihm der Vater ertheilt, bey welcher sich auch die Größe Gottes zeigt.

Daß aber τα μεγαλα Θεος auf Gott den Vater müsse bezogen werden, ist offenbar, weil Paulus immer sorgfältig diesen von Christo unterscheidet, bey dem Anfang aller seiner Briefe, 1 Timoth. 1, 1. 2 Timoth. 1, 2. Tit. 1, 4. 26. und weil die Stelle 1 Timoth. 6, 14. und 15. wol den besten Commentar zu der unstr.

gen giebt: *μεχρι της επιφανειας τα κυρια ημων Ιη-
σου Χριστου, ην δεξει — ο μακαριος και μονος δι-
ρασης ιε.*

W. 14. *Ος εδωκεν — sc. εις θανατον, der sich
hat tödten lassen, λυτρων überhaupt befreyen, απο-
μιζ, Sünde, 1 Joh. 3, 4. bey den LXX. steht für
υωη und ηω.*

Περισσιος wird von den LXX Exod. 19, 5. Deut. 7,
6. für *πρω* gesetzt, daher ist *λαος περισσιος* *populus
sibi peculiaris, carus. Καθαριζειν*, moralisch reinie-
gen von Unngenden und Lastern, 2 Cor. 7, 1. Sir.
23, 9. *Καλα εργα*, oder *αγαθα*, tugendhafte Hand-
lungen. *Ζηλωτης*, einer, der mit Eifer etwas ob-
liegt, *studiosus virtutis, deditus virtuti.*

Der Tod Jesu hatte auch die Absicht, die Mens-
chen von der Sünde zu befreyen, und sie zu guten
und heiligen Menschen umzubilden. Das konnte
und mußte er bewürken, weil *χαρις σωτηριος*, eine
heilsame Wohlthat und Gnade, Erlassung der Stras-
fen der vorhergegangenen Sünden, dadurch verkündi-
get war.

Gal. 1, 4. Ich wünsche euch Gnade und alles Gute
von Gott dem Vater, und unserm Herrn Jesu Chris-
to, der sich selbst für unsere Sünden in den Tod gege-
ben hat, um uns dem gegenwärtigen verdorbenen Zeit-
alter zu entreißen.

Anmerk. *Προς των αμαρτιων ημων*, *pro expiandis
peccatis nostris*, er hat sich aufgeopfert als Sünd-
opfer, nicht, wie es Koppe und Stolz geben, abstract.

pro coneret. für uns Sünder. *Ἐξληται*, welches die LXX für *ἔλατ* setzen, Exod. 3, 8. Jos. 2, 13. schlechtweg befreyen, entreißen, *ἐνεσως αἰων πονηρος*, das gegenwärtige verdorbene Zeitalter, oder Geschlecht. Ist einerley mit *ἀπο της γενεας της σκολιας ταυτης*, Act. 2, 40. Es ist bekannt, daß Paulus seine ungläubigen Zeitgenossen *αἰων ε̄τος* und *κοσμος ε̄τος* zu nennen pflegt, 1 Cor. 1, 20. Volren.

Gal. 5, 4: 6. Ihr habt dem Christenthum entsagt, die ihr wollt durch das Gesetz Begnadigung erlangen, ihr seyd von der Gnadenlehre abgetreten. Denn wir hoffen und erwarten unsere Begnadigung durch den Glauben, vermöge unserer edlern Denkungsart. Im Christenthume ist der Beschnittene nicht besser als der Unbeschnittene, wo nur ein durch Liebe wirktsamer Glaube gilt.

Anmerk. Schluß der Lehre Pauli: Die Galater sollten bey der christlichen Freyheit, das mosaische Gesetz nicht annehmen zu dürfen, beharren. Denn wer sich dazu verbunden achtet, hat keinen Antheil, am Christenthum. Er sucht die Begnadigung auf einem ganz andern Wege, durch Haltung des Gesetzes; der Christ aber durch den Glauben, d. i. Vertrauen auf den Tod Jesu. Dieser Glaube aber muß sich wirktsam äußern durch Wohlwollen oder Liebe der Menschen.

Καταγενομαι απο Χριστου, an Christo keinen Antheil haben, d. i. dem Christenthum entsagen. *της χαριτος επιπτεειν*, synonymisch, aus der Gnade fallen, d. i. die Religion verlassen, welche die Begnadigung der Menschen aus der freyen Gnade Gottes ab-

1. Testet. $\Delta\mu\alpha\rho\sigma\theta\epsilon$ für $\delta\mu\alpha\rho\sigma\theta\alpha\iota$ $\beta\epsilon\lambda\epsilon\sigma\theta\epsilon$, die ihr
begnadigt werden wollt. Verbum quandoque per
volo cum proprio Infinitivo est exponendum. Επι-
 $\sigma\alpha$ ist überflüssig. Πνευμα , die bessere Gesinnung,
welche der göttliche Geist im Christen würkt. Εν Χρι-
 $\sigma\tau\omega$, concret. pro abstr. christliche Religion.

Das Vertrauen auf den Tod Jesu muß von Wohl-
wollen und Menschenliebe abgeleitet seyn.

1. Petr. 1, 14-20. Als gehorsame Kinder befolgt nicht
wieder die Lüste, denen ihr euch zur Zeit eurer Un-
wissenheit gewidmet habt, sondern gleichwie der, wel-
cher euch berufen hat, heilig ist, so seyd auch ihr heilig
während eures ganzen Lebenswandels. Und da
ihr den zum Vater anrufet, der ohne Ansehen der
Person jeden nach seinem Thun richtet: so wandelt
mit ehrfurchtvollem Gehorsam, so lange ihr hienieden
Pilger seyd. Bedenkt, daß ihr nicht mit etwas Ver-
gänglichem, nicht mit Silber oder Gold von der thö-
richten Lebensweise befreyt worden seyd, die sich von
euren Vätern auf euch vererbte, sondern mit dem kost-
baren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbes-
flechten Lammes.

Anmerk. So lange ihr lebt, seyd heilig und moralisch
gut, wie Gott ist, weil Gott jedem nach seinen Hand-
lungen vergilt, und Jesus gestorben ist, um euch von
der Sünde frey zu machen.

Dieses ist der Inhalt unsers Abschnittes. Μη συ-
 $\sigma\chi\eta\mu\alpha\tau\iota\zeta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ $\tau\alpha\iota\varsigma$ $\epsilon\pi\iota\delta\upsilon\mu\iota\alpha\iota\varsigma$, seltē non confor-
mare cupiditatibus, i. e. sectari eas, εν τη αγνοια , wie
Mohammed sagt أفلا , die Unwissenheit oder

Zeit der Unwissenheit, d. i. die, welche vor der Annahme der christlichen Religion vorherging. *Kata*, secundam, ad similitudinem, Gal. 4, 28. Eph. 4, 24. ; wie Gott moralisch vollkommen ist, der auch das Christenthum hat predigen lassen, *καθεν*.

W. 18. *ἄσχετος*, sc. *ἄσχετος*, mit vergänglichem. *Ματαιος*, thöricht, in guten Profanscribenten kommt diese Bedeutung oft vor. Auch der Hebräer gebraucht von Thorheit, und daher von Lasterhaftigkeit, Ps. 57, 2. Prov. 13, 11. Wirthin ist *ματαια ἀνασχονη*, thörichte, lasterhafte Lebensweise. Von dieser seyd ihr befreiet durch das kostbare Blut, d. i. Tod Christi.

Christus ist gestorben, um die Menschen der Lasterhaftigkeit zu entreißen, und sie zu einem moralisch, guten Lebenswandel zu führen.

Stolz; Nicht nur die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes soll den Christen zur Rechtschaffenheit antreiben; auch in dem Gedanken, daß Christus sein Leben aufopfern mußte, um statt des sinnlichen Opferdienstes eine moralische Religion in die Welt einzuführen, liegt ein kräftiger Bewegungsgrund zur christlichen Rechtschaffenheit; wer dem Laster fröhnt, der zerstört, so viel an ihm ist, diese moralische Religion, über deren Einführung Jesus sein Blut vergoß.

I Petr. 2, 21: 25. Welcher unsere Sünden trug an seinem Leibe auf dem Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Tugend leben möchten.

Anmerk. Eine Wärlung des Todes Jesu soll seyn Entsagung der Sünde, und ein tugendhafter Wandel.

2) Gal. 5, 13. 14. Ihr seyd zur Freyheit berufen, nur mißbrauchet diese nicht, um euren Leidenschaften zu fröhnen, sondern bequemt euch durch Liebe nach einander. Denn alle göttliche Gebote lassen sich in das einzige zusammenfassen; Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. V. 16. Folget den Trieben des göttlichen Geistes, und vollbringet nicht sinnliche Lüste. Was für Handlungen aus sinnlichen Lüsten entstehen, ist bekannt; Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Eßgendienst, Zauberkünste, Feindschaft, Zank, Neid, heftiger Zorn, Uneinigkeit, Spaltung, Parteygeist, Meid, Mord, Saufen, Schwelgen, u. dergl., von welchen ich vormals sagte, und es wiederhole, daß die, welche solches thun, keinen Antheil am Reiche Gottes haben werden.

Die Frucht des Geistes hingegen ist Menschenliebe, Mitfreude, Eintracht, Langmuth, Güte, Rechtschaffenheit, Treue, Nachsicht, Mäßigkeit. Wer diese Tugenden besitzt, bedarf keines Gesetzes mehr. Christen tödten ihre Leidenschaften und Begierden.

Anmerk. Die Freyheit, von welcher Paulus spricht, ist die Geistesfreyheit vom drückenden Joch des mosaischen Gesetzes. Aber es konnte eine Mißdeutung und ein Mißbrauch daraus entstehen, als ob Christen an gar kein Gesetz, auch nicht an das Moralgesetz gebunden wären, und daher ungehindert ihren Leidenschaften, und den in ihnen aufsteigenden bösen Lüsten fröhnen dürften. Diesem Mißbrauch will Paulus vorbeugen, und scharft daher den Satz ein: wie Christus gestorben ist, so müssen Christen allen bösen Begierden absterben,

und ganz der Tugend und Heiligkeit leben. Als Beyspiele zählt er einige Wirkungen der bösen sinnlichen Begierden, so wie der edlern durchs Christenthum gewürkten Gesinnung auf.

W. 13. Μορον (όρατε) μη την ελευθεριαν (λαβητε) cavere, ne libertate abutamini ad occasionem pravae libidini, i. e. ne putetis, pravis libidinibus nunc indulgeri posse.

W. 14. Νομος, göttliche Gesetze, nicht eben die mosaïschen, sondern die christlichen, πληρῆται, ἀνακεφαλαιῶται, Röm. 13, 9. lassen sich in das einzige zusammenfassen.

W. 16. Πνευμα, die bessere Gesinnung, welche der Geist Gottes, das Christenthum einflößt; επιθυμια σαρκος, sinnliche Lüste. Von σαγξ siehe unten in der Anthropologie.

W. 20. Die 4 ersten Worte gehören zusammen, und bezeichnen verschiedene Arten von Unkeuschheit. Μοιχεῖα ist kritisch zweifelhaft.

Die zweyte Classe machen ειδωλολατρ. und Φαρμακεια, Götzendienst und magische Künste. Das natürlich wurde Paulus darauf geleitet, weil mancher Götzendienst, wie der Venus, des Bacchus, des Priapus, mit Unzucht verbunden war. Φαρμακεια, entwedder Giftmischerey, ein unter Griechen und Römern nicht unerhörtes Laster; oder besser, wegen der Verbindung mit ειδωλολατρ., Zauberkünste, magische Künste, Offenb. Joh. 9, 21. 18, 23. Die LXX. setzen Φαρμακεια für ὄψη incantationes, Exod. 7, 11. 12.

8, 7. 18. und Jes. 47, 9. 12. für מִשְׁפָּחַ, praestigiae. Der Syrer giebt εἰδωλον, welches Wort Act. 8, 9. 11. von Simons magischen Künsten vorkommt. Vergl. Koppe und Volken zu dieser Stelle.

Zur zweyten Classe gehören εχθραι — Φοι, bey welchen mehrere Worte synonymisch sind. Ζηλος, Zorn, Act. 5, 17. Röm. 13, 13. 1 Cor. 3, 3. Zur dritten Classe gehört μεθαι, κωμοι, Trunkenheit und Völlerey. Ibi bibendi, hic edendi et lascivarum cantionum, saltationum etc. quibus noctes solent transigi, vitium. *Sentl.* —

Χαρα, Freude über das Wohl anderer, sie ist dem Φθονω v. 21. entgegengesetzt. Röm. 14, 17. stehen auch χαρα und ειρηνη beysammen. Κατα τοιαυτων εν ει νομος, diejenigen, welche so leben, haben kein Gesetz über sich; v. 18. heißt εν εσε υπο νομον. Wenn ein christlicher Geist beseelt, dem dürfen die zehn Gebote nicht eingeschränkt werden. Stolz.

B. 24. Οι δε τα Χριστου, sc. εις, welche wahre Christen sind, Christo juncti, Christi discipuli et asseclae. Σταυρωω, tödten, und da es von σαρχ und επιθυμιας gesagt ist, unterdrücken, austrotten; alle böse Begierden austrotten und unterdrücken. Παθηματα ist Synonym. von επιθυμια, concupiscentia prava, Röm. 7, 5. Satz:

Wahre Christen müssen aller Sünde und bösen Neigungen und Begierden entsagen, durch alle Arten von Tugenden sich auszeichnen. Denn sie sollen, wie Jesus gestorben ist, seinen Tod an sich

symbolisch vorstellen. dadurch, daß sie der Sünde absterben, und Gott leben.

I Joh. 3, 3. 5. 6. 9. Jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich von der Sünde, wie er moralisch rein ist. — Ihr wißet, daß Gottes Sohn dazu erschienen ist, um uns von der Sünde abzuführen, so wie er selbst von aller Sünde frey war. Wer ihn verehret, kann nicht sündigen. Wer sündigt, der kennt und verehret ihn nicht. Ein Gotteskind sündigt nicht, denn es kann seine Abkunft nicht verleugnen; und es kann nicht sündigen, weil es ein Gotteskind ist.

Anmerk. Ἀγνισθῆναι, 1) sich äußerlich levitisch reinigen, 2) die Seele von Sünde reinigen, Jac. 4, 8. I Petr. 2, 22. Ἐν Χριστῷ μένειν, wie τὸ Χριστὸν εἶναι, Christum sectari. Ὁμοιω, hebr. דָּמָה, und γινώσκω, synonymisch, Joh. 6, 46. Gott erkennen aber ist per synecdochen ihn verehren. B. 9. Aus Gott geböhret seyn, ist eben so viel, als τέκνον Θεοῦ εἶναι, ein Kind Gottes seyn, d. i. Gott-ähnliche Gesinnungen haben, so wie v. 8. vom Teufel seyn heißt, dem Teufel ähnliche Gesinnungen haben.

Vergl. über diese Materie Schwarz über den Tod Jesu, S. 228. sechstes Cap.: Der Tod Jesu als Beförderungsmittel, ein wesentliches Stück seines wohlthätigen Plans.

§. 24.

Dabei wird μετανοία, Sinnesänderung, vorausgesetzt.

Es wird dabey aber vorausgesetzt, daß, bey wem der Tod Jesu diese rechtfertigende und heiligende

Kraft haben soll, bey demselbigen sich *μετανοια*, Sinnesänderung finden müsse. Diese besteht aber theils in Aufhebung der vorigen falschen Religionsgrundsätze und in Verehrung des einzigen wahren Gottes, im Gegensatz gegen das Heidenthum, theils darinnen, daß man den vorigen unmoralischen Gesinnungen und lasterhaftem Wandel entsage, Apostelgesch. 20, 21. 26, 20. Röm. 2, 4. 2 Tim. 2, 25. 2 Cor. 7, 9.

Diese moralische Besserung hat Paulus sonst genennt, den alten Menschen ausziehen, und den neuen anlegen, Coloss. 2, 10., oder daß, die vorher in Sünden todt waren, mit Christo lebendig geworden sind, Col. 2, 13. eine geistige Beschneidung erlitten haben, indem sie die im Körper ihren Sitz habende Sünde ablegten, Col. 2, 11.

Apostelgesch. 20, 21. Ihr wisset — daß ich euch keine nützliche Lehre vorenthalten habe, daß ich euch öffentlich und in euren Wohnungen gelehrt, und Juden und Heiden Umkehr zu Gott und Glauben an unsern Herrn Jesum Christum eingeschärft hätte.

Anmerk. Ist genommen aus der Abschiedsrede Pauli an die Aeltesten der Epheser, welche er zu sich berufen hatte. *μετανοια* ist das hebr. *נח* und *נאח* Bekehrung, worunter nicht die Umänderung der moralischen Gesinnung, sondern die Rückkehr zur Verehrung des Jehova verstanden wurde. Die LXX übersetzen auch *נח* durch *μετανοειν*. *μετανοια εις τον Θεον* ist daher die Bekehrung der Heiden zu Gott, die Ent-

sagung des Götzendienstes, und Annahme des Grund-
sakes, daß nur ein einziger wahrer Gott sey. Es be-
zog sich dieses auf die Heiden, wie der Glaube an Je-
sum als Messias auf beide zugleich, auf Juden und
Heiden. Απο των ματαίων επιστρεψειν επι τον Θεον
των ζωντα, Act. 14, 15.

Apostelgesch. 26, 19. 20. Daher, König Agrippa, war
ich der himmlischen Vision nicht ungehorsam, sondern
lehrte zuerst zu Damascus, zu Jerusalem, in der ganz
en Gegend von Judäa, und dann unter den Heiden,
daß sie sich bessern, zu Gott umwenden, und Thatbe-
weise einer aufrichtigen Besserung geben möchten.

Anmerk. Aus der Rede Pauli an den jüdischen Kö-
nig Agrippa. Da Jesus ihm erschienen war, und selbst
zum Apostel bestellt hatte, so war er diesem Auftrag
nicht ungehorsam. *Metanosis* drückt hier beides aus,
den Götzendienst und Lasterdienst verlassen, und
zu Gott und der Tugend sich wenden. Das erste
zeigt der Veysatz an: επιστρεψειν επι τον Θεον,
επιηλθα εν τω πνευματι; das andere: αξια της μετανοιας
εργα πρασσοντας, durch gute Handlungen die ver-
änderte Gesinnung beweisen.

Röm. 2, 4. Oder verachtest du seine große Güte, Ge-
duld und Langmuth, und weißt nicht, daß dich Got-
tes Güte zur Besserung leitet?

Anmerk. Anrede an die Juden. Meinst du, diese wer-
den Gottes Strafen nicht treffen? Oder verachtest du
αγνων, ohne einzusehen, willst nicht einsehen und be-
denk

denken, το κρησον, adjectiv. pro substantiv. κρησους, das dich Gottes Güte εις μετανοιαν αγει, zur Besserung leiten will, statt αγειν βελεται. Hier kann μετανοια nichts anders als Besserung des Lebens seyn. Notus: Caeterum nunc palam est, μετανοιαν latissimo significatu dici: i. e. immutationem sensuum atque vitae esse.

2 Timoth. 2, 25. Ein Christlicher Religionslehrer muß nicht zanken, sondern gegen jedermann sanftmüthig, lehrreich, und selbst gegen Beleidiger duldsam seyn; mit Sanftmuth muß er Andersgesinnte belehren, ob ihnen vielleicht Gott ihre Gesinnung ändere, daß sie die Wahrheit erkennen.

Anmerk. Μετανοια, veränderte Denkungsart über die Lehren der Religion, wo nur der allgemeine Begriff festhalten ist, Sinnesänderung, mentis mutatio, welcher näher erst durch den Zusatz bestimmt wird: εις επιγνωσιν αληθειας.

2 Cor. 7, 9. Die göttliche Traurigkeit würket eine heilsame Besserung, die niemanden gereuet. Menschliche Traurigkeit aber hat nur unangenehme Folgen.

Anmerk. Paulus hat die Corinthier über mancherley Unstittlichkeiten und Unarten scharf getadelt. Sie wurden dadurch traurig und niedergeschlagen, und erkannten ihr Unrecht. Dies, sagt er nun im zweyten Brief, verursache ihm viel Beruhigung und Freude. Denn, wenns ihn fast gereuet hätte, daß er so scharf und bitter an sie geschrieben, so sey es ihm nun doch lieb, weil sie durch die erregte Betrübniß zur Sinnesänderung,

Bibl. Theol. d. N. T. 4. Band.

D

zu einer andern und richtigern Denkungsart über gewisse Punkte gekommen wären. Dem fügt er einen locum communem bey: denn ἡ κατὰ Θεοῦ λύπη, die göttliche, d. i. Gott wohlgefällige Traurigkeit. Κατὰ, wie W, gemäß dem Willen und Befehl jemandes, Jos. 22, 9. Ruth 2, 13. Röm. 8, 27. 1 Joh. 5, 14. Μετανοία εἰς σωτηρίαν, eine heilsame Sinnesänderung, d. i. Besserung. Es ist moralische Besserung gemeint. Wichtig bemerkte Paulus, daß, vor dieser Traurigkeit über die begangenen Sünden vorherzugehen pflegt. Aber weder ihre Nothwendigkeit, noch das Maas derselben kann aus dieser Stelle oder den sogenannten Bußpsalmen deducirt werden. Schön sagt Stolz: göttliche Traurigkeit ist so viel als moralische Traurigkeit, darum, weil wir Gott nicht liebten, unsre Religionseinsicht nicht recht benutzten, andern ein böses Beyspiel gaben, u. d. m.; sie hat Besserung zur Folge. Traurigkeit der Welt besteht darinnen, wenn wir darum trauern, weil wir einen Gönner verlohren, einen Schimpf erfuhren, oder ein Vortheil uns entging. Diese hat oft Verzweiflung zur Folge.

§. 25.

Wer an dem Reiche Christi Antheil habe.

Das Reich Jesu ist ein allgemeines Gottesreich, an seinen Lehren und Wohlthaten können nicht nur Juden, sondern auch Heiden, kurz alle Menschen Antheil nehmen. Der Tod Jesu hat diese Vereinigung der Juden und Heiden zu Einer Religionsgesellschaft bewürkt. Denn da durch diesen das jüdische Gesetz

aufgehoben, und der ganze Opfer- und Ceremonien-
dienst für ungültig ist erklärt worden, so wurde das
durch das Hinderniß gehoben, welches bisher einer
Religionsvereinigung entgegenstand, und die Gemü-
ther nur von einander entfernte, Gal. 3, 28. Eph. 2,
13:22. Col. 1, 20:22. 3, 11. (Mehrere Stellen
siehe Röm. 1, 16. 3, 28:31. 10, 12.) Kein Apos-
tel hat auch in der That so viel gethan, die Heiden
zur Annahme des Christenthums zu bewegen, und
diese Religion in der ganzen damals gesitteten Welt
unter allen Völkern auszubreiten, als Paulus, so
daß die heutige Verbreitung des Christenthums durch
ganz-Europa in ihrem Ursprunge hauptsächlich noch
von ihm herrührt.

Gal. 3, 26:28. Ihr seyd alle Kinder Gottes durch
den Glauben an Christum Jesum. Denn so viele ihr
auf Christum getauft seyd, die haben an den Wohl-
thaten Christi Antheil. Es macht keinen Unterschied,
ob einer ein Jude oder ein Heide, ein Sklave oder
Freyer, Mann oder Weib ist, ihr habt durch Jesum
Christum einerley Vorrechte.

Anmerk. Ihr seyd alle, ohne Unterschied der Nation
und des Geschlechts oder Standes, Söhne Gottes,
welches Prädikat die Juden den Heiden absprechen.
Auf Christum getauft seyn, d. i. sich durch die Täu-
fe zur christlichen Religion bekennen. Christum an-
ziehen, d. i. aufs genaueste mit ihm verbunden seyn,
und hier nach dem Zusammenhang, Antheil an seinen

den Menschen erworbenen Wohlthaten haben. *Ev*
für *εἷμα*, d. i. *εἷμα ἐν Χριστῷ*, apud Christum
valet. *Ἐάντι*, der Heide, weil die meisten der den
Juden bekannten Heiden damals griechisch redeten.
Εἷς ἐσθε, ihr seyd eins, d. i. einerley, habt einerley
Vorrechte. *Ev Χριστῷ*, entweder durch Christum; oder
concret. pro abstr. in der christlichen Religionsgesellschaft:
ihr macht nur Eine gottesdienstliche Versammlung, *Ἐκ
νῆς* Kirche aus.

Ep. 2, 13: 19. Jetzt seyd ihr, die ihr ehemals ent-
fernt waret, durch den Tod Christi nahegebracht
worden. Denn er ist unser Friedensstifter, er hat
beide vereinigt, und den scheidenden Zaun abgethan,
der die Trennung unterhielt, indem er durch Aufopfer-
ung seines Leibes das aus Verordnungen und Gebot-
ten bestehende Gesetz ungültig machte, damit er beide
durch sich vereinigte, unter ihnen Eintracht stifete,
und sie in Einer Kirche vereinigt durch sein Kreuz Gott
weihete, weil er das Gesetz, welches die Trennung un-
terhielt, an demselben gleichsam getödtet, und unkräf-
tig gemacht hat. Eintracht hat er euch, Entfernten
und Nahen, gepredigt, so daß wir beide mit einer-
ley Gesinnung dem Vater uns nähern dürfen. Ihr
seyd daher nicht mehr Fremde und Gäste, sondern
Mitbürger der Gottgeweihten, und Hausgenossen der
göttlichen Familie.

Anmerk. Paulus redet die Christen aus den Heiden
an, v. 11. und bezeuget, der Tod Jesu am Kreuz sey
die wirkende Ursache gewesen, durch welche Juden und
Heiden zu Einer Religionsgesellschaft verbunden wor-

den, weil er dadurch das Hinderniß der Vereinigung, das molaische Gesetz abgeschafft.

In wiefern Christus durch seinen Tod das molaische Gesetz für ungültig erklärt habe, ist in dem Vorhergehenden bereits gezeigt worden. Hat er nun hier durch das stärkste Hinderniß der Vereinigung gehoben, so kann sein Tod als Mittel der Friedensstiftung zwischen Juden und Heiden, und der Stiftung Einer Kirche angesehen werden.

Kein particuläres Gottesreich sollte mehr seyn, keine einzige Nation begünstigt von Gott, allen wird das Heil angeboten, sie sollen alle, von welcher Nation sie auch seyn mögen, zu einem moralischen Gottesreich verbunden werden.

Die Nahen sind die Juden, welche nach altjüdischen Begriffen einen nähern Zugang zu Gott hatten, die davon Entferntern sind die Heiden; Phrasen, die auch bey den Rabbinen vorkommen.

W. 14. ἡ εἰρήνη, abstr. pro concr. ὁ εἰρηνοποιός, Friedensstifter. Τα ἀμφοτέρω, statt τῶν ἀμφοτέρων, die ganze Redensart ist synonymisch mit dem Folgenden, δύο κτιζεῖν εἰς ἓνα ἀνθρώπον, und ἀποκαταλάσσειν τῶν ἀμφοτέρων ἐν ἑνὶ σωματι, beide Völker zu Einem Volk, zu Einer Religionsgesellschaft verbinden. Μεσοτοιχος, Zwischenwand steht übersflüssig, es drückt die Sache schon Πραγματός, der scheidernde Zaun, aus. Es wird aber darunter das molaische Gesetz verstanden, welches die Ursache der Trennung (εξ ἧς, objectum, causa dissensionis) war. Denn die Juden waren darauf stolz, und die Heiden verachteten sie wegen ihrer sonderbaren Gebräuche.

W. 15. *Εν τη σαρκι αὐτῆς*, durch seinen Leib, den er tödten ließ; was v. 13. *ἐν τῷ αἵματι* und v. 16. *διὰ τῆς σαυρῆς* hieß. Paulus drückt in v. 14. 15. 16. drey mal einerley Satz mit verschiedenen Worten tautologisch aus. *Νομος ἐπιτολῶν ἐν δογμασι* statt *καὶ δογμάτων*, hebr. *עֲוֵלָה עֲוֵלָה*, ein Gesetz, das vielerley äußerliche Satzungen und Anordnungen enthielt. *Καταργεῖν*, abschaffen, ungültig machen, antiquare. *Ἐν ἐνὶ σωματι* statt *ἐν ἐνὶ σωμα*, zu Einer Kirche, Röm. 12, 5. 1 Cor. 10, 17. 12, 13. 27.

Ὅτι statt *ὡς*, ita ut, Nachahmung des vieldeutigen hebr. *וְ*, Matth. 23, 13. Zugang zu Gott haben, ihn verehren dürfen und können. *Ἐν ἐνὶ πνευματι*, einmüthig, mit einerley Gesinnung. *Ξένος* und *παράκομος*, ein Fremder, der außer seinem Vaterlande lebt, Act. 7, 6. 29. hebr. *גֵּר*, *גֵּר*, *גֵּר*, Ps. 39, 13. *Συμπολεῖται*, *οἰκείοι*, Bürger, Einheimische, die an der Familie Gottes Theil haben, zu der Zahl der Gottgeweihten gehören, Bürger des göttlichen Staats. Es sind jüdische Begriffe, auf die Christen übergetragen.

Col. 1, 20:22. Denn Gott hat beschlossen, daß die ganze Gemeinde in ihm bleiben, daß alles mit ihm vereinigt werden sollte. Durch sein am Kreuz vergossenes Blut wurde er der Friedensstifter für alle Welt. Und hat euch, die ihr sonst entfernt, und durch eure bösen Thaten feindselige Gesinnungen hattet, nun durch seinen getödteten Leib mit seiner Gemeinde vereinigt, um euch zu heiligen, untadelhaften und unsträflichen Menschen zu bilden.

Anmerk. Ein Hauptverdienst Christi besteht darinnen, daß er Juden und Heiden zu Einer göttlichen Gemeine vereinigte, und eine Universalreligion einführte. Eὐδοκίης sc. Θεῷ, es gefiel Gott, παν το πληρωμα, hebr. מְרִבּוּת multitudo hominum, εν αὐτῷ κατοικειν, daß die ganze Menge Menschen, Juden und Heiden, in und durch ihn vereinigt seyn sollten. Πληρωμα wird gleich durch τα παντα, alle Menschen, erklärt: und durch Christum alle Menschen mit Gott zu vereinigen. Δια τα αιματος — αυτα, durch seinen Tod am Kreuz. Δι αυτα pleonastisch. Ειτε τα επι 16. Umschreibung der Allgemeinheit: alles, alle Völker miteinander, wie v. 16. Es ist nichts anderes, als das vorhergehende τα παντα.

B. 21. Τυμος, euch, Heiden, απηλλ. Eph. 2, 12. της πολιτειας τα Ισραηλ, von Israels Verfassung, theokratischem Staat entfernt. Εν τῷ σωματι σαρκος, durch seinen eigenen Körper, per epekegein steht dabey, durch seinen Tod. Αποκαταλλασσειν, die Gemüther ausöhnen, freundschaftlich gesinnt machen. Ἅγιος ic. drückt moralische Reinheit und Vollkommenheit aus.

Die Absicht Gottes war, durch Jesum eine allgemeine Kirche zu stiften, die durch moralische Vollkommenheit sich auszeichnete.

Col. 3, 11. Bey welcher (bessern Denkungsart) man nicht fragt, ob jemand ein Jude oder Grieche, beschnitten oder unbeschnitten, ob er ein Ausländer, ob er ein Scythe, ob er ein Slave oder ein Freygebohrner sey; sondern bey der ein jeder so viel gilt, als es nach seinem Christenthum werth ist.

Anmerk. Vorausgeht die Ermahnung zur Ablegung der alten verdorbenen Gesinnung, und Annehmung einer bessern, Gott angemessenern Denkungsart, bey welcher es keinen Unterschied ausmacht, ob man ein Heide (Ἕλλην) oder Jude sey. Περιτομή και ακροβυσία, abstr. pro concret. Beschneiden oder Unbeschnitten, synonymisch mit dem Vorhergehenden. Βαρβαρος, ein roher, ungebildeter Mensch, im Gegensatz gegen die freyen Griechen, und dabey nennt er einen Scythen, als das Exempel eines ungebildeten und rauhen Menschen. Sondern alles in allem ist da Christus, d. i. sondern er wird da einzig und allein nach seiner Beziehung auf Christum beurtheilt, und wie weit er ein wahrer Christ ist, und christliche Gesinnungen und Handlungen zeigt.

§. 26.

Die Hoffnung einer allgemeinen Judenbekehrung.

Obgleich die Absicht Gottes war, Juden und Heiden durch Christum zu Einer Religion zu vereinigen; so wurde doch vorzüglich bey den Juden dieser Endzweck größtentheils nicht erreicht, denen es vielmehr vermöge ihrer Vorurtheile von Bestrafung der Heiden bey der Erscheinung des Messias anstößig war, daß auch die Heiden Antheil an den Wohlthaten des Messias haben sollten. Ein großer Theil von den Juden hat Jesum als den Messias verworfen, und seine Belehrungen nicht angenommen. Paulus beklagt diese Verblendung seiner Nation sehr, und wünscht ihre

Bekehrung, Ja er wünscht sie nicht allein, und hält sie für möglich, sondern er sagt auch voraus, daß sie wirklich in der Zukunft erfolgen werde.

Jetzt sey die jüdische Nation verblindet und fühllos. Aber wenn die Menge der Heiden werde das Christenthum angenommen haben, dann werden auch alle Israeliten durch Annehmung der christlichen Religion das Heil erlangen. Er läßt aber dabey unbestimmt, wann dieses geschehen werde, obwohl er sich den Zeitpunkt nicht allzu entfernt mag gedacht haben, wegen der allgemeinen Meinung von der baldigen Wiederkunft Jesu zum Weltgericht.

Er hatte also wol sich überzeugt, daß alle Menschen zum Christenthum treten würden, zuerst alle heidnische Völker, und dann würden, durch deren Exempel gereizt, die Juden ihrem Beyspiel folgen.

Was den Apostel auf diesen Glauben brachte, waren prophetische Aussprüche. Gleichwie diese eine Bekehrung der Heiden zum wahren Gott bey der Ankunft des Messias verkündigten: so gaben sie auch noch vielmehr die Verheißung, daß er, der Messias, ein Retter und Heiland für ganz Israel seyn werde. Und Gottes Verheißung kann nicht trügen. Röm. 11, 25, 27.

Röm. 11, 25, 27. Ich will euch aber, Brüder, diese bisher euch unbekante Sache bekannt machen, (damit ihr euch nicht für weise haltet.) Ein Theil der Israe-

liten ist zwar verhärtet, und unempfänglich der Wahrheit, bis die Menge der Heiden das Christenthum wird angenommen haben. Aber alsdenn werden alle Israeliten durchs Christenthum beglückt werden, wie geschrieben ist: aus Zion wird der Retter kommen, und die Missethaten der Israeliten tilgen. Und dieses ist meine Verheißung, wenn ich ihnen werde verziehen haben.

Anmerk. Es ist die Redz im Capitel von der Aufnahme der Heiden zum Christenthum, und der scheinbaren Verwerfung der Juden, worauf die ersten können stolz werden. Er vergleicht daher die Juden mit einem Oehlbaum, die Heiden mit einem wilden Olivenbaum, dessen Kräuser in den guten eingepropft worden sind. Aber gleichwie Gott diese einpropfte, und jene vom ächten Oehlbaum verwarf; so kann er es auch wieder umgewandt machen. Er kann die Juden wieder annehmen, und wird es um so vielmehr thun, weil sie schon zu seinem ihm geweihten Volke ehemals gehörten.

Hiervon behauptet er nun aber nicht blos die Möglichkeit, sondern auch die Wirklichkeit in einer unbestimmten Zukunft.

Ich weiß zwar wol, daß man diese Stelle sehr verschieden gedeutet hat. Aber man hat sie meist nur gedreht, bis sie etwas anderes auslagen mußte, weil der Erfolg in der Geschichte der Vorausagung Pauli nicht zu entsprechen schien. Ist dieses aber ein Grund zur Verwerfung einer Interpretation, die außerdem im Sprachgebrauch und Zusammenhang gegründet ist?

Die Hoffnung einer allgemeinen Judenbekehrung ist eine Privatmeinung Pauli, die er sich aus prophet

rischen Aussprüchen gebildet hat. Gesezt auch, sie sey falsch, so geht sie die Religion selbst nicht an. War doch auch seine und anderer Christen damaliger Zeit Meinung von der baldigen Wiedererscheinung Christi falsch und ungegründet.

Wer will denn aber geradezu seine Voraussagung für ganz gewiß unrichtig ausgeben? Paulus bestimmt nicht, wann es geschehen werde. Kann nicht in der Zukunft noch wahr werden, was seit 18 Jahrhunderten freylich nicht geschah? Läßt es sich nicht als möglich denken, daß einst noch alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes, des Vaters? *Μυστηριον* ist res abscondita, adhuc incognita, und hier res futura. Diese will Paulus ihnen nicht verhehlen. *Παρ' εαυτοis φρονιμοι*, hebr. כחכמים בעיניי sapientes in oculis vestris, d. i. damit ihr nicht selbst eine zu hohe Meinung von euch habet. *Μορος*: Necessè est, ut *φρονιμος παρ' εαυτω* significet hunc, qui sibi videtur sapere, captus est opinione de se. Ergo ne sumti pagani capti opinione de se, quasi meliores sint Judaeis, quia sacri sunt Christiani.

Παγωσις, obduratio, wenn auf der Haut sich ein callus erzeugt. Von dieser Verhärtung wirb's auf das Gemüth übergetragen, und bedeutet eine Unempfindlichkeit gegen das Wahre und Gute, eine Hartnäckigkeit im Bösen, Marc. 3, 5. Eph. 4, 8. Der Eyr. übersezt durchs Blindheit des Herzens, wie es auch Suidas gab, *τυφλωσις*. — *Τῷ Ισραηλ γεγονεν*, accidit huic nationi. Hebräer und auch Paulus betrachteten eine solche Verhärtung und anhaltende Widerseztlichkeit des Gemüths als von Gott zur Strafe ver-

hängt, vergl. Röm. Cap. 9, und weiter unten Cap. von der Vorsehung. *Ex parte*, *ex parte*, non omnibus, einem Theil der Israeliten, denn viele Juden hatten doch bereits schon die christliche Religion angenommen. *Πληρωμα των εθνων*, *ἑθνη ἕθη* Genes. 48, 19. Jes. 31, 4. und die LXX, bey diesen Stellen. Heshch. recht: *πληθος*. — *Εἰσελθῆ* sc. *εις την βασιλειαν των ζωνων* s. *ἐκκλησιαν*, bis die Menge der Heiden die christliche Religion wird angenommen haben. Ob alle Heiden, oder nur eine Menge derselben, bleibt unbestimmt. Doch scheint *πληρωμα* mehr die ganze Menge der Heiden anzudeuten. Dann hoffte Paulus eine allgemeine Bekehrung der Heiden. *Και εἶπω*, et sic, qua re facta, und so, wenn dieses geschehen ist, alsdann *πας Ισραηλ σωθησεται*, wird ganz Israel gerettet, beglückt werden, sc. durch Annahme des Christenthums. Dann werden auch alle Juden sich zur christlichen Religion bekennen. *Σωθησεται* bedeutet: die Glückseligkeit im Reiche des Messias, d. i. jezige und künfftige, erlangen. Ungezwungen kann man diesen Vers nicht anders, als von einer allgemeinen Judenbekehrung verstehen, welche Paulus erwartete, wenn erst alle Heiden zum Christenthum würden übergegangen seyn.

Aber worauf gründete sich diese seine Hoffnung? Auf Aussprüche der Propheten. Diese haben den Juden einen Retter verheissen, der ihnen die Sünden vergiebt, einen *σωτηρος*, *ישוע*, also müssen sie auch wirklich, früher oder später, gerettet und beglückt werden, (*σωθησεται*) Gottes Verheißung muß erfüllt werden. Darum unterstützt er denn auch hier seinen

Satz aus Jes. 59, 20, 21. welche Stelle zwar eigentlich von Aufhebung des Exils handelt, die aber Paulus nach der Auslegungsmethode seiner Zeit, vermöge der man die alten heiligen Schriften, ohne auf den Zusammenhang zu sehen, moralisch und geistig deutete, auf die Bekehrung der Juden zum Christenthum anwendet, und sie daraus herleitet. Aus Sion wird ein Retter hervorkommen; dort, aus Davids Stamm ein Vindex; hier ein geistlicher Retter, der die Immoralität aufhebt, ἀποσφύσει i. e. nach den LXX, im Hebr. lautet ganz anders. Dieses muß aber nach dem Zusammenhang verstanden werden: Er wird jene Widersetzlichkeit, πωρωσι, jene Verhärtung des Gemüths und Irreligiosität aufheben. Διαθήκη, Verheißung. Und dieses verheiß ich ihnen, daß es gewiß geschehen werde, ὅταν ἀφελωμαι, wenn ich ihnen werde verziehen haben. Schön Cyr. wenn ich ihnen ihre Sünden werde vergeben haben. Ein Zusatz Pauli aus Jes. 27, 9. חַסֵּד וְחַסְדֵּיךָ.

Das σωθήσεται führte Paulus auf diese Stelle, in der ὁ εὐομενος vorkommt.

Der Beweis ist ungültig. Gründete Paulus seine Hoffnung einzig und allein auf solche und ähnliche prophetische Aussprüche, und deren moralische Erklärung; so ist sie eitel und ungegründet. Er hegte wenigstens eine unbegründete Meinung, und um seines Ansehns und Ausspruchs willen darf man dann weder eine allgemeine Heiden-, noch Judenbekehrung erwarten. Ob die Vorsehung nicht sorgen werde, daß die christliche Religion als eine moralisch-geistige Religion immer reiner und allgemeiner werde, und heidnischen und jü-

bischen Aberglauben endlich ganz, wie den Unglauben, verdränge, das müssen wir ihrer weisen Weltregierung überlassen. Nur die Gründe, die bey Paulus diese Hoffnung erzeugten, wenn er keine andern hatte, berechtigen uns nicht dazu.

§. 27.

Aufnahme zu einem Mitglied des Reichs Christi durch die Taufe.

Von der Taufe setzt Paulus voraus, daß sie ein Institut Christi, und Einweihungszeremonie zum Christenthum sey. Die Christen wurden auf Christum getauft, 1 Cor. 1, 13. traten dadurch in die innigste Verbindung mit Christo, Gal. 3, 27. wurden zu einer Religionsgesellschaft verbunden, (1 Cor. 12, 13.) Eph. 4, 3. 4. Uebrigens betrachtet er sie als eine symbolische, mystische Handlung, durch deren geheimen Sinn und Bedeutung sie das Gelübde ablegten, der Sünde zu entsagen, und ihr gleichsam abzusterben. Durch das Untertauchen unter das Wasser werde sinnbildlich dargestellt, daß sie, wie Jesus, sterben, aber in einem moralischen Sinne sterben, d. i. der Sünde entsterben sollten; und durch das Hervorkommen aus dem Wasser, daß sie, wie er, neu leben, d. i. ein neues moralisches oder gebessertes Leben führen sollten, Röm. 6, 3:7. Drum nennt er sie auch ein Bad der Wiedergeburt, Tit. 3, 3:7. Er selbst hat wenige getauft, und mehr das Lehren als das Taufen als sein eigentliches Geschäfte angesehen, weil das Taufen als

eine körperliche Handlung keine Geistesfähigkeit und Lehrweisheit erforderte, 1 Cor. 1, 14-17. Er folgte darinnen dem Exempel Christi und Petri.

Mit Recht stelle Paulus, der immer auf eine geistige moralische Religion drang, die Taufe als Symbol einer moralischen Reinigung von Sünden und Lastern vor. Waschungen und Reinigungen durch Wasser waren nicht allein in der mosaischen, sondern in allen alten Religionen eingeführt. Das Untertauschen unter das Wasser konnte daher ein schickliches Bild der geistlichen Reinigung seyn, welche der Täufling bey seiner Aufnahme zum Christenthum angelobte, Marc. 1, 4. —

Von der Kindertaufe finden wir auch bey Paulus nichts.

Gal. 3, 27. Siehe oben.

1 Cor. 1, 13-17. Seyd ihr denn auf Paulus getauft?

Ich danke Gott, daß ich niemanden von euch getauft habe, außer den Krispus und Gajus, daß niemand sagen kann, ich hätte ihn auf mich getauft. Auch die Familie des Stephanas habe ich getauft. Sonst weiß ich mich keines andern zu erinnern, den ich getauft hätte. Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern zu lehren.

Anmerk. Es werden hier die Christen zu Corinth wegen ihres Sectengeistes getadelt. Paulus hatte ihnen zuerst ein liberaleres Christenthum gelehrt, eine Ver-

ehrung Gottes im Geist und in der Wahrheit, ohne die Satzungen des mosaischen abgeschafften Gesetzes als permanent und nothwendig zu empfehlen. Petrus schien mehr zur Beybehaltung des jüdischen Ceremoniendienstes, wenigstens dem äußern Scheine nach, geneigt. Christen, welche wie er dachten, kamen nach Corinth, und machten die Lehre Pauli verdächtig. Andere, im Grunde wol mit Petrus gleichgesinnte, wollten ihre Lehre von Jacobus, dem Bruder des Herrn, haben, und dadurch ihren Lehrsätzen mehr Gewicht verschaffen, daß sie sie unmittelbar auf Christum zurückführten. Sie nannten sich nach Christo, wie jene nach Petro. Diejenigen aber, welche der Lehre Pauli getreu blieben, nannten sich nach ihm. Und so gab es Secten und Spaltungen zu Corinth. Siehe hierüber Storr notitiae histor. epistolar. Pauli ad Corinthios interpretationi servientes, Tab. 1788. 4.

Diesen Sectengeist bestreitet der Apostel, und fragt daher: ob denn Christus getheilt sey, daß sich eine Partey besonders von ihm benenne? Oder ob sie denn auf Paulum getauft seyen, daß sie sich zu einer Religion Pauli bekenneten? *Εἰς τὸ ὄνομα τινὸς βαπτισθήναι*, auf jemanden getauft seyn, d. i. durch die Taufe zum Bekenntniß und Verehrung jemandes verpflichtet seyn, 1 Cor. 10, 2. *Εὐχαριστῶ ἰε.* d. i. ich bin recht froh, daß ich keinen von euch getauft habe. Christus war der Vorsteher einer jüdischen Synagoge gewesen, Act. 18, 8. Cajus wohnte in Corinth, und bey ihm logirte Paulus, Act. 16, 23. Diese hat also wol der Apostel ehrenhalber getauft. Ich hätte auf

meinen Namen getauft. Gegen diejenigen Lehrer, welche sie unterrichteten und taufte, hatten die ersten Christen natürlich große Hochachtung. Dieses konnte Sectengeist veranlassen. Sie hätten sagen können: sie hätten die Taufe Pauli empfangen; bekenneten sich zu seiner Lehre. — Ich habe auch noch die Familie 2c. Dieses fällt ihm noch bey. Eine Stelle gegen diejenigen, welche die Theopneustie zu weit ausdehnen. Οικος, hebr. ׀ב, Familie, d. i. die zu ihrem Hause gehörten. Es folgt nicht, daß auch Kinder sind getauft worden, wenigstens läßt es sich aus dieser Stelle nicht beweisen. Denn Christus hat mich nicht gesandt 2c. Paulus sagt dieses nicht, um die Taufe herabzuwürdigen, aber doch stellt er das Lehren als das wichtigere Geschäft vor. Tausen konnte jeder, der körperliche Kräfte hatte, das Lehren erforderte Geisteskraft.

Aus diesen zwey Stellen erhellet: man taufte auf Christum und niemand anders. Das Tausen wurde minder tüchtigen Lehrern überlassen. Eine Kindertaufe läßt sich daraus nicht darthun.

I Cor. 12, 13. Denn wir sind alle mit Einem Geist zu Einem gesellschaftlichen Körper getauft (begabt), wie mögen seyn Juden oder Heiden, Knechte oder Freye, wir alle sind mit Einem Geist getränkt (begabt).

Anmerk. Man bezieht auch diese Stelle auf die Taufe, wegen βαπτισθηαι, und aufs Abendmahl, wegen τρωθηαι, aber mit Unrecht, und gegen den hebräisch-griechischen Sprachgebrauch. Winge sie auf die Taufe, so

zeigte sie an, daß man durch die Taufe in die Gesellschaft der Christen aufgenommen werde. Aber *εν πνευματι εβαπτισθημεν* muß erläutert werden aus Matth. 3, 11. Act. 1, 5. mir dem heiligen Geist getauft, d. i. reichlich überschüttet, begabt werden. Diese Nebenart aber ist entstanden aus jener: effundere spiritum, *רוחן יצא*, Joel 3, 1. 2. Gaben des Geistes reichlich mittheilen. *Εις εν πνευμα ποτισθησας* ist nun nach dem Parallelismus mit dem vorhergehenden synonym: mir eben demselben Geiste getränkt, überschüttet, d. i. begabt werden, iisdem animi sensibus imbui. Eigentlich gehört also die Stelle nicht hieher, weil sie nicht beweist, was sie beweisen soll. Vergl. Schulz ad h. 1.

Eph. 4, 3. 4. Bestrebet euch durch Vertragbarkeit, Eintracht untereinander zu erhalten! Ein Körper und Ein Geist, so wie ihr unter einerley Hoffnungen Christen geworden seyd; Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater aller, der alle beherrscht, und über alle waltet, und in allen würksam ist.

Anmerk. Ermahnung zur Verträglichkeit, weil sie, die Christen, einerley Hoffnung, Einen Gott, einerley Taufe, kurz einerley Religion hätten, zu der sie sich alle als Glieder bekenneten. Durch die gemeinschaftliche Taufe leben sie in einer Religionsgemeinschaft.

Röm. 6, 3 = 7. ist schon oben erklärt, von der heiligenden Kraft des Todes Jesu, S. 22.

Tit. 3, 4 = 7. Da aber die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes unsers Retters über uns ausging, so

hat er uns, nicht wegen der Tugend, die wir übten, sondern nach seiner Barmherzigkeit, dem sittlichen Verderben entrissen, indem er uns zu der Taufe zuließ, bey der wir gelobten, ganz andere und bessere Menschen zu werden, mittelst des göttlichen Geistes, den er uns durch Jesum Christum, unsern Retter, reichlich mittheilte, damit wir durch seine Güte vor Gott gerecht, und der gehofften ewigen Seligkeit theilhaftig würden.

Anmerk. W. 3. Wir waren auch ehemals unwissend, ungehorsam, den bösen Lüsten gehorchend. Aber da die Güte Gottes, εὐσπλαγνία, über uns aufging wie ein Stern, so hat er uns, σωσεν, von dieser Unwissenheit und Lasterhaftigkeit gerettet, (er nimmt das σωτηρ moralisch, nicht politisch,) ἐκ ἐργων τῶν ἐν δικαιοσύνῃ sc. γενομένων, nicht wegen der Handlungen, die mit Tugend (Hebr. אֲרִישׁ) geschehen sind, d. i. nicht wegen unserer tugendhaften Handlungen, die wir thaten, nicht um unsers Verdienstes willen, sondern nach seiner Milde.

Wodurch hat er die Menschen dem sittlichen Verderben entzogen? διὰ λόγον παλιγγ. u. durch seine Religion, zu der wir aufgenommen worden sind durch die Taufe, bey der wir gänzliche Besserung und Umänderung des Gemüthes angelobten, welche Gott durch seinen uns reichlich mitgetheilten Geist bewürkt. Παλιγγενεσις und ἀνωκαινωσις bedeuten einerley, emendationem animi, ein neuer Mensch werden, neue Gesinnungen annehmen, Col. 3, 10. Die Taufe nennt Paulus als Aufnahmesceremonie zum

Christenthum. Bey der Taufe gelobte man Besserung an, Marc. 1, 4., und empfing dabey das *πνευμα ἁγιον*. Der Christ dachte und handelte nun anders als vorher, und das schrieb man einer göttlichen Wirkung zu. *Δικαιωσ*, wie oben, von Strafen befreyen.

Die Taufe verpflichtet zur Ablegung der vorigen Laster und zur Besserung. Sie ist eine Reinigungs-ceremonie. Wie man durch Wasser Unflath des Körpers abwäscht, und sich reinigt: so soll das Untertauchen unter das Wasser die Reinigung des Gemüths von Sünden und bösen Begierden symbolisch andeuten.

§. 28.

Gedächtnismahl der Stiftung der neuen Religionsverfassung.

Den Unterricht, welchen Paulus über das Abendmahl ertheilt, hat er unmittelbar von Christo selbst empfangen. In der Formel der Einsetzungsworte stimmt er fast ganz mit Lukas überein, welcher letztere sie wol von ihm erhalten hat. Ihm ist das Abendmahl, als eine symbolische Handlung zur Versinnlichung und Erinnerung des Todes Jesu, ein Todtenmahl zum Andenken an den Gekreuzigten. Daher sollten diejenigen, welche es feyerten, dabey bekennen: der Herr ist für uns gestorben.

Nach seiner Darstellung ist es eine religiöse Handlung, welche nach der Absicht Jesu nicht blos seine Apostel, sondern alle Christen bis zur sichtbaren Wie-

Herkunft Christi feyern sollten. Dieses ist eine Bestimmung, die so deutlich aus den Evangelisten nicht erhellet, Paulus will aber seinen Unterricht darüber von Christo empfangen haben. Aber jeder, der dieses Todtenmahl feyern will, muß es mit einer würdigen Gesinnung feyern, denn das Institut hat eine moralische Tendenz. Wer dieses nicht thut, wie die Corinthier, welche dabey Leichtsin, Verachtung der Armen und Härte gegen sie, auch Schwelgerey und Böllerey zeigten, ziehet sich göttliche Strafen zu, die er sogar in ausgebrochenen Krankheiten und leiblichem Tode findet, 1 Cor. 11, 23: 34. Von einem wirklichen und leiblichen Genuß, einer manducatione ore facta, des Leibes und Blutes Christi, spricht der Apostel in der Stelle 1 Cor. 10, 16: 22. nicht, wie man so oft behauptet.

1 Cor. 11, 23: 34. Von dem Herrn empfing ich den Unterricht, welchen ich euch ertheilt habe, daß der Herr Jesus in der Nacht, in welcher er seinen Feinden übergeben wurde, das Brodt nahm, und nachdem er das Dankgebet gesprochen, es brach, und sprach: Dieses ist mein Leib, der für euch gebrochen wird, thut dieses zu meinem Andenken.

Ungleich nahm er nach dem Abendessen den Kelch, und sprach: dieser Kelch ist die neue Religion, welche durch mein Blut gestiftet wird. Thut dieses, so oft ihrs trinkt, zu meinem Andenken. Denn so oft ihr

dieses Brodt esse, und diesen Kelch trinket, so sagt, daß der Herr für euch gestorben ist, bis er kommt.

Wer aber auf eine unwürdige Art dieses Brodt isst, oder den Kelch des Herrn trinkt, der versündigt sich an dem Leib und Blut des Herrn.

Jeder prüfe sich also, und so esse er von dem Brodt, und trinke von dem Kelch. Denn wer auf eine unwürdige Art isst und trinkt, der bereitet sich durch sein Essen und Trinken Strafe, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. Deswegen giebt es viele Kranke unter euch, und viele sind gestorben. Denn, wenn wir uns selbst besser prüften, so würden wir nicht gestraft werden. Wenn aber der Herr straft, so ist es eine Züchtigung, damit wir nicht mit den Bösen gestraft werden.

Daher, meine Brüder, wenn ihr künftig miteinander essen wollt, so laffet alle an dem Mahle Antheil nehmen. Wenn aber jemand mit Essen nur seinen Appetit stillen will, so esse er zu Hause, damit eure gottesdienstlichen Versammlungen nicht dazu dienen, euch nur Strafen zuzuziehen.

Anmerk. Es ist bekannt, welche Mißbräuche bey den Agapis der Corinthher eingeschlichen waren, welche v. 17: 22. gerügt werden. Manche sonderten sich ab, und aßen nicht gemeinschaftlich, denn sie hatten nicht einerley Grundsätze. Die Reichen behielten ihr Essen, das wol in mehrern Gerichten bestand, für sich, und theilten den Aermern nichts mit, während diese hungerten. Ja sie betranken sich gar. Die Armen wur-

den dadurch beschämt, und läutern gemacht. Dieses rügt der Apostel und zeigt, mit welchem Zweck und Gesinnung das Abendmahl zu feyern wäre.

Er habe darüber unmittelbaren Unterricht von Christo. Παραλαμβανειν und παραδιδουαι, doctrinam accipere aliisque tradere; edoceri, aliosque docere, Sprüchw. 4, 2. παρεδιδото sc. εις τας χειρας των μαθητων. Ueber die Einsetzungsworte siehe S. 40. des ersten Theils dieser bibl. Theol.

Hier nur einige Nachträge, welche das Eigene in den Worten Pauli betreffen. κλωμενον, der für euch gebrochen wird, wofür Lucas διδομενον setzte, ist wahrscheinlich ächte Lesart, und der Ausdruck veranlaßt, um zu zeigen, daß das tertium comparationis in εκλασε stecke. Ορυπτομενον ist wol nur Glosse. Merkwürdig ist die Anlassung jedes Verbi im Alexandr. Codex, und im Codex C. von der ersten Hand, und des Cyrill. Allegation, daher Semler ganz ohne Verbum το υπερ υμων lesen will. Der Sinn wird nicht geändert, das κλωμενον kann nichts anders heißen, als getödtet worden.

B. 25. Οικουτως και το πατηριον sc. εκλαβε. Dieser Kelch ist die neue Religion, welche durch mein Blut gestiftet wird, d. i. dieser Wein bildet ab mein Blut, durch dessen Vergießung der neue Bund (Religion) gestiftet und bestätigt wird. Bündnisse wurden bey blutigen Opfern geschlossen, mit Opfern wurde der Bund mit den Israeliten geschlossen, Exod. 24.

B. 26. Dieser Vers zeigt, daß die Handlung des Abendmahls nicht allein von den Aposteln, sondern von

allen Christen sollte gefeyert werden. So lehrt Paulus, und die Praxis der Apostel, und der Zweck des Abendmahls bringt es so mit sich.

Τὸν θάνατον τῆ κυρίου καταγγελλετε, sagt das bey: Christus ist für uns gestorben. Semler: scire debetis, hoc vobis agendum esse; alter alteri quasi dicat, nostro commodo Dominus mortuus fuit.

Καταγγελλετε kann nicht wohl der Indicativ. seyn, wie Bengel und andere wollen; denn die Corinthher haben bey ihrer Feyer des Abendmahls den Tod des Herrn schlecht verkündigt. Sondern es muß der Imperativus seyn, weil er lehren will, wie sie es feyern sollen, und was der Zweck der Handlung sey: ein Todrenmahl, zum Andenken des für uns und zu unserm Besten Gekreuzigten.

Ἀχρις ἔτι εἰσέλθῃ, bis er, Christus, Kommt, dessen Rückkehr auf Erden wol Paulus selbst bald erwartete. Die Feyer des Abendmahls ist also eine für Christen permanente Ceremonie.

B. 27. Ἀναξίως, auf eine unwürdige Weise, wie die Corinthher, mit Schwelgerey, Hintansetzung der Armen. Εὐνοχος ἔσται το. Dieser versündigt sich an dem Herren selbst, der Leib und Leben für uns aufgeopfert hat. Stolz. Besser: Εὐνοχος, qui peccat in aliquem, Jac. 2, 10. der versündigt sich, weil er den für uns aufgeopferten Leib und Blut Christi geringschätzet, und nicht mit Ehrfurcht daran gedenket; er versündigt sich so, als ob er Christum selbst getödtet hätte. So schon Theodoret.

W. 28. Ἀρτοποιός, hebr. וַיֵּא, jeder, δοκιμασθῆναι, hebr. וַיִּבְרַח: jeder prüfe sich selbst, mit welcher Gesinnung und Zweck er dieses Mahl feyere, ob nur Spaltung zu machen, zu schmausen und sich zu bezechen; oder aus frommer, religiöser Absicht. Dieses schickt sich besser zum Context, und ist dem Sprachgebrauch gemäßer, als wenns gesetzt seyn sollte für δοκιμασθῆναι, probatum sese gerere. Καὶ εἶπας, quo facto.

W. 29. Κεῖμα, hebr. וַיִּשְׁתֶּה, für κατακλιμα, Strafe zuziehen. Μη διακρίνω, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet, auszeichnet, mit Ehrfurcht bezeuget, d. i. daß er ein Mahl, welches bestimmt ist, das Andenken des gebluteten Leibes Jesu zu feyern, nicht von andern gemeinen Mahlen unterscheidet, und es höher achtet. Von διακρίνω siehe 1 Cor. An 7. auszeichnen, praestantiorum reddere.

W. 30. Ἀσθενής und ἀγένητος sind Synonyma. Κοινωνῆσαι, sind todt. Die unter den corinthischen Christen damals herrschenden Krankheiten und das häufigere Sterben derselben leitet Paulus von einer göttlichen Strafe ab, wegen ihres unwürdigen Betragens bey den Liebesmahlen. Waren sie das wirklich? Schwertlich. Es herrschte wol eine Epidemie, und diese betrachtet Paulus als eine Folge ihres Verhaltens. Denn, sollte Gott mit außerordentlichen Strafen den unwürdigen Geuß des Abendmahls bestrafen haben? Wie viele mußte er da strafen? Und warum sollte das nur im Anfang der christlichen Religion nöthig gewesen seyn? Vielmehr ist Idee, die Paulus

aus dem Judenthum geerbt hatte, und ihm von da noch anhing, daß besondere Krankheiten, ungewöhnliches häufiges Sterben, auf Strafe Gottes weise.

W. 31. *Διερωόμεν*, wenn wir uns selbst prüfeten, wie wir das Abendmahl feyerten, hebr. *ימך* Hiob 11, 12. *Κερω*, ich strafe.

W. 32. Hinter *κωμῆ* gehört ein comma: strafe uns aber Gott, *παῖδευ*, so hat er den heilsamen Endzweck, uns zu bessern. *Κοσμος*, die Bösen, 1 Cor. 1, 21. damit wir nicht mit den Bösen in jener Welt gestraft werden. *Εκδεχόμεθα*, convivio excipere, speiset einander, schließt die Dürstigen nicht von eurem Mahle aus.

1 Cor. 10, 14; 21. Deswegen meidet den Götzendienst. Ich rede zu euch als zu Verständigen, beurtheilt selbst, was ich sage. Setzt uns der Dankfisch, über welchen wir das Dankgebet sprechen, nicht in Verbindung mit dem Blute Christi? Und das Brodt, das wir brechen, setzt es uns nicht in Verbindung mit dem Leibe Christi? Denn wir werden alle zu Einem Brodt, Einem Leib, indem wir alle von Einem Brodt essen.

Betrachtet die Israeliten, die es der leiblichen Herkunft nach sind. Kommen nicht, die vom Opfer essen, in Verbindung mit dem Altar?

Ich will freylich damit nicht sagen, ein Götze sey wirklich, oder daß das Opfer wirklichen Götzen geweiht sey. Aber was die Heiden opfern, das bringen sie den Göttern, und nicht Gott. Ich wünschte aber, daß ihr gar keine Gemeinschaft mit den Götzen

Haben möget. Ihr könnet nicht den Becher, der dem Herrn, und der den Götzen geweiht ist, zugleich trinken. Ihr könnt nicht dem Tische, der dem Herrn, und jenem, der den Götzen geweiht ist, beywohnen.

Anmerk. Die Frage war: ob es erlaubt ist, daß Christen an heidnischen Opfermahlzeiten Antheil nehmen? Die Antwort: es sey nicht räthlich, weil auch der Schein einer Abgötterey zu vermeiden sey, derjenige aber, welcher an einer Mahlzeit eines den Göttern geweihten Opfers Antheil nimmt, giebt den Schein, als verehere er die Götter, weil er von ihrem Opfer genießt. Diesen Satz erläutert Paulus durch zwey Beispiele.

Das eine ist hergenommen von dem heiligen Mahl der Christen. Wer von dem Brodt genießt, und von dem Wein trinkt, der dem Andenken des Herrn geweiht ist, der bekennet sich dadurch als einen Vereher des Christus, der seinen Leib und Leben für uns aufgeopfert hat.

Das andere ist von den Israeliten hergenommen. Wer einer Opfermahlzeit, welche der Israelit von dem Gott dargebrachten Opfer angestellt hat, beywohnt, und davon genießt, der bekennet sich auch für einen Vereher der Religion, welche Tempel und Altar als Hauptstücke des Gottesdienstes darstellt. Er wird angesehen, als ob er auch das Opfer selbst gebracht hätte, und den Altar Jehovens gleich hochschätzte.

Also ist es nun unvermeidlich, daß nicht auch derjenige die Götzen für etwas Wirkliches zu halten und sie zu verehren scheine, der ihren Opfermahlzeiten bey-

wohnt. Da sollen Christen aber auch allen Schein meiden, als ob sie nichtige Götzen verehrten. —

Dieses ist die Gedankenfolge des Apostels, und haben wir sie recht vorgetragen, so ist freylich darinnen nicht die geringste Spur von einem leiblichen Essen des Leibes und Trinken des Blutes Christi im Abendmahl. Dieses wird noch besser erhellen, wenn wir durch Gräunde unsere Uebersetzung rechtfertigen.

Το ποτηριον της ευλογιας, hebr. כוס הברכה, syr. אוריח, der Dankkelch, d. i. der Kelch, über welchem das Dankgebet gesprochen wurde. Der Jude spricht beym Weine Wein, den er trinkt: gelobt sey Gott, welcher schuf das Gewächs des Weinstocks.

αχι κοινωνια το αιματος Χριστου, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brodt (το αρτον, gegen die Grammatik, für ο αρτος) ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Dieses verstand man: werden wir dadurch nicht theilhaftig des Leibes und Blutes Christi? und stützte hierauf hauptsächlich das Dogma von der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl. Hier werde gelehrt eine conjunctio panis s. rei adspectabilis cum inadspectabili i. e. corpore Christi.

Aber weder der Context noch der Sprachgebrauch begünstigt diese Erklärung. Nach dem erstern stellt Paulus blos den Satz auf: wer Götzenopfermahlzeiten beywohnt, der schreit die Götter selbst zu verehren, wie der Christum verehrt, der sein Abendmahl genießt; und Tempel und Altar ehret, der an einer israelitischen Opfermahlzeit Theil nimmt. Der Sprachgebrauch ge-

stattet es eben so wenig. Denn wenn *κοινωνία τῆς αἱμάτων* hiesse: participem fieri sanguinis Christi, s. illo frui, so müßten auch die *κοινωνοὶ τῆς θυσιασθητικῆς* v. 18., und *κοινωνοὶ τῶν δαιμονίων* v. 20. den Altar und die Götzen selbst essen. Es freut mich, daß ich schon bey Döderlein inslitut. p. 796. diese Bemerkung finde §. 356.: „qui pane eucharistico vescuntur, adducuntur in societatem corporis Christi: qui poculo utuntur, in societatem sanguinis: id vero est, *κοινωνοὶ* fiunt s. *μετεχῶσι* v. 21. corporis et sanguinis Christi. In quo profecto non hoc vult statuere, edi et bibi corpus et sanguinem Christi, nisi quis similiter defendat, Judaeos de sacrificiis edentes cum ipsa sacrificiorum carne altare quoque edere, vel idololatrias, sacrificiis vescentes, ipsum daemonem simul sumere, quia illi *κοινωνοὶ τῆς θυσιασθητικῆς* v. 18., hi *δαιμονίων* consortes v. 20. dicuntur: sed hoc, venire in societatem sanguinis et mortis Christi, h. e. in societatem Christi, qui corpus suum pro nobis, carum Deo sacrificium obtulit, et sanguine profuso peccatorum veniam promeruit. — Ac ipse Apostolus hunc sensum commendat, cum confirmationis causa addit: *ὅτι εἰς ἄρτος, ἐν σῶμα οἱ πολλοὶ ἐσμεν*: *unus est panis*, de communi velut massa edimus: *unum corpus multi sumus*: nos vero omnes unius corporis, civitatis christianae, membra sumus, quia omnes ejusdem panis s. cibi sumus participes. Satis declaramus, communi ritu solenniter suscepto nos arctissime conjungi et iisdem sacris uti. „Nach diesen Bemerkungen muß der Sinn der Worte bestimmt werden aus *κοινωνοὶ τῆς θυσιασθητικῆς καὶ δαιμονίων*. Gleichwie nun dieses heißt: sie kommen in Verbindung mit dem Altar, sie werden ange-

sehen, als ob sie selbst das Opfer auf den Altar gebracht hätten; sie kommen mit den Götzen in Verbindung, sie nehmen an der Verehrung der Götzen Antheil; also muß *κοινων. τῆ αἴμ.* heißen: der Genuß des Weins und Brodes beym Abendmahl setzt uns in Verbindung mit Christo, macht, daß wir mit Recht angesehen werden als Verehrer des Christus, der sein Leben für uns geopfert hat. *Ὅτι σὺς ἀγ-τος*, eine harte und kurze Redensart, welche Paulus selbst gleich erklärt *ἐκ τῆ ἐνός ἀγτῆ μετεχομεν*, denn wir genießen Ein Brodt, und werden dadurch *οἱ πολλοι*, alle, *ἐν σωμα*, zu Einem Leib, Gesellschaft, zeigen dadurch, daß wir alle zu einerley Religionsgesellschaft gehören, und also alle auf gleiche Weise an der Verehrung Christi Antheil nehmen. —

B. 18. ist das andere Veyspiel von den Opfern der Israeliten hergenommen, welches uns hier nichts angeht. *Ἰσραηλ κατα σαρκῆ*, Israeliten der leiblichen Abkunft nach, im Gegensatz gegen die *κατα πνευμα*, Röm. 9, 7. 8.

B. 21. *εὐχάριστος*, ihr könnt nicht, zwar wol physisch, aber nicht moralisch. Also: es schickt sich nicht, geriecht sich nicht. *Ποτηριον*, ein Kelch, der Christo geweiht ist; *ποτηριον δαιμονιων*, poculum Diis sacrum, s. quo Diis libatur. *Δαιμονια* sind hier heidnische Götter, Jupiter, Mars, Minerva ic., Ps. 96, 5. Setzens die LXX für *אלהים*, und Deut. 32, 17. für *ערי*. *Τραπέζα*, der Tisch, für das, was auf denselben gesetzt wird, das Mahl, *τραπέζα Κυρ.* epulae Christo sacrae.

S. 29.

Von der christlichen Kirche.

Gleichwie die ganze Menge der Israeliten im Alt. Test., welche sich zur Religion des Jehova bekannte, die Gemeine Jehovens, *קהל יהוה* hieß, also heißt die ganze Menge der Christen, wo sie auch sind, die Gemeine Gottes, die Gemeine Christi, oder christliche Kirche, 1 Timoth. 3, 16. Act. 20, 28. Eine Gesellschaft der Christen, welche in einer gewissen Gegend lebt, oder an einem einzelnen Ort, heißt dann eine Specialgemeinde oder Kirche, Gal. 1, 2. Col. 4, 16. 1 Thess. 1, 1. Röm. 16, 5.

Das Oberhaupt der Gemeine ist Christus, welchem die Christen Gehorsam schuldig sind. Er heißt daher das Haupt, und sie der Leib, Col. 1, 24. Eph. 1, 23. 5, 23-27. 29. 30. 32. Er liebt diese Kirche sehr, und will sie zu einer heiligen ganz moralisch, reinen und untadelhaften Kirche machen, Eph. 5, 23-27. Sie wird ferner verglichen mit einem Hause Gottes oder Tempel, 1 Timoth. 3, 16. Eph. 2, 20-22., von welchem Jesus der Eckstein ist, gegründet auf die Lehre der Apostel und Propheten, damit er so eine Gotteswürdige Wohnung werde.

Begründet hat also Gott die christliche Kirche durch die Apostel, aber ihr auch Lehrer gegeben mit verschiedenem Geist und Gaben, welche die Lehre Chris-

sie fortpflanzen sollen, um nach und nach alle Christen nach dem erhabenen Zweck des Christenthums zur reifen Gotteserkenntniß, und zu einer ganz unbescholtenen Tugend und Menschenliebe zu erziehen, Apostelgesch. 20, 28. Eph. 4, 11-16. Wie diese Lehrer in Ansehung ihrer Kenntnisse und ihres moralischen Characters sollen beschaffen seyn, lehrt er in Briefen an den Timoth. und Tit., welches aber in eine biblische Moral gehört. Als Hauptlehre für die Kirche Gottes empfahl er die Lehre von Christo und seiner Auferstehung, Erhöhung in den Himmel, und allgemeinen Verherrlichung unter den Menschen, 1 Timoth. 3, 16.

1 Timoth. 3, 14-16. Ich schreibe dir dieses in der Hoffnung, daß ich bald zu dir komme. Wenn ich aber verzögere, damit du wissest, wie du dich in dem Tempel Gottes verhalten sollst, welcher ist die Gemeinde des lebendigen Gottes. Pfeiler und Grundveste der wahren Religion, und unstreitig wichtige Lehre derselben ist: 2c.

Anmerk. Die Christen werden hier *ἐκκλησία* oder *ἑκκλησία* genannt. Und diese Gemeinde wird verglichen mit einem Tempel, *οἶκος* oder *οἶκος*. Säulen und Stützen desselben, welche dieses Gebäude tragen, sind gewisse wichtige Wahrheiten der Religion. Das weitere siehe oben S. 3. Aber das ist merkwürdig, daß Paulus als wichtige Wahrheiten der wahren Religion angiebt: 1) daß Jesus als Mensch auftrat, 2) daß er durch den göttlichen Geist als wahrer Gesandter Gottes beständig,

3)

3) auferstanden, und als Auferstandener seinen Aposteln erschienen ist, 4) daß seine Lehre auch den Heiden ist verkündigt worden, bey welchen er Glauben fand, und daß er in einen herrlichen und seligen Zustand ist versetzt worden, (gen Himmel gefahren ist, wie es 2 Kön. 2, 11. von Elia heißt: ἀνεληφθη εἰς οὐρανόν.) Paulus betrachtet da manche Sätze als wichtige Lehren für die Christen, welche die Lehrer vortragen sollten, von welchen manche heut zu Tage ganz als zu dem Christenthum nicht gehörig sollen ausgemerzt werden. Heißt das wol, historisch die Religionstheorie Jesu und seiner Apostel erforschen? Oder, seine Meinungen in die Bibel tragen?

Apostelgesch. 20, 28. Habt Acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, über welche euch der heil. Geist zu Aufsichern gesetzt hat, daß ihr weidet die Gemeinde des Herrn, welche er sich durch sein Blut erworben hat.

Anmerk. Siehe oben S. 3. Hier heißt die Kirche ἐκκλησία κυρια, (welches die ächte Lesart ist) Gemeinde Christi. Tropisch wird sie eine Heerde genannt, die Lehrer die Hirte, und das Lehren Weiden. Er redet mit den πρεσβυτεροις της εκκλησιας zu Ephesus, v. 17. וְעַתָּה וְכִי, und sagt von ihnen, daß das πνεῦμα ἅγιον sie zu επισκοποις, Aufsichern gesetzt habe. Wir sehen erstlich hieraus, daß damals zwischen Aeltesten und Bischöfen noch kein Unterschied war, sie waren Vorsteher und Lehrer der Gemeinde. Wides drucke das ποιμαίνειν aus, regere et docere. Zweytens, der Apostel hat sie bestellt, in welchem das πνεῦμα ἅγιον war. Und deswegen konnte auch ihre Anstellung diesem zu

geschrieben werden. Man denke aber dabey an keine besondere göttliche Wirkung. Alles Gute wirkt Gott, war Glaube der Christen.

Gal. 1, 2. redet von den Kirchen oder Gemeinen in Galatien, Col. 4, 16. von der Kirche zu Laodicea, 1 Thess. 1, 1. von der Kirche zu Thessalonich, Rdm. 16, 5. von einer Kirche oder Christenversammlung in einem Privathause ic.

Col. 1, 24. Jetzt freue ich mich bey meinen Leiden, die ich für euch dulde, und will gerne die übrigen Leiden, die ich um der christlichen Religion willen an meinem Leibe noch zu erdulden habe, ertragen für seinen Leib, welches ist die Kirche.

Eph. 1, 23. Er hat ihn gesetzt zum Oberhaupt der Gemeinde, welche ist sein Leib, die ganze Menge dessen, der alle zu sich vereinigt.

Anmerk. Siehe oben §. 3.

Eph. 5, 23 = 27. 32. Der Mann ist das Haupt des Weibes, wie auch Christus ist das Haupt der Kirche, und für diesen seinen Körper sorget. Aber gleichwie die Kirche Christo unterworfen ist, also auch die Frau ihrem Manne in allen Stücken. Ihr Männer, liebet eure Weiber, wie auch Christus geliebt hat die Kirche, und hat sich für sie aufgeopfert, damit er sie heiligte und reinigte durch die Taufe, mittelst seiner Lehre, um sie sich darzustellen, schön, und als eine Kirche, welche weder Flecken oder Runzeln oder etwas dergleichen hätte, sondern damit sie heilig und unbesleckt sey.

Also sind Männer verbunden, ihre Weiber wie ihren eigenen Leib zu lieben. Wer sein Weib liebt, liebt sich selbst. Nun hast doch niemand seinen eignen Leib, sondern nährt und sorgt für ihn, wie Christus für die Kirche. Denn wir sind Glieder seines Leibes, und aufs genaueste mit ihm verwandt. Es läßt sich hier anwenden: Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen, und beide werden Eine Person ausmachen. Wichtig ist die in einem Bilde ausgedruckte Wahrheit, die darunter verborgen liegt. Ich wende sie nemlich auf Christum und die Kirche an.

Anmerk. Pflichten des Ehemannes und des Ehemannes durch Vergleichung des Verhältnisses Christi zur Kirche.

Christus ist das Haupt der Kirche, sie ist *σῶμα αὐτοῦ*, und er sorgt für sie, *σῶτης*, welches überhaupt jemanden andeutet, der sich um den Andern Verdienste erwirbt; ist so viel als *εὐεργετής*. Daher gebrauchte Paulus in den Br. an Timoth. und Tit. immer sowohl von Gott als Christo.

Die Gemeine ist Christo unterworfen, ihm Gehorsam schuldig, hängt von ihm ab.

Er liebt die Gemeine, und darum ist er für sie gestorben, v. 25. Der Endzweck war, eine heilige christliche Kirche zu stiften, v. 26. Bild vom leiblichen Waschen und Reinigen von Flecken und Unsauberkeit, übergetragen auf Reinigung der Seele von aller Untugend und Laster. Denn er reinigt sie *εὐεργετῶν*, durch seine Lehre, Vorschriften, Hebr. 6, 5.

Röm. 10, 8. 17. 18. *Τὸ λουτρὸν τῆς ὕδατος*, durchs Wasserbad, d. i. die Taufe, bey welcher Einweihungs- ceremonie man Besserung gelobte.

Noch einmal v. 29. Christus sorgt für die Kirche. *Ἦτι μέλη ἐσμὲν τῆς σαρκὸς αὐτῆς*, denn wir sind Glieder seines Körpers. Er ist das Haupt, die Kirche ist der Leib, die einzelnen Christen die Glieder davon. *Ἐκ τῆς σαρκὸς αὐτῆς, καὶ ἐκ τῶν ὀστέων αὐτῆς*, wir sind von seinem Fleisch und von seinen Gebeinen, 1 Mos. 2, 23. 29, 14. 2 Sam. 5, 1. Wir sind gleichsam Blutsverwandte Christi, weil wir Menschen, wie er, sind, und stehen in der innigsten Verbindung mit ihm.

B. 31. *Αὐτὶ τὰτῆς*, supplire: hier läßt sich also anwenden, was Genes. 2, 24. steht. *Μυστηρίον* ist mystische Erklärung, ein geheimer Sinn, *ὡς ἦν*, wie ihn die Juden damals von ihren heiligen Schriften zu geben gewohnt waren. Es liegt hierinnen ein wichtiger geheimer Sinn, *doctrina occulta, non cujusvis sensibus exposita*. Ich deute nemlich die Stelle auf Christum und die Gemeine. Gleichwie nemlich ein Mann seiner Frau auch mit Verlassung der Eltern anhängt, und sie liebt, so hat Christus mit Verleugnung vieler Vortheile und Entsagung aller Bequemlichkeiten sich eine Gemeine aus allerley Volk gesammelt, welche durch die innigste, geistliche Vereinigung mit ihm beseligt werden sollte.

Eph. 2, 20. 22. Ihr seyd erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, und Jesus Christus macht den Eckstein aus, durch den das ganze Gebäude zu

sammenhält, und zu einem gottgeweihten Tempel emporsteigt, bey welchem auch ihr zugebauet seyd, um eine geistliche Wohnung Gottes zu seyn.

Anmerk. Die christliche Kirche wird verglichen mit einem Gebäude, welches die Apostel und andere christliche Lehrer gegründet haben. Der Eckstein, der beide Wände zusammenhält, und durch den also das ganze Gebäude zusammengefügt und verbunden wird, ist Christus. So steigt es zu einem Tempel Gottes empor. Auch die Heiden sind zugebauet, daß auch sie mit andern die Wohnung Gottes, aber eine geistliche Wohnung ausmachen.

Der Sinn dieser Allegorie. Die Apostel haben durch ihren Unterricht eine Gemeinde gesammelt, die zum Haupte Jesum Christum hat, unter und durch welchen die gesammte Christenheit zu Einer Religionsgesellschaft vereinigt ist. Auch die Heiden sind zu dieser Gemeinschaft gelangt, in welcher Gott gesegnete Würdungen in ihrem Gemüth durch die christliche Lehre hervorbringen wird.

Ἐποικοδομησέτε, ihr seyd ein Gebäude, das auf dem Grunde aufgeführt ist, welchen die Propheten und Apostel gelegt haben. Paulus vergleicht die Christen mit einem Gebäude, weil er sie im 19ten Vers οἰκοδομοῦντες genannt hatte. Ἐποικοδομησέτε sind christliche Lehrer, wovon hernach. Ἀγορευτικός, der Eckstein, welcher zwey Wände verbindet, und ein Hauptstein ist. Συνεμμολῶμεν, ich füge zusammen, coagmento, ἡμεῖς ἅγιοι ἐν Κυρίῳ, דיכל קדש, אבותינו. Συνεμμοδοῦν, hinzugebauet seyn, heym Bau auch als Stein gebraucht seyn: ihr seyd auch eine geistliche

Wohnung Gottes geworden. Er $\piνευματι$, statt $μυσ-$
 $ματιου$, im Gegensatz gegen den mit Händen gemach-
 ten Tempel zu Jerusalem. Der Mensch ist aber eine
 Wohnung Gottes, wenn Gott in ihm wirksam ist,
 welches durch die Lehre Jesu geschieht.

Eph. 4. 11. 16. Er (Christus) ist es, der die einen zu
 Aposteln, die andern zu Propheten, noch andere zu
 Evangelisten, wieder andere zu Hirten und Lehrern ver-
 ordnet, damit die Christen in ihrer Erkenntnis zu-
 nehmen möchten, damit ein Lehramt unter ihnen vor-
 handen wäre, und die Christliche Gemeinde sich durch
 dasselbige vermehrte, bis sie ganz von denselbigen Ges-
 innungen beseelt ist, und zu derselben Erkenntnis des
 Sohnes Gottes gelangt, zur männlichen Stärke der
 Einsicht und Ueberzeugung, zu der Größe, wozu die
 Christenheit sich erheben soll, bey der man nicht mehr,
 wie die Kinder, an Erkenntnis, von jedem Winde neuer
 Lehre, dem Werke der Arglist und des überlegten Ver-
 trugs, hin und her getrieben und gestoßen wird, son-
 dern wie im Erkennen des Wahren, so in der Mens-
 chenliebe, dem Oberhaupte der Gemeine, Christo,
 immer ähnlicher wird, der den ganzen Körper zusam-
 menhält, und durch mehrere Gelenke, die sich einand-
 er wechselseitige Dienste leisten, innig verbindet, so
 daß jedes Glied des Körpers zum Gedeihen des Gan-
 zen mitwirkt, und durch Eintracht den Wachsthum
 des Körpers zu seiner Ausbildung befördert.

zu Anmerk. Diese vortreffliche Uebersetzung der im Ori-
 ginal schwereren Worte, in welchen harte Constructionen
 vorkommen, und bey der Gedankensülle Pauli zu viele
 Worte gehäufte sind, ist aus Stolz entlehnt.

Der Sinn der ganzen Stelle ist:

Christus hat seine Gaben verschieden ausgetheilt, und nach dem Maaß derselben die einen zu Aposteln, die andern zu Propheten bestimmte u. c., um ein Lehramt zu stiften, wodurch die Christen immer vollkommener, und die christliche Gemeine erweitert würde, damit sie endlich durch Einigkeit im Glauben und in der Erkenntniß sich nicht mehr vom Irthum einnehmen lasse, sondern die Vollkommenheit erreiche, zu der sie bestimmt ist, und die in Wahrheit und Liebe besteht, unter ihrem Oberhaupt Christus, durch welchen die ganze Christenheit miteinander vereinigt ist, und jede nach dem Maaße seiner Kräfte ihren Wachsthum in der Vollkommenheit in Eintracht und Liebe befördern soll.

Die Sätze, welche hietinnen liegen, sind: 1) Es giebt eine allgemeine christliche Kirche, die unter ihrem Oberhaupt Christo verbunden ist. 2) Der Zweck ihrer Bereinigung ist geistig und moralisch, Wahrheit und Liebe; das ist die Vollkommenheit, welche sie erreichen soll. 3) Zur Beförderung dieser Zwecke hat Christus ein Lehramt angeordnet, durch welches die Christen sollen vervollkommenet, gebessert und die Kirche vermehrt werden, damit sie die Reife, die geistig, moralische Größe erlange, zu der sie bestimmte ist.

W. II. Καὶ αὐτοὶ, ἰ. κ. 7. Προφῆται, die einen begeisterten Vortrag hielten, die Schrift erklärten, Lieder sangen, ermahnten u. c. Ευαγγελιστῆς sind nach Eusebius Lehrer gewesen, die von einer Gemeine zur andern gingen, aber nicht bey einzelnen angestellt waren, Euseb. histor. eccles. V, 9. Ποιμ. und δι-

δασκαλοι scheinen einerley Personen zu seyn, Aufseher und Lehrer, επισκοποι. — Nach einer nicht ungewöhnlichen Verlesung muß εις εργον διακονια zuerst genommen werden, εργον steht dabey überflüssig, διακονια aber ist das christliche Lehramt, 2 Cor. 3, 8. Act. 6, 4. daß wir ein Lehramt seyn möge, εις καταρτισµον των αγιων, zur Vervollkommnung der Christen. Σωµα τε Χριστου, ist die christliche Kirche, οικοδομη, Wachstum, Act. 9, 31: damit die christliche Kirche ausgebreitet werde, und immer mehrere Mitglieder der erlange.

Act. 13. Μεχρι κατανησωμεν εις ανδρα τελειον, η γενομεθα ανηρ τελειος, dum ad maturitatem aetatis virilis pervenimus, bis wir die Reife eines Mannes erlangen. Μετρον ηλικιας, iusta aetas, i. e. virilis et perfecta, i. q. τελειοτης, vergl. Schleusner. Es ist also eben so viel als τελειος ανηρ: so daß wir nach und nach diejenige Reife und Vollkommenheit an Einsicht und Tugend erlangen, zu welcher wir durchs Christenthum sollen erzogen werden. Το πληρωμα τε Χριστου, i. q. σωµα, ι εκκλησια. — Ινα μη ιε. daß wir nicht wie Kinder, die noch unreif in ihrer Urtheilskraft und in ihren Einsichten sind, bald dieser, bald jener Lehre Beyfall geben. Das Bild ist von einem Schiffe hergenommen, welches auf dem Meere von den Wellen und dem Winde umhergetrieben wird. Ην κυβερνησεν, welche sie betrügerisch und arglistig, um wohl überlegt zu verführen, vorraegen. Κυβερνη, 1) das Würfelspiel, 2) betrügerische Kunstgriffe bey dem Würfelspiel, 3) Betrug. Παρρησια, hebr. פרוץ Arglist, calliditas. Μεθοδεια, εκ-

cogitata ratio alios decipiendi, ein überlegter, ausstirter Betrug. Kurz: welche Lehren ein Werk des Betrugs und der Arglist sind. Er hat die falschen Lehrer im Sinn, die für die Beybehaltung des Judenthums eiferten.

W. 15. *Αληθευοντες εν αγαπη*, die Reife und Vollkommenheit, zu welcher die christliche Gemeine kommen soll, ist Wahrheit und Liebe, rechte Erkenntniß und ausgebreitete Menschentiebe, und daß wir so, *τα παντα* statt *οι παντες*, wir alle, *αυξησωμεν*, an ihm heranwachsen, wie Glieder an dem Haupt, d. i. dem Beispiele Christi gemäß immer vollkommener werden, seiner Vollkommenheit nachstreben.

W. 16. Sinn: durch welchen, Christum, als das Oberhaupt, die ganze Gemeine vereinigt und zusammengehalten wird. Es wird aber das Gleichniß vom Haupt und Körper fortgesetzt. *Εξ ε*, durch welches Haupt der ganze Leib, der durch alle dienstleistende Hände nach der Kräfte in dem Maas, d. i. nach dem Maas der Kräfte eines jeden Theils zusammengefügt und verbunden ist, wächst zu seiner Vervollkommenung in der Liebe. *Συναρμολογω*, coagmento, *συμβιβάζω* synonym. *Ενεργεια εν μετρω*, statt *μετρον της ενεργειας*, Maas der Kräfte. *Αυξησιν ποιειν*, statt *αυξανειν*, wachsen. *Σωματος* statt *εαυτου*, nach einem Hebraismus ist das nomen wiederholt, wo nur das pronomen stehen sollte. *Εis οικουμην εαυτα*, zur Ausbreitung, Vermehrung und Vervollkommenung des Körpers, d. i. der Kirche.

Zweyte Abtheilung.

Theologie.

Lehre von Gott und seinen Werken.

Vorerinnerungen über die Schriften des Alt. Test.

§. 30.

Ihr Ursprung und Werth.

Die heiligen Schriften des Alt. Test. hält Paulus 1) für eingegeben von Gott, und glaubt, daß darinnen Aussprüche Gottes enthalten seyen, und er folgt hierinnen dem herrschenden Glauben der jüdischen Nation seiner Zeit, wie er auch darinnen mit den übrigen Schriftstellern des N. Test. übereinstimmt. 2) Wenn er gleich die in denselbigen vorgetragene Religion Moses für *κωχα σοφεια*, schwachen Kinderunterricht, für unvollkommene Anfangsgründe der Religion erklärt, an deren Stelle die vollkommnere christliche Religion getreten sey, Gal. 3, 4. Col. 2, 8. 20.; so lehret er doch, daß ein christlicher Lehrer sie benutzen könne zur Belehrung, Widerlegung der Irrthümer, Sittenverbesserung und Bildung christlicher Tugend, und daß also ihr Studium ihn zur

Führung seines Amtes geschickter mache, 2 Tim. 3, 14-17. Röm. 3, 1. 2. Er selbst benutzte auch durchgehends die Schriften des A. Test. in seinen Briefen selbst zu dem besagten Zweck, und macht auch von dem Inhalt seiner Geschichten einen moralischen Gebrauch zur Warnung, Besserung und Beruhigung, 1 Cor. 10, 11.

2 Timoth. 3, 14-17. Du bleibe bey der Lehre, die du gelehret worden, und von welcher du überzeugt worden bist, da du weißt, von wem du bist gelehret worden. Und da du von Kindheit auf die heilige Schrift kennest, so kann auch diese dich belehren von der durch den Glauben an Jesum Christum zu erlangenden Glückseligkeit. Die ganze von Gott eingegebene Schrift ist auch nützlich zur Belehrung, zur Rechtweisung der Irrenden, zur Sittenbesserung und zur Bildung der Jugend, so daß ein christlicher Lehrer sich dadurch vervollkommen, und zu allen guten Geschäften (Amtsgeschäften) tüchtig machen kann.

Röm. 3, 1. 2. Was hat nun der Jude für einen Vorzug? Oder was hat die Beschneidung für einen Nutzen? Allerdings einen wichtigen, vornehmlich diesen, daß Gott seine Aussprüche ihnen anvertraute.

Anmerk. *Επιστολῆς, de cæjus doctrinae veritate es convictus, πιστοῦται, persuadeor, Syr. ܠܝܕܘܠ, Hesch. ܫܢܝܘܫܗ, kommt nur hier in dieser Bedeutung im N. Test. vor. ܝܫܘܥ ܝܥܘܩܘܒܐ, ܡܬܝ ܝܘܨܦ, bekanntlich die Schriften des A. Test., omnes libri sacri V. T. ܠܘܦܝܘܐ, hebr. ܠܘܦܝܘܐ, weisse machen, unterrichten,*

siehe LXX. Ps. 19, 8., *προς σωτηρ. δια πιστεως*, ohne Comma dazwischen: zu der Seligkeit, welche durch den Glauben an Jesum erlangt wird. Weil Paulus lehrte, daß die Schriften des A. Test. auf Christum und die durch ihn zu stiftende Seligkeit hinwiesen. Durch sie konnte also Timotheus in seiner Ueberzeugung befestiget werden.

Πασα γραφη θεοπνευματος και ωφελιμος. Man übersetzt diese Worte auf zweyerley Art: die ganze Schrift ist von Gott eingegeben; oder: jede Schrift, welche von Gott eingegeben ist, diese ist auch nützlich. Welche Uebersetzung ist richtig? Der Syr. läßt das *και* ganz aus, und übersetzt: denn alle Schrift, welche von Gott eingegeben ist, ist nützlich.

Ich halte dafür, das müsse übersetzt werden: die ganze von Gott eingegebene Schrift ist nützlich u. c. Denn vorher steht *ισρα γραμματα*, das ganze A. Test., und dafür setzt er nun *γραφη*, welches synonymisch ist, und immer totum cod. V. T. bedeutet, Act. 8, 32. 18, 24. 1 Petr. 2, 6. 2 Petr. 1, 20. Ferner war es Dogma der jüdischen Gelehrten, daß alle Bücher vom Geiste Gottes inspirirt seyen.

Dieser Vers enthält also den Grund, warum die *ισρα γραμματα* zur Seligkeit unterrichten können, weil sie *θεοπνευσα* sind. Es war aber der alte Begriff, daß bey allem, was ein Gottbegeisterter sprach oder schrieb, sowol Begriffe als Worte von Gott in seiner Seele erweckt wurden. Dieses siehet man an Bileam, der als Prophet nichts reden konnte, als was Gott ihn hieß, und der anders sprach als er wollte, weil er

von Gott gezwungen war. Auch zum Jeremias Cap. 1, 8. spricht Jehova, daß er seine Worte in seinen Mund legen wolle. Daraus erkennet man denn, was der alte Begriff der Theopneustie war, an welchem Paulus und Petrus nichts ändern, aber ohne die Art und Weise der Einwirkung Gottes zu bestimmen.

Dieses dünket mir nach historischer Interpretation der wahre Sinn von *παρα γραφή θεοπνευστος* zu seyn, wenn wir gleich in diesem Urtheil nicht mit den Aposteln übereinstimmen, und ihre Einsichten hierinnen für perfectibel halten.

Gerade so verhält es sich auch mit der andern Stelle Pauli, Röm. 3, 1. Der Apostel beweist, deswegen habe der Jude noch keinen Anspruch auf Gottes Gnade, weil er das Gesetz Moses habe, und beschnitten sey. Es folgt eine Einwendung: so hat also der Jude keinen Vorzug vor einem Heiden? Ja, allerdings, antwortete er, (*πολυ, κατα παντα τροποι,*) *πρωτον* das vornehmste ist, *οτι - τα λογια τε Θεου*, daß Gottes Aussprüche ihm anvertrauet sind. *Τα λογια τε Θεου* ist *הַדְבָרִים הַאֵלֹהִים*, *λογος τε Θεου*, Gottes Orakel und Aussprüche, die er durch die Propheten gab. Zu deren Depositär hat Gott das jüdische Volk gemacht. Es ist viel zu sehr eingeschränkt, wenn Koppe es nur auf die Verheißungen Gottes ziehen will, weil v. 3. von der *απιστια* der Juden die Rede ist, welche die *πισιν Θεου* nicht aufheben könne. Denn die Juden gingen untreu mit den ihnen anvertrauten Aussprüchen Gottes um, wenn sie selbige nicht hielten, Sätzen anbeteten, u. dgl. Auch könnte es dann nicht heißen *πισευθησαν*, sondern *εδωθησαν*.

Die Bücher des Alt. Test., die Schriften der Propheten, Moses, Davids zc. enthalten Worte Gottes, die er den Propheten in den Mund gelegt hat. —

Diese Schriften sind auch noch nützlich für christliche Lehrer, zur Lehre, denn sie bewiesen darauf, daß Christus der Messias sey, leiden und sterben mußte, siehe den folgenden Paragraph; *προς ελεγχον* ad refutando errores, vornemlich aus dem Judenthum, gegen welche aus ihnen *ex concessis* konnte disputirt werden; *προς επανορθωσιν*, zur Besserung der Sitten. So braucht das Wort Polob. mit dem Beysatz *βίη. Δικαιοσύνη. η̄τις* Tugend, *παιδευσις εν τη δικαιοσ.* Bildung in der Tugend. — *ὁσ̄ ανθρωπος, ω̄σ̄ θεος*, ein göttlicher Lehrer, *αγιος, τελειος*, es wird gleich erklärt durch *προς παν εργα αγαθων ενεργημενος*, ad omne doctoris munus bene instructus. Schleusiner. —

Einen gedoppelten Nutzen schreibt Paulus den Schriften des Alt. Test. zu, einen für die theoretischen Wahrheiten der Religion, und einen für die practischen oder die Moral. Haben sie diesen auch würrlich?

Einen größern hatten sie freylich damals, vornemlich bey Juden und Judenchristen, welche einzig ihre Religion von Jugend auf aus diesen heiligen Schriften gelernt hatten, die tiefste Ehrfurcht für sie hegten, und nach ihrer Auslegungsart auch spätere und höhre Ideen hineinbrugen, als darinnen würrlich lagen. Auf diese Schriften mußte gebaut, und aus ihnen bewiesen werden, wenn die Wahrheit Eingang finden sollte.

In der That aber haben diese Schriften auch wirklich noch für den christlichen Religionslehrer großen Nutzen bey der Bearbeitung der theoretischen und practischen Wahrheiten der Religion. Sie enthalten die älteste Religionsgeschichte, und sind gleichsam ein Archiv der Religionserkenntniß eines merkwürdigen Volks von mehr als 1000 Jahren, geben zum Theil in Hiob, den Psalmen, Propheten, die erhabensten Schilderungen von den Eigenschaften des einzigen wahren Gottes, und der rechten Art, ihn zu verehren. Und welche schöne Sittenlehre ist in den Proverbien, Prediger, Hiob, auch zum Theil in den Psalmen, und in den Propheten enthalten!

Ihre Geschichte läßt sich sehr practisch bearbeiten. Viele ihrer Dogmen liegen bey dem Christenthum zum Grunde. Ein großer Theil der Christen hat noch große Hochachtung für sie als heilige Bücher. Warum sollte also das Studium derselben einen christlichen Religionslehrer zu seinem Amte nicht geschickter und vollkommner machen? wenn er gleich mit Paulo erkennt, daß sie übrigens *πρωτα σοιχεια* enthalten.

§. 31.

Sie enthalten specielle Weissagungen von Jesu Leben, Leiden und Auferstehung.

Diese Schriften des Alt. Test. enthalten Weissagungen von Jesu Leben, Leiden, Tod und Auferstehung. Sie schildern nicht etwan im Allgemeinen einen Messias, sondern sie hatten vor Augen das Individuum Jesu, und haben vorhergesagt, daß er um

der Sünden der Menschen willen leiden, sterben, aber auch von Gott wieder aus dem Tode erweckt werden würde, Röm. 1, 2. 1 Cor. 15, 4. 5. Act. 17, 3. 26, 23. 28, 23. Und da accommodirt sich Paulus nicht etwa nur nach den Meinungen seiner ehemaligen Glaubensgenossen, welche Stellen des Alt. Test. nach ihrer Weise anwendeten, und auf etwas deuteten, wovon im Zusammenhang der Rede keine Spur ist. Sondern er war selbst überzeugt, und zweifelte wol gar nicht, daß jene Schriften wirklich das von Jesu ausgesagte, was er in ihnen wollte gefunden haben. Denn um seinen Beweis stringenter zu machen, sucht er darzutun, daß der zweyte Psalm auf Jesu Auferstehung sich beziehe, und also in dem eigentlichsten Sinne sie vorhersagen müsse, Act. 13, 27. 37. Auch hierinnen stimmt Paulus mit den Aeußerungen Jesu bey den vier Evangelisten, und mit Petrus überein, und es gilt also hier auch alles das, was wir im §. 25. und 26. des ersten Theils der bibl. Theol. des N. Test. über diesen Punct gesagt haben.

Uebrigens wendet er nach allegorischer und mystischer Auslegungsart oft Stellen des Alt. Test. gegen den Sinn der grammatisch-historischen Auslegung an, und argumentirt aus ihnen, was sich nicht aus ihnen argumentiren läßt. Proben davon hatten wir bey Gal. 4, 22. 26. Eph. 5, 32. 33. Er gebraucht sie gegen

gen Juden, für welche solche Citationen Beweiskraft hatten, nicht gegen Heiden, Act. 17, 23-31., denen das Alt. Test. unbekannt war; und bey welchen daher Beweise daraus auch keine Wirkung hätten haben können. Aber ob daraus folge, daß er sich nur accommodirt, solche Citationen als Beweise *κατ' ἀναγκην* angeführt, selbst aber das Schwache und Unzureichende derselben eingesehen habe, möchte, wenn man auf Paulus Erziehung und gelehrte Bildung, und auf die Schule Rücksicht nimmt, aus welcher er ausging, allerwenigstens sehr zweifelhaft seyn. Könnten nicht auch in diesem Stück seine Einsichten noch unvollkommen gewesen seyn?

Röm. 1, 2. Paulus, erwähnt, die göttliche Lehre vom Sohne Gottes zu verkündigen, welche er durch seine Propheten in den heiligen Schriften vorherverheißten hat.

I Cor. 15, 4. 5. Ich habe euch gelehrt, daß Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift, und daß er begraben worden und auferstanden ist nach der Schrift.

Act. 17, 3. Nach seiner Gewohnheit ging Paulus in die jüdische Synagoge zu Thessalonich, und redete zu ihnen aus der Schrift, indem er erklärte und vortrug, daß der Messias mußte leiden und auferstehen von den Todten, und daß Jesus dieser Messias sey, den er ihnen verkündigte.

Bibl. Theol. d. N. T. 4. Band.

π

Act. 26, 23. aus der Rede an den König Agrippa. Ich lehre nichts, was nicht Moses und die Propheten schon zum Voraus verkündigt hätten: daß nemlich der Messias habe den Tod leiden müssen, und daß er nach seiner Auferstehung der Erste sey, der über sein Volk und andere Nationen Licht verbreiten sollte.

Act. 28, 23. Er suchte sie zu überzeugen von den Lehren Jesu aus dem Gesetze Moses und den Propheten, von früh Morgens bis Abends.

Act. 13, 27-37. Jerusalems Bewohner und ihre Obrigkeit haben diesen Jesum erkannt, und haben die Aussprüche der Propheten, welche alle Sabbathe gelesen werden, durch ihr Urtheil erfüllt. — Als sie aber alles, was von ihm geschrieben ist, erfüllt hatten, so nahmen sie ihn vom Kreuze ab, und legten ihn ins Grab. Gott aber erweckte ihn von den Todten, und er ist mehrere Tage denen erschienen, welche mit ihm von Galiläa nach Jerusalem hinaufgingen, welche es allem Volk bezeugen. Von der den Vorfahren geschehenen Verheißung lehren wir euch, daß Gott sie uns, ihren Nachkommen, durch die Auferweckung Jesu erfüllt hat, wie im zweyten Psalm steht: Du bist mein Sohn, heute erkläre ich dich dafür. Daß er ihn aber von den Todten erweckte, ohne daß er mehr in die Verwesung zurückkehren soll, davon hat er gesagt: ich will an euch die Verheißungen unveränderlicher Liebe, die ich David gab, erfüllen. Und an einem andern Orte sagt er: du wirst nicht zugeben, daß dein Geliebter verweise. David, nachdem er zu seiner Zeit Gottes Absichten erfüllt hatte, entschlief, wurde in seiner

väterlichen Erbrauft begraben, und ist verweset. Der aber, den Gott auferweckt hat, ist nicht verweset.

Anmerk. Im 27. und 29sten Vers wird deutlich gesagt, die jüdischen Archonten hätten durch die Hinrichtung Jesu die Aussprüche der Propheten in Erfüllung gebracht. Aber auch seine Auferstehung war vorhergesagt, dieses beweist Paulus aus dem 2ten Psalm und aus Jes. 55, 3. $\Delta\omega\sigma\omega\ \upsilon\mu\iota\nu\ \tau\alpha\ \delta\omicron\sigma\iota\alpha\ \Delta\alpha\upsilon\iota\delta\ \pi\iota\sigma\tau\alpha$. Im Hebr. heißt: $\text{בְּנֵי הַיָּרֵךְ הַיְמָנִי}$ beneficia Davidi promissa erunt firma, certe implebuntur. Das $\delta\omega\sigma\omega$ steht nicht im Hebr., und ist von Paulus hinzugesetzt. Es ändert den Sinn nicht. Aber wie konnte denn Paulus in dieser Stelle eine Weissagung von der Auferstehung Jesu finden? Sein Schluß soll nach Morus dieser seyn: „Wenn die hier verheißene Wohlthat wirklich erwiesen werden sollte, so konnte der, durch den sie geschah, nicht wieder sterben. Er lebte also auf, um nicht wieder zu sterben.“ Das ist weit hergeholt. Soll meinem Bedünken nach nur einige Beweisskraft in der Stelle liegen, so muß man annehmen, Paulus habe auch noch den vierten Vers dazu hergesagt, nach rabbinischer Manier aber, abgekürzt, nur die Anfangsworte einer Stelle zu allegiren, sey dieser übergangen, worinnen doch der Beweis eigentlich liegt: ich will ihn zum Lehrer der Völker, zum Fürsten und Befehlshaber der Völker machen. Sollte diese Verheißung in Erfüllung gehen, so mußte Jesus neu belebt werden, denn bey seinen kurzen Lebzeiten wurde er noch nicht der Lehrer und Herrscher der Völker.

W. 36. beweist er, daß im 16ten Ps. v. 10. unter dem, der nicht verwesen soll, David nicht könne gemeint seyn, denn von diesem wisse man, daß er verwesen sey. Es müsse einer seyn, der nicht verwesen ist, und das sey der, den Gott erweckte, Jesus. Hier wendet Paulus nicht bloß per accommodationem den 2ten und 16ten Ps. und Jes. 55. auf Christi Auferstehung an, weil sie auf eine treffende Weise auf Jesum passen; sondern er zeigt, sie können auf keinen andern zielen, als auf ihn, weil nur er nicht verwesen, und von den Todten erweckt ist, um nie zur Verwesung zurückzukehren. Es dünkt mir daher unumstößlich gewiß zu seyn, daß Paulus von speciellen Weissagungen auf Jesu Leiden, Tod und Auferstehung überzeugt war.

§. 32.

Woher Paulus selbst seine Erkenntniß der christlichen Lehre erhalten habe.

Von der vorhin beschriebenen Art war die Ansicht, welche Paulus von den Schriften des A. Test. und ihrer Beziehung auf Christum und Christenthum hatte. Seine eigene Einsichten schreibt er dem göttlichen Geiste zu, von welchem er eben sowohl erfüllt sey als andere, 1 Cor. 7, 40. 2, 10: 13. Er hat über die christliche Lehre keinen Unterricht von Menschen oder den Aposteln empfangen, sondern er ist einer Offenbarung Jesu Christi gewürdigt worden, Gal. 1, II. 12. Diese aber bezieht sich theils auf die Erscheinung Jesu, die ihm bey seiner Bekehrung zum Christenthum

wiederfahren ist, Act. 9., theils auf die mehrern Ecstasen, in welche er ist versetzt worden, Act. 16, 9. 22, 17. 2 Cor. 12, 1 & 4.

1 Cor. 7, 40. Eine Jungfrau ist glücklicher daran, wenn sie unverheirathet bleibt. Ich glaube aber auch den Geist Gottes zu haben.

Anmerk. Das ich glaube ist wol gegen Segner gesagt, die ihm diesen Vorzug abspachen.

1 Cor. 2, 10: 14. Uns hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist. — Und wir haben nicht den Geist der Welt, sondern den göttlichen Geist empfangen, damit wir wüßten, was uns Gott geschenkt hat. Daher, was wir lehren, tragen wir nicht mit einer Beredsamkeit vor, die man in den Schulen der Gelehrten lernt, sondern wie wirs vom Geist Gottes gelehrt worden, und theilen Geistigen Geistiges mit.

Anmerk. Nicht mit menschlicher Beredsamkeit trug Paulus die Lehren des Christenthums den Corinthern vor, auch keine menschliche Weisheit oder Philosophie, sondern eine göttliche, vorhin den Menschen unbekante, die uns Gott geoffenbaret hat durch seinen Geist. Uns, d. i. mir Denn von sich redet er v. 15. im Singulari, daß er keine menschliche Rednerkünste angewendet habe, geht denn aber v. 6. in den plural. über, ὅψιν δὲ λαλοῦμεν ἐν τοῖς τελείοις, wo es offenbar ist, daß er nun von sich spricht. Ἀποκαλυφθῆναι aber heißt klar nach dem Zusammenhang: von einer vorhin unbekanntten Lehre durch Gottes Wirkung belehrt werden, und sie nicht von Menschen haben, oder durch eigenes Nachdenken finden.

2. 12. u. 13. wird dieses weiter ausgeführt. *ἤμισ*
α το πνευμα τα κοσμου ελαβομεν, wir haben nicht
den Geist der Welt empfangen. *Πνευμα τα κοσμου*
ist synonymisch mit *σοφια τα αιωνος ταυτα*, v. 6. Weis-
heit, die dem Geschmac und der Denkungsart der
jezt lebenden Menschen gemäß ist. *Πνευμα τα Θεου*
in einem etwas andern Begriff, steht wol für *σοφιαν*
τα Θεου δια πνευματος αυτου, sondern göttliche Weis-
heit, durch seinen Geist gewürkt, damit wir einse-
hen, was uns Gott geschenkt hat, welches der bloß
mit menschlicher Weisheit begabte nicht begreifen will,
v. 14. *Λαλειν*, vortragen, lehren: was ich daher
lehre, geschieht nicht *εν λογοις*, mit Worten, *διδα-*
ταις ανθρωπινης σοφιας, wie sie von menschlicher
Weisheit gelehret werden, sondern wie sie der heilige
Geist lehret; *συγγρηνω*, hebr. *רצב*, erklären, welches
die LXX durch *συγγρησιν*, geben, Dan. 5, 13. 17. ins
dem wir erklären, *πνευματικα*, Religionswahrheit-
ten, *πνευματικοις*, denen, welche bessere Einsichten
haben. Alles aber mit Rücksicht auf das *πνευμα*
Θεου, welches der Urheber von beidem ist.

Was Paulus vorträgt, darinnen ist er belehrt
von Gott oder seinem Geist. Das Wie, und wieviel
Gott würkt, bestimmt er eben so wenig, als andere
Schriftsteller des Alt. und Neuen Test.

Gal. 1, 11. 12. Ich bezeuge euch aber von der Lehre,
die ich euch predigte, daß sie keine menschliche ist, denn
ich habe sie nicht von Menschen gelernt, noch bin ich
von Menschen darinnen unterrichtet worden, sondern
ich habe sie durch eine Offenbarung Jesu Christi.
Denn ihr habt von meinem Eifer für die mosaischen

Gefetze gehört, und wie sehr ich die Gemeine Gottes verfolgt und zerstört habe. Ich übertraf an Eifer viele Zeitgenossen meiner Nation, und eiferte sehr für die väterlichen Satzungen. Da es aber Gott, der mich von Mutterleibe an bestimmt hatte, und nach seiner Gnade berief, gefiel, mir seinen Sohn zu offenbaren &c.

Anmerk. Paulus bezeugt hier mit deutlichen Worten, er habe die christliche Lehre nicht von Menschen, also nicht von den Aposteln, sondern unmittelbar von Jesu Christo gelernt, wie 1 Cor. 11, 23. die Lehre vom Abendmahl. Ferner ist dabey unverkennbar, daß er diese *αποκαλυψιν Ιησους Χριστου* auf die Zeit zurückführt, wo er mitten im Eifer fürs Judenthum Christum in einer Vision gesehen hat, und dadurch ist veranlaßt worden, ein Christ zu werden. Was und wie ihn aber der erschienene Christus belehrt habe, sagt er nicht. Vermuthlich, daß ihm von nun an das *πνευμα αγιον* sey mitgetheilt worden, von dem er laut der vorigen Stellen begeistert war. Denn die Erscheinung Christi, und was erzählt wird, daß er mit ihm geredet habe, konnte ihn wol von der Messiaswürde Jesu und der Göttlichkeit des Christenthums, aber noch nicht von allen Wahrheiten derselben belehren.

Αποκαλυψις wird dem menschlichen Unterrichte entgegengesetzt, also ist's von Jesu unmittelbar mitgetheilt, nicht aber bey seinen Lebzeiten; denn Paulus kannte Jesum nicht, ist auch nie mit ihm umgegangen; sondern bey seiner himmlischen Erscheinung. —

Das sind die Begriffe Pauli nach historischer Interpretation. Wie ist darüber zu urtheilen? Die ganze

Denkungsart des Apostels bekam eine große Veränderung durch jene Vision, die aber schon in seiner Seele vorbereitet war. Die Kenntniß, welche er schon vorher als Gelehrter und pharisäischer Theologe, der gewiß das neue System kennen mußte, hatte, und die sich nun in seiner Seele entwickelten und weiter fortbildeten, schreibt er nach seiner Ueberzeugung Gott und seinem Geiste, Christo und seiner Erscheinung zu, weil Gott der Geber alles Guten ist, durch den wir leben und wirken. Er ist innig überzeugt, daß Gott durch ihn wirkte, und das, was er lehrte, Werk Gottes ist. Aber auf welche Weise Gott diese Belehrung in ihm wirkte, das konnte und wollte er nicht bestimmen. Es wird daher allemal ein gewagtes Unternehmen bleiben, wenn wir bestimmen wollten, wie weit dieser Beystand Gottes natürlich oder übernatürlich, mittelbar oder unmittelbar war. An eine solche Distinction, die freylich von großer Bedeutung ist, dachte man damals nicht. —

Was hat es denn aber für eine Beschaffenheit mit der Vision, durch welche Paulus aus einem Verfolger der Christen selbst ein Christ wurde? Ist ihm Jesus wirklich erschienen vom Himmel, und hat das mit ihm geredet, was wir lesen, daß er mit ihm geredet haben soll? Oder waren das bloße Veränderungen, die in seiner Seele vorgingen? Nachrichten davon finden wir Apostelgesch. 9, 1, 18. 22, 3, 16. 26, 12, 19.

— Voll Eifer begab sich Paulus auf den Weg nach Damascus, mit Vollmachtbriefen vom Hohenpriester zu Jerusalem versehen, Christen, die er daselbst finden würde, in Fesseln zu legen, und nach Jerusalem zu

Auf dem Wege dahin, schon nahe bey Damascus, umleuchtete ihn um Mittag bey heiterer Sonne ein Licht vom Himmel, daß er zur Erde herab niederfiel, und an den Augen so geblendet wurde, daß er etliche Tage nicht sahe. Er hörte eine Stimme, welche sprach: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgst. Es wird dir hart werden, wider den Stachel zu icken, deine Widerseßlichkeit wird dir nur Schaden bringen. Auch seine Gefährten fielen betäubt zur Erde nieder, eine Stimme aber hörten sie nicht, außer dem Donner, sahen auch niemand. Dem Paulus befohl Jesus weiter, daß er aufstehen und in die Stadt gehen sollte; dort würde ihm gesagt werden, was er thun sollte. Von seinen Gefährten wurde er nach der Stadt geleitet, wo er drey Tage blind war, und weder aß, noch trank.

Dort sahe er im Traum einen gewissen Ananias zu ihm kommen, und ihm die Hände auflegen, daß er wieder sehend würde. Zugleich hatte auch dieser Ananias ein Traum: sicht, in dem ihm befohlen wurde, zum Saul zu gehen, und ob er gleich einwendete, daß dieser ein sehr arger Verfolger der Christen sey, so wurde ihm doch der Auftrag wiederholt, weil Gott diesen Saul zu einem auserlesenen Werkzeug der Bekehrung der Heiden bestimmt habe. Er ging also hin, fand Paulum, und sprach: der Herr, welcher dir erschienen ist, hat mich gesandt, daß du wieder sehend, und mit dem heiligen Geist erfüllt werdest. Und sogleich fielen wie Schuppen von seinen Augen, und er hatte sein Gesicht wieder. Worauf er sich taufen ließ. —

Bei dieser Geschichte werfen wir zwey Fragen auf:
 1) wie hat Paulus und der Meserent Lukas diese Be-
 gebenheit angesehen? als eine natürliche oder über-
 natürliche?

Und 2) wie müssen wir sie ansehen, um ein richtiges
 Urtheil darüber zu fällen?

Liest man die Erzählung unparteyisch, so kann man
 wol kaum daran zweifeln, daß Paulus und Lukas
 überzeugt waren, Jesus sey ihm wirklich erschienen,
 er habe sein Bild gesehen, und habe seine Stimme
 vernommen; er habe von ihm die Worte gehört, die
 wir anführten, und ihm auch darauf geantwortet.
 Denn 1 Cor. 15, 9. führe er an, wenn der auferstan-
 dene Jesus erschienen sey, und sagt, daß er zuletzt auch
 ihm erschienen ist. Und 1 Cor. 9, 1. sagt er: habe
 ich nicht Jesum Christum unsern Herrn gesehen? Er
 beruft sich in den obigen Stellen auf eine *αποκαλυψις*
 72 1702. Und von wem kann Lukas die Erzählung
 der Sache und die Reden Pauli davon Cap. 22. und
 26. anders haben, als von Paulo selbst? Sind diese
 aber nicht so eingerichtet, daß sie den Zuhörern und
 Lesern ein wirkliches Sehen und ein wirkliches Ge-
 spräch zwischen Jesu und Paulo glaubend machen wol-
 len? Unmöglich hätte der Apostel so davon sprechen
 können, wenn er nicht selbst in seiner Seele recht sehr
 überzeugt gewesen wäre, Jesus habe mit ihm geredet,
 und sich ihm auf eine wunderbare Weise geoffenbart.

Aber eine andere Frage ist: obs auch an dem ist,
 ob er sich nicht selbst täuschte, und ein natürliches Phä-
 nomen für ein übernatürliches hielt?

Dieses anzunehmen, kann bedenklich scheinen, weil Paulus in den Verdacht der Schwärmerey bey solcher Vermuthung kommen, und seine Zuverlässigkeit als christlicher Lehrer und Apostel des Herrn sehr zweifelhast werden mußte. Nimmt man noch dazu die Gewisheit, mit der sich Paulus darüber ausdrückt, wie er diese Begebenheit als sein Creditiv zum Apostelamt betrachtet, und der ihm widerfahrenen hohen Offenbarungen sich rühmet, — er, der sonst ein sehr glaubwürdiger Zeuge ist, und doch selbst am besten wissen mußte, was er gesehen und gehört habe: so möchte man die Erklärung der Begebenheit, als eines natürlichen Phänomens, fast aufgeben.

Auf der andern Seite darf nicht unbemerkt gelassen werden, daß es nach dem damaligen Zeitgeist und Denkungsart gewöhnlich war, wunderbar scheinende Naturphänomene als übernatürliche Wirkungen zu betrachten, und daß es daher eben nicht gerade einen schwärmerischen Character anzeigt, wenn jemand dieser Denkungsart gemäß urtheilt, daß viele sonst glaubwürdige und rechtschaffene, auch einsichtsvolle und gelehrte Männer gewisse Dinge für äußerliche Empfindung gehalten, und gesehen und gehört zu haben glaubten, was nur in ihrer Seele vorgegangen ist; daß Paulus zu Extasen geneigt war, welche doch natürlich müssen erklärt werden; und daß endlich manches in der Geschichte selbst auf eine natürliche Lösung hinweist, daß sich gewiß kein Unbefangener beym ersten Lesen des Gedankens erwehren kann, Paulus ist vor einem Blitz betäubt und geblendet worden.

Das Licht vom Himmel, welches die Reisegesellschaft umstrahlte, beym heitern Sonnenschein am Mittag,

wovon alle zu Boden fielen, war sicher ein Blitz bey heiterm Himmel. Der Glaube der alten Welt hatte aber in Blitz und Donnerschlag bey heiterm Himmel etwas Omnis's gelegt, bald eine gute, bald eine böse Vorbedeutung, nach Maassgabe der Lage und Umstände, und der Geistesstimmung dessen, dem diese Natur-Erscheinung zu Theil wurde. Senec. quaest. natural. II, 18. 31.

Dieses Omnis's findet auch Paulus in dem Blitz, von welchem er ist beschädiget worden. Seine Reisergefährten stürzten zwar auch zu Boden, aber nur für Schrecken, sie erholten sich bald wieder, und standen auf; Paulus aber lag betäubt und an den Augen so geblendet, daß er drey Tage nicht sah. Ihn traf der Blitz, ihm wollte also die Gottheit eine Warnung geben; und für was? In Verfolgung der Christen war er eben begriffen; davon abzustehen, das bedeutete dieser göttliche Wink. Die Sache der Christen muß gerecht, Jesus selbst, der Stifter dieser Religion, von Gott seyn, denn Gott unterstützt seine Sache, und hält mich auf eine so nachdrückliche Weise ab, seine Verbreiter zu verfolgen.

Hey diesem Gedanken, den er sich sehr lebhaft dachte, und bey der Ekstase, in welche er zugleich gerieth, dünkte es ihm, als sähe er Jesum, und hörte ihn ermahnen: Saul, Saul, was verfolgst du mich? es wird deine Widersetzlichkeit gegen mich dir selbst den größten Nachtheil bringen.

Was er dachte, verwandelte seine aufgeregte Phantasie in ein Gespräch mit Christo. Es war ihm, als wenn wirklich äußerlich alles vorgegangen wäre, was

doch nur innerlich in seiner Seele geschah. So hörte er ja auch in einer andern Ekstase 2 Cor. 12. im dritten Himmel unaussprechliche Worte, die kein Mensch nachsagen kann. Auch dort hörte er zuverlässig nicht mit dem äußeren, sondern dem innern Sinn, d. i. es waren bloß Vorstellungen seiner Seele, die er von andern ausgesprochen zu hören glaubte.

Diese Ansicht der Sache wird noch dazu dadurch bestätigt, daß die Reisegefährten, die sich doch bald von ihrer Betäubung wieder erholten, Jesum nicht sahen, auch keine Worte hörten. Wie hätte ihnen denn die körperliche Erscheinung Jesu unbemerkt bleiben können? Es muß daher wol nur die Phantasie Paulo das Bild Jesu vor die Augen gemahlt haben.

Die Vorsehung, ohne deren Lenkung nichts geschieht, hat sich also eines natürlichen Mittels bedient, aus einem argen Verfolger der Christen einen eifrigen und sehr aufgeklärten Apostel zu machen, der zur allgemeinen Verbreitung des Christenthums und deutlichen Entwicklung seiner geistig, moralischen Begriffe das meiste gewürkt hat. Wie Luthern ein Blitz, der seinen Gefährten an seiner Seite tödtete, zu dem Selbde bestimmte, sich dem geistlichen Stande zu widmen, wodurch er in der Folge der große Reformator geworden ist.

Aber wie verhielt sich mit der Vision, in welcher Paulus den Ananias, und Ananias den Paulus sah, und mit dem Wiedersehen, das durch sein Händeauflegen bewürkt wurde?

Sürs erste bemerkte ich, daß Paulus selbst von diesen Visionen nichts bemerkt, wo er die Geschichte erz

zählt, sondern er sagt nur Cap. 22, 12. 13.: Ananias, ein frommer Mann, der von allen ein gutes Zeugniß hatte, sey zu ihm gekommen, und habe gesagt, er solle wieder sehend werden, welches auch sogleich geschah. Könnte nicht diese Einkleidung in Visionen späterer Zusatz seyn?

Sürs zweyte, Visionen sind Traumgesichte, Act. 16, 9. Diese haben wir bisher natürlich erklären zu müssen geglaubt. Und hatten wir da recht, so müssen wir auch hier, um consequent zu seyn, also verfahren.

Drittens läßt sich leicht denken, daß Paulus, als er nach Damascus geführt wurde, von Ananias, einem dort so angesehenen Christen, und dieser dagegen von Paulus und der Veränderung, welche in seiner Gesinnung durch ein merkwürdiges Phänomen vorgegangen ist, werde gehört haben. Da lassen sich ja die gegenseitigen Träume sehr leicht erklären. Dem Ananias war es im Traum, als hiesse ihn Gott zu Paulus gehen. Aber er hat Bedenklichkeiten. Er war ein harter Christenverfolger, wer weiß, ob seine Gesinnung aufrichtig ist? Ja doch, Gott erwählt ihn zu einem Werkzeug der Ausbreitung des Christenthums.

Was das Wiedersehen betrifft, so wurde es natürlich erlangt, denn Paulus war nicht ganz blind, sondern nur durch den Blick geblendet. Die Ursache hob sich nach drey Tagen, vielleicht eben, da Ananias bey ihm war, vielleicht auch auf ein Arzneymittel, das Ananias gebrauchte, denn er legte ihm die Hände auf die Augen. In dem bloßen Händeauflegen aber konnte doch keine magische Kraft stecken.

Man vergleiche hierüber Ammon commentatio exgetica de repentina Sauli ad doctrinam christianam conversione, in dessen opusc. theol. Erl. 1793. 8. Und Lichhorn über die Nachricht von der Bekehrung des Apostels Paulus zum Christenthum, Bibliothek der bibl. Litteratur, Th. VI. p. 1. 2c. Man wird aber bemerken, daß ich, unabhängig von diesen achtungswürdigen Männern, meinen eigenen Gedanken gefolgt bin.

Act. 16, 9. 10. Zu Troas hatte Paulus ein Traumgesicht. Ein Macedonier stand vor ihm, und bat ihn, er möchte zu ihnen kommen, und ihnen helfen. Als er dieses Gesicht gesehen hatte, suchten wir sogleich nach Macedonien zu reisen, da wir sahen, daß der Herr uns selbst dahin rufe, die Christliche Lehre ihnen zu verkündigen.

Anmerk. Es ist hier deutlich gesagt, was *ὄραμα* war, ein Traum, denn es steht dabey: *διὰ τῆς νυκτός*. Dieser Traum war ganz natürlich, Paulus ging wol schon immer mit dem Gedanken um, nach Macedonien zu reisen, und auch dort das Evangelium zu predigen. Daher kam es ihm jetzt im Traum vor, als berufe ihn ein Macedonier selbst dahin. Er hielt diesen Traum für ominös, und stand also selbst noch in dem Wahn, daß Träume bedeutend und von Gott geschickt seyn können. *Συμβίβαζεiv*, folgern aus etwas, schließen.

Act. 22, 17. 18. Als ich nach Jerusalem zurückkehrte, und in dem Tempel betete, gerieth ich in eine Ecstase, ich sahe ihn, wie er zu mir sprach: gehe eilends aus Jerusalem, denn sie werden dein Zeugniß von mir nicht annehmen.

Anmerk. Hier ist offenbar von einem Sehen und Hören in der Vision, und nicht von einem leiblichen Sehen und Hören die Rede. Hieraus muß eben Act. 9. erklärt werden. Von der *εκστασι* bey der folgenden Stelle.

2 Cor. 12, 1. 4. Das Rühmen ist mir nicht nützlich, (ich rühme mich ungern, dieses wiederhole ich,) denn ich werde nun kommen auf die Visionen und Offenbarungen des Herrn. Ich kenne einen Christen, der vor 14 Jahren in den dritten Himmel entrückt wurde, (ob er im Leibe oder außer dem Leibe war, weiß ich nicht, Gott weiß es). Ich kenne diesen Menschen, (ob er im Leibe war oder nicht, weiß ich nicht, Gott weiß es,) daß er in das Paradies entrückt worden ist, und unaussprechliche Worte hörte, die kein Mensch aussprechen kann.

Anmerk. Abermals eine Ecstase in einer Vision. Was war sie? Ein Zustand, in welchem alle äußerliche Empfindung aufhörte, der Mensch nichts sah und hörte, was außer ihm war, sondern wo seine Seele ganz in sich gekehrt, und auf über sinnliche Gegenstände gerichtet selbige zu empfinden glaubte, welche aber doch nur Spiele der erregten Phantasie waren.

Der feurige Morgenländer ist zu solchen Ecstasen sehr geneigt. Die Propheten wurden in ihrer feurigsten Begeisterung häufig in dieselbige versetzt. Mohammed hatte auch mehrere, und wir wissen, daß Religiosen unter den Mohammedanern sich noch in dieselbige versetzen können.

Paulus

Paulus, ein Mann von feuriger Imagination, der, was er dachte, mit ganzer Seele dachte, und sich völig in dasselbige vertiefte, wurde natürlich auch dadurch ein Visionär.

Beym Mangel psychologischer Kenntnisse hielt man einen solchen Zustand für übernatürlich und von Gott gewülkt. Ja man glaubte sogar, daß die Seele in demselben den Leib verlasse, und in den Himmel so lange versetzt werde; welches aber Paulus dahin gestellt seyn läßt. Vergl. Schöttg. ad h. l. und 2 Cor. 5, 3.

Ανθρώπος εν Χριστώ, ein Christ. Paulus meint sich selbst, redet aber aus Bescheidenheit von sich, als in der dritten Person. Es war ein wunderlicher Einfall Veders in observatt. sac. aus v. 5., daß Paulus von einem Andern rede B. 7. widerlegt. Der in den dritten Himmel entzückt war, d. i. in den Ort der Seligen. Man unterschied drey Himmel, den Lusthimmel, den Sternhimmel, und den Himmel der Seligen. Die spätern Rabbinen reden gar von 7 Himmeln. Vid. Schöttg. ad h. l. Im 3ten Vers wiederholt der Verfasser mit andern Worten das Nämliche: ich weiß, daß dieser Mensch in das Paradies ist versetzt worden. Paradies ist so viel als der dritte Himmel, Ort der Seligen.

Αρρητα, ineffabilia verba, erklärt durch α εν εξον ανθρωπω λαλησαι, quae eloqui homini nefas est, er hörte und sah Dinge, die er mit Worten nicht beschreiben kann. Die menschliche Sprache reicht nicht hin, sie auszudrücken.

S. 33.

Die Lehre von Gott.

Einheit Gottes.

Es ist nur ein einziger Gott, der alles geschaffen hat, wie nur ein Oberhaupt der Christen, Christus. Die vielen Götter der Heiden, welche sie aufzählen, sind nicht nur keine Götter, sondern sind Udinge, die gar nicht existiren, 1 Cor. 8, 4=6. Eph. 4, 6. 1 Timoth. 2, 5. Act. 14, 15. 17, 20. u.

1 Cor. 8, 4=6. Von der Speise des den Göttern geopfertem wissen wir, daß ein Götz nicht vorhanden ist, und daß nur ein einziger Gott ist. Denn, obgleich welche im Himmel und auf Erden für Götter ausgegeben werden, wie denn die Heiden viele Götter und viele Herren haben: so haben wir doch nur Einen Gott, den Vater, von dem alles, und auch wir von ihm geschaffen sind, und Einen Herrn, Jesum Christum, durch den alles, und auch wir durch ihn umgeschaffen sind.

Anmerk. Ist es einem Christen erlaubt, an einer Götzopfermahlzeit Antheil zu nehmen? ist die vorgelegte Frage, welche beantwortet wird. Ja, an und vor sich ist es erlaubt, denn wir wissen, daß es keine Götter giebt; aber um die Schwachen zu schonen, ist besser, daß man sich davon enthält.

Vom ersten Satz ist die Rede in unserer Stelle. Wir wissen, *ὅτι οὐκ ἔστιν εἰδωλὸν ἐν κόσμῳ*, daß es keine Götzen giebt, und daß gar kein Gott ist, als der einzige.

Εως 2c., denn wenn man gleich welche Götter nennt, die im Himmel und auf Erden seyn sollen. nach der Mythologie der Heiden, Sonne, Mond, Sterne, Ceres, Jan, Bacchus, Pluto, Neptun 2c. *ὡςπερ εἰσι θεοὶ καὶ κυριοὶ πολλοί*, eine Parenthese, wie denn viele Götter und Herren, nemlich bey ihnen, den Heiden, sind, wie sie denn viele Götter annehmen und verehren. *Κυριοί*, Horaz: *terrarum dominos evehit ad Deos.*

Εξ εἰ τα πάντα sc. *ἐκτίσας*, der alles geschaffen hat; Erklärung von *πατρὸς*, Schöpfer und Erhalter alles dessen, was da ist. *Καὶ ἡμεῖς εἰς αὐτὸν*, entweder, zu seiner Ehre sind wir geschaffen, oder *εἰς* statt *ἐν αὐτῷ*, *δι' αὐτοῦ*, von und durch ihn, wie es von Christo heist: *καὶ ἡμεῖς δι' αὐτοῦ*. Und Einen Herrn Christum, *δι' εἰ τα πάντα sc. ἐκτίσας*, durch welchen alles geschaffen ist. In welchem Sinne aber Paulus Christo eine Schöpfung beylegt, ist Eph. 2, 10. 3, 9. Col. 3, 10. ersichtlich.

Eph. 4, 3-6. Bestrebet euch, durch Vertragsamkeit Eintracht unter euch zu erhalten! Ein Körper und Ein Geist, so wie ihr unter einerley Hoffnungen Christen geworden seyd; Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater aller, der alle beherrscht, und über alle waltet, und in allen würksam ist.

I Timoth. 2, 5. Es ist Ein Gott, und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus.

Anmerk. *Ἐν ᾧμα*, wie ihr Eine Religionsgesellschaft ausmachet, so sollt ihr auch Einen Geist, d. i., wie wir sagen, Ein Herz und Eine Seele ausmachen, ganz einträchtig seyn, *καθως και ενληθητε* ic, wie ihr auch alle eine und eben dieselbige Glückseligkeit in der andern Welt zu hoffen habt. *Εἰς κυριος*, alles verpflichtet euch in eurer Religion zur Einigkeit, ihr habt Einen Herrn, Christum, *εις ὁσος* ic, Einen Gott und Vater aller, *ὁ ἐπι παντων* sc. *ὑμων* oder *ἡμων*, der euch alle beherrscht, *δια* und *εν* bedeuten einerley, der durch und in euch sc. *ενεργει*, wirksam ist. —

Es versteht sich von selbst, daß Paulus nach seinen religiösen Grundsätzen, die er als Pharisäer von Jugend auf eingesogen, ein strenger Unitarier ist, und daß er alle heidnische Götter für non-entia hält.

Aber das ist kaum zu begreifen, wie man bey seinen so oft wiederholten Aeußerungen, daß nur Ein Gott, und Ein Oberhaupt der Christen, Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen sey, worinnen er mit Joh. Evangel 17, 3. so schön harmonirt, doch den Sohn Gottes ihm hat an die Seite setzen, und divinitatem numero eandem diesem hat beylegen können. Wie er hier sich äußert, so wünscht er ebenfalls in allen seinen Briefen alles Gute von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo, unterscheidet dadurch den Erstern sehr von dem Letztern, und giebt ihm allein das höchste Prädikat der Gottheit, diesem aber nie ein anderes, als daß er der Herr und das Oberhaupt der Menschen sey. Und 1 Timoth. 2, 5. sagt er ausdrücklich: es ist Ein Gott, und Ein Mittler zwischen Gott und Menschen und wer ist dieses? der Mensch Christus. Also der

Vater ist Gott, und Christus ist nur ein Mensch. Wie weit vernünftiger urtheilte Paulus als das concilium Nicaenum, und alle Orthodoxen der nachfolgenden Zeit, und als alle confessiones religionis publicae, die noch gelten, nach welchen wir einen Menschen zum Gott machen, und daher seit vielen Jahrhunderten Polytheisten sind.

§. 34.

Beweise für das Daseyn Gottes.

Zum Beweis des Daseyns Gottes führt der Apostel auch den unter allen gebildeten Völkern bekannten, und in dem N. Test. schön ausgeführten, allgemein faßlichen physico-theologischen Beweis an, daß Gott, wenn er auch gleich nicht mit den Sinnen wahrgenommen, noch mit den Augen gesehen werden kann, doch aus seinen Werken erkannt wird. Alle Menschen haben Gelegenheit, Gott aus den Werken der Schöpfung zu erkennen, und diese sind es, durch welche er sich ihnen geoffenbaret hat, Röm. 1, 19. Act. 14, 17.

Röm. 1, 19. Denn es ist offenbar, daß sie Gott erkennen können, denn Gott hat sich ihnen geoffenbart. Denn obgleich seine ewige Kraft und Gottheit unsichtbar ist, so wird sie doch aus der Schöpfung der Welt und aus seinen Werken erkannt und gleichsam gesehen, so daß sie sich nicht entschuldigen können.

Anmerk. Die Heiden hätten Gelegenheit gehabt, Gott zu erkennen aus den Werken der Schöpfung, durch

welche er sich deutlich genug zu erkennen gegeben hat. Sie können sich also wegen ihres Sögdienstes nicht entschuldigen, daß es ihnen an Mitteln und Gelegenheiten, Gott zu erkennen, gefehlt habe.

Διὸς Φανεροῦ ἐστὶ, denn es ist unleugbar, το γνωσῶν, i. e. γνωσῶν τὰ Θεὸς ἐν αὐτοῖς εἶναι, daß eine Erkenntniß Gottes in ihnen sey, d. i. daß sie Gott hätten erkennen können. Paulus setzt die neutra adjectiva gerne für die Substantiva, Röm. 2, 4. το ἔγνωσεν τὰ Θεὸς, und so γνωσῶν statt γνωσῶν τὰ Θεὸς, wie es schon Chrysostomus, Theodoretus und der Syrer erklären. Ὁ γὰρ Θεὸς ἐν αὐτοῖς (hebr. אֱלֹהִים בְּאֵינֵיהֶם statt des Dativs) ἐφανερώσατο ἑ. γνωσῶν ταυτην, denn Gott hat ihnen Gelegenheit zu dieser Erkenntniß verschafft.

Τα γὰρ ἀόρατα αὐτῶν, denn was von ihm uns sichtbar ist; was das sey, wird per exegesein hin zugelegt, ἢ τὸ αἰδῖος αὐτῶν δυνάμις καὶ θεϊότης, seine ewige göttliche Majestät, hebr. אֵלֹהִים וְכֹדֶד וְנֹרְמָנָא, statt νοεῖται καὶ καθεοράται, intelligitur et mente cernitur, wird mit Geistesaugen gesehen, wird erkannt und gleichsam wahrgenommen, ἀπο, statt ἐκ κτισῶν κόσμου, aus der Schöpfung der Welt, ποιημάτων, statt ἐργῶν, hebr. מְעָשָׂיו, aus seinen Werken. Andere ziehen ἀπο κτισῶν zu ἀόρατα, ob er gleich unsichtbar ist, seitdem die Welt geschaffen ist. So der Syrer.

Daß Griechen und Römer eben diesen gewiß nie verwerflichen Beweis geführt haben, ist bekannt, vergl. Xenophont, Memorabil. I, 4. IV, 3. Nur zweyer

Stellen, die Werstein citirt, muß ich hier gedenken, weil sie so viele Aehnlichkeit mit der unsrigen haben. Aristoteles de mundo VI.: *πασῶν θνητῶν φύσε γινόμενος ἀδεσπότης, ἀπ' αὐτῶν τῶν ἐργῶν θεώσεται ὁ Θεός.* Cicero Tusc. I, 29.: *Deum non vides, — tamen Deum agnoscis ex operibus ejus.*

Apostelgesch. 14, 17. Ob er sich gleich ihnen nicht un-
bezeugt gelassen hat, indem er uns Regen und frucht-
bare Zeiten vertheilt, und uns Nahrung und Freuden
des Lebens reichlich giebt.

Anmerk. Aus der Rede Pauli zu Lystra, wo man ihn
und Barnabas für Götter in Menschengestalt hielt,
und als solchen ihnen opfern wollte. *καταρτητός*,
er hat ein Zeugniß von sich abgelegt, Beweis von
sich gegeben, daß er sey, und wer er sey. Wodurch?
durch die Werke der Schöpfung, durch Regen und
fruchtbare Zeiten, durch Nahrung, die er uns giebt,

§. 35.

Göttliche Eigenschaften.

Gott ist der wahre und lebendige Gott, 1 Thess.
1, 10. Vater aller Geschöpfe, Eph. 3, 14. Selig,
1 Timoth. 1, 11. Ewig, 1 Timoth. 6, 16. Unsicht-
bar, ein Lichtwesen, das von einem Lichtglanz umge-
ben ist, dem niemand sich nähern kann, Röm. 1, 20.
1 Timoth. 6, 16. 1 Timoth. 1, 17. Allwissend und
allweise, 1 Timoth. 1, 17. Röm. 11, 33. 34. All-
mächtig, Röm. 11, 35. 36. Eph. 3, 20. 21.

I Thess. 1, 10. Sie geben uns von euch die Nachricht, welchen Eindruck wir auf euch machten, und wie ihr euch von den Götzen zu Gott gewendet habt, zu dienen dem lebendigen und wahrhaftigen Gott.

Anmerk. Θεός ζων και αληθινός heißt Gott im Gegensatz gegen die Götzen der Heiden, die nicht lebten, und keine wahre, wirkliche Götter waren.

Eph. 3, 14. Deswegen beuge ich meine Kniee gegen den Vater unsers Herrn Jesu Christi, den gemeinschaftlichen Vater aller seiner Kinder in der ganzen Welt.

Anmerk. Εξ ε̄ πασᾱ πατριᾱ εν̄ στενοις̄ καῑ επῑ γης̄ ονομαζεταῑ, von welchem alle Familien im Himmel und auf Erden sind, d. i. welcher der gemeinschaftliche Vater aller seiner Kinder in der ganzen Welt ist. Schleußner: qui est familiae suae in universo mundo auctor et conditor. Πατριᾱ, bey den LXX steht für אלהים Exod. 6, 15. 17. 19. 2 Sam. 17, 1. auch für אלהים Exod. 6, 25. Εν̄ στενοις̄ καῑ επῑ γης̄, im Himmel und auf Erden, die ganze Familie der Engel und Menschen. Umschreibung der Allgemeinheit, alle vernünftige Geschöpfe. Ονομαζεταῑ, für ε̄στι, 1 Cor. 5, 1. Eph. 5, 3.

Gott ist ein Vater aller seiner Kinder, die in der ganzen Welt sind. Dieses ist ein weit edlerer Grundsatz, als den die jüdisch-pharisäische Theologie aufstellte: Nur die Juden sind בני אלהים, alle übrige Völker aber von Gott verworfen. Wie kann man noch sagen, daß das N. Test. nicht lehre, daß Gott ein Vater aller Menschen sey?

I Timoth. 1, 11. Nach der preiswürdigen Lehre des seligen Gottes, deren Verkündigung mir anvertraut ist.

Anmerk. *δοξος*, statt *ευδοξου*. *Μακαριος*, der in sich selig ist, nichts bedarf, der die allerhöchste Seligkeit genießt.

I Timoth. 6, 16. Ich ermahne dich vor Gott, der alle lebendig macht, und Jesu Christo, der vor Pontius Pilatus ein schönes Bekenntniß abgelegt hat, daß du diesen Befehl rein und unverletzt haltest, bis auf die Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi; welche der Selige und allein Mächtige, der höchste König und Herr, zu seiner Zeit geben wird, der allein unsterblich ist, und in einem unzugänglichen Lichte wohnet, den niemand gesehen hat, noch sehen kann; diesem sey Ehre und ewiger Preis.

Anmerk. In Aufsehung der guten Regeln, welche Paulus dem jungen Timotheus gegeben hat, bittet er ihn, gleichsam als ob er fürchtete, er könnte doch durch seine Jugend verführt werden, bey der Allwissenheit und Gegenwart des Gottes, der *παντα*, statt *παντας*, wie öfters das neutrum pro male. steht, wieder neubelebt, und Jesu Christi, der ein schönes Bekenntniß vor Pilato abgelegt hat, daß er der Messias sey, und darauf den Märtyrertod starb, daß du beobachtest, *την εστολην ασπιλον*, den Befehl, die gegebenen Regeln, unbesiegt, rein, unverletzt, *ανεπιληπτον*, untadelhaft, daß weder du selbst, noch andere dir einen Vorwurf darüber zu machen haben.

Bis zur Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi; welche er also muß bald erwarten haben, weil Timotheus seine Regeln bis dahin halten soll. Doch will er die Zeit nicht bestimmen, ἢ δεῖται, welche veranstalten wird zu seiner, d. i. der von ihm bestimmten Zeit, ὁ μακάριος, der Selige, siehe die vorhergehende Stelle, ὁ μόνος δυνατός, der allein Mächtige, potentissimus, denn μόνος macht den Superlativ, Dr. Jud. 2. 25.; ὁ βασιλεὺς τῶν βασιλευσάντων, der höchste König; die Wiederholung des nemlichen Substantivs im Genitivo giebt eine Umschreibung des Superlativs, wie οὐρανὸν οὐρανῶν, der Himmel der Himmel, d. i. der höchste Himmel. Ὁ μόνος ἀθάνατος, der allein Unsterblichkeit hat in sich, der vermöge seines Wesens nicht sterben kann. Andere haben die Unsterblichkeit nur durch ihn. Ὡς οὐρανὸν ἀπρόσιτον, er wohnt in einem unzugänglichen Lichte, nach Psalm 104, 1: 3. ist Licht das Kleid, das Gott angezogen hat. Er ist mit Lichtglanz umgeben. Der Morgenländer dachte sich Gott als das reinste und heiligste Feuer, von welchem die glänzendsten Strahlen ausgehen, daher sich ihm niemand nähern kann. Auch vertragen keines Menschen Augen diesen Lichtglanz. Man kann nicht sagen, daß Paulus sich Gott ganz als ein geistiges, d. i. immaterielles Wesen gedacht habe, nur als ens αἰθέριον, Röm. 1, 20. und unsere Stelle. Κερατὸς, hebr. כ, l. q. אור, דוֹלָה, Lob, Preis.

Gott ist selig, höchst mächtig, unsterblich und also ewig, unsichtbar, mit dem reinsten Lichtglanz umgeben, vielleicht selbst ein Lichtwesen, der höchste Herrscher aller.

I Timoth. 1, 17. Dem unsichtbaren Könige der Welt, dem höchst weisen Gott sey Ehre und Preis in Ewigkeit, Amen.

Anmerk. Αφθάρτος, unsterblich, was vorher hieß: ὁ ἀθάνατος ἔχων. — Σοφία ist in vielen Handschriften und alten Uebersetzungen ausgelassen; dann heißt es nur: dem einzigen Gott. Κύριος τῶν αἰώνων statt עֲלֵיוֹן עֲלֵיוֹן, dominus totius Universi.

Röm. 11, 33, 36. O der großen und tiefen Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie unergründlich sind seine Rathschlüsse, und wie unerforschlich ist seine Handlungsweise. Wer hat je des Herrn Gedanken erkannt? oder wer hat ihm Rathschläge ertheilt? Oder wer hat ihm etwas gegeben, das ihm vergolten werde? Denn alles hängt von ihm ab, ihm sey Ehre in Ewigkeit.

Anmerk. Die Aufnahme der Heiden zur christlichen Religionsgesellschaft wird bey Gott ein Mittel, wodurch er die Juden zum Nachdenken bringt, und sie reizt, endlich auch der Religion Christi zu huldigen.

Ueber diese weisen Rathschlüsse Gottes bricht Paulus in eine Verwunderung aus: Ω βυδος πλετα ιε, o eine große und tiefe Weisheit. Πλετος, Größe, Röm. 2, 4. 9, 23. Eph. 1, 7. Βυδος, hebr. מְעַלְמֵי הַמַּעַל, das Verborgene und Unerforschliche, 1 Cor. 2, 10. Apocal. 2, 24. Es ist dasselbige, was folgt, ανεξεγνωστα. Heshych hat daher richtig βυδυ erklärt durch αχωρητα, τα ακαταληπτα. Zusammengenommen bedeuten die Worte eine große unergründliche Weisheit und Einsicht Gottes. Κρυματα, hebr. מְעַלְמֵי הַמַּעַל,

decreta, göttliche Rathschlüsse, consilia Dei ab hominibus intelligi, investigari non possunt. *Odos, ratio mundi regendi, die Weise Gottes, die Welt zu regieren. Γνωσκοντες τον Κουρα, Gottes Plane, Absichten einsehen. Die Worte sind aus Jes. 40, 13. 14. nach der alexandrinischen Uebersetzung genommen. Τις παρεδωκεν δε. Niemand kann auf ein Verdienst bey Gott rechnen, das ihm belohnt werden müßte. Dieses zielt auf die Juden, welche glaubten, daß die Wohlthaten des Messias ihnen zu Theil werden müßten, weil sie große Vorzüge und Verdienste wegen der Haltung ihres Gesetzes hätten. Εξ αυτου und δι αυτου und εις αυτου sind im Affect der Rede gehäufte synonymische Ausdrücke: alles ist von ihm und durch ihn, und alles bezieht sich auf ihn, d. i. von ihm hängt alles ab, alles geschieht nach seinen Rathschlüssen und Absichten.*

Gott hat den höchsten Verstand, und die höchste Weisheit. Mit dieser regiert er die Welt, aber sie ist dem menschlichen Verstande unergründlich. Und da alles von ihm abhängt, so ist er auch allmächtig.

In der christlichen Lehre zeigt sich η ποιητος σοφια της Θεου, die mannigfaltige Weisheit Gottes.

Eph. 3, 20. 21. Ihm, der nach seiner in uns wirklichen Kraft viel mehr thun kann, als wir bitten oder verstehen, sey in der christlichen Gemeine durch alle Geschlechtsfolgen aller Zeiten Ehre und Preis.

Anmerk. In dieser, wie in allen Stellen, wird Gott die höchste Macht, mit der er alles, was er will, wärr

ken kann, mit der er die Welt erschaffen hat und erhält, beygelegt. Das eigenliche Wort Allmacht, und im strengsten Sinn genommen, kommt nicht bey Paulus vor. —

Uebrigens ist diese Stelle in einer andern Rücksicht merkwürdig. Er redet von einer Dauer der christlichen Kirche durch viele Generationen, nach welcher er sich doch die Wiederkunft Christi nicht als so bald zu erwarten müßte gedacht haben, als er es an andern Orten zu thun scheint. Oder ist's nur eine alte bekannte Doxologie, im Eifer für Gott gesprochen, ohne zu merken, daß sie anderweitigen Hoffnungen zu widersprechen scheint? Oder dachte er sich die lange Dauer der christlichen Kirche auf Erden als möglich, da über die Zeit der Zukunft Christi durchaus nichts bestimmt war?

§. 36.

F o r t s e t z u n g.

Gott ist heilig, Eph. 4, 24., und als solcher höchst gütig, Röm. 2, 4. Tit. 3, 4. daher *συνεργ* der Menschen, 1 Timoth. 1, 1. 2, 3. 4, 10. Tit. 1, 3. 2, 10. 3, 4. Und gerecht, der sowol das Gute belohnt, als das Böse bestrafet, jedem nach seinen Werken vergilt, Röm. 2, 5-10. 2 Thess. 1, 6-7. 1 Thess. 4, 6. Seine Strafgerechtigkeit wird aber auch, wie in andern biblischen Büchern, als Zorn anthropopatisch beschrieben, weil man sich Gott nach den Menschen dachte, bey welchen selten Strafe ohne Zorn und Unwillen vollzogen wird.

Als besondere Arten seiner Güte, bey welchen aber wieder anthropopathische Vorstellungen zum Grunde liegen, werden gerühmt seine Menschenfreundlichkeit, Tit. 3, 4., Barmherzigkeit, 2 Cor. 1, 3., Geduld und Langmuth, Röm. 1, 4. Endlich wird er auch, was eben so gut, wie die vorhergehenden Eigenschaften, aus seiner Heiligkeit fließt, als der Wahrhaftige und Getreue, der hält, was er verheißten hat, dargestellt, Röm. 3, 3. 4. Tit. 1, 2.

Eph. 4, 24. Und werdet neue Menschen, gebildet nach dem Muster Gottes in rechtschaffener Tugend und Heiligkeit.

Anmerk. Nirgends wird zwar in den Paulinischen Briefen Gott das Prädikat *ἀγιος*, moralisch: gut oder heilig, beygelegt; aber es werden solche Dinge von ihm ausgesagt, welche die Heiligkeit seines Willens vorsetzen. Und hier ist auch ein kurzes, aber sehr deutliches Zeugniß von seiner höchsten moralischen Vollkommenheit oder gänzlichen Angemessenheit seines Willens zum Moralgesez, d. i. Heiligkeit.

Wiederhole aus v. 17. *μαρτυροῦμαι*, ich bitte, daß ihr den neuen Menschen anziehet, d. i. neue Menschenen werdet, *κτισθεὶς*, gebildet, moralisch. Denn von moralischer Schöpfung oder Bildung des Gemüths zum Guten brauchts Paulus immer, z. E. *ἢ κτίσθητε* — *ἐν Χριστῷ*. — *Κατὰ Θεόν*, nach dem Muster Gottes, *ad similitudinem Dei*, Röm. 15, 5. *κατὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ*, *ad similitudinem Christi*, 1 Petr. 1, 15. *κατὰ τὸν καλεσάντα ὑμᾶς ἅγιον*. — *Δικαιοσύνη*

hebr. צדקה, das Rechtverhalten, Tugend, *ἀσπιότης*, moralische Heiligkeit, Tugend, *vitae integritas*, hebr. צדק, Prov. 17, 26. *Ὁσίος* ist so viel als *ἀγιος*, Apocalyps. 15, 4. 16, 5. die LXX. setzen für צדק, צדק, צדק.

Gott ist heilig, vollkommen zum Guten geneigt. Nach seinem Muster sollen sich die Menschen bilden. —

Von *σωτήρ* ist schon in einer andern Stelle geredet worden. Es ist so viel als *εὐεργετής* bey den Griechen, und war ein Ehrenname, den man allen gab, welche sich um den Staat verdient gemacht haben. Von Gott gesagt, bedeutet es, der die Menschen beglückt, alle Arten von Wohlthaten ihnen erweist. Michael in der Paraphrasis der Briefe Pauli, Göttingen 1769. macht bey diesem Worte 1 Timoth. 1, 1. diese schöne und gegründete Anmerkung: „Es giebt Paulus in dem ersten Briefe an den Timotheus einigemal Gott dem Vater den sonst ungewöhnlichen Namen eines Heilandes, als Cap. 2, 3. 4, 10. Es entsteht daher billig die Frage: weswegen Paulus eben diesen Beynamen wählte; und man muß auf die Vermuthung kommen, daß sich die Ursache dazu in der Beschaffenheit der Epheser gefunden habe, denen der Brief vorgelegt werden sollte. Zu Ephesus ward die Diana am meisten verehrt, und hatte in dieser Stadt ihren weltberühmten Tempel, ja Ephesus ward für die Pflegerin und heilige Stadt dieser Göttin angesehen. Nun ward die Diana von den Griechen insonderheit mit dem Beynamen *σωτήρ*, die Heilandin oder Wohlthaterin, verehrt. Diesen Beynamen trägt die Diana

gemeinlich auf den Münzen der syrakusanischen Könige, wie Ez. Spanheim de usu et praestantia numismatum, Vl. 552. und du Choul de religione Romanorum, Vl. 81. bemerken. Siehe auch jene Anmerkungen zu dem Callimachus, Vl. 122. 226. Es war bey den Heiden gewöhnlich, daß sie auch andere Götter mit dem Namen $\omega\tau\eta\zeta$ benenneten, davon Spanhem. de usu numismat. Vl. 415. 419. nachzu sehen ist: allein bey der Diana hatte diese Benennung ihre besondere Bedeutung, weil die Heiden die leichte Entbindung bey der Geburt, die Fruchtbarkeit der Felder, die Einigkeit der Häuser, und beynahe alle Wohlthaten, die den Menschen widerfahren, dieser Göttin zuschrieben, s. Callimach. hymn. in Dianam, v. 129. 134. Im Gegensatz gegen diese Ephesinische Göttin nennet Paulus den wahren Gott $\omega\tau\eta\zeta\alpha$, weil er der Ursprung alles Guten ist, das den Menschen widerfähret; denn wenn wir diesen Gegensatz beobachten, so werden wir den Namen $\omega\tau\eta\zeta$ nicht durch Heiland zu übersetzen, und allein auf geistliche Wohlthaten einzuschränken haben, sondern es kann besser durch Wohlthäter übersetzt werden, und begreift die göttlichen Wohlthaten von aller Art unter sich. Es wird aus dieser Anmerkung insonderheit Cap. 4, 8. 10. ein Licht bekommen.,,

Röm. 2, 4. Verachtest du seine große Güte, Geduld und Langmuth, und willst nicht einsehen, daß seine Güte dich zur Sinnesänderung führen soll?

Anmerk. $\chi\epsilon\iota\sigma\tau\eta\varsigma$, Güte, ist das genus, $\pi\lambda\epsilon\tau\omicron\varsigma\ \tau\eta\varsigma\ \chi\epsilon\iota\sigma\tau\eta\tau\omicron\varsigma$, große Güte, hebr. רַחֲמִים , Pl. 5, 8.

רַחֲמִים

עָוֹן רַב, Ps. 69, 17. Ἀνοχη, das Ertragen, Dulden der Irrenden und Sehlenden, μακροθυμία, hebr. עָוֹן רַב, eine Gelindigkeit, welche nicht alsbald strafft, sondern die Strafe aufschiebt; zwey Arten der Güte. Alle diese Güte hat zur Absicht moralische Besserung des Menschen.

Röm. 2, 5: 10. Nach deiner Fühllosigkeit und unverbesserlichem Sinn bereitest du dir Strafe auf den Tag, an welchem der Zorn und das gerechte Gericht Gottes wird offenbar werden, welcher einem jeglichen nach seinen Werken vergelten wird. Denen, welche mit standhafter Tugend die ewige Seltsigkeit suchen, wird er die ewige Glückseligkeit geben; gegen die Widerspenstigen aber, und diejenigen, welche nicht der Tugend, sondern der Lasterhaftigkeit gehorchen, wird Grimm und Zorn ausbrechen. Jammer und Angst wird jeden treffen, der Böses thut, den Juden zuerst, aber auch den Heiden. Denn Gott ist unparteyisch.

Anmerk. Die Juden sind angeredet. Σκληροτης, hebr. עָוֹן רַב, Deut. 9, 27. Fühllosigkeit fürs Gute, animus obstinatus, behärdliche und unüberwindliche Teigung zum Bösen. Ἀμετανοητος καρδια, Unverbesserliche Feit. Θεσαυριζω, augeo, Prov. 1, 18. Οργη, Zorn, d. i. Strafe. Ἐν ἡμεραι οργης και αποκαλυψεως, i. q. εν ἡμεραι εν ἡ οργη και δικαιοκρισια αποκαλυπτται, auf den Tag, wo der Zorn und das gerechte Gericht Gottes geoffenbart wird. Hier wird immer Gott ein Zorn beygelegt, aber dieser durch seine Strafs gerechtigkeit erklärt. Ob Paulus den Ausdruck sich nur anthropopathisch gedacht, oder ob er geglaubt habe,

daß der Zorn auf die Bösen, wenn er sie straft, Gott nicht unanständig sey? Von populären Schriftstellern, wie die biblischen sind, welche keine philosophische Bildung erhalten hatten, darf man wol das Letztere glauben. *Τοις μὲν ζητᾶσι κατ' ὑπομονὴν* ic. denen, welche mit standhafter Tugend nach der seligen Unsterblichkeit trachten ic. Gleichwie *ὑπομένειν* heißt, im Guten beharren, in der Religion standhaft seyn, Matth. 10, 22. 2 Timoth. 2, 12.: also heißt *ὑπομονή* Standhaftigkeit, Luc. 8, 15. und *ὑπομονή τε εὐργε ἀγάθε*, standhafte, ausdauernde Tugend. *Ἀφθαρσία*, Unsterblichkeit, *τιμὴν καὶ δόξαν* für *τιμὴν καὶ εὐδοχίαν*, oder *δόξαν ἀφθάρτου*, selige Unsterblichkeit, ewige Seligkeit. *Ζωὴν αἰωνίων* sc. *ἀποδώσει*.

W. 8. *Τοις δὲ ἐξ ἐριθείας*; statt *ἐρίζουσι*. Wenn die Rede ist von einer moralischen Eigenschaft, und die Hebräer sprechen: ich bin aus der Eigenschaft, so heißt es: *habeo hanc qualitatem, deditus sum ei*, v. c. Joh. 18, 37. *οἱ οὐτεσ ἐκ τῆς ἀληθείας*, hic est res moralis, ergo: studiosus veri, deditus vero, *Ἠθους*. *Εριθεία*, Zanksucht, ist aber hier nach dem hebr. *מרי* rebellio zu nehmen: und also sind Widerspenstige, immorigeri, rebelles, renitentes zu verstehen.

Ἀληθεία, wie *תורה* Ps. 51, 8. Tugend und Rechtschaffenheit. Denn Joh. 3, 20. ist von *ὁ φάσμα πρᾶσσω* das Gegentheil, *ὁ ποιῶν τὴν ἀληθείαν*. Nichtin ist *ἀδικία*, vermöge des Gegensatzes, improbitas, vitiositas, Lasterhafte, Gottlose. Der Apostel hat die angefangene Construction vergessen, er läßt statt des Accusativs den Nominativ folgen, wobey *εἶπαι*

zu supstren ist, θυμος και οργη, hebr. חמא וקצף, Zorn und Unwillen Gottes. Vergl., was wir vorhin sagten. Es wird sogleich per epexegetin erklärt, worinnen der Zorn bestehe: θλιψις και στενοχωρια, hebr. צרה וצרה, Jammer und Kland, miseria omnis generis, summa infelicitas. Πασα ψυχη ανθρωπου, hebr. כל נפש אדם, jeder Mensch. — Den Juden zuerst, weil diese außer dem Vernunftgebot noch Gottes Offenbarungen und andere mächtige Antriebe zum Guten hatten. Προσωποληψια, hebr. נאמא בריב, Partheylichkeit.

Gott ist gerecht: 1) er belohnt Gutes, bestraft Böses, 2) in der künftigen Welt, am allgemeinen Gerichtstag, von welchem der Vergeltungszustand immer datirt wird als dem terminus, a quo, 3) an allen Menschen, 4) ohne Unterschied, und ohne alle Partheylichkeit.

2 Thess. I, 4-7. Ich rühme euch bey den Christlichen Gemeinden wegen eurer Standhaftigkeit im Bekenntnis der Religion bey allen euren Verfolgungen und Trübsalen, die euch einen Beweis abgeben müssen, daß ein gerechtes Gericht Gottes bevorsteht, wo ihr des göttlichen Reichs werdet gewürdigt werden, für welches ihr leidet. Denn nach seiner Gerechtigkeit vergilt Gott denen, die euch plagen, Plage, und auch, den Geplagten, wird er Ruhe geben mit uns bey der Offenbarung des Herrn Jesu vom Himmel.

Anmerk. Die Thessalonicher wurden durch den Haß der Juden sehr verfolgt. Darüber wüthet sie Paulus

man durch die Betrachtung der Gerechtigkeit Gottes, die von einem jeden nach seinen Werken vergelten werde. Ihr müßt eure unverschuldeten Leiden, und der Uebermuth ihrer Gegner, seyn ein Beweis eines künftigen Lebens. Denn wenn Gott gerecht ist, wie er es ist, so muß er die verfolgten Frommen entschädigen, die Bösen bestrafen, und in die Ordnung bringen, was hier gegen dieselbe streitet, mit Heiligkeit Glückseligkeit verbinden. *Ευδειγμα*, ein Beweis: aus eben diesem Leiden kann bewiesen werden, daß Gott im künftigen Leben Gutes und Böses unparteyisch vergelten wird. *Εἰς τὸ καταξιοθῆναι*, statt *ἐν ἧ καταξιοθήσετε*, bey welcher Vergeltung ihr werdet gewürdiget werden, d. i. erlangen *τὴν βασιλείαν τῶν ὀντων*, die ewige Glückseligkeit. *Ὀλιγὸς* ist gewählt, weil die Feinde der Thessalonicher hießen *ὀλιγοὶ*, es bezeichnet aber Unglück, Elend; das Gegentheil ist *ἄνεσις*, Ruhe von Verfolgung und Leiden, mithin Glückseligkeit.

Gott ist gerecht, indem er 1) das Gute belohnt, das Böse bestruft, 2) bey dem Weltgericht, das Jesus bey seiner Wiederkunft halten wird.

1 Thess. 4, 6. Der Herr bestruft das alles, wie ihr wißt, (Sünden der Unkeuschheit und des Betrugs).

1 Tim. 3, 4. Siehe oben S. 27.

2 Cor. 1, 3. Gelobet sey Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit.

1 Tim. 2, 1. O πατήρ τῶν οὐρανῶν, der Barmherzige. Durch Vater, Mütter, Bruder umschreiben die Her

bräer einen, der eine gewisse Qualität hat. Ομιγ-
μοι, hebr. עִמָּךְ, steht aber wol für Liebe, Güte.

Röm. 3, 3. 4. Denn wie? sollte darum, weil einige treulos damit umgingen, ihre Treulosigkeit die Treue Gottes aufheben? Das sey ferne! Gott bleibt doch getreu, wenn auch alle Menschen ungetreu wären, wie es in dem Psalm heißt: so daß du in deinen Worten redlich erscheinst, und allemal siegest, wenn man dich zur Rechenschaft fordert.

Anmerk. Den Juden räumt Paulus den Vorzug ein, daß ihnen Gottes Aussprüche anvertraut worden sind. Ηπιστησάν, aber einige sind damit treulos umgegangen, haben sie nicht geachtet, sie werden ihnen also nichts helfen. Die gegebenen Verheißungen werden an ihnen nicht erfüllt werden. Dieses ist ein Einwurf, den sich der Apostel denkt. Die Antwort ist: ihre Untreue, Unredlichkeit, Unglaube und Vernachlässigung derselben kann die Wahrhaftigkeit und Treue Gottes in Erfüllung seiner Zusagen weder ändern, noch aufheben. Μη γένοιτο, הֲיִיחַלֵּךְ gewiß nicht. Γνωσθε δε, stet potius sententia, ὁ Θεὸς ἀληθὴς, πᾶς δε ἀνθρώπος ψεῦδης, Gott hält sein Versprechen, wenn auch alle Menschen treulos seyn sollten. Ἀληθὴς ist hier so viel als πιστός, welches schicklicher gewesen wäre, Paulus wählt aber ἀληθὴς wegen der Opposition mit ψεῦδης. Er unterstützt seinen Satz von der Treue Gottes mit einem Ausspruch aus dem 51 Ps. v. 6., woselbst aber die Worte einen andern Sinn haben nach dem Context, als welchen er ihnen beylegt. Er citirt sie genau nach den LXX. Dort bekennt David seine Sünde, und die Gerechtigkeit der göttlichen Strafen.

הרר רבר ist dort der Richterspruch, Syn. vov: so daß du gerecht bist, wenn du deinen Richterspruch fällst: rein, wenn du richtest, d. i. mich strafest. Hier aber nimmt Paulus die Worte außer dem Zusammenhang, wie wir es gar oft mit Stellen fremder Autoren zu machen pflegen, und die damalige Hermeneutik es mit sich brachte; λογος sind ihm Verheißungen Gottes: so daß du gerecht, unradelhaft, redlich erscheinst in deinen Verheißungen, und allemal siegest, d. i. Recht hast, nicht kannst getadelt werden, (ξεγνωσται, passive) wenn man dich darüber zur Rechenschaft zieht.

Gott ist gerecht, er hält, was er zusagt.

Tit. 1, 2. heißt Gott ο αληθης, der Wahrhaftige, welcher keine Unwahrheit spricht.

§. 37.

Vom heiligen Geist.

1) Wer er sey.

Daß der heilige Geist eine von Gott dem Vater verschiedene göttliche Person sey, hat man nicht nur ohne hinreichenden Grund aus 1 Cor. 2, 10. 11. 1 Cor. 12, 4:6. 2 Cor. 13, 13. zu erweisen gesucht, sondern es läßt sich auch aus 1 Cor. 3, 16. klar darthun, daß sich Paulus Gott selbst oder die göttliche Wirkksamkeit darunter gedacht habe, und also mit den Schriftstellern des N. Test. sowol als den übrigen des N. Test. übereinstimme.

1) 1 Cor. 2, 10. 11. Der Geist erforscht alles, auch die Tiefen der Gottheit. Denn gleichwie kein Mensch

die geheimen Gedanken des andern weiß, als der Geist des Menschen, der in ihm ist: also weiß auch niemand die geheimen Rathschlüsse Gottes, als der Geist Gottes.

Anmerk. Die angezogenen Stellen werden unter den *dicis probantibus* der Persönlichkeit des heiligen Geistes aufgeführt, vergl. J. Fr. Rehkopf *argumenta personalitatis Spirit. S. clarissima et certissima*, Progr. Helmst. 1777.

Paulus spricht in unserer Stelle davon, daß Gott ihm seine Rathschlüsse von der Befeligung der Menschen durch Jesum geoffenbart habe durch seinen Geist. Und dieser, fährt er fort, konnte euch davon belehren, denn dieser erforscht, sieht in die geheimsten und unbekanntesten Entschliefungen und Rathschlüsse Gottes.

Hier, sagt man, wird ja der Geist Gottes von Gott unterschieden. Denn dieser erforscht die Rathschlüsse Gottes. Und es ist allerdings wahr, daß er als eine Person dargestellt wird, die vom Vater verschieden sey. Denn wer die geheimen Pläne des andern ausforscht, muß von demselben unterschieden gedacht werden. Aber obs nicht Personification, Prosopopdie ist, welche die Hebräer so sehr lieben? Ob nicht im Text selbst eine deutliche Spur davon befindlich sey? Wir wollen sehen. Der Satz wird erläutert durch den Geist oder die Seele des Menschen. Gleichwie niemand die Gedanken, Pläne und Absichten eines andern ergündet und weiß, als der Geist des Menschen, der in ihm ist: also weiß niemand die Rathschlüsse Gottes, als der Geist Gottes.

Der Geist des Menschen wird personificirt, denn er erforscht die geheimen Gedanken des Menschen, der

also als von ihm verschieden vorgestellt wird. So wenig denn aber in der That der Geist des Menschen vom Menschen selbst verschieden ist, eben so wenig ist auch der Geist Gottes von Gott verschieden.

1 Cor. 12, 4-6. Es sind verschiedene Gaben, aber es ist Ein Geist. Es sind verschiedene Aemter, aber es ist ein und eben derselbige Herr. Es sind verschiedene Wirkungen, aber es ist Ein und eben derselbige Gott, der alles in allen würrt.

Anmerk. Die Beweiskraft für die Persönlichkeit des heiligen Geistes, die man in dieser Stelle gefunden hat, will ich mit den Worten Zacharia, in seiner bibl. Theol. Th. 1. S. 521., vortragen: „Der heilige Geist kann hier keine Kraft, Gabe und Wirkung Gottes in den Menschen seyn. Denn er wird deutlich von diesen unterschieden, und ihnen entgegengesetzt. Denn die *χαρισματα* sind die Gaben, welche dem heiligen Geist mit entgegengesetzten Prädikaten entgegengesetzt werden, da der Gaben viele und verschiedene, der Geist aber nur Einer ist. Der Geist ist derjenige, der alle Gaben würrt, die Gaben selbst sind seine Wirkungen, v. 11. Wie der Herr den Diensten in der Kirche und Gott den Wirkungen in derselben entgegengesetzt wird: so wird auf gleiche Art der Geist den Gaben in derselben entgegengesetzt. Werden nun jene als persönliche Urheber im Verhältniß gegen Dienste und Wirkungen betrachtet, so wird auch der heilige Geist als persönlicher Urheber in Beziehung auf die Gaben vorgestellt. Wir haben aber auch allen Grund, ihn bey dieser Stelle als einen vom Vater und Sohn verschiedenen persönlichen Urheber vorzustellen. Denn es

werden gewiß hier, wie Paulo sonst beständig gewöhnlich ist, durch die Worte *Θεός* und *Κυρίος*, der Vater und Christus als wirkliche Personen unterschieden, und die Verbindung aller dreyer ist eben das, was sonst Paulus durch Einen Gott, den Vater, Einen Herrn, Jesum Christum, und Einen Geist, der die Christen aufgenaueste vereinigte, ausdrückt, Cap. 8, 6. Eph. 4, 4, 6.,

Und Döderlein in seiner institut. T. I. p. 400: urtheilt eben so: Plane suffragatur Paulus 1 Cor. 12, 3. s. qui *χαρισμάτων*, varia Christianorum beneficia ac virtutum distributionem venire, inquit, ab uno eodemque Spiritu; diverso a *κρίτω*, v. 6. et *Θεώ*, v. 7. Deus quidem est *πάντα εν πασι ενεργών*, omnia virtute sua comprehendit et ubique operatur: at *το εν πνευμα*, unus indivisusque Spiritus, praecipue auctor est singularum virtutum, quibus novae christianae ecclesiae cives instruuntur, v. 12. ac pro arbitrio aliis alias decernit. Vid. quoque 1 Cor. 2, 10.

Der Satz, welchen der Apostel aufstellt, ist: Die verschiedenen Gaben der Christen kommen alle von Einem und demselbigen Gott zum gemeinen Nutzen der Menschen. Diesen Satz drückt er dreymal verschieden aus, *διαίρεσις χαρισμάτων*, *διαίρεσις διακονιών*, *διαίρεσις ενεργημάτων*, es giebt verschiedene Gaben, Dienste, Kräfte, womit man andern nützen kann.

Gleichwie nun diese Ausdrücke synonymisch sind, so müssen es auch die andern seyn, *το αυτο πνευμα*, *ὁ αυτος Κυριος*, *ὁ αυτος Θεος*, *ὁ ενεργων τα παντα εν πασι*, wenn auch die Gaben verschieden sind, so ist es doch immer ein und ebenderselbige Gott, der

sie alle in allen Christen wirkt. *Πνευμα* behält seine gewöhnliche Bedeutung, *vis divina*, und ist so viel als *Θεος*. *Κυριος* ist *κύριος* und bezeichnet wieder Gott. Denn, wenn drey verschiedene Personen angezeigt seyn sollten, (welches schon gegen den sonstigen Sprachgebrauch ist,) so müßten auch drey verschiedene Wirkungen gemeint seyn. Was sollten denn aber die *χαρισματα* seyn, die allein die dritte Person der Gottheit geben sollte? Und warum sollten die *εργασματα* verschieden davon seyn, die Gott der Vater wirkt, wenn man ja *κύριος* von Christo verstehen, und unter *διδασκων* Kirchenämter, das Lehramt, das *Διακονα* verstehen wollte? Eph. 4, 11. Wollte man recht viel zugeben, daß jene Interpretation von dreyen Personen dem Wortverstand nach könnte gemacht werden, so kann doch, bey der unleugbaren Ungewißheit derselben und Wahrscheinlichkeit einer andern, sie nicht angenommen, noch etwas darauf gebaut werden, bevor nicht aus andern Stellen die Persönlichkeit des heiligen Geistes erwiesen ist.

2 Cor. 13, 13. Ich wünsche euch allen die Wohlthaten Jesu Christi, die Liebe Gottes des Vaters, und die Theilnahme an dem heiligen Geist.

Anmerk. Weil Jesus Christus und Gott der Vater zwey Personen sind, so muß das *πνευμα αγιον* auch eine, und zwar göttliche Person seyn. — Wo stehet dieses? Wie folgt dieses nothwendig? Wo steht, daß Jesus Christus eine göttliche Person sey?

Es ist ein Segenswunsch am Ende des Briefs. *Χαρις*, beneficium, Joh. 1, 16. Ich wünsche euch die

Wohlthaten, welche durch Jesum den Menschen zu Theil werden, die Liebe Gottes, und *κοινωνία*, participatio, Theilnahme an dem göttlichen Geist, d. i. die veredelte Gesinnung, welche Gott, *vis divina*, in dem Menschen durch die christliche Lehre hervorbringt. Gottes Liebe und Gunst, die Wohlthaten des Christenthums, Ruhe des Gemüths, und Freudigkeit zu Gott, Hoffnung der Seligkeit, und eine edle, gute, moralische Gesinnung ist, was Paulus am Ende den Corinthern wünscht. An drey Personen, von welchen dieses Gute kommen soll, hat er dabey gewiß nicht gedacht. Wenigstens sehe ich gar keine Nothwendigkeit ein, daß *πνευμα* auch eine Person seyn müsse, weil Christus und der Vater Personen sind. Michaelis in seiner Dogmatik S. 187. sagt: „Da die Apostel in einer Zeit lebten, in welcher ihre Gegner, die Gnostiker, fast alle Wirkungen Gottes in Personen verwanbelten: so ist unglaublich, daß sie die Figur der Prosopopie so häufig von dem heiligen Geist gebraucht, und dadurch veranlaßt haben würden, ihn für eine Person zu halten, wenn sie nicht selbst bey diesen Worten eine wirkliche Person gedacht hätten. Man lese die Reden Jesu, Joh. 14. 15. 16. und 1 Cor. 12, 7-11. im Zusammenhang, so wird man natürlicher Weise an eine Person denken; sonderlich aber weiß ich Joh. 16, 13. 14. 15. und 1 Cor. 2, 10. 11. nicht anders zu erklären.“

An solche Prosopopieen waren die jüdischen Zuhörer der Apostel gewöhnt, Berge und Wälder, Flüssen und Haiden, das Schwert und andere leblose Dinge wurden von den Dichtern und Propheten perso-

insicirt, die göttliche Weisheit von Hiob und Salomo, und dem Verfasser des Buchs der Weisheit. Und doch haben die Juden vor und zu Christi Zeiten daraus keine göttliche Person gemacht. Man verstand diese Sprache besser, als erstliche Jahrhunderte nacher, da Kirchenväter, ohne in den Geist orientalischer und alter Hebräischer, auch populärer Schriftsteller einzudringen, mit kalter Rhetorik und Philosophie jedes Wort pressen und herauszwingen, was sie konnten. Ueberdies gab es damals noch keine Gnostiker, und man fand auch da, wo keine war, keine Person, wie in unserer Stelle.

2) 1 Cor. 3, 16. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd, und Gottes Geist in euch wohnet? Wenn jemand den Tempel Gottes entweihet, diesen wird Gott strafen. Denn der Tempel Gottes ist unverleglich, welcher ihr seyd.

Anmerk. Ihr seyd ein Gottgeheiliger Tempel, die achten Gottesverehrer, welche die wahre Religion haben. Gottes Tempel ist eine res sacrosancta, inviolabilis, woran sich niemand vergreifen darf. Wer also euch von der reinen Christuslehre abzieht, zieht sich schwere Verantwortung zu.

Mit $\nu\alpha\omicron\varsigma \tau\kappa \theta\epsilon\omicron\varsigma \epsilon\varsigma\tau\iota$ ist völlig synonymisch $\piνευμα \theta\epsilon\omicron\varsigma \omicron\mu\epsilon\iota \epsilon\nu \delta\mu\iota\nu$, also ist $\theta\epsilon\omicron\varsigma$ und $\piνευμα \theta\epsilon\omicron\varsigma$ einerley, Gott, Gottes Geist, Gottes Kraft. $\phi\theta\epsilon\iota\omega$ hat eine dilogiam, das erstemal heißt: entweihen, das anderemal: strafen. $\alpha\gamma\iota\omicron\varsigma$, unverleglich, wie das lat. *sacrus*.

S. 38.

2) Seine Wirkungen.

a) Außerordentliche.

Im ersten Brief an die Corinthier 12, 8: 11. gedenkt der Apostel verschiedener Gaben, welche der heilige Geist wirkte, welche man außerordentliche nennen kann, weil sie theils nicht alle besaßen, theils auch in ihren Wirkungen etwas Besonderes und Wunderbares hatten. Ich will keineswegs behaupten, daß sie Wundergaben, dona miraculosa, wie man sie nannte, waren. Einige darunter waren gewiß natürlich, und andere können zwar den Schein eines Wunders gehabt haben, aber doch natürlich gewesen seyn. Paulus schreibt sie alle Gott oder der göttlichen Kraft zu, die den christlichen Lehrern eigenthümlichen und durch die Lehre Jesu in ihnen erweckten Gaben. Kommen ihm alle von demselbigen guten Geist, der in den Verehrern Jesu wirksam ist. Nur bestimmt er nie das Wie und auf welche Weise, das auch kein Mensch bestimmen kann.

1 Cor. 12, 8: 11. Dem einen ist gegeben durch den Geist der Vortrag einer gründlichen Erkenntnis der christlichen Lehre; dem andern der Vortrag der Anfangsgründe, durch eben denselbigen Geist; dem andern das besteste Vertrauen zu Gott bey Unternehmungen, durch eben denselbigen Geist; dem andern die Gabe zu heilen, durch eben denselbigen Geist; dem

andern das Vermögen, erstaunenswürdige Dinge zu verrichten, durch eben denselbigen Geist; einem andern die Gabe mit Begeisterung zu reden; einem andern, ächte Begeisterung von unächter zu unterscheiden; einem andern die Sprachengabe; einem andern die Auslegungsgabe. Dieses alles wirkt ein und ebenderselbige Geist, ders einem jeglichen zutheilt, wie er will.

Anmerk. Alle Gaben der christlichen Lehrer haben, außerdem, daß sie zum gemeinen Nutzen gegeben sind, einen gemeinschaftlichen Ursprung von Gott. Dieses ist der Satz Pauli. Er führt einzelne Arten dieser Gaben an. Die Ausleger sind in der Bestimmung derselben, und was σοφία, γνῶσις, ἐνεργήματα τῶν δυνάμεων, προφητεία bedeuten, bey weitem nicht einig. Ihre verschiedenen Meinungen kann man in Wolfs meis und bey Zeumann lesen. Soviel ist für uns hinreichend, daß einige davon keine Wundergaben brauchen gewesen zu seyn, wozu man sie alle hat machen wollen. Denn, was auch σοφία und γνῶσις sey, eine von Gott durch ein Wunder gewirkte Geisteskraft braucht es nicht zu seyn, wie γων γλωσσῶν und ἐκμυσία γλωσσῶν. Andere, wie προφητεία und πίσις, ἰαμῶτα, können wol den Schein des Wundervollen, und gleichwohl einen natürlichen Ursprung gehabt haben. Je mehr aber damals die Wirkungen in die Augen fielen, je erstaunenswürdiger sie waren, desto mehr leitete man sie von der göttlichen Wirklichkeit, πνεῦμα ἁγίου, her.

Σοφία ist entweder vollkommene Erkenntniß der christlichen Lehre, 1 Cor. 2, 6. 7. Eph. 1, 8. 2 Petr.

3, 15. oder Klugheit im Vortrag, sich nach den Fähigkeiten der Zuhörer zu richten, anders vor *πνευματικοῖς*, anders vor *σαρκικοῖς* zu reden.

Ist σοφία das erstere, so ist γνῶσις unvollkommnere Erkenntniß der christlichen Lehre, Vortrag ihrer Anfangsgründe. Daher heißt Cap. 13, 8. εἰτε γνῶσις καταργηθῆσθαι, die unvollkommnere Erkenntniß wird in jenem Leben aufhören. Πίστις ist das feste Vertrauen zu Gott bey gewissen Unternehmungen, was man sonst fidem miraculosam nannte, durch welche oft erstaunenswürdige Dinge gethan wurden, Matth. 17, 20. 21, 21.

Alle Wirkungen desselben werden angezeigt: χαρίσματα ἰαμάτων, die Gabe der Heilungen, und εὐεργήματα δυνάμεων, das Vermögen, erstaunenswürdige Dinge zu leisten. Die Presbyteri wurden zu den Kranken berufen, beteten für sie, und gebrauchten auch Arzneyen, wie Salben, worinnen damals ein großer Theil der ärztlichen Hülfe bestand, Jac. 5, 14. Das Gesundwerden der Kranken muß nicht eben ein Wunder gewesen seyn. Denn die gebrauchten Arzneimittel konnten schon wirken, und das Gebet und die davon erwartete Hülfe konnte heilsam auf die Einbildungskraft gewürkt haben. Die Genehung konnte auch für sich natürlich erfolgen. Wir waren sonst nur zu geneigt, überall ein Wunder in die Bibel zu tragen, wo sie selbst nichts bestimmt. Εὐεργήματα δυνάμεων können ähnliche Wirkungen, 3. C. Austreibung der Dämonen, gewesen seyn. Δύναμις heißt ein Wunder, das man damals dafür hielt, es sey wahres oder nicht, Matth. 7, 22. 11, 20. 21. 23. 13, 54. hebr. נִבְרָה Deut. 3, 23. Ps. 106, 2.

προφητεία ist wol die Gabe, einen begeisterten Vortrag zu halten, wie ein κηρ, ein Begeisterter zu sprechen, zu lehren, zu ermahnen, zu trösten. Siehe das ganze 13te Capitel, und besonders v. 37: εἰ τις δοκῆι προφητῆς εἶναι ἢ πνευματικός. Nach andern solls die Gabe seyn, die Orakel des Alt. Test. auszulegen, (das wol unter dem vorigen schon mit begriffen ist,) denn der μαρτίς hatte seinen προφητῆς, Ausleger, wie Aaron Moyses κηρ Dolmetscher war.

Διακρίσις πνευματῶν, die Unterscheidung der Geister, d. i. die Gabe, den ächtbegeisterten von dem vorgeblichen und sich verstellenden zu unterscheiden. Πνευμᾶ steht abstract. pro concreto, πνευματικός, 1 Cor. 14, 37. Semler: „Pluralis πνευματᾶ de ipsis hominibus, qui prae se ferunt impulsam Spiritus saneti, ut in prima Joh. epistola c. 4, 1. Interpretor igitur, fuisse aliquos ministros, (man braucht sich keine ordentlich dazu angestellte Lehrer darunter zu denken) quorum fuit, attendere et observare, si qui spiritum prae se ferebant.“

Γενη γλωσσῶν, sey es nun die Gabe, verschiedene Sprachen zu reden, oder nach Eichhorn, in der Begeisterung unverständliche Töne hervorzubringen, ἐκμυσία γλωσσῶν bleibt immer die Auslegung des erstern, und natürlich erlangte Gabe, die aber erkannenswürdiger in beiden schien, wenn γλωσσαὶ unverständliche Töne sind. Nur ein bißchen viel Schwärmerey müßte diesen Christen eigen gewesen seyn, die wir lieber von ihnen entfernt wünschten. Aber welche

welche neue Religionsgesellschaft bestand noch ohne Enthusiasmus und Schwärmerey?

§. 39.

b) Ordentliche.

Gleichwie die übrigen Schriftsteller des N. und N. Test. alles Gute vom Geist Gottes ableiten, also schreibt ihm vornemlich Paulus alle guten und christlichen Gesinnungen und Tugenden zu. In den wahren Christen wirket der göttliche Geist, 1 Cor. 6, 19. 2 Timoth. 2, 14. Röm. 8, 9. 10. 15; die Ueberwindung der Sinnlichkeit und bösen Begierden, und die gebesserte neue Denkungsart, ist eine Wohlthat, welche wir seinen Wirkungen verdanken. Er bewirkte die Ueberzeugung von der Wahrheit der christlichen Religion, 1 Cor. 12, 3., bessere und vollkommnere Einsichten in ihre Wahrheiten, 1 Cor. 12, 8. besseres Vertrauen zu Gott, Röm. 15, 13. 1 Cor. 12, 9., Zuversicht und Freudigkeit im Gebet, Röm. 8, 15. 26. Eph. 6, 17. 18., Standhaftigkeit in Ertragung der Leiden für die Religion, Phil. 1, 19. Ueberhaupt alle christlichen Tugenden, Gal. 5, 22. Eph. 3, 16.

Man denke nicht, daß der Apostel durch diesen Lehrsatz alle Selbstthätigkeit des Menschen ausgeschlossen habe. Sonst könnte er nicht so oft zum Tugendseifer, zum Streben nach Rechtschaffenheit, zur Nach-

ahmung Gottes und Christi, und dazu ermahnt haben, daß man seine Seligkeit mit Ernst schaffen solle. Wie alles Gute von Gott abgeleitet wird, so wird auch eine gute Gesinnung der Wirkung Gottes von den hebräischen Schriftstellern zugeschrieben, ohne daß sie erklären, wie Gott wirkt. Wir verbinden nur falsche Vorstellungen damit, wenn wir dabey an übernatürliche oder sogenannte Gnadenwirkungen denken. Das Wie haben sich wol weder die alttestamentlichen, noch die apostolischen Schriftsteller deutlich gedacht. Wie sie aber sagen, daß Gott Regen und fruchtbare Zeiten gebe, ohne daß wir ein unmittelbares Wirken Gottes dabey denken dürfen: so werden wir auch bey den Gaben des Geistes nur an mittelbare Wirkungen zu denken haben. Wenn seine Vorsehung Gelegenheit zum bessern Unterrichte, Antrieb zum Guten und Ermunterung dazu, die in dem ordentlichen Lauf der menschlichen Dinge gegründet sind, giebt: so wirkt zwar Gott das Gute in uns, aber mittelbar. Wer will die tausend Mittel und Wege bestimmen, durch welche Gott auf unser Herz und Verstand wirken kann? Es bleibt nur der Satz im Allgemeinen: Alles Gute kommt von Gott, dem Urheber des Guten, und von seinem Geiste.

- 1) I Cor. 6, 19. Wißet ihr nicht, daß euer Leib ist ein Tempel des heiligen Geistes in euch, welchen ihr von Gott habt, und seyd euch nicht selbstangehörig?

2 Timoth. 1, 14. Bewahre das dir anvertraute edelste Gut durch den heiligen Geist, der in uns wohnet.

Röm. 8, 9-15. Ihr seyd keine sinnliche, sondern geistliche Menschen, wenn anders der Geist Gottes in euch wohnet. Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der gehöret ihm nicht an. Ist Christus hingegen wirksam in euch, so mag der Körper bey seinen verderbten Trieben immerhin todt für das Gute seyn, der Geist ist doch bey seinen tugendhaften Trieben lebendig dafür. Ja wenn der Geist dessen, der Jesum von den Todten erweckte, in euch wohnet, so wird der, welcher Christum von den Todten erweckte, auch eure sterblichen Leiber neu beleben durch seinen in euch wohnenden Geist.

Daher sind wir nun nicht der Sinnlichkeit verpflichtet, daß wir ihren Trieben gemäß leben sollen. Denn, wenn ihr der Sinnlichkeit folgt, so werdet ihr unglücklich werden. Wenn ihr aber durch den Geist ihre Begehren unterdrückt, so werdet ihr glücklich seyn. Denn, welche vom Geist Gottes regiert werden, diese sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen Sklavensinn bekommen, daß ihr euch abermals vor Gott fürchten müßtet, sondern einen kindlichen Sinn, durch welchen wir Gott Vater nennen. Dieser Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Kinder Gottes sind.

Anmerk. 1 Cor. 6, 19. Ein neuer Beweis seines im B. 13. vorgetragenen Satzes: der Körper ist nicht für die Hurerey geschaffen, denn ihn soll Gottes Geist bewohnen, und daher muß er rein und heilig seyn. Er

ne dunkle Vorstellung von einem influxu Dei physico scheint freylich dabey zum Grunde zu liegen. Wir behalten nur das Allgemeine: Gott wirkt in dem Christen. Cap. 3, 16. hat er gesagt: *υαος Θεου*, hier *υαος τε πνευματος αγιου*, *πνευμα αγιον* und *Θεος* ist also offenbar einerley; & statt *ου* nach einem bekannten Erdräismo; *και εσε εαυτων*, ihr seyd nicht eure eigene Herren.

2 Timoth. 1, 14. *Παρακαταθηκη*, ein anvertrautes Gut, ein depositum. Die christliche Lehre ist ein köstliches, dem Timotheus anvertrautes Gut, welches er bewahren soll unter dem Beystand des heiligen Geistes, der in uns wirksam ist.

Röm. 8, 9, 16. Satz: in wem der Geist Gottes wirkt, in diesem herrschen nicht mehr die Triebe der Sinnlichkeit, sondern er ist gebessert, und für das Gute neubelehrt.

Εν σαρκι ειναι, den Trieben der Sinnlichkeit folgen. *Εν πνευματι ειναι*, den Wirkungen des Geistes folgen, *novam indolem habere a Deo datam*.

Πνευμα Χριστου ist einerley mit *πνευμα Θεου*. Der Geist Gottes heißt der Geist Christi, weil dieser von ihm erfüllt war, und die Christen Jesu es verdanken, daß er in ihnen wirkt.

Ειναι αυτου, mit ihm in Verbindung stehen, ein Christ seyn.

R. 10. *Ει δε Χριστος εν υμιν*, i. q. *Χριστου πνευμα*, per metonymiam, data ab illo indoles melior. Haec metonymica vis verbi *Χριστου* vix negari potest: nam

nonne est subsumtio e superioribus? Erat ibi: Si non est in vobis $\pi\epsilon\upsilon\upsilon\alpha\ \chi\rho\iota\varsigma$, non potestis fortunari ab illo. Subsumit: Si vero Christus in vobis est, etc. *Mor.*

$\text{Νεκρῶν, ζῶν, ζωοποιῶν}$, von welchem Todtseyn, und von welcher Auferstehung ist die Rede? von der physischen oder moralischen? Nach dem Zusammenhang von der moralischen. Wenn Christi Geist in euch ist, so kann zwar der Leib, vermöge der aus ihm entspringenden Sünde, todt fürs Gute und gleichsam abgestorben, schwach und unthätig für dasselbe seyn; aber der menschliche Geist, die Seele, nach den Trieben der Tugend, lebendig, wirksam und thätig für das Gute.

W. 11. Ja wenn Gottes Geist uns beherrscht, so wird der auch selbst dem zum Guten schwachen Körper seine Kraft mittheilen, und ihn zum Guten stärken. Der, welcher Jesum auferweckte, d. i. Gott, wird unsere zum Guten erstorbene Körper heleben mit neuer Kraft zum Guten! Αποθνήσκον , durch die Sünde unglücklich werden, das Gegentheil ist ζῆν . Ἠεσῆς τῶ ζωῶτος , die bösen Begierden, die aus der Sinnlichkeit entspringen, und die daraus hervorgehenden bösen Handlungen. ὀφθαλμοῦν , unterdrücken, reprimere.

W. 15. Und welche dieser Geist Gottes beseelt, oder in welchen er wirkt, die sind Gottes Kinder, seine Lieblinge, sie verehren Gott mit kindlichem Geist, thun das Gute aus Liebe, nicht aus Furcht. Denn ihr habt nicht einen Clavensinn bekommen, *sensus animi serviles*, daß ihr euch wieder fürchten müßtet. Die Juden mußten bey ihren vielen Befehlen, wo

eine Uebertretung so leicht möglich war, und bey den harten Drohungen immer in Furcht seyn. Im Christenthum soll diese Furcht vor Gott wegfallen, ihr habt πνευμα υιοθεσιας, sensus animi, quales filii habere solent, empfangen, eine kindliche Gesinnung, wo ihr Geist liebt, und aus Liebe zu ihm das Gute thut, könnt und sollt ihr da haben. Ευ φραζομεν Αββα ο πατηρ, mit welchem wir Gott als Vater, nicht als Herrn und strengen Richter anrufen.

B. 16. ΑΥΤΟ ΤΟ ΠΝΕΥΜΑ sc. ΟΣ. Ja, dieser Geist Gottes συμμαρτυρει giebt unserm Geist die Ueberszeugung, daß wir Gottes Kinder sind. Συμμαρτ. alicui aliquid confirmo certo documento.

Der Geist Gottes wirkt in den Christen, und erweckt neues moralisches Leben in ihnen, und macht sie voll Vertrauen zu Gott, daß sie alle Furcht vor ihm ablegen, und mit kindlicher Liebe ihn anrufen.

2) 1 Cor. 12, 3. Ich mache euch bekannt, daß niemand, der aus ächter Begeisterung spricht, Jesum lästert; wer ihn aber seinen Herrn nennt, ein wahrer Begeisteter ist.

Anmerk. Es mochte viele geben, welche Begeisterung und göttliche Erleuchtung vorgaben, welche πνευματικοι, Begeisterte, seyn wollten. Von dem Juden der alten Partey mochten sich in der Judenynagoge manche finden, welche dem Stifter der Christlichen Religion, Jesu, abgeneigt waren, und Vermüschungen gegen ihn aussprachen. Αψαδευα, ἔρη, Fluch, dira execratio, Ἰησοῦ λέγειν ἀψαδευα, Jesupa dicere execrationis dignam, i. e. Jesu maledicere, ihn lästern.

Paulus setzt ein criterium fest, woran der wahre Begeisterte könne erkannt werden; wer Jesum lästere, der sey nicht von Gott erleuchtet und begeistert. Hin- gegen könne auch niemand Jesum für den Herrn, den Messias, bekennen und verehren, zu seiner Religion sich halten, der nicht vom Geiste Gottes erleuchtet, und ein wahrer Begeisteter, *πνευματικός*, sey.

Der heilige Geist überzeuget von der Wahrheit der christlichen Religion, daß Jesus der wahre Messias und Herr der Menschen sey.

3) Röm. 8, 26. Ingleichen steht uns auch der Geist in unsern Leiden bey. Denn oft wissen wir nicht, wie wir beten sollen, aber dieser Geist vertritt uns mit un- aussprechlichen Seufzern. Der Herzenskündiger kennt schon diese Gedanken des Geistes, der bey ihm für die Christen kräftig bittet.

Anmerk. Es giebt Lagen, in welchen der Mensch, der Fromme nicht weiß, was und wie er bitten soll. Das Herz ist auch von Kummer gepreßt, er kann keine Worte hervorbringen. Nur dunkle, ungesproche- ne Seufzer entweichen seiner Brust und zu Gott empor.

Diese schreibt der Apostel dem in den Frommen wir- kenden Geiste Gottes zu. Allerdings wird er hier pers- onificirt, denn er wohnt in der Brust des Menschen, und bittet zu Gott für den Menschen, der nicht selbst zu reden weiß. Und seine stillen Seufzer hört Gott, und versteht sie als Herzenskündiger.

Was ist hieran Wahres? die edle, religiöse, durchs Christenthum gewirkte Stimmung des Gemüths, vor-

nehmlich der kirchliche vertrauensvolle Sinn zu Gott Hilfe den Frommen auch im Leiden, (welchen Paulus als eine Wirkung des πνεύματος αγίας betrachtet.) Wenn er nicht weiß, was und wie er beten soll, oder nicht mehr beten kann, wie im Todeskampf, so erhebt sich sein frommer Sinn zu Gott mit stillen Seufzern, und Gott versteht sie, wenn auch gleich keine Worte ausgesprochen worden sind.

Gottes Geist wirkt auch das zuversichtliche Beten.

Ἰσχυρῶς, fernr, συναντιλαμβανόμεναι, adjuvo aliquem, ich unterstütze jemanden, ἀσθενεῖν, Leiden, 1. 18. steht dafür παθημασι, vergl. 2 Cor. 11, 30. Καθὸ δεῖ, wie es seyn soll, wie es Gott gefällt. Περσυντυχῶν, intercedo pro aliquo, adjuvo eum. Στενῆχοι ἀλαήται, gemitus taciti, i. e. desideria animi, quæ pectore conduntur, nec ore et verbis proferuntur; Schleußner. Der Geist vertritt uns mit stillen Seufzern. Ὁ δε σφεινω, Gott aber, der auch die verborgensten Gedanken kennt, kennt diese Gedanken des Geistes, (Φρονημα τῆ πνεύματος,) weil der selbige nach Θεου, entweder bey Gott, oder dem Willen Gottes gemäß, für die Christen bitter, ihre Sache Gott kräftig empfiehlt.

Eph. 5, 18. 19. Betrinfket euch nicht in Wein, sondern werdet voll des Geistes und ermuntert einander durch Psalmen, Hymnen und geistreiche Lieder, und singet und spielt dem Herrn in eurem Herzen.

Anmerk. Vermuthlich geschah bey den Zusammenkünften der Christen, an welche dieses Circularschreiben geschrieben ist, oben das, was Paulus im 11ten Capitel

des ersten Briefs an die Corinthier rügt; manche haben sich dabey betrunken, und daraus ist Unordnung und Ueberlichkeit entstanden. Von Zusammenkünften muß er sprechen, weil er hinzusetzt, sie sollten einander mit erbaulichen Gesängen ermuntern. Der Gegensatz ist: werdet nicht erhitzt vom Wein, sondern vom Geist entflammt, und in dieser religiösen Begeisterung singet 2c. Lieder, die jemand entweder selbst in religiöser Begeisterung *ex tempore* machte, wie Maria, Hanna, oder Gesänge anderer; die er mit Begeisterung sang, waren, nach der Vorstellung des Apostels, Wirkungen des *πνεύματος αγίου*. Darüber darf man sich um so weniger verwundern, da alle alten Dichter sich von Gott begeistert glaubten, und auch die, welche geistreiche, rührende, affectvolle Gesänge sangen, in Begeisterung geriethen. *Ύμνοι*, Lieder Davids, oder andere, die in der Psalmsammlung standen, *ὕμνοι*, Lobgesänge auf Gott, wo nicht *Ύμνοι*, *ὕμνοι* und *ὠδαί* bloße *Synonyma* sind. *Πνευματικοί*, geistreiche, vom *πνεύματι* inspirirte, und in sofern Religionsgesänge, weil seine Inspiration sich auf Religion bezog. *Αδούτοις* — *ἐν τῇ καρδίᾳ*, die ersten Christen durften aus Furcht vor ihren Gegnern nicht laut singen. Singt im Herzen, betet im Stillen eure Gesänge, die ihr nicht laut ansprechen dürft. *Τῷ κυρίῳ*, Christo, *Plin. epist. L. 10. 97.* *carmen Christo quasi Deo dicunt tecum invicem.*

- 4) Phil. 1, 19. Ich weiß, daß auch mein jetziges Schicksal mir zum Heil gereichen wird, zumal da eure Bitten und der Geist Jesu Christi mich unterstützen.

Anmerk. Er war gefangen zu Rom. Der Geist Gottes unterstützt in williger und geduldiger Ertragung der Leiden.

5) Gal. 5, 22. Die Wirkung des Geistes ist Liebe, Freude über das Wohl anderer, Eintracht, Langmuth, Güte, Wohlthätigkeit, Redlichkeit, Sanftmuth, Enthaltbarkeit.

Anmerk. Alle christlichen Tugenden wirken Gottes Geist. Die Erläuterung einzelner Worte ist schon an einem andern Ort gegeben.

Eph. 3, 16. Ich bitte Gott, daß er nach seiner unendlichen Macht eure Seele durch den Beystand seines Geistes kräftig stärken, der von euch angenommenen Lehre Jesu in eurem Gemüthe immer mehr Raum verschaffen, und sie durch Liebe in euch Wurzeln schlagen lassen und befestigen möge.

Anmerk. Πλῆτος, Größe, δοξα, Macht, Cap. 3, 12. δυναμις, κράτις, mächtiglich, sehr. ἑωσὺν τῆς ψυχῆς, i. q. vsq; mens, die Seele: Gott wolle durch seinen Geist mächtig eure Seele stärken, daß Christus wohne durch den Glauben in eurem Herzen, d. i. daß ihr recht festiglich an Christum glaubet, und ev ἀγαπᾶτε ic. mit Liebe gegen Jesum fest an ihm und seiner Lehre hanget. Der Geist Gottes stärkt die Seele, daß sie der Lehre Jesu recht bey sich Raum giebt, und ihr mit ganzem Herzen zugethan ist. — Vergl. Koppe Excurs. V. epist. ad Gal. de sensu vocum πνεύμα, πνευματικόν et s. p. apud Paulum.

Von den Werken Gottes.

S. 49.

a) Schöpfung der Welt.

Gott ist der Schöpfer Himmels und der Erden, der ganzen Welt, und alles dessen, was darauf ist. Auch das ganze auf dem Erdboden ausgebreitete Menschengeschlecht hat er geschaffen, und von Einem Menschen abstammen lassen. Auch jeder später lebende Mensch ist von ihm geschaffen, (creatio secunda,) wir alle verdanken ihm unser Daseyn und unsere Thätigkeit. Und aus diesen seinen Werken kann der unsichtbare Gott erkannt werden. Jeder kann ihn da gleichsam mit Händen greifen, da er keinen ferne ist, Eph. 3, 14. Act. 14, 15. Cap. 17, 24, 28.

Eph. 3, 14. siehe oben.

Act. 14, 15. Wir ermahnen euch, daß ihr euch von diesen eiteln Götzen zu dem lebendigen Gott belehret, der den Himmel und die Erde und das Meer, und alles, was darinnen ist, gemacht hat.

Anmerk. Aus der Rede Pauli zu Lystra, wo man ihn wie einen Gott verehren wollte. Es ist nur ein lebendiger, nicht todter Gott, wie die Götzen der Heiden, und dieser ist Schöpfer des Universums.

Act. 17, 24, 28. Der Gott, welcher die Welt, und alles, was darauf ist, gemacht hat, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln mit

Händen gemacht. Er wiew auch nicht von Menschen Händen bedient, weil er etwas bedürfte, da er selbst allem Leben, Odem und alles giebt. Er hat es veranstaltet, daß von Einem Menschen alle Völker abstammen, die auf dem ganzen Erdboden leben, und hat die Zeit und die Grenzen ihrer Wohnung bestimmt, damit sie den Herrn suchen möchten, ob sie ihn gleichsam mit Händen betasten und finden könnten, da er von keinem unter uns ferne ist. Denn ihm verdanken wir Daseyn, Leben und Bewegung, wie selbst einige eurer Poeten gesagt haben: wir sind seines Geschlechts.

Anmerk. Aus der Rede Pauli zu Athen. 1) Gott hat die Welt geschaffen, und alles, was darinnen ist. 2) Ihm verdanken alle Daseyn, Leben und Bewegung. 3) Seine Veranstaltung ist, daß von einem Menschen alle Völker auf dem Erdboden abstammen. 4) Er hat die Zeit ihres Daseyns, und die Gegend, wo sie wohnen, bestimmt. 5) Aus seinen Werken kann er erkannt werden, da kann man ihn gleichsam fühlen.

Er wohnt nicht in Tempeln, mit Händen gemacht. Epicurische und Stoische Philosophen v. 18. unterhielten sich mit ihm. Die erstern mochte dieser Satz wol angehen, als welche den Gottesdienst verachteten, da sich die Götter nichts um die Angelegenheiten der Menschen nach ihren Grundsätzen bekümmern.

B. 26. Εξ ενός αἰματος, von Einem Menschen, dem Adam, Ps. 94. 21. Matth. 27. 4. Paulus glaubte also nach dem Inhalt der Genesis, daß ur-

sprünglich nur ein Menschenpaar von Gott geschaffen wurde, und daß von diesem alle Menschen, die auf dem ganzen Erdboden wohnen, herkommen. Es ist also Lehrsatz des N. und N. Test.: alle Menschen stammen von Einem Geschlechte ab, und es giebt nicht verschiedene Racen des menschlichen Geschlechts von ganz verschiedenem Ursprung, wie heut zu Tage einige Physiologen behaupten wollen. Auch den Aithiensiern mag dieser Satz nicht gefallen haben, sie wollten indigetes seyn, von keinem andern Volk abstammen, und ein weit edleres Geschlecht seyn als andere.

Ὁρισας προστεταγμεναι, (nicht προτεταγμ.) και-
 ρας, indem er festgesetzt hat bestimmte Zeiten, d. i.
 wann und zu welcher Zeit sie leben sollten. Τας ὁρο-
 θσεις της κατοικιας αυτων, die Grenzen ihrer Woh-
 nung, d. i. wo und in welcher Gegend der Erde sie
 wohnen sollen; wann ein Volk aufstretet, und in wel-
 chem Welttheil es seinen Sitz haben soll.

Ζητειν τον κυριον, daß sie Gott suchen, aus sei-
 nen Werken ihn zu erkennen sich bestreben möchten.
 Φηλαφω, 1) palpo, 2) palpando cognosco, certo et
 perspicue cognosco. Der Syr. giebt ὁροθσεις: κρητη,
 limites. Unsere Stelle: damit sie Gott suchten, und
 erforschten, und aus seinen Werken erkennen möchten.
 Εν αυτω, denn durch ihn, εσμεν stände am schick-
 lichsten voran: durch ihn sind wir, ζωμεν, leben wir,
 κινουμεθα, bewegen uns, d. i. ihm verdanken wir
 Daseyn, Leben und Bewegung. Er ist nicht ferne,
 sondern nahe durch die Wirkungen seiner Allmacht
 und Güte. Eure Dichter, Pindar, Aratus, Clean-
 thes. Bey Griechen citirt Paulus aus griechischen

Dichtern, bey Jüden aus Propheten und Hebräischen Schriftstellern. Dort machen jene, hier diese mehr Eindruck, und hatten bessere Verweisstrafe. *ὅτι γὰρ καὶ υἱοὶ θεοῦ*, Dei simus progenios, wir sind Kinder Gottes, sind von Gott geschaffen, Apocal. 22, 16.

§. 41.

b) V o r s e h u n g.

1) Gott erhält alles, vorzüglich den Menschen, Act. 20, 25. 27. 2) Er regiert oder wirkt alles, nichts kann geschehen ohne seinen Willen und Einfluß, 1 Cor. 3, 7. Philipp. 2, 13. 3) Er hat alle Schicksale der Menschen vorherbestimmt, wann sie auf Erden leben sollen, und wo und in welcher Gegend des Erdbodens sie leben sollen, Act. 17, 26. Ephes. 1, 11. 4) Seine Rathschläge oder Beschlüsse von dem, was geschehen soll, hat Gott von Ewigkeit gefaßt, und sie sind dem Menschen unerforschlich, Röm. 11, 33-37. 5) Vornemlich gehört dahin der Rathschluß Gottes von der Seligkeit der Menschen durch Jesum Christum, welchen er von Ewigkeit gefaßt, zu der bestimmten Zeit aber ausgeführt und bekanntgemacht hat, 1 Cor. 2, 8. Eph. 3, 8-11. 6) Den Guten gereicht alles, was ihnen begegnet, zu ihrem wahren Besten, Röm. 8, 28. 7) Die Bösen verstockt er zur Strafe, Röm. 11, 7. 8. übergiebt sie der Lasterhaftigkeit, Röm. 1, 24. 26. 28. und läßt sie in Irrthum zu ihrer Strafe gerathen, 2 Thess. 2, 11. 8) In Ertheilung des Guten aber und des Bösen, welches alles von ihm

herkommt, folgt Gott seiner Freyheit, läßt es dem einen wohl, den andern übel gehen. Der Mensch ist ungerecht, wenn er Gott darüber meistern will, und handelt eben so, als wenn der Thon zu dem Töpfer sagen wollte: warum machest du mich also? Röm. 9, 11: 24.

1) Act. 17, 25. 27. Wir verdanken Gott Leben, Odem und alles; durch ihn sind wir, leben, bewegen uns. Also hat er uns ja nicht nur erschaffen, sondern erhält uns auch.

2) 1 Cor. 3, 7. Weder der pflanzt, noch der begießt, ist etwas, sondern Gott, der das Wachsthum giebt.

Anmerk. Bildlich gesagt: eine Gemeine stiften, und ihr moralisches und geistiges Wachsthum befördern, sie weiter unterrichten. *Αυξανεiv* transitiv gebraucht, wie in Kipihil: *crefcere faciens*, welcher den Unterrichte wirksam macht, das Gemüth überzeugt, das Herz bessert. Dieses wirkt Gott.

Philipp. 2, 13. Gott ist's, der in euch das Wollen und das Vollbringen wirkt nach seinem Wohlgefallen.

Anmerk. Trachtet mit Ernst nach eurer Seligkeit, denn Gott wirkt in euch. *Θελει και το ενεργειν*, Muth und Kraft, Gott macht euch willig und tüchtig dazu. *Ευδοκια*, Geneigtheit, Liebe und Güte, v. 15. *δι' ευδοκιαν*, dafür v. 17. *εξ αγαπης*, Cap. 2, 13.

1 Cor. 16, 7. Ich hoffe einige Zeit bey euch zu bleiben, wenns der Herr erlaubt.

Anmerk. Auch von der Dauer seines Aufenthaltes spricht Paulus, daß er von der Regierung Gottes abhänge. Siehe auch 1 Thess. 3, 11. 12.

3) Eph. 1, 9. 11. Er hat uns seinen vormals unbekanntem Willen nach seiner Güte, die er sich vorgenommen hatte, bekannt gemacht, zu dieser letzten Zeit die Veranstaltung zu treffen, daß alle Menschen durch Christum vereinigt würden. Durch welchen auch wir, die wir nach dem Rathschluß dessen, der alles mit dem freyesten Willen wirkt, vorher dazu bestimmt waren, das Loos überkommen haben, daß wir Gottes Lob verherrlichen sollen, die wir schon vorher auf Christum gehofft haben.

Anmerk. Gott hat es vorherbeschlossen, und in der Zeit ausgeführt, daß die Juden Christen werden sollten, sie, welche einen Christus oder Messias schon vorher erwartet hatten.

Hier wird also eine Bestimmung der Schicksale der Menschen behauptet. Ihre Berufung zum Christenthum war von Gott vorausbeschlossen, und nach seinem freyen Willen vorherbestimmt.

Μυστηριον θεληµ. voluntas antea incognita. Ευδοκια, יִשְׂרָאֵל, Güte. Εις οικονοµιαν sc. ποιησθαι, die Veranstaltung zu treffen. οικονοµια, Einrichtung, Anstalt. Τα πληρωµ. lauter harte Constructionen für εν πληρωµατι των καιρων, hebr. חֲלֻבָּ, Dan. 10, 3. Ezech. 5, 5. Gal. 4, 4. in fine temporum, in der letzten Zeit. Τα εν τοις αρχαις ic. Umschreibung der Allgemeinheit, wie Col. 1, 20. — Εκληρωθηµεν, sortem

tem nacti sumus, wir haben das Loos bekommen, es ist uns zu Theil geworden. Schleußner: ejus beneficio etiam nobis contigit felicitas christiana, secundum benignum decretum ejus, qui omnia voluntate liberrima efficit. *Εἰς το εἶναι*, daß wir zum Lobe seiner Majestät seyn, d. i. als Christen seinen Ruhm verherrlichen sollen, *τὰς προφητῖαι*. die wir schon im Judenthum einen Messias erwartet haben.

Gottes Rathschluß beschließt die Schicksale der Menschen, auch ihre geistige und religiöse Bildung nach freyem Willen.

4) Röm. 11, 33 = 37. siehe oben.

5) 1 Cor. 2, 8. Wir predigen eine Weisheit für reifere Menschen, freylich keine solche, welche nach dem Geschmack des gegenwärtigen Zeitalters, noch der Großen desselben ist, deren Gewalt zu Ende geht. Sondern eine göttliche, vormals unbekannte und verhüllte Weisheit, die Gott schon von Ewigkeit zu unsrer Seligkeit vorherbeschlossen hatte.

Anmerk. Gegen diejenigen, welche dem Apostel dem Vorwurf machten, daß er keine Beredsamkeit besitze, und nicht solche Weisheit (Philosophie, wie die Griechen lehrten, und Religionsphilosophie, wie sie unter Juden gebräuchlich war,) lehre, sagt er, er lehre auch eine Weisheit für *τελειος*, reifere, die eines höhern Grades von Einsicht fähig wären. In den Mystereien wurden diejenigen *τελειοι* genannt, welche zu den höhern Graden zugelassen wurden. *Εν μυστηρίω* gehört zu *ἀποκρυφόμενον*, im Geheimniß verborgen, d. i. geheim.

und verborgen, *ἢ προωριστοσ* u. welche Gott in seinem ewigen Rathschluß vorherbestimmt hat, *δοξα*, Glückseligkeit, Hebr. 2, 10. Röm. 5, 2. 2 Timoth. 2, 10. — Die Archonten des gegenwärtigen Zeitalters sind das Synedrium zu Jerusalem, mit dessen Macht und Gewalt es zur Reize ging.

Aber was ist denn das für eine höhere, vormalis uns Bekannte, von Gott in seinem ewigen Rathschluß mit der Zeit zu offenbaren beschlossene Lehre? der Rathschluß Gottes von der Befeligung aller Menschen durch Christum, Aufnahme der Heiden zum Christenthum, Abschaffung des Opferdienstes. Diese Lehren waren orthodoxen jüdischen Ohren äußerst anstößig und bey nahe unerträglich.

Eph. 3, 8: 11. So mir ward der Auftrag gegeben, den Heiden die grenzenlosen Wohlthaten Christi bekannt zu machen, und aller Welt über jenen vormalis nur Gott bekannten Rathschluß Auskunft zu geben, dem zufolge Gott das menschliche Geschlecht durch Jesum Christum umschaffen will, damit nun die erhabenen Geister des Himmels die anbetungswürdige Weisheit Gottes erkennen möchten, die sich in der christlichen Gemeinde verherrlicht, jenem vorlängst gefaßten Rathschluß gemäß, den Gott durch Jesum Christum unsern Herrn ausgeführt hat.

Anmerk. *Ἡ χάρις αὐτῆ*, diese Wohlthat des Apostelamts. *Πλετος*, Güte, Wohlthätigkeit, Wohlthaten, Philipp. 4, 19. Auch Philo gebraucht das Wort also. *Ἀνεξιχνιατος*, deren Größe kein menschlicher Verstand fassen kann: zu verständigen die uns

Begreiflich großen Wohlthaten Christi. Φωτισαι, hebr. נִלְמַד, zu belehren. Für κοινωνια ist die richtigere Lesart οικονομια, die viele alte codd. und verfl. haben, was denn die Anstalt der von Ewigkeit her in Gott verborgenen Lehre sey. Κτιζω, Geist und Herz umbilden, emendare, so durchaus im Brief an die Epheser und Colosser. Αρχαι και εξουσιαι, abstr. pro concreto, αρχοντες και εξουσιάζοντες εν τοις επουρανιοις, höhere Geister des Himmels. Nach der Lehre Petri hätten diese die Rathschlüsse Gottes von der Bestimmung der Menschen längst einzuschauen gewünscht. Δικ της ιε. ist eine Versehung, statt η πολυποικ. — Δικ της εκκλησιας, damit den mächtigen Geistern des Himmels die mannigfaltige Weisheit Gottes, die sich an der christlichen Gemeinde beweist, bekannt werde. Κατα προθεσιν των αιωνων, gemäß dem ewigen Rathschluß, den er durch Jesum Christum auszuföhren beschloffen hatte.

- 6) Röm. 8, 28. Wir wissen aber, daß denen, welche Gott lieben, alles zu ihrem Besten gereichen müsse, denen, welche nach dem gnädigen Willen Gottes Christen geworden sind. Denn, welche er vorherkannte, daß sie Christen werden würden, diese hat er auch vorherbestimmt, daß sie ähnlich dem Bilde seines Sohnes werden sollten, so daß er der Erste unter vielen wäre. Die er aber vorherbestimmte, diesen ließ er auch die christliche Lehre vortragen. Welchen er sie hat vortragen lassen, denen hat er auch vergeben. Und welchen er vergab, die macht er auch glücklich.

Anmerk. Paulus sprach von den Leiden und Erfolgen der Christen, die mit ihrer künftigen Seligkeit in keine Vergleichung und Parallele könnten gesetzt werden. Denn alles, setzt er hinzu, auch sogar irdische Leiden müssen das Glück der Frommen befördern. Πάντα συνεργεῖ εἰς ἀγαθόν, omnia, quae iis accidunt, emolumentum afferre debent, muß zu ihrem Glück behülflich seyn.

Die Guten und Frommen benennt er, die Gott lieben, setzt dann aber per epexegetin noch hinzu, τοῖς κατὰ προθεσιν κλητοῖς, den Christen. Καλεῖν heißt im N. Test.: jemandem das Christenthum antragen, oder ihn dasselbige lehren, ihn einladen, ermahnen, daß er es annehme. Προθεσίς ist voluntas Dei benigna: qui Deo volente religionem christianam edocti sunt, die nach Gottes gnädigem Willen Christen geworden sind.

So weit geht uns die Stelle hier an: dem Frommen müssen alle seine Begegnisse zur Beförderung seines wahren Wohls dienen.

Das Uebrige gehört zu N. 4. Ὅτι ἐς προγεγνασ, quos enim praescivit, sc. κλητὰς εἶναι, fore in numero Christianorum, daß sie Christen werden würden. Ich kann von dieser so natürlichen Erklärung nicht abweichen, da sie den Worten so gemäß ist. Obzweihin hat man nur einer Härte des Dogma ausweisen wollen, als breche Paulus den Verdammungsstab über Nichtchristen, an die er hier nicht denkt. Er redet von Christen allein; von welchen er nach seiner ewigen Allwissenheit voraussetzt, daß sie das Christenthum

annehmen würden, *προωξισε*, von diesen hat er auch den Rathschluß gefaßt, daß sie sollten *συμμορφας τη εικονι*, i. q. *ομοιες εσεσθαι τη υιω*, seinem Sohne ähnlich werden; nach dem Zusammenhang, im Leiden und der darauf folgenden Seligkeit. Er hat auch zuerst gelitten, und ist darauf in einen herrlichen Zustand bey Gott zur Belohnung versetzt worden. *Εις το ειναι αυτον πρωτοτοκον*, i. q. *πρωτον*, ut adeo esset princeps, daß er der Erste unter vielen seines Gleichen wäre.

Welche er vorherbestimmte, *τετρας και εκαλεσε*, diesen hat er auch die christliche Lehre antragen lassen, *edocuit eos. Δικαιοω*, ich spreche von den Strafen der Sünde los, nach dem bekannten Begriff, der im Brief an die Römer mit diesem Worte verbunden wird. *Εδοξασεν*, diese macht er glücklich, in dieser und der künftigen Welt, wie oben *δοξα*, Glückseligkeit.

Gott hat vorausgesehen und vorausbeschlossen, wer ein Christ werden soll und wird.

- 7) Röm. 11, 7. 8. Was Israel suchte, das hat es nicht erlangt, einige bessere habens erlangt, die übrigen waren fühllos, wie es heißt; Gott gab ihnen eine Schlafsucht, daß ihre Augen nicht sahen, und ihre Ohren nicht hörten, bis auf den heutigen Tag.

Anmerk. Der größere Theil der Juden hat Jesum nicht als den Messias angenommen, *εκλογη*, eine Auswahl, *delectus honorum*, wenige bessere nahmen ihn an. Die übrigen *επωρωθησαν*, *callo obducti sunt*, wurden verhärret, ihre Haut verdickte sich. Das wird auf

das Gemüth übergetragen, wenn einer fühllos gegen die Wahrheit und das Gute wird, *stupidi et sensu boni destituti sunt*. Es sey ihnen ergangen, wie schon Jesaias von den Juden seiner Zeit es gesagt hat *he, Jes. 29, 10*. Die Worte sind aber nur aus dem Griechisch citirt. Dort heißen sie: *רורר רורר הררמה*, Jehova hat über euch ausgegossen Schläfrigkeit, und eure Augen verschlossen. Paulus ändert: Gott gab ihnen Schlafsucht. Die andern Worte setzte er aus andern Stellen, als *Jes. 6, 9*, aber freyer, hinzu. *רור* bedeutet in dieser Verbindung Neigung, *Hang* *Hos 4, 12*. *רור ורור*, Neigung zur Hurerey. *Kαταρσις* ist das hebr. *הררמה*, tiefer Schlaf, Neigung zum tiefen Schlaf, Schläfrigkeit; auf den Geist übergetragen ist *hebetudo animi*, Gedanken- und Empfindungslosigkeit. *Τα μη ιε.*, damit ihre Augen nicht sehen *ic.*

Hier ist der nemliche Satz, der im N. Test. so oft steht: Zur Strafe macht Gott böse Menschen unempfindlich gegen die Wahrheit, daß sie dieselbige weder mehr einsehen, noch ihr folgen. Die alten Theologen nannten das gerechte Gericht der Verstockung.

Röm. 1, 24. Darum übergab sie auch Gott nach den Begierden ihrer Herzen der Unreinigkeit, daß sie ihre eigenen Leiber beschimpften. B. 26. Darum übergab sie Gott schändlichen Lüsten. B. 28. Und da sie es nicht der Mühe werth hielten, Gott zu erkennen, so übergab sie Gott einem unwürdigen Sinne, daß sie thäten, was nicht recht ist.

Anmerk. Aus der schändlichen Abgötterey, welche Paulus geschildert hatte, und die der Vernunft so sehr widerstreitet, leitet der Apostel die große unter den Heiden herrschende Lasterhaftigkeit, und vorzüglich den Hang zur Unzucht und zu aller Art von Unflätherey ab, die auch wirklich gutentheils ihren Ursprung in der Verehrung solcher selbst sehr unzüchtigen Götzen und in der Art ihrer Verehrung hatten. Er schreibt aber dieses Versinken in Lasterhaftigkeit und Ausschweifungen der Wollust Gott zu, als ob ers zur Strafe verhängt habe. Er übergab sie der Unreinigkeit, schändlichen Lüsten, einem unwürdigen Sinne, als ob Gott wirklich gewürkt hätte, was er nur zuließ. Es liegt dabey die Idee zum Grunde, daß Gott alles thue und würtle, was geschieht, und daß ohne seinen Willen nichts geschehen könne. Aber welchen Einfluß er auf die guten und bösen Handlungen der Menschen habe, ohne ihre Freyheit aufzuheben, wie er jene befördere, diese nur zulasse; dieses haben weder die Schriftsteller des N. noch des A. Test, als unphilosophische Schriftsteller, auseinandergesetzt, und also populär gesprochen: Gott thut alles, regiert alles, und daher verhärter er auch die Menschen, übergiebt sie der Sünde. Wichtig bemerkt Koppe: *Παροδοι*. — *εἰς αὐτοὺς*. formula interpretanda ex vulgari Hebraeorum, ut *cujuslibet veteris, nec subtiliori philosophiae adiuetae gentis more: quicquid fit in his terris, sive bonum id fuerit, sive malum, tribuendi Deo operanti et agenti*, cf. Pl. 31, 12. 13. Act. 7, 42. Sir. 4, 19. Nos pro nostro philophandi more diceremus; *permittit Deus, ut delaberentur in* —

Man muß aber nicht glauben, daß sich die Hebräer und die Apostel nur eine göttliche Zulassung gedacht haben. Das heißt, unsere Begriffe in sie hineintragen. Sie dachten sich ein wirkliches göttliches Wirken, wie ihre Worte lauten: zur Strafe übergab sie Gott aller Last. häufiger. —

Εν ταῖς ἐπιθυμίαις durch ihre Begierden, oder ihren Begierden gemäß. Daß sie durch sich selbst ihre eignen Leiber schändeten, d. i. daß sie mit sich selbst den Körper schändende Unzucht trieben.

Παθὴν ἀτιμίας für ἀτιμία, foedae cupiditates, schändliche Lüste. Δοκιμαζῶ, νοσο, ex eleganti Graecismo, Schleusfn. Eigentlich, nicht der Mühe werth achten, τὸν Θεὸν εἶπεν ἐν ἐπιγνωσει, statt Θεὸν γινώσκουσιν, Gott aus den Werken der Schöpfung nicht erkennen wollten: so übergab sie Gott einer verworfenen Denkungsart. Καθήκοντα, officia, Pflichten, Cicero offic. Lib. I. Was die Griechen καθήκοντα nennen, übersetzen die Lateiner durch officia.

8) Röm. 9, 8: 24. Nicht diejenigen, welche der leiblichen Abkunft nach von Abraham abstammen, sind Kinder Gottes, sondern diejenigen werden dazu gerechnet, welchen die Verheißung gegeben ist. Die Verheißung lautet so: um diese Zeit will ich wiederkommen, und Sara soll einen Sohn haben. Aber auch die Rebecca erhielt eine Verheißung, die von einem Manne, unserm Vater Isaak, schwanger war. Denn da die Knaben noch nicht geboren waren, folglich weder Gutes noch Böses gethan hatten, (damit der freye Rathschluß Gottes bestünde, daß er nicht

des Verdienstes wegen, sondern nach seinem, des Bestimmenden, Willen Gutes verheißt, wurde zu ihr gesagt: der Größere soll dem Kleineren dienen. Daher es auch in einer andern Schriftstelle heißt: dem Jakob habe ich Vorzüge gegeben, den Esau aber nachgesetzt.

Was sollen wir nun sagen? handelt Gott ungerrecht? Keineswegs! Er selbst sagte einst zu Mose: Ich thue Gutes, wem ich will; ich bin günstig, wem es will. So hängt nun unser Schicksal nicht von jemandes Bestreben und Bemühen, sondern von Gottes Gunst ab. So sagt daher auch in den Büchern Moses Gott zu Pharao: ich habe dich deswegen erhalten, damit ich an dir meine Macht zeige, und ich überall gepriesen werde.

Hieraus folgt: er begünstigt, wen er will, er läßt es härter gehen, wem er will, (oder er verhärtet, wen er will).

Du wirst nun sagen: Warum beschwert er sich denn noch? Wer kann seinem Willen widerstehen? Wer bist du denn, o Mensch, daß du mit Gott haderst? Sprich wol das Gebilde zum Bildner: warum hast du mich also gemacht? Oder kann der Löffel aus seiner Masse nicht ein edleres und unedleres Gefäß bilden?

Wenn aber Gott noch überdies, da er will seine Strafgerechtigkeit zeigen, und seine Macht beweisen, mit vieler Langmuth die Strafwürdigen, die zur Strafe bestimmt sind, trug; wenn er auf der andern Seite seine große Güte an den Geliebten, die er zur Glück-

seligkeit bestimmte, zeigen will, was ist daran tadelnswürdig?

Zumerk. Bey Bestimmung des Sinnes dieser so schweren Stelle, die so vielen Mißdeutungen unterworfen, aus welcher das dogma horribile de decreto Dei absolute entstanden ist, kommt es vornemlich auf den Zusammenhang an. Paulus bedauert, daß nicht alle Juden, das Volk Gottes, an den Segnungen des Messias Antheil erlangten. Da ließe sich aber nicht behaupten, daß Gottes Verheißung nicht erfüllt worden sey, sondern daß nicht alle wahre Israeliten waren, die von Israel abstammten. Denn Gott sahe bey Ertheilung seiner Wohlthaten nicht auf die Geburt, (ob man der leiblichen Abkunft nach von Abraham abstamme, wie die Juden sich einbildeten,) sondern auf seine Verheißung, nach welcher er mit Freyheit des Willens gebe, wem er wolle. (Und so habe er denn auch beschlossen und verheißten, nicht allein die Juden, sondern auch die Heiden zum Christenthum aufzunehmen, nach seiner freyen Gnade, v. 25. 26.)

Diesen Satz: Gott giebt Gutes nach freyer Gnade, wem er will, und verhärter, wem er will; Gottes Freyheit in Bestimmung der Schicksale der Menschen, ihrer leiblichen, und ihrer geistlichen, führt er weiter aus, und erläutert ihn durch Aussprüche und Exempel des Alt. Test. Ich sage: auch der geistlichen. Denn es ist ja davon die Rede, daß nach dem freyen Rathschluß Gottes auch Heiden zum Christenthum berufen wurden, aber nicht alle Juden es annahmen, wiewohl die Stellen des Alt. Test. und Exem-

vel nur vornemlich von leiblichen Wohlthaten reden. Paulus dehnt aber durch die Anwendung derselben auf seinen Fall den Satz auf beide aus.

Wir wollen zuerst seine Worte erklären, dann die Sätze auffuchen, die er aufstellt, und unser Urtheil darüber sagen. a) W. 6. Es ist nicht möglich, daß Gottes Verheißung unerfüllt blieb, weil viele Juden keinen Antheil an den Wohlthaten des Messias erlangten, denn nicht alle sind ächte Israeliten, die von Israel abstammen, sie sind dem Israel nicht an Geist und Gesinnung ähnlich. Auch werden nicht alle für Abrahams Nachkommen angesehen, ob sie gleich von ihm abstammen, wie die Israeliten: sondern nur die von Isaac herkommenden werden für seine Nachkommen gerechnet. W. 8. Das heißt: nicht alle, die leiblich von ihm abstammen, sind Kinder Gottes, sondern die, auf welche sich die Verheißung bezieht, werden für seine Nachkommen gerechnet.

Die Ismaeliten, die Kinder Abrahams von der Resta kommen hier in keine Betrachtung, denn in Ansehung ihrer ist keine Verheißung gegeben, sondern nur von Isaac; und so auch nicht für Esau, sondern nur für Jakob, ohne Rücksicht auf ihre Herkunft, (sie stammen beide von Einem Vater,) ohne Rücksicht auf ihr Verdienst, (denn sie waren noch ungebohren, als die Verheißung gegeben wurde,) sondern nach dem freyen Rathschluß Gottes in der Bestimmung der Schicksale der Menschen, v. 9, 11.

Ου μόνον δε, sc. ἡ Σαργα, επαγγελίαν ελαβεν, αλλά και Ρεβεκα; nicht allein die Sara, sondern auch

die Rebecca hat eine Verheißung bekommen. Κοιτην εχειν, uti concubitu maris, und per metalepsin, prolem e concubitu in utero gerere.

Προθεσις Θεου, Gottes Rathschluß, ή κατ' ειλογην, eine gewöhnliche Umschreibung, wie ή κατ' ασαρνα ζωη, ein fleischliches, d. i. lästerhaftes Leben, ή κατ' αληθειαν λογος, ein wahres Wort. Also ist κατ' ειλογην so viel als ειλεγεσα. Was heißt aber dieses? Εκλεγειν, wie das hebr. רחב, heißt diligere, und daher voluntas Dei benevola, amantissima, der gnädige Wille Gottes, so viel als χαρις, setzt Schluß hinzu. Aber mich dünkt, diese Erklärung ist dem Contexte nicht ganz gemäß. Paulus will erweisen, daß Gottes Fürsorge nicht nach Geburt, noch nach Verdiensten gewisse Vorzüge und Wohlthaten erweise, sondern nach freyer Güte, oder nach Freyheit seines Willens. Hiernach kann nun ή κατ' ειλογην τω Θεω προθεσις nichts anders, als der freywählende Rathschluß Gottes, der freye Wille Gottes seyn. Μαρη, ut constet, Deum ex libera voluntate praerogativas in aliquem conferre, και εξ εργων, nicht der Verdienste wegen, αλλ' ου τω κληντος, sondern nach seiner Bestimmung. Καλειν, wollen, daß etwas geschehe, etwas bestimmen, destinare.

B. 13. Μειζων, der Größere, Esau, d. i. seine Nachkommen; ελασσων, der Kleinere, Jakob, d. i. dessen Nachkommen. Denn Esau war nicht seinem Bruder unterwürfig; sondern die Esaviten, Idumäer, wurden zuerst von David, und zuletzt von Hyrcan den Juden unterwürfig gemacht. Auch ist dort in der Genesis von zwey Völkern die Rede, mit denen Rebecca

schwanger sey, woraus man sieht, daß die Nachkommen der Zwillinge gemeint waren.

B. 14. Καθως γεγραπται, daher heißt es auch in einer andern Stelle beym Habakuk. Gleichwie aber αγαπων bedeutet: einen durch Wohlthaten auszeichnen; also ist μισεiv das Gegentheil, einen dem andern nachsetzen, weniger Gutes thun.

B. 15. Paulus macht sich einen Einwurf: ob denn das nicht ungerecht sey? Er beantwortet ihn aber nicht aus philosophischen Gründen, sondern weil er gegen Juden disputirt, mit der Autorität des Pentateuchs. Einmal erweist er aus Exod. 33, 19: Gott handelt frey in Erweisung seiner Wohlthaten. Moses bat sich aus, daß er Gott sehen wollte. Er erhielt zur Antwort, ελεω, ον αν ελεω ic. ich bin gnädig, wem ich will, erweise meine Wohlthaten nach freyer Güte. Οικτειρ. ist synonym.

B. 16. Αρα εν ic. So hängt also unser Glück nicht sowol von eignen Bemühen und Anstrengung seiner Kräfte, als von der Güte Gottes ab. Dieses ist Folgerung aus der Beweisstelle, Resultat daraus.

B. 17. Zweytens erweist er aber auch die Freyheit der göttlichen Rathschlüsse in Verhängung von Uebeln, aus dem, was im Exodus Gott zu Pharao durch Moses sagt: Εξεγειρα, wie ητηρωη Exod. 21, 21. ich habe dich beym Leben erhalten, um an dir meine Macht zu zeigen.

B. 18. Resultat, welches der Apostel daraus zieht: patet igitur, Deum favere, cui velit, und σκληρυνει,

nach dem Parallelismus sollte es freylich heißen: duriter tractare, bonis privare, wie Hiob 39, 16. $\pi\pi\omega\pi\eta$, ein einziges Exempel. Aber sieht man auf die Geschichte, auf welche er anspielt, und die dortige Erzählung: so ist $\sigma\kappa\lambda\eta\rho\upsilon\sigma\epsilon\upsilon\sigma\iota$ das $\delta\eta\ \pi\alpha\tau\eta$ Exod. 4, 21. 26. des Mose, das Herz verstocken, jemand hartnäckig, und im Bösen beharrend machen.

Dieses dünkt mir auch der 19te Vers zu bestätigen, der einen Einwurf enthält, welcher leicht gegen den aufgeworfenen Satz kann hervorgebracht werden: verhärtet er den Menschen, was klagt er denn über ihre Hartnäckigkeit (und in dem vorliegenden Fall, über die Nichtannahme des Messias)? Wer kann denn seinem Willen widerstehen?

W. 20. weist er den Einwurf kurz ab: das Geschöpf darf sich nicht gegen seinen Schöpfer auflehnen, noch ihn tadeln. Wie ein Töpfer den einen Thon zum schönen, und den andern zu einem schlechtern und unedlern Gefäß machen kann: so könne ja auch Gott verfahren, besonders da er die zu Uebeln Bestimmten mit vieler Langmuth behandelte.

Ανταποκρινομαι , hebr. $\pi\alpha\omega$, Hiob 16, 8. Gegensehrede halten, disputiren.

W. 22. Eine harte Periode, bey welcher der Nachsatz fehlt, und wo in der Mitte bey $\iota\upsilon\alpha\ \gamma\upsilon\omega\sigma\iota\sigma\eta$ die Constructionsordnung vergessen ist. $\text{Ει δε ο Θεος, θελων ενδειξασθαι}$, wenn aber Gott, ob er gleich seinen Zorn zeigen wollte, doch mit großer Langmuth trug, $\sigma\kappa\epsilon\upsilon\eta\ \alpha\gamma\gamma\eta\varsigma$, wegen des Gleichnisses von den Gefäßen des Töpfers: diejenigen, an welchen

der Zorn, d. i. die Strafe, ausgeübt wird. Καταρτιζω, paro, creo, hebr. יָדָע, Hebr. יָדָע, 3. Απωλεια, das Gegentheil von δοξα: die zum Unglück bereiter sind. Welche es übersetzen wollen: die sich selbst Verderben zuziehen, mildern den Ausdruck, ohne auf Sprachgebrauch und Context Rücksicht zu nehmen. Σκευη καταρτισμενα kann doch wol nichts anders heißen, als vasa parata, formata? Και ινα γνωριση, state και ει θελει γνωρισαι. Πλατος της δοξης, statt ενδοξος πλατος, herrliche Güte. Σκευη ελεως, dieses nigen, an welchen sich Gottes Güte erweist. Προητοιμασεν, so viel als ητοιμασεν, יָדָע, δοξα, Glückseligkeit. Es sollte folgen der Nachsatz: τί ανταποκρινομεθα; oder etwas ähnliches: wie sollren wir uns darüber beschweren können?

- b) Sätze, welche in dieser Stelle gelehrt werden:
- 1) Alle gute und böse Schicksale der Menschen, das Gute und Böse, das ihnen widerfährt, hängt von Gott ab.
 - 2) Nach einem freyen Willen und Rathschluß bestimmt er für den einen große Vorzüge und ausgezeichnete Wohlthaten, ohne ein Verdienst von Seiten des Empfängers.
 - 3) Einen andern verstockt er sogar, um ihn strafen und an ihm seine Macht zeigen zu können.
 - 4) Darüber könne Gott nicht zur Rechenschaft gezogen werden, da er der Schöpfer ist, und wie die Geschöpfe sind, folglich er Macht hat, mit dem Geschöpf nach freyem Willen zu handeln.
 - 5) Doch trägt er die zu strafenden mit vieler Geduld.

c) Urtheil darüber. Wohl erinnert Morus: es ist eine Beweisstelle, welche in den Artikel von der göttlichen Vorsehung und ihrer treuen Fürsorge in Absicht auf die Schicksale der Menschen gehört.

Uebrigens aber dünkt mir einiges richtig, anderes aber darinnen härter ausgedruckt, als gedacht, und daher, wie es vorliegt, unrichtig zu seyn.

a) Richtig ist, daß Gott nach freyer Güte dem einen Menschen größere, dem andern kleinere Wohlthaten, Leibliche und geistige erweist, ohne Rücksicht auf sein Verdienst, noch ehe wir Gutes oder Böses gethan haben. Daß wir unter cultivirten Völkern, in einer gesegneten und fruchtbaren Gegend, in einem ruhigen und glücklichen Zeitpunkt auf die Welt kamen, und andere unter Wilden, in dem kaltesten Himmelsstrich, zur Zeit politischer Stürme; daß der eine mit glücklichen Anlagen der Natur ausgerüstet ist, und noch dazu Gelegenheit zur Bildung des Geistes und Herzens erhält, dem andern aber dieses alles versagt ist; wer kann das leugnen? Freylich wird Gott dabey von Weisheit geleitet, aber für uns sind unerforschlich seine Wege.

β) Auch ist es richtig, daß es nicht immer allein auf des Menschen Streben und Bemühen ankommt, die zwar nicht ausgeschlossen sind, aber zuweilen doch nicht zum Ziel führen. Es kommt hier gar viel auf Umstände an, die nicht von uns, sondern von dem Weltlauf, der von Gott regiert wird, abhängen. Der eine wird reich ohne alle Mühe, der andere gewinnt mit saurem Schweiß doch nichts.

γ) Rich,

γ) Wichtig ist, daß man den Schöpfer darüber nicht tadeln soll, der Macht hat mit dem Geschöpfe zu schalten, und von dem wir außerdem, (was freylich nicht hier steht,) wissen, daß er nach weiser Güte die Welt regiert.

δ) Wofern *αὐτοματὸν* heißt härter behandeln, weniger Gutes erzeigen, so hat der ganze Satz keinen Anstoß, er ist schon unter α) enthalten. Aber heißt es, wie ich glaube, verstocken, so ist das die sonst im Alt. Test. und auch von Paulus Röm. 11, 7. 8. 25. angenommene Behauptung, daß Gott zur Strafe die Bösen verhärte, und gegen die Stimme der Wahrheit und Tugend unempfindlich mache, und in sofern sie zum Unglück und Verderben bereiter oder geschaffen habe.

Man hat den richtigen Gedanken in den alten Zeiten festgehalten, daß Gott alles wirke, ohne seinen Willen nichts geschehe, und daher alles, was ist, ihm zugeschrieben. Es fehlte aber noch an philosophischen Bestimmungen, wie weit dieser Einfluß Gottes, vermöge der Heiligkeit seines Wesens und der Freyheit des menschlichen Willens, gehen könne, und man unterschied noch nicht zwischen Wirken und Zulassen. An diese Sprache und Ideen war man aus dem A. Test. gewöhnt, ohne sich die Sache so crass zu denken, als die Worte lauten.

Wenigstens milderte Paulus durch den Verfaß: er trägt sie mit langer Geduld und mit vieler Langmüchigkeit.

Es ist also keineswegs ein unbedingter Rathschluß Gottes, sondern ein solcher, woben Gott auf das freye Betragen der Menschen Rücksicht nimmt, mit der Strafe zögert, wenn sie aber unverbessertlich sind, an ihnen ein Exempel seiner Macht giebt, und die vorher bestimmten Strafen über sie verhängt. Es ist also nur ein etwas harter Ausdruck, Gott habe sie als Gefäße des Zorns zum Unglück geschaffen, um seine Macht an ihnen zu zeigen. Das decretum Dei absolutum des Calvins steht zwar nicht deutlich da, aber doch war es kein Wunder, wenn es beyrn Mangel historischer Interpretation daraus gefolgert wurde.

- e) Die Antwort auf den Einwurf: wenn Gott es ist, der den Menschen verhärter, so könne sich Gott nicht beschweren, daß Menschen ungehorsam sind, ist das auch nicht völlig befriedigend. Sie ist kurz diese: das Geschöpf darf seinen Schöpfer nicht zur Menschenschaft ziehen. Denn woran Jemand selbst Schuld hat, über das beschwert er sich doch wirklich mit Unrecht.

Paulus behauptet sonst selbst richtiger, daß Gott einem Jeden nur nach seinen freyen Handlungen vergilt, Gütes oder Böses, Röm. 2, 6. Gal. 6, 7, 8., nur das Disputiren gegen Juden verleitete ihn hier zu einigen harten Ausdrücken, die er nicht so streng verstand, weil sie mit seinen übrigen Systemen in offenkundigem Contrast stehen würden.

Von den Engeln.

Von den Engeln spricht Paulus Weniges, doch wo er ihrer im Vorbeygehen gedenket, thut ers nach der gewöhnlichen jüdischen Vorstellungsart. 1) Sie sind Lichtwesen, und von Gott geliebt, leben im Himmel, 2 Cor. II, 14. I Timoth. 5, 21. (I Cor. II, 10.) Gal. I, 8., 2) haben eine Sprache, womit sie sich unter einander verständlich machen können, I Cor. 13, 1. 3) Sie wissen um die Angelegenheiten der Menschen, I Cor. 4, 9. I Timoth. 5, 21. 4) Gott gebrauchte sie zu seinem Dienst bey der Regierung der Welt. Er hat durch sie das Befehl gegeben, Gal. 3, 19. Sie begleiten den Messias zum Weltgericht auf die Erde, 2 Thess. I, 7. 5) Die Christen richten Engel, I Cor. 6, 3. Gal. I, 8. 6) Sie zu verehren, und ihnen eine Art von Verehrung zu erweisen, wie die Essener und andere Juden thaten, ist nicht recht, Col. 2, 18.

Doch ist zu bemerken, daß der Sinn einiger der Stellen, worauf die ausgezogenen Sätze sich beziehen, nicht ganz sicher ist, bey anderer Ansicht würden manche dieser Sätze wegsfallen.

Paulus mag sie selbst geglaubt, oder sich nur nach jüdischer Vorstellungsweise bequemt haben, (das erste ist nach der Schule, von der er ausgieng, zu urtheilen, und weil er nirgends einen Wink vom Ges-

gentheil gab, wahrscheinlicher,) zu den wesentlich-
Christlichen Lehrsätzen gehören sie nie, sondern sind und
bleiben Privatmeinungen.

- 1) 2 Cor. 11, 14. Dergleichen falsche Apostel, betrü-
gerische Arbeiter, verstellen sich in Apostel Christi.
Darüber darf man sich gar nicht wundern, denn auch
selbst der Satan verstellte sich in einen Engel des Lichts.

Anmerk. *Αγγελος Φωτος*, kann anzeigen, daß Engel
Lichtwesen sind, mit einem glänzenden Lichtkörper an-
gehan, wie man Gott als ein Lichtwesen gedacht hat,
1 Timoth. 6, 16. 1 Joh. 1, 5. Zoroaster, Gnostis-
ter, Cabbalisten, Kirchenväter folgten dieser Opinion.
Vergl. Krause commentar. de usu vocabulor. *Φως* et
σκιος in N. T., Goett. 1782. 8. Da aber *Φως* bild-
lich auch von Tugend und Heiligkeit, wie *σκιος*
von Lastern, gebraucht wird, Matth. 5, 16., so kann
αγγελος Φωτος auch einen guten, heiligen Engel
bedeuten.

Wenn hat denn aber der Satan sich in einen En-
gel des Lichts verstellt? Es ist doch wol Anspie-
lung auf die Fallgeschichte, wo der Apostel, nach jü-
discher Erklärungsart, die mit Eva sich unterredende
und sie verführende Schlange vom Teufel versteht.
Semler: *αυτος γαρ ο Satanas*, sc. uti solent isti Ju-
daeï describere istam partem historiae, Gen. 3. (*Sa-
maelen usum fuisse serpente;*) atque istam historiam
seu fabulam Jobi I.

- 2) 1 Cor. 13, 1. Wenn ich mit den Sprachen der Men-
schen und der Engel redete, und besäße keine Menz-

schentliebe, so wäre ich doch nur eine schmetternde Pos-
saune, eine klingende Schelle.

Anmerk. Es ist zwar die Bemerkung richtig, daß Men-
schen und Engel die Allgemeinheit umschreiben, und
daß die Worte eben so viel heißen, als: wenn ich als
der Welt Sprachen rebete. Aber doch setzt der Apo-
stel dabey voraus, daß die Engel eine Sprache haben,
in welcher sie ihre Gedanken einander mittheilen kön-
nen. Sehr unnütz waren die Speculationen, welche
man hierbey über die Beschaffenheit dieser Sprache
angestellt hat. — Eine schmetternde ic. ich würde
einen schönen Ton, aber keinen Nutzen geben.

1 COR. II, 10. Das Weib soll zum Zeichen der Macht,
welche der Mann über sie hat, einen Schleyer tragen,
um der Engel willen.

Anmerk. Es ist von der Beobachtung des Decori in
der weiblichen Kleidung die Rede. *Egrotia signum et*
documentum potestatis maritalis, welches der Schleyer
war. Im Orient ist es noch jetzt einem Frauenzim-
mer unanständig, ohne Schleyer auszugehen, und öf-
fentlich zu erscheinen. *Δια των αγγελων*, viele Aus-
leger wollen Kundschafter, Spione, Abgeordnete
von Juden und Heiden darunter verstehen, welche öf-
ters christliche Versammlungen besuchten, um zu se-
hen, wie es da zugieng. Die Etymologie leidet noch
die Bedeutung. s. *ἄγγελος* Jos. 6, 17. 21. Jac. 2, 25.

Doch bin ich geneigter, Engel darunter zu verste-
hen. Paulus gebraucht das Wort immer von diesen,
und es war der Juden Meinung, sie seyen bey ihren
gottesdienstlichen Versammlungen zugegen. Semler:

Quod ad rem attinet, tener et ipse: sic esse explicandum, propter angelos, ut ne angelis, qui solent praesentes esse, et quasi observare studium sacrum Judaeorum, (ut Angelus Sabbati,) displiceamus; aut ne eos quasi pulchritudinis specie avertamus a suo officio; aut ut tutae fidei, a malorum angelorum vexatione. Judaicam *επιτομήν* Paulus hic informat; sic jam credi solebat, minime autem voluit, ut eo demenciae atque infantiae christiani veniant, ut omnem Judaeorum superpositionem ad se transferrent, quasi Deo et Paulo sic judente, „

Gal. 1. 8. Ein Engel vom Himmel.

3) 1 Cor. 4. 9. Ich denke aber, daß Gott uns Apostel zu den niedrigsten gemacht hat, ähnlich den zum Tode verurtheilten, denn wir sind ein Schauspiel der Welt, den Engeln und den Menschen geworden.

Anmerk. Im Vorhergehenden sagt Paulus ironisch, die corinthischen Lehrer seyen die Weisen und die Herren, und fährt fort: dagegen habe wir Gott, wie es scheint, sie, die Apostel, zu den niedrigsten Menschen gemacht, zu einem Schauspiel aller Welt; welches gleichfalls ironisch zu verstehen ist. Mag aber Welt, Engel und Menschen immerhin wieder nur die Allgemeinheit ohne Ausnahme bezeichnen, ohne daß man untersuchen soll, in wiefern denn die Apostel ein Schauspiel für die Engel seyn könnten; so ist doch so viel dabey vorangesetzt, daß Engel um die Angelegenheiten der Menschen wissen, und um ihre Schicksale sich bekümmern, worauf schon ihr Name hindeutet.

Δοκω, es dünkt mich; γὰρ für de oder τρυφήν, dagegen dünkt mich fast; εὐχαριστῶσθε zu den niedrigsten, geringsten und schwächsten gemacht. Marc. 9, 35. Joh. 8, 9. Ἀποδοκίμω, facio, ist gut griechisch: Ἐπιθανάτως; zum Tode Verurtheilte; vorzüglich die bestiarii, welche mit den wilden Thieren kämpfen mußten, weil folgt, ἐγενήθημεν θανάτων.

1 Timoth. 5, 21. Ich beschwöre dich vor Gott und dem Herrn Jesu Christo und den auserwählten Engeln, daß du dieses beobachtest unparteyisch, und nichts nach Zuneigung.

Anmerk. Wer vor Engeln etwas bezeugt und beschwört, der setzt voraus, daß sie um die Sache wissen. Διαμαρτυρομαι, obtestor; παρτευσίμω, Parteylichkeit, 1. 1. προσεδίδοις.

4) Gal. 3, 19. Wozu nun das Gesetz? Es ist um der Uebertretungen willen gegeben worden, bis der verheißene Nachkomme kommen würde, durch Engel, vermöge eines Mittlers gegeben.

Anmerk. Freylich steht bey Mose nirgends ein Wort davon, daß Engel auf Sinai das Gesetz gegeben hätten, vielmehr hat es Jehova selbst vom Himmel gegeben. Aber da die Juden überall die Engel beschäftigten, und sie da einrückten, wo nach der uralten Vorstellungsart Gott selbst unmittelbar gehandelt hat; so beschäftigten sie auch die Engel bey Gebung des mosaischen Gesetzes, Hebr. 2, 2. Act. 7, 53. Schötgen zu Gal. 3, 19.: „Judaei legem ab angelis quoque datum esse tradunt. Faciunt id pro more gentis, וְהָאֱלֹהִים עָלְמָא, sublimiore quadam meditatione, quae

ipſis admodum in uſu fuit, ut litterae nonnunquam nimium inhaerent. Obſervarunt nempe, quoties de Promulgatione legis in Pentateucho fermo eſt, non adhiberi nomen Dei eſſentiale, יהוה, ſed יהוה. Haec ſcilicet vox etiam angelis tribuitur, Pf 97, 7. coll. Hebr. 1, 6. Pf. 8, 6. coll. cum Hebr. 3, 8., Naſſ. jüdiſcher Denkart ſpricht hier Paulus, ich zweifle nicht, daß er im Ernſt ſprach. Er hatte ſolche Sätze in ſeiner jüdiſchen Theologie gelernt.

2. Theſſ. 1, 6. Denn Gott wird nach ſeiner Gerechtigkeit denen, die euch plagen, Plage vergelten, euch aber, den Geplagten, mit uns Ruhe geben, bey der Erſcheinung des Herren Jeſu vom Himmel, mit ſeinen mächtigen Engeln und unter Feuerflammen.

Anmerk. Gott erſcheint im Wetter, unter Blitz und Donner, Hebr. 3, 4., die Engel, ſeine Miniſter, begleiten ihn, wie irdiſche Könige von ihren Miniſtern, zur Vermehrung ihrer Pracht, begleitet werden. Der Meſſias, der Repräſentant des Jehova, erſcheint auf gleiche Weiſe bey der feyerlichen Inauguration ſeines Reichs. Siehe auch 1 Theſſ. 4, 16.

9) 1 Cor. 6, 3. Wiſſet ihr nicht, daß wir die Engel richten werden? geſchweige denn erſt Dinge, welche zu dieſem zeitlichen Leben gehören.

Anmerk. Paulus tadelt, daß die Corinthier Proceſſe vor heidniſchen Obrigkeiten führten, ſie, welche dereinſt die Welt richten, ja αγγελος richten ſollten. Wer ſind dieſe? Man ſagt, Obrigkeiten, weil dieſe ארמון heißen, dieſes Wort aber auch durch αγγελος gegeben werden kann. Aber dem durchgängigen Sprachgebrauch

nach bedeutet *αγγελος* bey Paulus Engel, also wol auch hier. Dieses ist auch um so wahrscheinlicher, weil ihnen entgegengesetzt werden *βιωτικα*, res ad vitam mundanam pertinentes. Vermuthlich ist wieder eine jüdische Idee, Juden, nach Paulus nun Christen, sprechen dereinst über Engel, die von Gott abgefallen sind, das Verdammungsurtheil. Es ist ja auch die Verordnung, daß Christen nicht vor heidnischen Obrigkeiten processiren sollen, der altjüdischen ähnlich, nach welcher den Juden verboten war, vor heidnischen Richtern ihre Klagsachen gegen einander anzubringen. Vergl. Schöttgen ad h. l.

- 6) Col. 2, 18. Niemand verführe euch, der gerne aus Demuth die Engel verehrt, und Dinge untersucht, die er nicht versteht.

Anmerk. *καταβραβεω*, 1) ich betrüge jemanden um den Kampfspreis, 2) ich hintergehe. *οσλω εν τω*, hebr. *א זאן* an etwas Gefallen haben, sich einer Sache beleihtigen, 1 Sam. 15, 26. 1 Sam. 18, 22. Ps 146, 10. bey den LXX. *εν ταπεινοφροσ. και σεσηκσει των αγγελων*; an der Demuth und Verehrung der Engel, d. i. der sich aus Demuth der Verehrung der Engel beleihtiget. Die Engel wurden bey den Juden als Mittelpersonen angesehen, welche die Gebete der Menschen vor Gott bringen. daher sagt Raphael Tob. 12, 12.: ich brachte dein Gebet vor den Herrn, und v. 15.: ich bin Raphael, einer von den sieben heiligen Engeln, die das Gebet der Heiligen überbringen, und vor der Herrlichkeit des Heiligen ein- und ausgehen. Und Philo in seinem Buch von den Träumen; „Die Engel bringen die

dem Befehle des Vaters, an die Kinder, und den Mangel
 und die Bitten der Kinder vor den Vater, daher auch
 die heilige Schrift sie auf, und abfahrend vorstellt.
 Er braucht zwar keine Worte, die ihm Nachricht ge-
 ben, denn er weiß alles vorher: es ist aber doch für
 uns Sterbliche gut, uns solcher Mittelspersonen zu
 bedienen, damit wir unsern allerhöchsten König desto
 mehr bewundern, und vor ihm und seiner Macht eine
 desto tieferen Ehrfurcht empfinden mögen.

Diesemnach wird unsere Stelle deutlich, wenn man
 sich vorstellt, daß es Jüdisch gestimte gab, welche den
 Christen solche Grundsätze beybringen wollten, man
 müsse sich im Gebet nicht unmittelbar an Gott wen-
 den, sondern aus Demuth zu den Engeln beten, welche
 dann unsere Gebete schon vor dem Thron Gottes brin-
 gen würden. Es ist merkwürdig, was Theodoretus
 bey dieser Stelle schreibt: „die Vertheidiger des Ge-
 setzes geboten einen Dienst der Engel, weil das Gesetz
 von den Engeln gegeben wäre.“ Es hat diese Keckerey
 lange in Phrygien und Pisidien gedauert: daher hat
 das Concilium, welches zu Laodicea in Phrygien ge-
 halten ist, einen Schluß wider die Anbetung der Engel
 gefaßt. Dis auf diese Stunde siehet man noch in den
 Gegenden ein Bethaus des Engels Michael. — *Eu-
 ανθεωρον, indagans, penetrans in aliquid, α μη εωρα-
 νου, hebr. תיר, quae non intelligit.* Die Namen und
 Herrichtungen der Engel sucht er zu erforschen, wels-
 ches jedoch über den menschlichen Horizont geht.

Sagt Paulus: es ist nicht recht, nach jüdisch, esse-
 nischer Art, sich im Gebet an die Engel zu wen-
 den, und aus Demuth zu ihnen zu beten, um sie

als Mittel zu gebrauchen, durch welche erst unser Gebet zu Gott gebracht werden soll.

S. 43.

Vom Satan und den bösen Geistern, welche des Providenz Hindernisse in den Weg legen.

Vom Satan und den bösen Geistern findet man bei Paulus die gewöhnlichen Vorstellungen. 1) Er heißt Satan, der Versüßer, 1. Thess. 3, 3. der Gott dieser Welt, 2. Cor. 4, 4. und seine Engel (Engel des Satans,) böse Geister, (2. Cor. 12, 7.) Ephes. 6, 12. 2) Er ist, welcher unter der Gestalt eines guten Engels die ersten Menschen im Paradiese verführerisch 2. Cor. 12, 7. 3) Er und die bösen Geister halten sich im Himmel auf, Ephes. 6, 12. 4) Und was ihre Verrichtung anbelange, so rühret alles Böse von ihnen her. Das Heidenthum steht unter seiner Gewalt, Act. 26, 18. Er ist der Urheber des Unglaubens, welcher die Annahme des Christenthums hindert, 2. Cor. 4, 4. regiert die Böser, und herrschet und wirkt in ihnen; Ephes. 6, 10. 2. Timoth. 2, 26. 2. Cor. 2, 11. 1. Timoth. 5, 16. Er wirkt die Verfolgungen der Christen, Ephes. 6, 10. 18., sogar betrügerische Wunder, 2. Thess. 2, 9. Deswegen wurden lasterhafte vom Paulus zur Strafe dem Satan übergeben, 1. Cor. 5, 4. 5. 1. Tim. 1, 20, d. i. excommunicirt.

Ueber Dämonische scheint Paulus nicht anders zu denken, als nach der unter Juden damaliger Zeit herrschenden Weise, Act. 16, 16: 18., wiewol er selbst in seinen Briefen ihrer nicht gedenket. Was nach Act. 19, 13: 16. steht, ist nicht von ihm geschehen, obwol seiner dabey gedacht wird. —

Was die Art anbelangt, wie der Satan das moralische und physische Böse auf Erden wirke, das ihm zugeschrieben wird, darüber hat sich unser Apostel eben so wenig deutlich erklärt, als andere Schriftsteller des N. Test. Vermuthlich kam ihnen die Frage über das Wie nie in den Sinn, da es nicht in der Manier der morgenländischen Philosophie und Theologie lag, darum sich zu bekümmern. Genug, daß man alles Gute und Böse, was geschah, auf zwey entgegengesetzte Grundwesen zurückführte, von welchen aber das letztere dem erstern untergeordnet wäre; Gott und seine Engel, den Satan und seine Boten. Das böse Princip wird von dem guten völlig elast besiegt, und Christus ist es, der unter göttlichem Einfluß die Werke des Teufels zerstört.

1) 1. Thess. 3, 5. Darum konnte ich es nicht länger aushalten, sondern ich schickte den Timotheus zu euch, um eure Standhaftigkeit zu prüfen, damit euch nicht der Verführer verführe, und unsere Arbeit vergeblich sey.

Anmerk. Ὁ πειραζων, der Teufel, vergl. Matth. 4, 1.

1 Cor. 7, 5. Entziehet euch einander nicht, es sey denn nach gemeinschaftlicher Verabredung auf eine Zeitlang, damit ihr dem Fasten und Beten obliegen könntet; und daß ihr euch wieder zusammen begeben, damit euch der Satan nicht versuche wegen eurer Unenthaltbarkeit.

2 Cor. 12, 7. Damit ich mich aber der hohen Offenbarungen nicht überhebe, so ist mir ein Dorn in den Körper gegeben, der Engel des Satans, daß er mich schlage, damit ich mich nicht überhebe. Seinetwegen habe ich drey mal den Herrn gebeten, er soll von mir abstecken. Er hat aber zu mir gesagt: meine Güte genüget dir. Je schwächer jemand ist, desto mehr zeigt sich meine Macht.

Anmerk. Im Vorhergehenden ist von Pauli Ecstase die Rede. Damit er sich dieser göttlichen Entzückung nicht stolz überhebe, ist ihm gegeben σκολοψ, hebr. bey LXX 𐤒𐤍 spina, Hof. 2, 6., σαρκι, ein in den Körper gestochener Dorn. Dieser wird nun ferner genannt ein Bote, Engel des Satans. Es liegt dabey die Idee zum Grunde, daß dieses Uebel, welches es auch gewesen seyn mag, vom Satan erregt und zugeschickt worden ist. Entweder war es eine Krankheit, ein körperlicher Schmerz, wie σκολοψ τη σαρκι vermuthen läßt. Nur muß man nicht errathen wollen, was es für eine Krankheit war, Migräne, tentationes carnales, eine Art Epilepsie. Und Krankheiten konnten böse Engel genannt werden, wie die Landplagen, Ps. 78, 49. Oder es wird ein Mensch verstanden, welches αγγελος σαταν begünstigt, denn böse Menschen nennt Paulus Diener des Satans, 2 Cor.

11, 15. Dieser mußte wol ein Irrlehrer gewesen seyn, der Paulus verfolgte, verkleinerte, und auf alle Weise zu demüthigen sich bemühte.

Man mag nun dieses oder jenes wählen, der Satz liegt allemal darinnen: das Uebel, welches Paulus litt, rührt vom Satan her. Wars ein Irrlehrer, so war er vom Satan angereizt und angestiftet. Wars Krankheit, so dachte man sich, schwere Krankheiten energe der Teufel, Hiob 2, 7. Aber daß *αγγελος Σαταν* ein Name der Teufel sey, kann nicht daraus erwiesen werden. Die Stelle gehört also eigentlich unter n. 4. — *Τετς*, dreyimal, d. i. öfters. *Ασθενεια*, Leiden des Körpers, Matth. 8, 17. oder allerley Leiden und Beschwerlichkeiten überhaupt, Röm. 8, 26.

Eph. 6, 1. 2. kommt weiter unten vor.

2) 2 Cor. 11, 14. Und darüber darf man sich gar nicht wundern, (daß sich falsche Apostel in ächte Apostel Christi verstellen,) denn selbst der Satan verstellt sich in einen Engel des Lichts.

Anmerk. Es ist wol kein Zweifel, daß Paulus hier auf die Fallegeschichte 1 Mos. 3. anspiele. Denn nach der Erklärung der damaligen Juden hat der Teufel, der die Gestalt einer Schlange annahm, die Eva zur Sünde verführte. *Μεταχηματισω*, hebr. *שׁוּמַרְתִּי*, 1 Sam. 28, 8. 1) sich verkleiden, und 2) jemandes Gestalt und Sitten annehmen, sich verstellen, hier heucheln, vorgeben, als wäre er ein guter Engel. —

Doch giebt es welche, die nicht zugeben, wenigstens es zweifelhaft lassen, daß Paulus auf die Falls

geschichte mit diesen Worten angespielt habe. Dann ist auch seine jüdische Erklärung von Genes. 3. ungewiß.

- 3) Eph. 6, 12. siehe hernach.
- 4) Ap. Gesch. 26, 18. Deswegen bin ich dir erschienen, um dich zu meinem Diener und Zeugen dessen zu machen, was du gesehen hast, und was ich dir noch zeigen will. Ich will dich gegen Juden und Heiden beschützen, zu welchen ich dich anjeho sende, um ihnen die Augen zu öffnen, um sie von der Finsterniß zum Licht, und vom Reiche des Satans zu Gott zu bekehren, daß sie durch den Glauben an mich Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit mit den ächten Göttern verehren erlangen.

Anmerk. Die Stelle ist aus der Rede Pauli an den König Agrippa, und der Erzählung der Bekehrung Pauli. Er sagt, daß Jesus zu ihm gesagt habe: siehe auf, denn dazu bin ich dir erschienen; προσχειρισάσθαι σε, te constituere, dich zu machen, υπηγετην, sc. με, zu meinem Diener, und Zeugen dessen, was du gesehen hast, ὡς τε φησισομαι σοι, und womit ich dir noch erscheinen werde, d. i. was ich dir noch zeigen werde, was ich dir schon geoffenbaret habe, und noch offenbaren werde. Εξαιρέματος σε hebr. חַיִּי עֲרֹד. 3, 8. Jos. 2, 13. Act. 7, 10. 12, 11. ich werde dich befreien von den Verfolgungen, tuebor te contra insultus et impetus τῶν λαῶν καὶ τῶν ἔθνων; da die letztern, die Heiden sind, so muß, vermöge des Gegensatzes λαός das jüdische Volk seyn. Ich werde dich gegen Juden und Heiden schützen, unter welche letztere ich dich jetzt sende, um ihnen die Augen zu öffnen

d. i. sie zu befehlen, daß sie sich wenden, *απο σκοτας* von der Finsterniß, d. i. Unwissenheit, *εις Φως*, zum Licht, Erkenntniß. Mit andern Worten: *εκ της εξουσιας τε σατανα επι τον Θεον*, aus dem Reich des Satans in das Reich Gottes. *Εξουσια*, Reich, Herrschaft, imperium, ditio, Luc. 23, 7. Mit kleiner Veränderung steht unsere Stelle Col. 1, 13.; *ος εγενεωτο ημας εκ της εξουσιας τε σκοτας, και μετεστησεν εις την βασιλειαν τε υιοδ' ου*. Statt *επι τον Θεον* sollte also hier geschrieben seyn: *επι την εξουσιαν ι. βασιλειαν τε Θεου*.

Was ist denn nun aber das Reich des Satans? Nach dem Parallelismus herrscht der Satan da, wo Finsterniß oder Unwissenheit, Mangel der Erkenntniß Gottes, Abgötterey und die daraus entspringenden Lasten herrschen; und das Reich Gottes ist da, wo rechte Erkenntniß Gottes und Tugend zu finden ist.

Also lehret Paulus: unter den Heiden ist das Reich des Satans, unter den Christen das Reich Gottes. —

Κληρος εν τοις ηγιασμενοις, ברוך בקרווים, bona possidenda inter Christianos Deo consecratos, die Seligkeit mit allen Christen.

2 Cor. 4, 4. Unsere Lehre leuchtet nur den unglücklichen Ungläubigen nicht ein, deren Verstand der Gott dieser Welt verblendet hat, daß sie das helle Licht nicht sehen, welches die herrliche Lehre Christi verbreitet.

Anmerk.

Anmerk. *Κεκαλυμμενον*, wenn unsere Lehre dunkel ist, und jemandem nicht einleuchtet, so ist's nur bey den *απολλυμενοις*, verderbten, unglücklichen Menschen, welche er gleich *απιστας* nennt. *Εν οις των απιστων*, st. *ων απιστων*. *Νοηματα* statt *νεν* mentem. *Ο θεος τα αιωνος τετα*, der Gott dieser Welt, d. i. der Teufel, weil er als der Beherrscher der bösen Menschen gedacht wurde. *Εψ. 6, 12* seht der Apostel dafür *κοσμοκρατορας τε σκοτας τα αιωνος τετα*, und erklärt es durch *πνευματικα της πονηριας*.

Der Teufel verblendet den Verstand der Ungläubigen, daß sie nicht glauben. Er ist also der Urheber des Unglaubens.

Er verhindert, *εις το μη αυγασαι αυτοις*, daß ihnen nicht einleuchte, *του φωτισμου* st. *Φως*, das helle Licht, *τα ευαγγελ. της δοξης*, der herrlichen Lehre Christi. *2 Timoth. 2, 26*. Ein Diener Gottes — muß mit Sanftmuth die Gegner belehren, ob vielleicht Gott ihre Gesinnung ändere, und sie die wahre Religion erkennen lasse, sie zur Besinnung kommen, und sich lösmachen aus den Stricken des Teufels, von dem sie gefesselt und gezwungen sind, nach seinem Willen zu handeln.

Anmerk. *Αναγκασωσι ad sanam mentem redeant*, steht in sensu praegnanti, et evadant e laq. *Αντιδιαιτημας*, qui contrariae sunt sententiae, Gegner.

Alle, welche dem Christenthum entgegen sind, und dasselbige bestreiten, werden vom Satan ge-

leitet und regiert. Sie sind gleichsam gefangen von ihm, und gehen in seinen Stricken, daß sie thun müssen, was er will.

2 Cor. 2, 11. Verzeihet also, damit wir nicht vom Satan überlistet werden, denn wir kennen ja seine Ränke.

Anmerk. Es ist die Rede von dem Blutschänder, welcher in die Gemeinde wieder aufgenommen werden sollte. Verzeihet ihm, *iva μη πλεονεκτησωμεν*, ne a Satana decipiamus, damit wir nicht vom Satan überlistet werden, dieser uns einen Vortheil abgewinne. Denn verziehen sie nicht, so konnten sie selbst in den Fehler der Hartherzigkeit verfallen, den Blutschänder aber zwingen, die christliche Religion zu verlassen, und dann aus Rachsucht den Christen allerley Böses anzuthun. Dieses führt Paulus nach seiner Gewohnheit auf den Teufel zurück, *ε γαρ αυτε τα νοηματα αγωμεν*, denn wir kennen ja seine List und Ränke. *Νοηματα prava consilia*, Chrysost. *dolagov, uaxegov.*

Stolz: alles, was der Ausbreitung des Christenthums schadete, ward von den Aposteln und von Christus selbst auf den Satan, als auf das böse Princip, zurückgeführt, so wie umgekehrt alles, was diese Ausbreitung beförderte, als eine Wohlthat Gottes betrachtet ward. So sagt Paulus auch hier: der Satan ist schlau, er möchte der guten Sache einen Vortheil abgewinnen.

1 Timoth. 5, 16. Denn es sind einige schon wieder zum Satan zurückgekehrt.

Anmerk. Junge Wittwen sind zum Satan zurückgekehrt, d. i. haben sich wieder zum Heidenthum gewendet.

Abermals der Satz: das Heidenthum wird beherrscht vom Satan.

Eph. 6, 10-18. Uebrigens, meine Brüder, seyd standhaft im Vertrauen auf den Herrn und dessen mächtige Kraft. Ziehet alle Waffen an, die euch Gott giebt, damit ihr den listigen Angriffen des Teufels widerstehen könnt. Denn wir haben nicht mit schwachen Menschen zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, mit den Beherrschern der Finsterniß dieser Welt, mit den bösen Geistern in den himmlischen Sengen. Deswegen erarmeret die Waffen, die Gott euch giebt, damit ihr am bösen Tage widerstehen und siegen könnt.

So sehet denn, an euren Lenden mit Aufrichtigkeit umgürtet, und mit dem Harnisch der Rechtschaffenheit angethan, und gestiefelt mit der beglückenden christlichen Lehre. Vor allem ergreifet den Schild des Vertrauens, mit welchem ihr alle feurige Pfeile des Bösewichts auslöschen könnt. Und nehmt den Helm der Seligkeit, und das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Anmerk. Ermahnung zur Standhaftigkeit bey den Versuchungen, welche über die Christen ergehen können.

Die, welche das Christenthum zu verfolgen suchen, sind nicht bloß Menschen, sondern böse Geister, das

her die Christen desto mehr Muth und Anstrengung aller ihrer Kräfte nöthig haben.

Die Mittel, wodurch sie den Versuchungen solcher bösen Geister zum Abfall widerstehen könnten, seyn
 1) Aufrichtigkeit, Wahrhaftigkeit, welche den Listigen beschämt und besiegt. 2) Keuschaffenheit und Tugend, wodurch sie gegen alle Verleumdungen widerstand gesichert seyn. 3) Erinnerung an die beglückende Lehre Jesu. Je lebhafter sie sich diese immer in das Gedächtniß zurückriefen, desto weniger würden sie ihr entsagen wollen. 4) Vertrauen auf Gott, das alle Angriffe und Stürme unüß machte, weil ihr Muth nicht sinken konnte. 5) Hinblick auf die künftige Seligkeit und Vergeltungen des zukünftigen Lebens. 6) Das Wort Gottes, Trostsprache aus den Propheten und Mose, womit Matth. 4. Christus die Versuchungen abwieß, auch Danksprüche von Christo.

Dieses ist der Inhalt. Aber Paulus bedient sich einer Allegorie. Er stellt die Christen als Soldaten vor, welche mit übermenschlichen Feinden zu kämpfen haben. Darum sollen sie alle Waffen gebrauchen, die ihnen Gott giebt.

Ein Soldat ging bey den Alten ins Treffen, aufgegürtet, damit das lange Kleid ihn im Streiten nicht hinderte; mit einem Brustharnisch versehen, und an den Beinen gestiefelt, da man sonst barfuß ging, einen Schild, der den Leib bedeckte, in der linken Hand tragend, in der rechten das Schwerdt, und den Kopf mit einem Helm bedeckt.

So bewaffnet soll der Christ auch seinen Feinden entgegen gehen, aber sein Gürtel soll Wahrhaftigkeit, sein Harnisch Rechtschaffenheit, seine Stiefeln das beglückende Evangelium Jesu, sein Schild das Vertrauen auf Gott, sein Helm die einfrüge Seligkeit, sein Schwerdt das Wort Gottes seyn. Mit diesen geistlichen Waffen soll er seine geistlichen Feinde besiegen. —

Es ist zwar wahr, daß die Verfolgungen, durch welche die Christen zum Abfall vom Christenthum gereizt werden konnten, von Menschen herrührten. Aber die Lehre Pauli ist, daß diese nur die Werkzeuge der bösen Geister sind, von welchen sie dazu gereizt werden.

Wir finden daher hier drey Sätze über die bösen Geister: 1) sie halten sich in der Luft auf, 2) sie beherrschen die bösen Menschen, und sind die Machthaber über sie, 3) und sie stiften die Versuchungen der Christen zum Abfall und Verfolgungen gegen sie an.

Εὐδυναμοῦσαι ἐν κυρίῳ, im Vertrauen auf Christum standhaft seyn. *Πανοπλία τε Θεοῦ*, die ganze Waffenrüstung eines Christen, womit Gott ihn ausrüstet, das sind die oben angezeigten sechs Mittel, durch welche er den Versuchungen zum Abfall Widerstand leisten kann. *Στηναί πρὸς*, widerstehen, *Μεθοδῆσαι*, d. i. *εὐεδραί, δολοί*, insidiae. *Αἷμα καὶ σαρκί*, syr. und rabb. Menschen, schwache Menschen. *Ἀρχαὶ καὶ ἐξουσίαι* werden durch *κοσμοκράτορας*, und diese durch *πνευματικὰ τῆς πονηρίας* erklärt. Die *κοσμοκράτορες* sind die bösen Geister, denn so heißt der Teufel nach jüdischem Sprachgebrauch und Ideen, Joh.

12, 31. : ὁ ἀρχὼν τῶν κόσμων ταῦτα, וְשׂר עוֹלָם הַזֶּה,
 und bey Paulus, der Gott dieser Welt. Vergl. Light-
 foot zu Joh. 12, 31. Er hatte seine Subalternen, die
 שׂרֵי אֲמוֹת הָעוֹלָם, principes gentilium, vergl. Schö-
 tgen ad Joh. 12, 31. Das Adjectivum πνευματικῶς
 steht fürs Substantiv. πνεύματα, und πονηρίας hebr.
 für πονηρία, böse Geister, ἐν τοῖς ἐπουρανίοις τοποῖς,
 in den himmlischen Gegenden. Die Juden glaub-
 ten, daß die bösen Geister in der Luft sich aufhalten,
 wovon Mahomed so vieles in seinem Koran schwätzt,
 der den jüdischen Märchen folgt, und auch der Ver-
 fasser der Apocalypse. Siehe auch Cap. 2, 2., wovon
 gleich nachher. Σκοτὸς τῶν αἰώνων ταῦτα, für αἰών
 σκοτεινόν, diese finstere Welt, d. i. die unwissenden
 und bösen Menschen unter Juden und Heiden. Κα-
 τὰ γυμνάσια wird von Siegern gebraucht, πάντα κα-
 τὰ γυμνάσια, alle Feinde besiegen, Xenoph. Cyrop.
 IV, 61 2. Ἐτοιμασία, hebr. יָכִין, basis, euer Fuß
 siehe fest auf 2c.

W. 16. Feurige Pfeile, die inwendig hoßt und mit
 brennbaren Materien angefüllt waren, mit welchen
 man zünden wolte. Hier werden die schlimmsten An-
 griffe und stärksten Versuchungen darunter verstanden.

Eph. 2, 2. Auch euch (hat er geliebt,) die ihr durch
 eure Uebertretungen und Sünden elend waret, in wel-
 chen ihr wandeltet nach den Sitten dieses Zeitalters
 und gemäß dem Willen des Beherrschers der Luft,
 des Geistes, der jetzt in den Widerspenstigen wirkt.

Anmerk. Ἀρχὼν τῆς ἐξουσίας τῆς αἰῶνος, der mächtige
 Beherrscher der Luft, der Teufel. Denn er wird

gleich darauf genannt πνευμα ευσεμων εν τοις υιοις απειθειας, der Geist, welcher in den Ungläubigen wirkt. Bey Wetstein und Koppe findet man Stellen genug gesammelt, welche beweisen, daß die Juden wütheter, die Luft sey voll von guten und bösen Geistern. Hier mögen nur ein Paar Stellen stehen. Bechai in Pentateuch. f. 90, 1.: Daemonum aliqui habitant in aëre, et somnia immittunt mortalibus. Test. Levi apud Fabric. cod. Apocryph. p. 142: in secundo a terra coelo locantur omnes spiritus, malorum vindices, in tertio virtutes s. Daemones castrorum cum spiritibus erroris.

Man hat zwar den Wahn des Apostels unwürdig gehalten, und ihn daher wegzuerklären gesucht. Ang sollte so viel als ακωτος, und dieses die unwissenden Menschen seyn. Aber abgesehen davon, daß Cap. 6, 12. die nemliche Meinung sehr deutlich wiederholt ist, ist denn die offenbar in seinen Schriften liegende Idee, daß der Teufel der Urheber alles Bösen ist, daß Christen mit unsichtbaren Geistern zu kämpfen haben, seiner viel würdiger? Sollen wir nicht glauben, daß wer die letztere hatte, auch wol die erstere haben konnte? Es gehörten diese und ähnliche Vorstellungen zu denen, welche der Apostel aus dem Judenthume mit herübergenommen hatte, und über welche er selbst noch nicht aufgeklärt genug dachte.

Er erhebt sich hierinnen nicht über den Geist seines Zeitalters. Κατα τον αιωνα τετον secundum mores hujus seculi. Κατα τον αρχοντα secundum voluntatem s. ex impulsu principis etc. Τιοι της απειθειας, statt οι απειθειαι, hartnäckige, ungläubige, hebr. מוררי Sit. 1, 16. Num. 1, 30.

Sätze: 1) der Teufel hält sich in der Luft auf.
2) Er wirkt in den halsstarrigen und ungläubigen Menschen.

2 Thess. 2, 9. Dann wird der Ungerechte auftreten, welchen der Herr mit dem Hauche seines Mundes verderben, und bey seiner herrlichen Erscheinung vertilgen wird, der sich zeigt, unterstützt vom Satan mit allerley betriegerischen Zeichen und Wundern, und mit aller Art eines gottlosen Betrugs, wodurch er die ihm Verderben zueilenden verführen wird.

Anmerk. Vor der Wiederkunft des Messias soll ein *avomos* auftreten, durch welchen das Verderben in der christlichen Kirche aufs höchste steigen würde. Wir bekümmern uns anseho nicht darum, wer dieser *avomos* sey, ob sich Paulus ein einzelnes Individuum darunter gedacht, oder überhaupt Irrelehrer und Verführer gemeint habe. Genug, dieser *avomos* tritt auf, unterstützt vom Satan, & ἐστὶν ἡ παρασταὶα κατ' εὐαγγελίαν τὰ σατὰν, und zwar durch falsche, betrügerische Wunder. Πᾶση ἀπατῆ τῆς ἀδύνατος, allerley gottloser Betrug.

Der Teufel unterstützt Irrelehrer und Verführer vom rechten Glauben, und wirkt in ihnen betriegerische Wunder. Wo Lüge und Betrug ist, da ist der Teufel.

Röm. 6, 20. Der Gott, welcher Eintracht verleiht, wird den Satan unter eure Füße treten.

Anmerk. Es ist von Uneinigkeit und Spaltungen die Rede, v. 17, 18. Daher ist ὁ Θεὸς τῆς εἰρήνης, Deus,

concordiae autor. *Επιτεταται* steht sensu praeognati, καὶ ὑποταξῆς, conteret et subjiciet; pedibus vestris. Zerretzen, d. i. ihm seine Gewalt nehmen, den Füßen unterwerfen, d. i. besiegen. Der Teufel ist nach Paulus der Urheber alles Bösen, also auch der Uneinigkeit und Zwietracht. Er wird zerretzen und besiegt, wenn diese Uneinigkeit gehoben wird. Daher heißen die Worte: Gott wird aller Uneinigkeit ein Ende machen; doch mit der Nebenidee, daß der Teufel die Ursache davon ist, und ihm seine Gewalt genommen wird, wenn sie gehoben wird.

I Cor. 5. 4. 5. Ich, obgleich dem Leibe nach abwesend, doch dem Geiste nach gegenwärtig, habe schon beschlossen, als wäre ich gegenwärtig, den, welcher dieses gethan hat, im Namen unsers Herrn Jesu Christi dem Satan zum Verderben des Leibes zu übergeben, damit der Geist erhalten werde auf den Tag unsers Herrn Jesu.

Anmerk. Der Blutschänder, von welchem die Rede ist, wird vom Paulus dem Satan übergeben. Was heiße dieses? Die meisten verstehen es von einer Krankheit, welche Paulus durch seine Wunderkraft über den Blutschänder verhängt habe. Die Ursache ist, weil dabey steht: *εις ὀλεθρον τῆς σαρκος*. Aber es möchte noch sehr zu bezweifeln seyn, ob ein Apostel eine solche Gewalt hatte; und wir lesen im zweyten Brief, in welchem dem Verbrecher verziehen wird, nichts von Aufhebung einer Krankheit, wol aber von Wiederaufnahme in die Gemeine. Das *παράδωκεν τὸ σάταν* ist also wol eine aus der jüdischen Synagoge entlehnte Phrase, womit die Ausschließung aus der Gemeine,

wie Lightfoot und Schöttgen gezeigt haben, angedeutet wird. Ein solcher Mensch, den dieser Bann trifft, kehret zum Heidenthum zurück, von welchem der Jude glaubte, daß es unter der Herrschaft des Teufels stünde. Daher spricht Paulus 1 Timoth. 5, 15.: es giebt einige, welche vom rechten Weg abgewichen, und dem Satan gefolgt sind, d. i. welche vom Christenthume wieder abgefallen sind, und sich aufs neue zum Heidenthume gewendet haben.

Auch den Hymenäus und Alexander, welche in Religionstirerthümer verfielen, hat Paulus dem Satan übergeben, welches doch wol nichts anders seyn kann, als aus der Gemeine ausgestoßen, 1 Timoth. 1, 20. *Εἰς ὁλοθρον σατανᾶς* zeigt nur Strafen auf dieser Welt an, im Gegensatz gegen jene der zukünftigen Welt, wie es klar ist aus den folgenden Worten: *ἰνα τὸ πνεῦμα σωθῆ.*

5) Act. 16, 16-18. Als wir in die Synagoge gingen, begegnete uns eine Magd, welche den Geist des Pythius hatte, und ihrem Herrn durch ihr Wahrsagen vielen Gewinn brachte. Sie folgte Paulus und uns, und schrie: diese Leute sind Diener des höchsten Gottes, welche euch den Weg zum Heil verkündigen. Dieses that sie viele Tage. Paulus wurde verdrießlich darüber, wandte sich zu dem Geiste und sprach: Ich befehle dir im Namen Jesu Christi, von ihr auszufahren. Und er fuhr zur Stunde aus.

Anmerk. Eine Sclavin, welche entweder betriegerisch vorgab, sie sey von einem Gotte begeistert, und könne weissagen, etwa wie eine weise Frau, oder wie eine

Eigenerinn, oder sich selbst einbildete, und durch ihr Wahrsagen ihrem Herrn vielen Gewinn brachte, schrieb Paulo nach, was wir lasen. Was für eine Absicht sie dabey hatte, ob sie wünschte, von ihrem Herrn und Gewerbe loszukommen, wenn sie eine Christinn würde, oder was sie sonst beabsichtigte, läßt sich so genau nicht bestimmen. Paulus merkte wenig darauf. Endlich wurde er darüber verdrüsslich, und befahl dem Geiste, der in ihr war, auszufahren, und dieser gehorchte.

Wir wissen gewiß, daß kein fremder Geist in ihr war, wie ist er also von ihr ausgefahren? War sie Betrügerinn gewesen, die aber ihres Gewerbs überdrüssig war, so gab sie vor, der Wahrsagungsgeist sey auf Pauli Befehl von ihr gewichen. Es ist alles Spiegelfechtere. War sie in der Einbildung krank, hatte sie sich selbst überredet, sie sey inspirirt, so konnte sie auch Paulo die Kraft zutrauen, den Dämonen im Namen Jesu zu gebieten, den Menschen zu verlassen, und daß diese dem Befehl gehorchen müssen. Ihre fixe Idee war ihr beikommen, sie glaubte, nicht mehr wahrsagen zu können, und sie konnte es nicht mehr.

Aber ob Paulus glaubte, daß ein Wahrsagergeist in ihr sey, oder ob er sich nur nach der Volkssprache bequem habe, dieses ist hier die Hauptfrage. Seine Worte klangen so, als ob er es glaubte. Aus diesen läßt sich schlechterdings nichts für das Gegentheil annehmen. Hätte er sich nur bequemt, so müßten wir anderweitige Aeußerungen von ihm darüber wissen, welche diesen widersprächen. Diese haben wir zwar,

daß die *δαίμονια* der Heiden, ihre Götter, ein Apollo, wie Jupiter, Uebinge seyen, 1 Cor. 10, 19. Insofern dachte er also wirklich anders, als ein Heide, daß nicht ein Pythius oder Apollo die Clavinn besessen haben könne. Aber die Juden wählten den Wahn, daß Satan, Teufel die Menschen besäßen, und aus ihnen redeten. Die Pharisäer hatten diesen Glauben, die Schriftsteller des N. Test. reden so, daß man ihnen auch denselbigen fast beylegen muß. Sollte Paulus davon frey gewesen seyn? Sollte er nicht auch können gedacht haben, das Mädchen könne von einem solchen bösen Geiste besessen gewesen seyn, den er im Namen Jesu ausgetrieben? — *Πεοσυχη*, ein Verhaus, wo es keine Synagogen gab, außerhalb der Städte, Joseph. Ant. Jud. XIV, c. 10. l. 23. *Εξων πνευμα Πυθωνος*, die einen Wahrsagergeist hatte. *Πυθων*, Heliq. *δαίμονιον μαντιον*, ein andermal *εργαστηριος*, eine Bauchrednerinn. Vielleicht war auch diese Clavinn eine Bauchrednerinn. *Δικτονεουαι*, ich werde unwillig, Act. 4, 2.

102
Apostelgesch. 19, 13:16. Einige von den herumreisenden jüdischen Exoristen (die sieben Söhne des jüdischen Hohenpriesters Sceba thaten es,) wagten es, den Namen Jesu über die auszusprechen, welche böse Geister hatten. Wir beschwören euch, sprachen sie, bey Jesu, welchen Paulus predigt. Der böse Geist antwortete: ich kenne Jesum, und auch Paulum. Aber wer seyd ihr? Und der Mensch, in welchem der böse Geist war, sprang auf sie los, und übermannte sie, daß sie nackend und verwundet aus seinem Hause entflohen.

Anmerk. In Judäa zogen Exorcisten herum, welche böse Geister beschworen, und durch ihre Zauberformeln austrieben. Sie gebrauchten auch Kräuter, und hatten nebenbey geheime Zauberbücher, die sie vom Salsomo herleiteten. Joseph. Arch. VII, c. 2. §. 5.

Solche Exorcisten sind die hier vorkommenden sieben Söhne des jüdischen Hohenpriesters. Da sie Proben der Wunderkraft Pauli gesehen hatten, so geriethen sie auf den Gedanken, daß ihre Zauberformeln auch eine stärkere magische Kraft haben würden, wenn sie den Namen Jesu dabey gebrauchten, den Paulus zu Ephesus predigte. Was bildet sich nicht der Aberglaube ein? Aber es bekam ihnen übel. Der Geist gehorchte nicht. Der Besessene sprang auf sie los, überwältigte sie, (Nasende haben eine außerordentliche Stärke, und ein Nasender war dieser Mensch), zerriß ihre Kleider, und verwundete sie.

Hier war ein Mißbrauch des Ansehens Pauli, woran er nicht Schuld hatte, und wo also ihm nichts aufgebürdet, auch gar nichts daraus in Ansehung seiner Grundsätze gefolgert werden kann.

Dritte Abtheilung.

A n t h r o p o l o g i e.

§. 44.

I) Schöpfung des Menschen.

Ebenbild Gottes.

Wie sich schon im Voraus erwarten läßt, bestätigt Paulus die Schöpfungsgeschichte im ersten Buche Moses. Es ist Anfangs ein Mensch, der Adam, von Gott aus Erde geschaffen worden, und darauf das Weib, die Eva, aus dem Manne, und zwar um seinerwillen, damit er an ihr eine Gehülfinn hätte, 1 Timoth. 2, 13. 1 Cor. II, 3: II. 1 Cor. 15, 45: 47.

Ueber das Ebenbild Gottes erklärt sich in der erst angezogenen Stelle 1 Cor. II, 3: II. der Apostel also: der Mann ist Gottes Bild, und durch den Mann mittelbar auch das Weib. Dieses Bild Gottes besteht in der Hoheit und Würde, welche der Mann behauptet, und in der Herrschaft, die ihm eingeräumt ist. Er hat es nicht verloren, sondern er trägt seine erhabene Würde, als Haupt der Familie, noch an sich.

Nach zwey andern Stellen kann der Christ Aehnlichkeit mit Gott durch rechte Erkenntniß und Heiligs-

keit des Willens erlangen, wornach zu streben sein Veruf ihm auferlegt, Eph. 4, 24. Col. 3, 10. Aber es wird von ihm keineswegs gesagt, daß Weisheit, rechte Erkenntniß und Heiligkeit des Willens, dem Menschen von Gott anerschaffen sey, und daß hierinnen das Ebenbild Gottes bestanden habe, dessen sich nachher die Menschen durch den Sündenfall verlustig gemacht hätten.

1 Timoth. 2, 13. Adam war zuerst erschaffen, hernach die Eva.

1 Cor. 11, 3 — 7. Ihr sollt wissen, daß jedes Mannes Haupt Christus, des Weibes Haupt der Mann, das Haupt Christi aber Gott ist. Ein jeder Mann, welcher mit bedecktem Haupte betet oder singt, beschwimpft sein Haupt. Sinegen jedes Weib, welches mit unbedecktem Haupte betet oder singt, beschwimpft ihr Haupt, denn es ist eben so viel, als ob sie beschoren wäre. Denn will sich eine Frau nicht bedecken, so lasse sie sich scheeren. Ists aber einer Frau unanständig, sich scheeren und kahlköpfig machen zu lassen, so bedecke sie sich. Der Mann darf sich sein Haupt nicht bedecken, weil er Gottes Bild ist, das Weib aber ist des Mannes Bild. Denn der Mann ist nicht aus dem Weibe, sondern das Weib aus dem Manne geschaffen. Und der Mann ist nicht um des Weibes willen, sondern das Weib um des Mannes willen geschaffen. Darum soll ein Weib einen Schleyer auf dem Haupte haben, um der Engel willen.

Doch als Christen betrachtet haben Mann und Weib gleiche Rechte, denn gleichwie das Weib aus dem Manne geschaffen ist, so wird der Mann vom Weibe geboren, beide aber sind von Gott.

Anmerk. Es war bey den Griechen Sitte, daß die Männer mit unbedecktem Haupte giengen. Lucian. de Gymnas. edit. bipont. Vol. VII. p. 169.: *ἄλλως τε εὐδὸς τὸν ἥλιον ἐστὶ ραδίως ἀνεχομαι, ὄσον καὶ Φλογισθῆναι ἐμπιπτόντα γυμνῇ τῇ κεφαλῇ τὸν γὰρ πῖλον μοὶ ἀφελῆσαι οἰκοῦσθαι εὐδοξέει, ὡς μὴ μόνος ἐν ἡμῖν ζήνισομαι τῷ σχηματί.* Und dieses würde für ein Zeichen der Hoheit, Würde und Freyheit angesehen. Augustin. sac. 4. in octava Paschae: *revelanda sunt capita eorum, quod est indicium libertatis.* Darum mußten Sclaven in Gegenwart ihrer Herren sich bedecken.

Hingegen war es Sitte vieler alten, und ist noch die Sitte vieler neuen, vorzüglich morgenländischer Völker, daß Frauenzimmer mit verschleierten und bedecktem Haupte giengen, nur unzüchtige Weibspersonen giengen mit unverhültem Angesichte.

Einige Christinnen hingen an, unverschleiert in den christlichen Versammlungen zu erscheinen, vielleicht aus Mißverstand der christlichen Freyheit. Ob das recht sey, darüber fragten die Corinthier bey Paulus an. Er entscheidet: man soll sich nach dem herkömmlichen decoro richten.

Aber aus welchen Gründen? Nicht weil es Anstoß erregen würde, gegen ein eingeführtes decorum zu han-

handeln, nach welchem sich zu bequemen die Klugheit
erfordere: sondern

weil die Würde des Mannes, die ihm gebührende
Herrschaft, erfordere, daß er mit bloßem Haupte
gehe; das Weib aber vermöge der natürlichen
Subordination ihr Haupt verschleyere. Denn der
Mann sey Gottes Bild, und also Herr des Weis
bes, das Weib aber Bild des Mannes, aus ihm
und um sein willen geschaffen, sey dem Manne
darum unterworfen.

Dieses ganze Raisonnement muß nach den Begrif
fen des Orients und dem Kostüme der damaligen Zeit
beurtheilt werden, keine für alle Zeiten und Orte all
gemein gültige Principia werden hier aufgestellt. Aber
was Paulus über Genes. 1. und 2. dachte, lernen
wir daraus.

1) Das Weib ist aus dem Manne (aus einer Rib
be Adams geschaffen, 1 Cor. 11, 12. 2) Der Mann ist
Gottes Bild, das Weib Bild des Mannes, und
dadurch erst mittelbar Gottes Bild, v. 7. 3) Die
ses Bild besteht in Würde und Herrschaft des Man
nes, daß der Mann des Weibes Haupt, sie ihm
aber subordinirt ist, v. 3. 7. 8. 9. 4) Das Weib
ist um des Mannes willen geschaffen, daß sie seine
Gehülfin sey, woraus ihre schuldige Subordina
tion abgeleitet wird, v. 9. 5) Alle Menschen sind
von Gott geschaffen, Adam unmittelbar, Eva mit
telbar, und so alle nachfolgende Geschlechter mit
telbar durch Zeugung und Empfängnis und Ges
hurt des Weibes, v. 12.

Προφητεῶν, einen begeisterten Vortrag, Gebet
sprechend, singend, 2 Mos. 15, 10. 1 Röm. 18, 29.

Κατα κεφαλῆς εχσιν sc. πλιν, s. καλυμμα, das
Haupt bedeckt haben. Κατασχυνει την κεφαλην
αυτη, beschimpft sein eigenes Haupt, (nicht Christum,)
weil ein bloßes Haupt nach der Landesitte Zeichen
der Freyheit und Würde war. Das Weib aber be-
schimpft ihr eigenes Haupt, wenns unbedeckt ist, weil
nach der Landesitte ein ehrbares Frauenzimmer ver-
schleyert gehen mußte. Εν γαρ εστ. ic. denn es ist
eben so viel, als ob sie geschoren wäre. Des Ehe-
bruchs verdächtige Frauen wurden geschoren, 4 Mos.
5, 18. Huren giengen ohne Schleyer.

W. 7. Warum soll denn aber der Mann sein Haupt
nicht bedecken? Antw. weil er Gottes Bild ist, Δοξα
ist so viel als εικων. Die LXX setzen es für εικων
4 Mos. 12, 8. Es ist in gleicher Bedeutung mit
απαυγασμα, Abglanz. Also die Würde des Man-
nes, seine Freyheit und Herrschaft über das subordi-
nierte Weib fordert es.

W. 8. und 9. ist nur Beweis von dem Satze: γυνη
δε δοξα ανδρος εστ. W. 10. ist anderswo erläutert.

W. 11. Die Frau ist dem Manne subordinirt.
Diese Subordination war nach der Sitte des Orients
streng, die Frau war nicht viel besser als Leibeigene
des Mannes, wie sie es unter allen uncultivirten Völ-
kern ist. Daher setzt Paulus eine Einschränkung hin-
zu: aber als Christen haben sie gleiche Rechte, kein
Geschlecht allein, sondern beide zusammen machen die
Christliche Religionsgesellschaft aus. Εν κυριω ειναι,

in Verbindung mit den Herrn, Christo, seyn, societati ejus adscriptum esse, ein Christ seyn; weder der Mann ohne das Weib, noch das Weib ohne den Mann, sind Christen, machen die christliche Gemeinde aus. Noch dazu, v. 12, entsteht ja der Mann aus dem Weibe, durch die Zeugung und Empfängniß, und sind beide Geschöpfe Gottes.

I Cor. 15, 45: 47. So steht auch geschrieben: der erste Mensch wurde eine lebendige Seele; der letzte aber wird ein lebendiger Geist. Aber nicht geht der geistige Körper vorher, sondern der thierische geht vorher, dann folgt der geistige. Der erste Mensch war Thon und Erde, der zweite Mensch ist himmlisch.

Anmerk. Vom neuen Körper bey der Auferstehung der Todten wird im Zusammenhange der Rede gehandelt. Es wird der Gegensatz gemacht: unser jetziger Leib sey schwach, hinfällig, sterblich; der künftige werde stark, dauerhaft, unsterblich seyn. Dieses wird mit 4 verschiedenen, aber gleichbedeutenden Worten ausgedrückt. Davon ist das letzte $\psi\upsilon\chi\mu\omicron\nu\varsigma$, corpus ignobile, vile, $\pi\nu\epsilon\upsilon\mu\alpha\tau\iota\mu\omicron\nu\varsigma$, nobile, immortale, validum. Hier will nun Paulus beweisen, daß der erste Mensch, und folglich durch ihn alle seine Nachkommen ein solches $\sigma\omega\mu\alpha\ \psi\upsilon\chi\mu\omicron\nu\varsigma$ erhalten haben. Zum Beweise beruft er sich auf Genes. 2, 7. $\וַיִּבְרָא אֱלֹהִים אֱדָם לְבָשָׂר$; dieses heißt freylich nur: der Mensch wurde lebendig. Aber nach jüdischer Manier, die Schrift anzuwenden, sieht Paulus nur auf das gleiche Wort. Dort heißt es: der Mensch wurde $\psi\upsilon\chi\eta\ \zeta\omega\alpha$, also bekam er ja $\sigma\omega\mu\alpha\ \psi\upsilon\chi\mu\omicron\nu\varsigma$.

Αα

O σαρχατος Αδαμ ist vermöge des Zusammenhan-
 ges nicht der Messias, sondern der Mensch, der von
 den Todten aufersteht. Αδαμ (wenns nicht ist, denn
 mehrere codd. lesen es nicht,) ist so viel als ανθρωπος.
 Εἰς πνευμα ζωοποιον sc. γεννησεται, i. q. ἐξεί σωμα
 πνευματικον. Dieses ist ein Zusatz Pauli. Wie ψυ-
 χη ist σωμα ψυχικον, so ist vi oppositi πνευμα eben
 so viel als σωμα πνευματικον. Weil aber bey dem
 erstern ζωσα steht: so hat der Verfasser blos des Par-
 allelisms wegen auch bey dem zweyten ζωοποιον, i. q.
 ζωη, hinzugesetzt: ein belebter unsterblicher Körper.

B. 46. Zuerst hat der Mensch den schwachen, sterb-
 lichen, alsdann den unsterblichen Körper zulezt. Dann
 v. 47.: der erste Mensch ist aus Erde, terrestris, von
 irdenem Stoffe, von Thon, Adam und alle seine
 Nachkommen sind γηγενεις. O δευτερος ανθρωπος,
 i. q. ο σαρχατος, v. 45., der Mensch, der von den
 Todten aufersteht, εἰς σαρκα sc. εἰσαι, ετεργανιος,
 nach dem opposito, εκ γης χοιμος, d. i. er wird ei-
 nen himmlischen, edlen, unsterblichen Körper be-
 kommen. Κυριος; das so viele kritische Zeugen gegen
 sich hat, halte ich für eine Stoffe von jemandem, der
 ο δευτερος ανθρωπος vom Messias erklären zu müssen
 glaubte. —

Wozu aber hier diese Stelle?

Sie enthält eine Bestätigung der Schöpfungsg-
 eschichte Genes. 2.: Adam wurde aus Erde ge-
 schaffen, und Gott blies ihm einen lebendigen Odem
 ein. Nicht allegorisch, nicht mystisch, sondern hi-
 storisch verstand Paulus Genes. 1. und 2. —

Eph. 4, 22-24. (Ich ermahne euch,) daß ihr, was euren vorigen Wandel anbelangt, die alte Gesinnung ableget, welche durch die verführerischen Lüste verdorben war, und eine neue Gesinnung und neue Denkfungsart annehmet, welche nach Gottes Muster in rechtschaffner Tugend und Heiligkeit gebildet ist.

Anmerk. Κατα nehme ich für quod attinet ad, Röm. 9, 5, 11, 28. Αποθεσθαι ανθρωπον, die Lat. hominem exuere, für animum mutare; παλαιος ανθρ. vorige Denkfungs- und Lebensart, τον Φθειρ., welche ganz moralisch verdorben war, κατα für δια των, durch die επιθυμ. απατ. statt απατηλας, verführerische Lüste. Πνευμα νοος, eins steht überflüssig. Αναθεσθαι νοι, nicht, die Gesinnung erneuern, die man schon gehabt hat, denn die gewesenen Heiden hatten keine moralische Denkfungsart gehabt; sondern, eine neue Gesinnung annehmen, i. q. ενδυσασθαι καινον ανθρωπον. Τον κατα Θεον κτισθεντα, wird auf dreyerley Art übersetzt: welche Gesinnung a) von Gott, b) nach dem Willen Gottes, c) nach dem Muster und Bilde Gottes gebildet ist. Letztere Erklärung halte ich für die richtige, wegen der Parallestelle Col. 3, 10.: ανακαινεμενον κατ' εικονα ιε., und κατα kann ad exemplum heißen, Gal 4, 28. Δικαιοσυνη της αληθειας, statt αληθης, wahre, ungeheuchelte Tugend.

Hier wird wol gelehrt, daß der Christ gebildet seyn soll nach Gottes Bilde und Muster, welches geschieht durch Heiligkeit und Tugend; hierdurch wird er dem Bilde Gottes ähnlich. Aber keineswegs ist von einem anerschaffnen Ebenbilde Gottes, welches in vollkommener

ner Heiligkeit bestanden hätte, die Rede. Eben so we. ig

Col. 3, 10. Leget die alte Denkungsart mit ihren Ausbrüchen ab, und nehmt eine neue an, welche durch rechte Erkenntniß umgebildet wird nach dem Bilde dessen, der sie hervorbringt.

Anmerk. Ganz mit der vorigen Stelle einerley. *Παλαια*, Handlungen, und zwar böse Handlungen. *Εἰς* für *εἰς*. *Επιγνωσις*, Erkenntniß des Sohnes Gottes, Eph. 4, 13. Siehe Volken ad h. l. Nach dem Bilde dessen, der sie schafft, i. e. Gottes, Ephes. 4, 24. *κατὰ ὅσον*. *ἀνανεωσθῆναι* abermals nicht restaurari, sondern *καινὸν γίνεσθαι*, neu werden. Nehmt eine neue Gesinnung an, welche durch die Erkenntniß Christi neu geschaffen wird, und der Gesinnung Gottes ähnlich ist.

§. 45.

II. Sündenfall und Folgen desselben.

(Zurechnung der Sünde Adams.)

Der erste Mensch, Adam, hat gesündigt, in dem Eva durch die Schlange verführt ist, 2 Cor. 11, 3. und die Strafe seiner Sünde war der leibliche Tod. Dadurch hat Adam einen großen Schaden über das ganze menschliche Geschlecht gebracht, nicht, als ob seine Sünde den Menschen so zugerechnet würde, als ob sie selbige selbst vollbracht hätten; (dieses hat Paulus nicht behauptet, ob mans ihm gleich aus Mißverständnis seiner Worte aufgebürdet hat,) sondern weil

er das Exempel zu sündigen gegeben hat, dem nun alle seine Nachkommen gefolgt sind, und auch gesündigt haben, wodurch denn der Tod über alle Menschen eine unumschränkte und allgemeine Herrschaft ausübet, Röm. 5, 12 — 18. 1 Cor. 15, 21. 22.

Adam hat die Sünde, und durch sie den Tod, in die Welt eingeführt, und hierdurch allen seinen Nachkommen großen Schaden gethan, welche alle auch sündigten, und bald das Naturgesetz, bald das positive Gesetz, übertraten. Dieses ist mit wenigen Worten die Theorie des Apostels. Er lehrt also, daß die Menschen nicht würden gestorben seyn, wenn sie nicht gesündigt hätten, welches freylich unser Körperbau anzunehmen nicht gestattet, obwol bey historischer Erklärung von Genes. 3 dieser Satz allerdings biblisch ist.

Röm. 5, 12 — 18. Deswegen, wie durch einen Menschen die Sünde unter die Menschen gekommen ist, und durch die Sünde der Tod, und der Tod so alle Menschen ergriff, weil sie alle sündigten, (so erstreckt sich auch die Veröhnung auf alle, die wir durch Christum erhalten haben.) Denn Sünde war bis auf die Zeit, wo das mosaische Gesetz gegeben wurde, unter den Menschen; die Sünde wird aber nicht zugerechnet, wo kein Gesetz ist. Gleichwol herrschte der Tod vom Adam bis Moses über die, welche wie Adam gesündigt haben, (es muß also ein anderes Gesetz vorhanden gewesen seyn, das sie übertraten, das Naturgesetz.) Adam aber hat mit Christo eine Ähnlichkeit.

Über es verhält sich nicht mit der Wohlthat, wie mit der Uebertretung. Denn wenn durch eines Sünde viele gestorben sind, wie vielmehr wird die unverdiente Gnade Gottes durch die Liebe des Menschen Jesu Christi in reichem Maße allen zu Theil werden.

Und nicht verhält sich mit der Wohlthat, wie mit der Strafe, welche durch einen einzigen, der sündigte, entstanden ist. Denn der Richterspruch wegen eines Einzigen war verdammend. Die Wohlthat aber spricht los von vielen Sünden.

Denn wenn durch eines Verbrechen der Tod herrschte um des Einzigen willen, wie vielmehr werden diejenigen, welche die große und unverdiente Wohlthat der Vergebung erlangen, leben und herrschen durch den Einzigen Jesus Christus.

c) So wie nun durch eines Einzigen Vergehen alle verurtheilt worden sind: so werden auch um der Unschuld eines einzigen willen alle losgesprochen und glücklich.

d) Denn gleichwie durch den Ungehorsam eines Einzigen viele Sünder geworden sind: also werden durch den Gehorsam des Einzigen viele gerecht.

Anmerk. So allgemein der Schade ist, welcher durch Adam über das menschliche Geschlecht gebracht wurde, so allgemein ist auch die Wohlthat der Vergebung der Sünden, welche durch Christum den Menschen zu Theil wird. Gleichwie jener sich auf alle erstreckt, also wird auch diese auf alle ohne Unterschied, auf Juden und Heiden,

ausgedehnt. Dieses ist der Satz, welchen Paulus in unserm Abschnitte aufstellt. Apostolus, ut omniam ageret gentium atque universi generis humani, ascendit ad Adamum, primum parentem. Die Sünde Adams verbreitete ihre Folgen über alle Menschen, so muß auch die Begnadigung, welche wir Christo verdanken, sich über alle Menschen verbreiten, nicht blos über die Juden, sondern auch über die Heiden.

Δια τούτο, haec cum ita se habeant, durch einen Menschen, Adam. Er redet nicht genau, sonst hätte er sagen müssen, durch Adam und Eva, εἰς τοὺς κόσμον εἰσηλθὲς, fieng an unter den Menschen zu seyn. So sagt man inavast luxuriam terram, provinciam, i. e. coepit esse in illa. Morus setzt die schöne Bemerkung hinzu: „Ceterum quoniam modo per unum coeperit esse sic, ut deinde esset inter caeteros, quoniam modo transferit ad caeteros, id hic ne verbo quidem dicitur, nec est hic ἡ ἀμαρτία id, quod in scholis peccatum originale dicitur, sed est actuale, nam sermo est de Adamo, qui fructum comedit, quo tamen prohibitus fuerat. Hactenus de Adamo, cujus rei ille fecerit initium. Nunc de ejus rei consequentia dicetur in reliqua hujus vers. parte,

Καὶ δια τῆς ἀμαρτίας ο θάνατος, und durch die Sünde fieng der Tod an, unter den Menschen zu seyn. Unter dem Tode wird zwar sonst alles Elend überhaupt verstanden, und so nehmen es auch viele hier. Ich verstehe es aber von dem leiblichen Tode, a) weil es 1 Cor. 15, 21. 22., wo von der Auferstehung der Todten die Rede ist, heißt: durch einen Menschen kommt der Tod, durch einen die Auferstehung.

Da Tod der Auferstehung entgegengesetzt ist, so muß dadurch der physische Tod bezeichnet seyn. b) Genes. 3, 19., worauf gezielt wird, handelt vom wirklichen Tode im eigentlichen Sinne.

Και εως ιε. Und so verbreitete der Tod seine Herrschaft über alle Menschen, εως, weil, hebr. וְעַד Genes. 39, 9. Thom. Mag. εως αυτη τῃ διοτι, ε̄ χαρι. Und so gebrauchts Paulus zweymal 2 Cor. 3, 4. Philipp. 2, 12. Die Vulgata gab in quo, recht wörtlich. Das bezog Augustin auf Adam, und machte daraus das Dogma, daß alle Menschen in Adam gesündigt hätten. Welche portenta opinionum hat ein Sprachfehler erzeugt! Um den Satz nur etwas erträglich zu machen, erfand man die Föderaltheologie, und Adam mußte das Bundeshaupt seyn, der, ohne eine Auftrag zu haben, im Namen aller seiner Nachkommen handelte.

Aber nicht so Paulus. Er leitet die Nothwendigkeit zu sterben nicht von der Sünde Adams, sondern von den eignen Sünden der Menschen ab. Der Tod verbreitete seine Herrschaft über alle nachfolgende Menschen, weil auch sie alle gesündigt haben, oder, wie er im 14ten Vers sagt, eben so gut als Adam gesündigt haben.

Nach seiner Meinung 1) sündigte also Adam zuerst, und 2) seine Strafe war der Tod. Adam brachte also Sünde und Tod in die Welt, weil er zuerst jene begieng, und diesen erlitt.

Seinem Beyspiele folgten alle seine Nachkommen, 2) sie sündigten, und b) daher starben sie. Dieses

sind die simplen Sätze unsers Apostels, in welche man aber leider noch weit mehr hineingelegt hat, was nicht darinnen zu finden ist. Die Apodosis fehlt in v. 12, welche ohngefähr so zu suppliren ist: *εἰτως εἰν ἡ κατ'αλλαγῆ, ἣν δια Χριστὸς ελάβομεν*, v. 11. Oder wie v. 15. 16. 17. 18. 19.

W. 13. und 14. ist eine Parenthese. *Ἀχρι γὰρ νομῆς ἁμαρτία ἦν ἐν κόσμῳ*, denn nicht erst mit dem Anfange des mosaischen Gesetzes sündigten die Menschen, sondern lange vor demselben, das beweiset die Geschichte der Sündfluth, Sodoma, Gomorha u. *Ἀχρι νομῆς* inde a tempore Adami usque ad promulgationem legis mosaicae. W. 14. steht dafür *ἀπο Ἀδάμ μεχρι Μωσῆως*, und dieses beweiset die Richtigkeit unserer Erklärung. Auch schon vor Mose haben alle Menschen gesündigt, drum sind sie gestorben.

„*Ἀμαρτία δε ἐκ ἐλλογεται, μὴ οὐτος νομῆς*,“ ein Einwurf den sich Paulus macht: „aber die Sünde wird nicht als solche angerechnet und bestraft, weil kein Gesetz ist.“ *Ἐλλογεῖν* imputare, i. e. poens dignum reddere. Die Menschen hätten nicht mit dem Tode bestraft werden sollen, weil sie das göttliche Gesetz durch Moses noch nicht hatten.

Antwort v. 14. Aber der Tod herrschte vom Adam bis Moses auch über die, welche eben so gut wie Adam gesündigt haben. Sie haben nemlich kein geschriebenes göttliches Gesetz, aber doch das Vernunftgesetz übertreten. Wetstein: Unde consequitur, ante legem Moisi fuisse legem naturae, quae totum humanum genus aequae obligabat. Semler: hi igitur peccarunt

contra legem illam primam, naturalem quemadmodum Adam peccasse narratur adversus singulare praeceptam Dei.

Τὰς μὴ ἀμαρτησαντας. Das *μὴ* halte ich für Gloss, die Gründe siehe bey Westein, Semler und Griesbach. In den meisten codd. steht freylich. Aber Hilarius sagt, es sey erst nach den entstandenen Streitigkeiten hineingesetzt worden, und nicht in den codd. Tertullians, Cyprians und Victorins gewesen. Augustin und Rufin können nicht leugnen, daß es in den meisten Handschriften nicht stehe.

Ἀμαρτησεν ἐπὶ τῷ ὁμοιωματι κ. Adamo in peccando simillimum esse.

Ὁς ἐστὶ τυπος τοῦ μελλουτος, welcher eine Aehnlichkeit mit dem Messias hat. Die Juden pflegten den ersten Menschen *יְהוָה אֱדָם*, *אֱדָם אֱדָם*, und den Messias *יְהוָה מָשִׁיחַ* zu nennen, s. Schöttgen S. 670. κ. Daher hier *ὁ μελλων* *Αδὰμ*, futurus, i. q. alter Adam. *Τυπος*, jede Aehnlichkeit, *τυπον εἶναι*, Aehnlichkeit haben. Er verfolgt aber diese Aehnlichkeit zwischen Adam und Christus nicht weiter, noch erklärt er, worinnen sie bestehe. Er geht vielmehr zu dem über, worinnen sie unähnlich sind: Durch jenen müssen alle sterben, durch diesen leben alle in seliger Unsterblichkeit. Diesen ihm so wichtigen Satz drückte er aber viermal, jederzeit mit andern Worten aus, in v. 15 — 19.

1) B. 15. Es verhält sich nicht mit der Uebertretung, wie mit der Wohlthat. Jene hat geschadet, diese genügt. *Ὅτι πολλοί* alle, mit dem Artikel, v. 12.

heißt es πάντες. So hebr. דבר Dan. 12, 2. Wenn durch die Uebertretung des Einzigen alle sterben müßten. Stände nicht v. 12. und 14 deutlich, daß die Menschen sterben müßten, um ihrer eigenen Sünde willen, so könnte dieser und die folgenden Verse so ausgelegt werden: daß allen Nachkommen Adams seine Sünde imputirt worden sey. Aber die Meinung des Apostels ist nur nach v. 12. und 14. die, daß Adam die Sünde unter die Menschen eingeführt habe, welchem nun die andern nachahmten. Πολλοι μάλλον ic. wie vielmehr wird die unverdiente Gnade Gottes durch die Güte des einzigen Menschen Jesu allen reichlich zu Theil. Ἡ χάρις καὶ ἡ δωρεὰ Gnade und Geschenk. Hendiadys, gratia immerita. Περιεσσω εἰς τινά, einem reichlich mitgetheilt werden, largissime in aliquem redundare.

2) Καὶ οὐχ ὡς (sc. κρίμα,) δι' ἑνὸς ἀμαρτησαντος, τοῦ δωρημα, et non est sententia propter unum peccatum, sicut beneficium. Es verhält sich nicht mit der Wohlthat Christi wie mit dem Richterspruche wegen des Einzigen, der gesündigt hat, Adam. Δωρημα i. q. χάρισμα v. 15. Jener hat allen Schaden gebracht, dieser bringt allen Nutzen. Το μὲν γὰρ κρίμα ἐξ ἑνὸς εἰς κατακρίμα, denn der Richterspruch über den einzigen war zur Verdammung, war ein Verdammungsurtheil. Το δὲ χάρισμα (εἰς) εἰς δικαίωμα ἐκ πολλῶν παραπτωμάτων, die Wohlthat aber dient zur Lossprechung von vielen Sünden. Δικαίωμα absolutio, denn es ist das opposit. von κατακρίμα.

17. Denn wenn durch eines Einzigen Ueber-
 tretung der Tod sich über das ganze Menschenges-
 schlecht verbreitet hat, durch den Einzigen. — Βα-
 σιλευσι, allgemeine Herrschaft haben. Wie viele
 mehr werden die, welche die überschwänklische Gnade
 dem Wohlthat Jesu, die Wohlthat der Begnadigung
 erlangen, durch den einzigen Jesum Christum les-
 ben und selig seyn. Περισσεια της Χαριτος, bene-
 ficium insigne. Διαίτησι, immunitas a peccatorum
 poenis, Röm. 4, 6. 9; 30. Εν ζωη βασιλευσσι ist
 ζωσσι και βασιλ. werden leben und glücklich seyn.
 Ζωσ. ist. oppos. von απεθανον; βασιλ. braucht er,
 weil die Phrase vorhergieng: ο θανατος εβασιλ., aber
 in einem Doppelsinne, das erstemal heißt es, allgemei-
 ne Herrschaft üben; das zweytemal (Βασιλευσι
 συν τω Χριστω,) beatitudine aeterna frui, Apocalyps.
 5, 10.

3) Derohalben nun, wie durch eines Einzigen
 Uebertretung alle Menschen zur Strafe verurtheilt
 wurden: so erlangen alle durch die Tugend eines
 Einzigen Befreyung von Strafe und die ewige Sel-
 ligkeit. Es steht bey κατακριμα überflüssig statt παν-
 τες ανθρωποι κατακριθησαν, wir alle sind der Stra-
 fe des Todes unterworfen worden. Δι εινος δικαι-
 ματος, durch die Tugend, Unschuld des Einzigen,
 denn δικ. steht dem παραπτωμα entgegen, u. d. 19-
 steht dafür υπακοη. Bey εις δικαιωσι ist abermals
 εις überflüssig, und soll heißen: δικαιωσις, oder deut-
 licher: παντες δικαιωθησονται και ζωσσι, werden
 alle begnadiget und selig.

4) Καταδικασαν i. q. εγενοντο, 2 Petr. 1, 8.
 Jac. 3, 6. i. e. peccarunt. Δικαιοι κατασ, insones
 sunt, sie werden nicht gestraft.

1 Cor. 15, 21. 22. Wie durch einen Menschen der
 Tod entstanden ist, so ist auch durch einen Menschen
 die Auferstehung. Denn wie sie durch Adam alle ster-
 ben, so werden sie durch Christum alle wieder neu
 belebt werden.

S. 46.

Sündlichkeit, und Ausbrüche derselben, wirkliche Sünde.
 Im Menschen ist Sündlichkeit, d. i. ein Hang,
 eine Neigung zum Sündigen, (proclivitas ad peccan-
 dum,) welche ihren Grund im Fleische, d. i. im Körper
 hat, aus welchem die Sünde ihren Ursprung nimmt.
 Die Vernunft erkennt das Sittengesetz, und faßt den
 Entschluß, darnach zu handeln. Aber die aus dem
 Körper entspringende Sündlichkeit zieht ihn davon ab,
 reizet zur Uebertretung des Gesetzes, und macht, daß
 das Gute nicht vollbracht wird. Es entsteht daher
 häufig ein Kampf in dem Menschen zwischen der Ver-
 nunft, welche das Gute zu thun beschließt, und zwi-
 schen der Sündlichkeit, welche jene überwältigt, und
 ihn reizt, etwas zu thun, was die Vernunft weder
 will noch billigt, Röm. 7, 7-24. Das ist die ἀμαρ-
 τία εν ανθρωπω οικουσα, τραπεζι, εν σαρκι, weil er σαρ-
 κικος ist.

Das Raisonnement Pauli über den Ursprung der Sünde und ihre Ausbrüche ist vorzüglich, und mit der Vernunft ganz übereinstimmend. Seine Sage, aus welcher die Sündlichkeit entspringt, ist nichts anders, als was wir die Sinnlichkeit nennen. Dieses ist das Gesetz in seinen Gliedern, welches der Vernunft widerstreitet. Die heftigen Eindrücke, mit welchen die Gegenstände unsere Sinnen afficiren, und die Empfindungen des Angenehmen, welche daraus entstehen, betäuben die schwächere Vernunft um so mehr, je früher und stärker diese Empfindungen in uns erzeugt werden, und ein gegenwärtiges Gut uns vorhalten. Hieraus entspringt ein Hang zu sündigen im Menschen, und dieser ist, den Paulus in unserer Stelle durch *innata in cogitatione* meint. Er kennt also eine Sündlichkeit, welche aus der Gewalt und Heftigkeit der Sinneneindrücke und der damit verbundenen angenehmen Empfindungen entsteht, die, weil sie in jedem Menschen ist, und von seiner Natur, als eines Sinnenwesens unzertrennlich, man, wenn man will, angeboren nennen kann.

Aber eine Lobsünde im kirchlichen Verstande kennt der Apostel nicht. Nirgends steht ein Wort davon, daß durch die Sünde Adams die menschliche Natur moralisch und physisch verderbt, und dadurch eine

eine Sündhaftigkeit (vitiositas) auf alle seine Nachkommen fortgepflanzt worden sey.

Vielmehr stimmt Paulus mit den Grundsätzen der ältern Philosophen, und, was noch wichtiger ist, mit unsern eigenen Gefühlen und Erfahrungen, welche selbst der moralisch gute Mensch an sich so oft zu machen Gelegenheit hat, aufs genaueste überein.

Röm. 7, 7 — 24. Was sollen wir nun sagen? Ist das Gesetz die Ursache der Sünde? Keinesweges, vielmehr lernte ich die Sünde erst durchs Gesetz kennen. Denn ich hätte die Lust gar nicht gekannt, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte, laß dich nicht gelüsten. Die Sündlichkeit aber nahm durchs Gesetz Veranlassung, und wirkte in mir die Lust. Denn ohne das Gesetz ist die Sündlichkeit unwirksam. Ich lebte ehemals ohne Gesetz. Als dieses mir bekannt wurde, regte sich die Sündlichkeit. Ich wurde dadurch elend, und das Gesetz beförderte mein Elend, welches zu meinem Besten gegeben war. Denn die Sündlichkeit, welche durchs Gesetz Veranlassung nahm, betrog mich, und machte mich durch dasselbe elend. So daß also das Gesetz unschuldig, das Gebot unschuldig, untadelhaft und gut ist. „Aber doch hat das, was mir zum Besten gereichen sollte, mein Elend befördert?“, Keinesweges, sondern die Sündlichkeit, damit durch das mir nützliche Gesetz offenbar würde, daß die Sündlichkeit das Elend wirke, ja damit sie durchs Gesetz als recht schädlich erscheine. Denn wir wissen, daß

das Gesetz geistig ist, ich aber bin ein sinnlicher Mensch, und Sklave der Sünde.

Denn was ich thue, thue ich ungerne. Denn ich thue nicht, was ich will, sondern was ich verabscheue, thue ich. Wenn ich aber thue, was ich nicht will, so gebe ich meine Zustimmung, daß das Gesetz gut ist. Aber nicht sowol ich, als die in mir wohnende Sündlichkeit thut es. Denn ich weiß, daß in mir. d. i. in meinem Körper, nichts Gutes wohnt. Denn den Willen habe ich, aber das Gute zu vollbringen, vermag ich nicht. Denn ich thue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will. Wenn ich aber thue, was ich nicht will, so thue nicht sowol ich es, als die in mir wohnende Sündlichkeit.

Ich finde also, wenn ich das Gute thun will, daß ein Gesetz in mir ist, daß mir das Böse anhängt. Denn nach meiner Vernunft habe ich an Gottes Gesetz mein Wohlgefallen. Ich fühle aber andere Triebe in meinen Gliedern, welche dem Gebote meiner Vernunft widerstreiten, und mich zum Gefangenen des in meinen Gliedern sich regenden Gebots der Sündlichkeit machen. Ach, ich Elender! möchte ich doch befreit werden von diesem Verderben bringenden Körper. Ich danke Gott, daß es durch Jesum Christum geschehen kann. Ich möchte nun freylich nach meiner Vernunft dem Gesetze Gottes folgen, aber wegen meines Körpers folge ich öfters dem Gesetze der Sündlichkeit.

Anmerk. B. 17. bewies Paulus, daß Christen vom mosaischen Gesetze frey sind. Hier hat er im 5ten B.

gesagt: als wir noch *en tagen* waren, wirkten die sündlichen durchs Gesetz erregten Begierden in unsern Gliedern, daß wir das Elend zur Folge hatten.

Dieser geduherte Gedanke: sündliche Begierden durchs mosaische Gesetz erregt, veranlaßt ihn, einen Einwurf vorzutragen und zu beantworten.

Einwurf: Also ist das Gesetz Ursache der Sünde, und folglich böse.

Antwort: Das Gesetz ist unschuldig und gut, aber die im Menschen befindliche Sündlichkeit mißbraucht das an und für sich gute Gesetz, und nimmt davon Veranlassung zur Sünde. Dieses führt er aus von v. 7: 14. Seine Sätze sind:

a) Im Menschen ist eine Sündlichkeit, Hang zur Sünde.

b) Diese hat ihren Sitz, *ομοι*, im Körper, sie entspringt aus der Sinnlichkeit. *Σαξ* steht für *συνα*, siehe v. 24. Dieser Ausdruck kann aber, nach deutlicherem Begriffen und nach unserer Art zu reden, nichts anders ausdrücken, als die sinnliche Natur, die Sinnlichkeit, welche in dem Körper ihren Grund hat. Mithin ist die *αυαγτια εν σαξι ομοια*, die sinnliche Lust, welche zum Sündigen antreibt und verleitet.

Die Ausbrüche dieser Sündlichkeit oder sinnlichen Lust, die zur Sünde verleitet, schildert der Apostel sodann von v. 12 bis 24.

Sie reißt den Menschen hin, etwas zu thun, was seine Vernunft nicht billigt. Es entsteht ein Kampf

und Streit im Innern Die Vernunft billigt und will das Gute. Die aus der sinnlichen Lust entspringende Sündlichkeit aber treibt zur Uebertretung des Gesetzes an, und fesselt den Menschen, steigt öfters über die Vernunft, als die Vernunft über die Sinnlichkeit. — Sind das nicht wahre und vernünftige Grundsätze über Ursprung der Sünde und ihre Ausbrüche? Haben nicht die Weisesten aller Zeit eben so gelehrt?

1) Paulus stimmt mit Christo überein, Joh. 3, 6. Matth. 26. 41. Auch mit älterer jüdisch-griechischer Philosophie, Buch der Weisheit, 9, 25.

2) Mit allen griechischen Philosophen, welche lehren, daß der Körper (die sinnliche Natur des Menschen,) die Ursache der Sünde sey. Dahin gehören Pythagoras, welcher da anrethet κατάρματα απο της υλικης αλογιας και τε θυητοδης σωματος; So: Erates, welcher will, daß man die Seele, so viel möglich, vom Körper trennen, und sie für sich außer dem Körper sammeln soll; Plato im Timäus; Aristoteles und die Stoiker.

3) Mit Kant, dem scharfsinnigen Philosophen und Beobachter der menschlichen Natur. Ich zweifle fast nicht, daß das radikale Böse, welches er im Menschen statuiert, mit der paulinischen ἀμαρτια εν σαρκι οικουση, und sein Streit zwischen dem guten und bösen Princip fast mit dem paulinischen Kampfe zwischen Sinnlichkeit und Vernunft einerley sey, nur daß bey Kant die Begriffe scharfsinnig entwickelt sind. Vergl. die Religion innerhalb der Grenzen der Vernunft, S. 29 ff.

„Der Mensch (selbst der ärgste,) thut, in welchen Maximen es auch sey, auf das moralische Gesetz nicht gleichsam rebellischer Weise (mit Aufständigung des Gehorsams) Verzicht. Dieses dringt sich ihm vielmehr, Kraft seiner moralischen Anlage, unwiderstehlich auf; (Röm. 7, 22) und wenn keine andere Triebfeder dagegen wirkte, so würde er es auch als hinreichenden Bestimmungsgrund seiner Willkühr in seine oberste Maxime aufnehmen, d. i. er würde moralisch gut seyn.

Er hängt aber doch auch, vermöge seiner gleichfalls schuldlosen Naturanlage, an den Triebfedern der Sinnlichkeit, (Röm. 7, 23) und nimmt sie (nach dem subjectiven Princip der Selbstliebe) auch in seine Maximen auf. Wenn er diese aber, als für sich allein hinreichend zur Bestimmung der Willkühr, in seine Maximen aufnähme, ohne sich ans moralische Gesetz, (welches er doch in sich hat,) zu kehren; so würde er moralisch böse seyn. Da er nun natürlicher Weise beide in dieselben aufnimmt, da er auch jede für sich, wenn sie allein wäre, zur Willensbestimmung hinreichend finden würde; so würde er, wenn der Unterschied der Maximen bloß auf den Unterschied der Triebfedern, (der Materie der Maximen) nemlich, ob das Gesetz oder der Sinnenantrieb eine solche abgeben, ankäme, moralisch gut und böse zugleich seyn; welches sich (nach der Einleitung) widerspricht. Also muß der Unterschied, ob der Mensch gut oder böse sey, nicht in dem Unterschiede der Triebfedern, die er in seine Maximen aufnimmt, (nicht in dieser ihrer Materie,) sondern in der Unterordnung (der Form derselben) liegen: welche von beiden er zur Bedingung der andern macht. Folglich ist

der Mensch (auch der beste) nur dadurch böse, daß er die sittliche Ordnung der Triebfedern, in der Aufnehmung derselben in seine Maximen, umkehrt: das moralische Gesetz zwar neben dem der Selbstliebe in diesen aufnimmt; da er aber inne wird, daß eins neben dem andern nicht bestehen kann, sondern eins dem andern, als seiner obersten Bedingung, untergeordnet werden muß, er die Triebfeder der Selbstliebe und ihrer Neigungen zur Bedingung der Befolgung des moralischen Gesetzes macht, (Röm. 7, 23.), da das letztere vielmehr als die oberste Bedingung der Befriedigung der erstern in die allgemeine Maxime der Willkühr als alleinige Triebfeder aufgenommen werden sollte.

Wenn nun ein Hang dazu in der menschlichen Natur liegt, so ist im Menschen ein natürlicher Hang zum Bösen; und dieser Hang selber, weil er am Ende doch in einer freyen Willkühr gesucht werden muß, mithin zugerechnet werden kann, ist moralisch böse. Dieses Böse ist radikal, weil es den Grund aller Maximen verdirbt; zugleich auch, als natürlicher Hang, durch menschliche Kräfte nicht zu vertilgen, weil dieses nur durch gute Maximen geschehen könnte, welches, wenn der oberste subjectiv Grund aller Maximen als verderbt vorausgesetzt wird, nicht Statt finden kann; gleichwol aber muß er zu überwiegend möglich seyn, weil er in dem Menschen als frey handelndem Wesen angetroffen wird. —

Der letzte Satz, welcher in den Worten des Apostels liegt, ist dieser, v. 24: Mit Ablegung des Körpers im Tode höre diese Sündlichkeit auf, weil die sinnli-

den Triebe, welche in dem Körper ihren Grund haben, aufhören. —

Es folgen noch einige Spracherläuterungen der Stelle.

B. 7. *Τι εν εγω*, gewöhnliche Formel, wenn Paulus einen Einwurf vorträgt. *Ο νομος αμαρτια* statt *αιτια της αμαρτιας*, ist das mosaische Gesetz die Ursache der Sünde? So steht *μηδεν* Mich. 1, 5. Gal. 2, 17 ist dafür gesetzt *αμαρτιας διανοω*, peccatum promovet, ad peccandum sollicitat. *Την αμαρτιαν εν εγω*, ich hätte nicht gewußt, was Sünde wäre, als durchs Gesetz habe ichs gelernt, oder wie er sonst sagt: durchs Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde. *Δια νομου*, wenn gleich der Artikel nicht da bey steht, so ist doch wol das mosaische Gesetz, nicht das Natur- oder Vernunftgesetz, gemeint. *Ουκ επιθυμωεις*, *ωπου εν*, wie es im 9ten und 10ten Gebot steht: deines Nächsten Haus, Weib, Knecht ic.

B. 8. *Αμαρτια* ist da und in den folgenden Versen laut des Inhalts nicht sowohl Sünde, als Sündlichkeit, *proclivitas ad peccandum*. Durchs Gesetz wurden sinnliche Neigungen rege. Der Hang zur Sünde mißbrauchte das an sich gute Gesetz.

B. 9. *Εγω* ic. Wer ist der ich? Redet Paulus nur von sich? Er nennt sich allein, indem er sich und alle Menschen meint, die er in Gedanken mit einschließt, indem er sich an einer jeden Stelle setzt, 1 Cor. 4, 6. Gal. 2, 18. Man nennt diese Figur *Metaschematismus*. Ich lebte ehemals ohne Gesetz. Dieses muß entweder bedeuten: Setze den Fall, daß ich vorher

vom Gesetze Mos. nichts wußte, so kannte ich auch die Sünde nicht, oder die Worte müssen auf den kindlichen Zustand bezogen werden.

W. 9. *Ελθασθης δε της εντολης*, da mir aber das Gesetz bekannt wurde. *Ανεζησεν*, sich regen, vim suam exlerere, wie *νεκρα*, sich nicht regen, sine viribus esse, vim suam non prodere.

W. 10. *Εγω δε απεθανον*, ich wurde unglücklich Tod bedeutet alles Elend, Joh. 8, 21. 6, 50.

Ἡ εντολη η̄ εις ζωην, sc. *δοθεισα αυτη ευεσθη εις θανατον*, das zum Leben gegebene Gesetz gereichte mir zum Tode, d. i. das Gesetz, welches meine Glückseligkeit befördern sollte, machte mich elend.

W. 11. *Αποκτησειν*, miserum reddere.

W. 12. *Αγιος*, untadelhaft.

W. 13. *Το εν αγαθον* u. wie v. 10., *η εντολη η εις την ζωην*, das Gesetz, welches für mich heilsam seyn sollte, hat mir Schaden gebracht? Ist das Gesetz an diesem Uebel Schuld? Nein, sondern die Sündlichkeit. *Γεγονεν θανατος* statt *εις θανατον*, *πρωτην*, gereichte zum Verderben. *Ἰνα φανη*, damit es recht augenscheinlich werde, *αμαρτια κατεργασ*, daß die Sündlichkeit mich ins Verderben stürzte, *δια τα αγαθα μοι*, i. q. *δια νομου μοι αγαθου*, durch das mir an und für sich wohlthätige Gesetz. Eben das sagte er mit andern Worten in den folgenden: *Ἰνα αμαρτια γενηται* i. q. *φανη δια της εντολης (νομου) καθ' υπερβολην*, (admodum, valde) *αμαρτωλος*, das mit die Sündlichkeit durchs Gesetz sich recht als

Sünde, d. i. als etwas Böses und Schreckliches, zeige. Ἀμαρτωλός adjective, hier pessimus, detestabilis.

Πνευματικός und σαρκικός ist einander entgegen gesetzt. Da letzteres heißt sinnlich, so bedeutet das erstere geistig. Ich bin zu sündlichen Begierden geneigt, das Gesetz aber ist geistig, fordert vernünftiges Begehren. Πεπραμένος ὑπο τὴν ἁμαρτ., Slave der Sünde. Dieses zeigt nur an, daß der Mensch sich von der Sünde wegen seiner sinnlichen Natur nicht ganz frey machen kann, daher er v. 24. in den Seufzer ausbricht; τίς γάρ. keinesweges aber, als ob der Apostel auch als Christ ein ganz dem Laster ergebener Mensch gewesen wäre. —

Von B. 15 ist Beschreibung der Ausbrüche der Sündlichkeit, des peccati actualis, welcher aus der proclivitate ad peccandum folgt.

Οὐ γινώσκω γάρ. ich weiß nicht, was ich thue, d. i. ich thue manches nicht mit Wissen und Willen, incitus et invitus facio, quae facio. Andere, γινώσκω wie γινώσκω approbo, weiß mir sein Gegensatz ist. Συμφημί ad-sentio. Man zieht hier passende Parallelen mit Prosanautoren an; video meliora proboque, deteriora sequor. Ovid. Metamorph. L. VII, 19.; sed trahit invitam nova vis, aliudque cupido, aliud mens suadet. Epictet. II, 26.; ἐπει γὰρ ὁ ἁμαρτανῶν κ' θελεῖ ἁμαρτανεῖν, ἀλλὰ καθορῶσαι, δηλον, ὅτι, ὁ μὲν θελεῖ, κ' ποιεῖ καὶ, ὁ μὴ θελεῖ, ποιεῖ.

B. 18. Το γὰρ θελεῖν το καλὸν παρακίεταί μοι, nam velle bonum adest mihi, i. e. feruar quidem ani-

mus ad bonum, video meliora proboque. Παρασκευαί, ich bin zur Seite, davon überhaupt adlum, 2 Cor. 8, 12. Ουκ ευρισκω, non valeo.

W. 21. Diesen Vers construire ich also: ευρισκω αρα τον νομον, οτι κακον παρακειται μοι τω θελοντι ποιειν το καλον, ich finde also das Gesetz, daß mir das Böse anhängt, der ich das Gute thun will, d. i. ich finde, daß ein Gesetz in meiner sinnlichen Natur ist, vermöge dessen mir das Böse anklebt, (das radic. Fate Böse.)

W. 22. Εσω ανθρωπος, der innerliche Mensch, d. i. die Vernunft, nach rabbinischer Art zu reden. Jalkut Rubeni: cutis et caro vestis est hominis, sed spiritus, interior homo vocatur. Siehe auch Plato de republ. Eph. 3, 16. 1 Petr. 3, 4. 2 Cor. 4, 16. Νομος τς Θεσ, göttliche Gesetze. Βλεπω, hebr. ראר ich fühle das Gesetz in den Gliedern, die heftige Regung der Sinnlichkeit.

W. 24. Σωμα τς σαρατς τςτς, der Leib, welcher dieses Sündenleid mit sich bringt. Durch den Tod wird man vom Leibe, und folglich von den sinnlichen Reizungen zur Sünde, frey.

§. 47.

Allgemeinheit des sündlichen Verderbens.

Was die Erfahrung jeden lehrt, daß alle Menschen sündigen, und daß es keinen Menschen giebt, der ganz moralisch gut und heilig wäre, das bestätigt auch Paulus Röm. 12, 15., indem er lehrt, daß alle

sterben, weil alle sündigen. Außerdem behauptet er noch, eine große moralische Verderbenheit herrsche unter den Menschen seiner Zeit, Juden und Heiden, allgemein, daß auf sie die Worte des Psalmisten sich anwenden ließen: Alle sind verdorben und abgewichen, es ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer. Man darf aber die Schilderung von dem moralischen Verderben der Juden und Heiden seiner Zeit nicht auf alle Menschen aller Zeiten ausdehnen, als ob nach Pauli Lehre alle gleich verdorben wären, welches ihm zwar oft aufgebürdet, aber von ihm nicht gesagt worden ist. Die einzige hieher gehörige Beweisstelle ist schon oben erläutert. Röm. 1. und 2. gehört nach unserer Bemerkung eigentlich nicht hieher, daher wir sie auch übergehen.

III) Vom Leben nach dem Tode.

§. 48.

Seltige Unsterblichkeit.

Der Mensch ist zur seligen Unsterblichkeit bestimmt, welche Jesus durch seine Lehre in das hellste Licht gesetzt, und dadurch den Tod besiegt, und ihm seine fürchterliche Gestalt genommen hat, 2 Timoth. 1, 8, 10.:

2 Timoth. 1, 8, 10. Schwärme dich also weder der Lehre unsers Herrn, noch meiner, der ich um seines willen gefesselt bin. Sondern dulde das Uebel für

diese Lehre unter dem Bestande des Gottes, der uns beglückt, und zum Christenthum aufgenommen hat, nicht um unserer Verdienste willen, sondern nach seinem ewig gefassten Rathschlusse, uns durch Jesum Christum die Güte zu erweisen, die er uns nun auch wirklich durch die Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi erwiesen hat, welcher den Tod besiegte, und selige Unsterblichkeit lehrte.

Anmerk. Nur die letzten Worte gehören hieher. καταργειν wird vom Tode gebraucht, 1 Cor 15, 26. Hebr. 2, 14, und heißt da: den Tod besiegen, ερχατος εχθρος καταργηται, ο θανατος; das ist entweder, ihm seine furchtbare Gestalt nehmen, oder ihn ganz aufheben, durch die Neubelebung, oder in unserer Stelle vi oppositi Ποτιται, zeigen, beweisen, daß kein Tod sey, daß der Mensch ewig fortlebe. ζων και αφθαρτων per Hendiadyon für ζων αφθαρτος, unvergängliches Leben, Unsterblichkeit; oder ζων, Glückseligkeit, dann ist ewige Seligkeit, selige Unsterblichkeit Πρωτω i. q. Φαρεσων, nach dem Vesucumenius, bekannt machen, δια τε ευαγγελιου, durch seine Religion hat er selige Unsterblichkeit recht bekannt gemacht und gezeigt, daß der Mensch eigentlich, der Seele nach, gar nicht sterbe,

Die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele war zwar unter der jüdischen Nation schon vor Christus bekannt, siehe B. der Weisheit. Aber in den Schriften des A. Test. wird sie nicht gelehrt, und es gab daher Orthodoxe unter den Juden, die Sadducäer, welche sie ganz leugneten. Jesus aber hat sie nicht nur ge-

lehrt, sondern zum Hauptstücke seiner Religion gemacht, und durch seine Auferstehung und Himmelfahrt beschäftigt. Nach ihm soll der Geist nur für seine künftige ewige Bestimmung hier leben und wirken, sich Schätze im Himmel sammeln &c.

§. 49.

Die Seele lebt nach ihrer Trennung vom Körper fort, bey Gott im Himmel.

Durch den Tod wird die Seele von ihrem Körper getrennt, und ist bey dem Herrn in der Gesellschaft Jesu Christi. Sie wird aber (bey der Auferstehung) wieder mit einem Körper bekleidet, der nicht hinfällig, sondern von ewiger Dauer ist. Dieser Aufenthalt der Seele bey Christo kann aber nicht ein Zustand der Gedanken- und Empfindungslosigkeit seyn, weil Paulus sich wünscht, dieses Leben zu verlassen, und in jenen Zustand, als einen weit bessern und ihm zuträglicheren, versetzt zu werden, 2 Cor. 5, 1 — 8. Phil. 1, 23.

2 Cor. 5, 1 — 8. Denn wir wissen, daß, wenn unser irdisches Gezelt abgebrochen wird, wir einen göttlichen Pallast beziehen, der nicht mit Menschenhänden und also zerförbar gebaut, sondern ewig im Himmel ist. Wir seufzen daher in diesem Gezelte, und sehnen uns, unsern himmlischen Pallast zu beziehen. Denn wir werden nach dem Ausziehen doch nicht ohne Wohnung bleiben. Wir seufzen, sage ich, in diesem Gezelte, von demselben beschwert, obgleich wir nicht so wohl wünschten, unsern Körper auszugehen, als mit dem edlern überkleidet zu werden, so daß der sterbli-

we in einen unsterblichen verwandelt würde. Doch der uns hierzu bestimmt hat, ist Gott, welcher uns auch seinen Geist zum Unterpfande gegeben hat. Daher sind wir getrost, ob wir wohl wissen, daß, so lange wir in diesem Körper wohnen, wir von dem Herrn entfernt sind, (denn wir sind im Zustande des Glaubens und nicht des Schauens.) Wir sind, sage ich, getrost, wünschen aber doch lieber, aus diesem Körper auszugehen, und daheim bey dem Herrn zu seyn.

Anmerk. Die Betrachtung der künftigen seligen Ewigkeit erleichtert die Leiden und Beschwerden des gegenwärtigen Lebens, Cap. 4, 16: 18. Dann Cap. 5, 1.: wir wissen, wenn unser irdisches Gezelt abgebrochen wird. *Οὐκ* steht überflüssig. Der menschliche Körper wird mit einem Gezelt verglichen, das geschwind abgebrochen werden kann, wegen seiner Hinfälligkeit. *Καταλυεῖν* wird von Zerstörung der Gebäude gebraucht, Matth. 26, 61. Die Ausleger haben angemerkt, daß auch die Pythagoräer den Körper ein Gezelt nannten. *Οἰκοδομῆν ἐν τῷ Θεῷ ἐρχομεν*, daß wir haben ein Gebäude von Gott. Die Metapher wird fortgesetzt, daß wir ein anderes, von Gott, nicht von Menschen, nicht irdisches, sondern himmlisches Haus beziehen. Ist das Gezelt der hinfällige menschliche Körper, so muß das göttliche Gebäude der neuen edlere Leib seyn, den der Mensch bey der Auferstehung erhält. Sinn: wir wissen, daß, wenn der Körper aufgelöst wird, wir einen neuen edlern Leib erhalten, keinen irdischen, sondern himmlischen, 1 Co. 15, 43.

B. 2. Daher wir auch in diesem, *καὶ οὐκ ἐπιθυμοῦμεν*, Gezelt jeuzen, und uns sehnen, die himmlische Wohnung

zu beziehen. Sinn: wir sehnen uns nach dem Zustande, wo wir mit einem edlern Körper bekleidet seyn werden. Paulus vereinigt zwey Bilder, die sich nicht wohl vereinigen lassen, er behält das Bild vom Hause, und setzt dazu das verbum, welches Anziehen eines Kleides bedeutet. Er denkt sich zugleich den Körper als ein Kleid, womit die Seele bekleidet ist.

B. 3. *Erys liquidem, & γυμνοί εὐεθνησόμεθα*, wir werden nicht ohne Kleid seyn, d. i. ohne Körper, wir werden einen neuen Körper bekommen. Ich ziehe die Lesart *ἐκδυσσόμενοι* vor: wenn wir das alte Kleid abgelegt haben. Wiederholung dessen, was schon v. 1. steht.

B. 4. *Καί γὰρ οἱ οὐτὸς ἴσ.*, denn wir, die wir in dem Gezele sind, seuffzen beschwert, d. i. so lange wir diesen Körper herumtragen, seuffzen wir über seine Gebrechlichkeit und Beschwernisse, die ihn drücken; — bezieht sich auf v. 2, woraus zu ersehen, daß dort bey *ἐν τῷ* zu suppliren ist *συνεῖ*. *Ἐφ' ᾧ*, obwohl wir das Kleid nicht auszuziehen, sondern lieber darüber anzuziehen wünschen, d. i. einen natürlichen Abscheu vor dem Tode des Leibes haben, und das her lieber wünschen, daß statt des Todes des Leibes derselbe lieber plötzlich in den neuen verwandelt würde: so daß der sterbliche *ὑπο τῆς ζωῆς*, statt *ζῶντι*, i. *αἰωνίῳ*, von dem unsterblichen verdrängt, in diesem metamorphosirt würde. *καταπίνω*, obruo, aboleo, 1 Cor. 15, 54. *κατεπόθη ὁ θάνατος*.

B. 5. Doch er erkennt, daß dieser Wunsch unrecht ist. Daher fügt er hinzu: Doch Gott ist es, der

uns hiezu bestimmte hat. Καταγαζομαι steht für ετοιμαζεν. Der uns seinen Geist ic. feste Hoffnung und Vertrauen eingesößt hat.

B. 6. Daher sind wir immer getrost unter allen Leiden und Verfolgungen. Kai ειδότες, ob wir gleich wissen. Ευδημεν in corpore vivere, εδημ. απο. a Christo remotum vivere. Ταρ περιπατεμεν, denn wir leben, δια πισσεως, im Glauben, & δια ειδεσ, nicht im Schauen, hebr. נאמן: wir glauben, daß ein glücklicher Zustand folgen werde, aber wir empfinden ihn noch nicht.

B. 8. Wiederholung des Satzes des 6ten Verses nach der Parenthese: Wir sind getrost, και ευδοκουμεν, wünschen aber, hebr. נאמן i. q. שלו, ευδημησαι εκ τη σωματος, e corpore migrare, ευδημαω, ic. commorari cum Christo. So Plato Apol. αποδημια, ο θανατος. Cic. Tuscul. I. mors emigratio est. Das Sterben ist ein Ausziehen aus dem Körper. Der Geist wird also vom Paulus als der eigentliche Mensch gedacht, der den Körper verläßt, und er geht heim zu seinem Herrn. Ein schönes Bild des Todes, er ist ein Uebergang des Geistes zu Gott und Christo!

Dogmatische Sätze, welche in dieser Stelle enthalten sind: 1) Nach dem Tode bekommt der Mensch einen neuen edlern Körper. 2) Beym Tode scheidet die Seele vom Leibe, und 3) geht über zu Christo, bey dem sie ewig lebt, und wieder mit einem Leibe einmal bekleidet wird.

Phil.

Phil. 1, 23. Die Wahl von den zweyen ist mir sehr schwer. Ich habe ein Verlangen, dieses Leben zu verlassen, und mit Christo zu leben, welches bey weitztem das Beste für mich wäre. Aber im leiblichen Leben zu bleiben, ist um eurerwillen nöthiger.

Anmerk. Paulus war zu Rom gefangen, und er weiß nicht, ob er nicht mit dem Leben seinen Eifer fürs Christenthum werde lassen müssen. Auch ist er ungewiß, ob er Leben oder Tod sich wünschen soll. Sein Verlangen ist, zu sterben, um zu Christo zu gelangen. Aber doch hält er sein längeres Leben den Gemüthern Christi für nöthwendig. Das Sterben nennt er hier auch ein Wandern aus dem Körper, wie aus einer Herberge, denn *avaluvas* heißt Luc. 12, 36. und auch bey Profanschriftstellern *migrare*, *abire*. Philostrat. Vita Apollon, IV, 86. *avaluovvιατο της Παυλος*. Und hier ist es entgegengesetzt dem *σπινυβαιν εν τη εκκει*, v. 24. im Leibe bleiben, das Gegentheil, den Leib verlassen, *e corpore discedere*.

So stehen denn also hier auch recht deutlich die zwey Fälle: 1) bey dem Tode verläßt die Seele den Leib, und 2) geht über zu Christo, um mit ihm ewig zu leben.

Parallelstelle aus Cicero lat. maj. 23. *Ex vita ita discedo, tanquam ex hospitio, non tanquam ex domo, Commorandi enim natura diverforium nobis, non habitandi, dedit. O praeclarum diem, cum ad divinum illud animorum concilium coetumque proficiscar, cumque ex hac turba et colluvione discedam.*

150.

Das künftige Leben ist ein Zustand der Vergeltung für Gute und Böse.

Nicht dieses gegenwärtige, sondern das zukünftige Leben ist es, wo Gott zwischen Würdigkeit und Glückseligkeit Harmonie herstellen, und die scheinbare Unordnung auf Erden in die schönste Ordnung auflösen wird. Es wird ein Zustand der Vergeltung seyn, in welchem jeder nach dem Maasse seiner Würdigkeit belohnt, und nach dem Maasse seiner Lasterhaftigkeit bestraft werden wird, Gal. 6, 7. 8. Röm. 2, 5—10. 8, 18. 2 Cor. 4, 16, 18.

Gal. 6, 7. 8. Täuschet euch nicht selbst, Gott läßt nicht mit sich scherzen! Was jeder säet, wird er erndten. Wer von sinnlichen Lüsten aussäet, wird von ihnen Unglück erndten. Wer der Vernunft gemäß aussäet, wird von ihr ewige Glückseligkeit erndten.

Anmerk. Wie die Aussaat, so die Erndte! Wie die Arbeit, so der Lohn! Vorher gieng Ermahnung zur Unterstützung der Lehrer, v. 6., gegen welche einige hartherzig gewesen zu seyn scheinen. Daher fährt er fort: täuschet euch nicht, als hätte dieses nichts zu bedeuten. Gott kann man nicht hintergehen. *Μορτυίζεσθαι*, hebr. *אָב*, Gott läßt sich nicht verspotten, gegen ihn sündigt man nicht ungestraft. Geringschätzung der Lehrer stellt Paulus als ein Vergehen gegen Gott vor.

Ανθρώπος, WIR, jeder. Σαρκί, Körper, sinnliche Lüfte, die aus den Körper entspringen. Auf diese sâen, heißt ihnen folgen. Πόρος, Elend, Strafe. — Πνεύμα, die Seele, denn es steht der σαρκί entgegen. Στεγερῶς εἰς τὸ πνεύμα, den Vernunftgeizigen folgen, sich nicht von sinnlichen Trieben, sondern von der Vernunft leiten lassen.

Was der Mensch auf Erden thut, wird im andern Leben ihm vergolten.

Röm. 2, 5 = 10. Nach deiner Hartnäckigkeit und unverbesserlichen Gesinnung häufest du dir die Strafe auf den Tag der Strafe, wo Gottes gerechtes Gericht sich offenbaren wird, welcher einem jeglichen nach seinen Werken vergelten wird; denen, welche durch eine standhafte Tugend eine selige und ehrenvolle Unsterblichkeit suchen, wird er ewige Glückseligkeit verleihen. Sinegen die Ungehorsamen, welche nicht der Wahrheit, aber dem Irthum folgten, wird Unwille und Zorn treffen. Trübsal und Angst über jeden, der Böses thut, vorzüglich den Juden, aber auch den Heiden. Aber Preis, Ehre und Heil wird jedem Tugendhaften zu Theil, vorzüglich dem Juden, aber auch dem Heiden.

Anmerk. Die Stelle ist schon anderwärts erläutert von der Gerechtigkeit Gottes. Es steht aber hier deutlich: Das fünftige Leben ist ein Vergeltungszustand, abgemessen nach dem Verhalten auf Erden.

Röm. 8, 18. Denn ich halte dafür, daß die Leiden dieser Zeit in keine Vergleichung kommen mit dem herrlichen Zustande, der sich an uns zeigen wird.

Anmerk. Zusammenhang: wir werden an dem herrlichen Zustande Christi im Himmel Theil haben, wenn wir uns nicht weigern, um seiner willen und wie er, zu leiden. Was weiter steht, ist blos durch diesen Zwischensatz veranlaßt, und steht mit der ganzen Abhandlung nicht in unmittelbarem Zusammenhange. Παιδαγωγία, i. q. ΠΑΙΔΕΙΣ, 2 Cor. 1, 5. 6. Αξία, von Dingen hergenommen, welche gewogen werden. Esrach 26, 20.: *עַל כֵּן סָפַר סָאֲדוּמוֹס תַּאֲזִיּוֹת עֲנִיָּוֹתָיו וְשִׁמְחָתוֹ*. Δοξα, der herrliche Zustand, Seligkeit. Unschuldiger erduldet Leiden und Trübsale werden vergolten durch einen herrlichen Zustand.

Eben so

2 Cor. 4, 16-18. Daher lassen wir den Muth nicht sinken. Denn wenn gleich unser äußerlicher Mensch zerstört wird, so verjüngt sich der innerliche täglich. Denn die kurzen und leichten Leiden, die wir erdulden, bringen uns einen ewigen und überaus herrlichen Zustand, da wir nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare sehen. Denn das Sichtbare dauert nur eine kurze Zeit, das Unsichtbare aber ist von ewiger Dauer.

Anmerk. Die Betrachtung der Belohnung in der Ewigkeit macht, daß ich den Muth bey allen Verfolgungen und Leiden, die ich erdulde, nicht sinken lasse.

Ελαττωσιν animum despondere, den Muth sinken lassen. Ὁ ἐξω ἀρθρωπος, der Leib, ὁ σῶθεν, der Geist, die Vernunft. Διαφθειρεται, der Leib wird durch Gefängnisse, Schläge, Strapazen geschwächt, ἀνακαινεταί, der Geist verjüngt sich, bekommt immer neue Kräfte. Ἡμερα και ημερα, hebr. יום ויום, יומי וימי Ps. 68, 20. Eph. 3, 4., täglich. Βαρος δολης, insignis conditio gloriosa. Καθ' ὑπερβολην εις ὑπερβολην, ἕως ἕως macht Umschreibung des Superlativs: ein überaus herrlicher Zustand, summa felicitas.

§. 51.

Die Strafen des Bösen, worinnen sie bestehen, und wie lange sie dauern?

Die Strafen der Bösen schildert Paulus nicht, wie Christus, mit jüdischen Bildern, als die Gehenna, in welcher die Gottlosen mit Feuer gestrahlt werden, sondern er spricht im Allgemeinen blos vom großen Elende, Röm. 2, 8. 2 Thess. 1, 9., und setzt vielleicht (wiewol hier die Auslegung nicht gewiß ist,) einen Theil der Strafe in die Ausschließung und Entfernung aus der Nähe des Herrn Christus und seines majestätischen Reichs. Er spricht aber überhaupt wenig von Strafen der zukünftigen Welt, mehr von der Glückseligkeit, welche den Frommen im Himmel aufbewahrt ist, Col. 1, 5.

In Ansehung der Dauer gebraucht er das Wort αἰωνος, eben so wohl von den Strafen und den Bes

lohnungen, 2 Timoth. 1, 9. Wenn man daher consequent auslegen will, so muß man das Wort einmal wie das anderemal verstehen. Siehe S. 38. des ~~ersten~~ ^{zweiten} Theils.

Röm. 2, 8. 9. Ουμος και οργη, ηκη οργη, causa pro effectu, heftiger Zorn hier harte Strafe.

Ολιψις και σφοδρωια, ηκη ολιψις, Deut. 28, 53. 55. 57. summa angustia, das größte Elend.

2 Thess. 1, 6, 10. Denn es fordert Gottes Gerechtigkeit, daß er eure Dränger auch drängen, euch Gedrängten aber Ruhe mit uns verschaffen wird, bey der Erscheinung des Herrn Jesu vom Himmel, mit seinen mächtigen Engeln, unter Blitzen, der Rache nehmen wird an denen, welche Gott nicht erkannten, und der Lehre unsers Herrn Jesu Christi nicht gehorchten. Diese werden mit einem ewigen Elende gestraft werden, entfernt aus der Nähe des Herrn und seines herrlichen Reichs, wenn er kommen wird, sich seinen Verehrern in seiner Majestät zu zeigen, und bey allen Gläubigen Bewunderung zu erregen, denn an jenem Tage wird sich erst die Wahrheit unserer Lehre euch recht augenscheinlich darstellen.

Anmerk. Paulus danket Gott, daß die Thessalonicher Verfolgungen so geduldig ertrugen, und leitet daraus einen Beweis her, daß ein besserer Zustand erfolgen müsse, weil die Gerechtigkeit Gottes Vergeltung des Guten und Bösen erfordert. Wir halten uns nur an die letzten Worte: οτινες δικη τισασιν, qui poenas labunt. Ολεθρος, hebr. נִסְּ, perniciēs, calamitas,

ewiges Elend. Απο προσωπα τα υψια, entfernt von dem Herrn, sc. Jesu Christo, και απο της δοξης της υψους αυτου, μου βαρυ, insignis gloria, seine große Herrlichkeit, Majestät.

Sie werden ausgeschlossen seyn von der Gesellschaft Christi, und von seinem herrlichen und seligen Zustande.

Ob ich gleich diese Uebersetzung für die richtige halte, so muß ich doch bemerken, daß es noch eine andere giebt, nach welcher dieser dogmatische Satz wegfällt. Απο προσωπα soll für παρα stehen, so daß es mit δι-κην zusammenhänge: von dem Herrn werden sie gestraft werden. Απο προσ. soll wie das hebr. וּפְרָא von bedeuten, daß וּפְרָא überflüssig stünde: vom Herrn, in seiner fürchterlichen Pracht; siehe Volten.

Hier werden 1) die zukünftigen Strafen genannt, 2) sie sind ein ewig daueres Elend, und 3) nach der erstern Erklärung, bestehen sie in der Entfernung aus dem Umgange mit Christo. So wie Paulus aber überhaupt nur sehr selten von künftigen Strafen redet: also ist es das einzigmal, wo er ihnen eine ewige Dauer zuschreibt.

Aber er bedient sich nirgends des Bildes vom Feuer und Gehenna, und zeigt dadurch, daß er jene Ausdrucke nur für Bilder hielt. Ohne Bild redet er nur vom großen Elende und von den Strafen. Aber gedenkt er denn nicht der Hölleflammen selbst in unserer Stelle? B. g. εν πυρι φλογος. Es kommt darauf an, ob man diese Worte mit διδοτος ενδησιον verbindet, oder mit dem Vorhergehenden. Im erstern Falle heißt es: er

nimmt Rache mit flammendem Feuer, und dann haben wir das höllische Feuer. Aber es ist die Rede von der feyerlichen Erscheinung Christi mit göttlicher Majestät. Nach der bekannten alttestamentlichen Schilderung geschieht eine göttliche Apparition im Wetter, unter Sturm, Donner und Blitz, und unter Begleitung der Engel. So wird von Christo hier gesagt, daß er erscheinen werde, begleitet von seinen mächtigen Engeln. Dazu wird nun auch gehören, *εὐ πυρὶ φλογος*, unter flammendem Blitze, *באור וברק*, Jes. 4, 5. *והיה אור* Ps. 104, 4. *LXX πυρ φλογος*.

§. 52.

Worinnen die zukünftige Seligkeit bestehe?

Die künftige Seligkeit wird ein vollkommener Zustand seyn. Unsere Erkenntniß wird dort sehr vermehrt, unser Geist besser ausgebildet, und mit richtigern Einsichten begabt werden. Unser jetziger Zustand ist, in Vergleichung mit jenem vollkommnern, wie der Zustand eines Kindes, in Vergleichung mit dem Zustande eines Mannes. I Cor. 13, 8: 13.

I Cor. 13, 8: 13. Der begeisterte Vortrag wird aufhören, die Sprachgabe wird aufhören, die tiefere Einsicht wird ihren Werth verlieren. Denn unsere jetzige Erkenntniß ist noch unvollkommen, und auch der begeisterte Vortrag. Wenn der vollkommnere Zustand anheben wird, dann wird das Unvollkommene aufhören. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte und urtheilte wie ein Kind. Als ich zum männlichen Alter gelangte, so legte ich kindische Mei-

gungen und Begriffe ab. Jetzt sehen wir durch einen Spiegelstein nur dunkel, einst aber ganz klar. Jetzt ist mein Erkenntniß unvollkommen, einst aber werde ich eine so klare Erkenntniß erlangen, als klar man mich kennt.

Anmerk. Dieser vollkommene Zustand, von welchem Paulus redet, wird auf eine gedoppelte Art erklärt: 1) von einem vollkommeneren Zustande im künftigen Leben, 2) von einem solchen, der auf Erden zu erwarten seyn sollte, wenn eine deutlichere und lebendigere Erkenntniß der Religion sich auf Erden verbreitet haben würde. Davon erklärte Semler in seiner Paraphrase v. 8.: *καταργηθησονται*, scil. si tempora mutantur, si conversiones rerum humanarum, judaicarum praecipue, contigerint, de quibus istae prophetiae explicantur. Nam qui ad vitam aeternam referunt, ratione probabili nulla utantur. Und v. 10. *ελθη το τελειον*: scio plerosque omnes interpretes intelligere de beata olim vita: sed phrasae scripturae solent aliud informare; ut loco inferiorum caeremoniarum, historiarum et institutorum *προς την τελειότητα φερωμεθα*, Hebr. 6, 1., et paulo post hic c. 14, 20. *τελειοι ταις φρεσι γινεσθε*, atque, quod omnino huc pertinet, Eph. 4, 13. *εις ανδρα τελειον, μη ωμην νηπιοι.* Und Wösselt in dissertat. de donorum sp. s. perennitate in ecclesia, p. 6.; auch Schleusner in seinem Lexic.

Ich kann dieser Erklärung nicht beitreten, weil v. 13. steht: *ωνι*, jetzt, im vollkommenen Zustande bleibe Glaube, Liebe, Hoffnung. Müssen denn diese nicht

auch bleiben bey hellern Einsichten ins Christenthum?
Aber im ewigen Leben hört $\pi\iota\sigma\iota\varsigma$ und $\epsilon\lambda\pi\iota\varsigma$ auf.

Und dann, wie kann der Apostel sich mit einschließen, daß er noch eine dunkle Einsicht habe? Schwermüthig erwartete er, daß ein Zeitalter kommen würde, wo es Menschen geben würde, mit einer höhern Einsicht in die Wahrheiten der Religion begabt, als die Apostel hatten, er, der der baldigen Ankunft Christi entgegen sah.

Es ist also das gegenwärtige und zukünftige Leben einander entgegengesetzt. W. 8. $\eta\ \gamma\nu\omega\sigma\iota\varsigma\ \kappa\alpha\tau\alpha\rho\eta\theta\eta\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$, cognitio autoritate privabitur, die bessere Einsicht, welche mancher damals hatte und sich damit brüßtete, wird ihren Werth verlieren, weil sie doch nur schwach und unvollkommen war. W. 9. Denn wir haben eine Erkenntniß, die nur einen Theil umfaßt, d. i. unvollkommene, $\epsilon\kappa\ \mu\epsilon\tau\epsilon\varsigma$ steht dem $\tau\epsilon\lambda\epsilon\iota\omicron\nu$ entgegen. $\tau\epsilon\lambda\epsilon\iota\omicron\nu$ für $\tau\epsilon\lambda\epsilon\iota\omicron\tau\eta\varsigma$, wenn der vollkommnere Zustand anheben wird. $\tau\omicron\tau\epsilon\ \tau\omicron\ \epsilon\kappa\ \mu\epsilon\tau\epsilon\varsigma$ 16. scientia haec imperfecta desinet.

W. 11. Erläuterung durch ein Gleichniß. Der gegenwärtige Zustand verhält sich gegen den zukünftigen, wie das Kinderalter gegen das männliche. Dort unreifere, hier reifere Einsichten. $\epsilon\phi\epsilon\theta\omicron\nu\varsigma$ und $\epsilon\lambda\omicron\gamma\iota\varsigma\mu\eta$ ist wol nicht zu unterscheiden.

W. 12. Denn unsere jetzige Erkenntniß ist noch undeutlich, die künftige wird deutlich seyn. Dieses wird bildlich gesagt; wir sehen jetzt $\delta\iota\ \sigma\omicron\pi\tau\epsilon\varsigma$, durch einen Spiegelstein, womit die Alten ihre Fenster statt

des Glases vermachten. Er ist ein glänzender Stein, der in Platten gespalten durchsichtig wird, aber freylich nur unvollkommen. Durch ihn nahm man die Gegenstände nur in unbestimmten Umrissen wahr. Daher setzt er hinzu: *εν αιγματος* statt *αιγματος*, Dunkel. *Προσωπον προς προσωπον* פנים אל פנים, 4 Mos. 15, 8 von Gesicht zu Gesicht, d. i. ganz deutlich und klar, so wie man den ganz klar sieht, der vor unserm Angesichte steht. Was bildlich gesagt wurde, drückt er nun verbiß propriis aus; *αετι γνωστω εκ μερες*, jetzt ist meine Erkenntniß unvollkommen, *τοτε δε επιγνωσμαι*, einst aber werde ich eine so klare und deutliche Erkenntniß erlangen, *καθως και επεγνωσθην*, als klar und deutlich man mich kennt. Diesen Zusatz veranlaßte blos das פנים אל פנים.

B. 13. *Νοη*, jetzt, in dem gegenwärtigen Leben, *μενει*, bleiben, dauern fort, *πισις*, Vertrauen zu Gott, *ελπις*, Hoffnung der Unsterblichkeit. Die Liebe aber ist die größte unter ihnen, weil sie so wohlthätig auf alle Menschen wirkt.

1) Im künftigen Leben ist ein Zustand der Reife und der Vollkommenheit. 2) Die tiefste theologische Erkenntniß wird wegen ihrer Unvollkommenheit ihren Werth verlieren. 3) Dort werden wir aber eine weit deutlichere Erkenntniß erlangen.

Es versteht sich, daß damit auch zugleich ein Fortschreiten im Guten verbunden ist. Und nach Pauli Vorstellung hat die Sünde ihren Ursprung aus dem irdischen Körper, den wir mit dem Tode ablegen.

§. 53.

Anfang derselben.

Obwol Paulus lehrte, daß die Seele bey dem Tode des Leibes den Körper verlasse, und zu Christo übergehe, und bey ihm verbleibe: so verbindet er doch immer den Anfang des Vergeltungszustandes mit der Erscheinung Christi zum allgemeinen Weltgerichte. Wenn er zu diesem kommt, dann wird der Tugendkranz dem Tugendhaften gereicht, und Preis und Ehre dem zu Theil, der standhaft das Gute übet; dann hebt aber auch Elend und ewiges Verderben für den an, welcher der Wahrheit ungehorsam war, 2 Timoth. 4, 8. Röm. 2, 5. 2 Thess. 1, 8.

Diese Ankunft Jesu zum Gerichte erwartete man aber bald, wie wir gleich hören werden, und da zeigt sich erst das Messiasreich in seinem Glanze. Da herrschen nun mit Christo, welche mit ihm gelitten haben, und nehmen Antheil an seinem herrlichen Zustande, 2 Timoth. 4, 1. Röm. 8, 17.

In welchem Zustande sich unterdessen die Seele befinde, darüber giebt er keine deutliche und genaue Bestimmungen. Nur so viel, sie ist nach ihrer Trennung vom Leibe daheim bey Christo, und diesen Zustand hält er für weit besser und zuträglicher für sich, als im Leibe zu wallen.

2 Timoth. 4, 8. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich bin am Ziele der Laufbahn, ich bin getreu gewesen. Von nun an steht mir bevor der Lohndiener, welchen der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage mir geben wird; nicht aber mir allein, sondern auch allen, die sich auf seine Erscheinung freuen.

Anmerk. Es ist bekannt, daß das Bild von den Kampfspielen der alten Griechen hergenommen ist. Ich bin treu in meinem Amte gewesen, ich erwarte nun den Lohndiener; wann aber erhält er diesen? Wachen mir Christus an jenem Tage seiner zweyten Erscheinung geben wird, und allen, die sich darauf freuen.

Eben so stehts Röm. 2, 5. 2 Theß. 1, 8., daß Belohnung und Bestrafung erst erfolgt mit der Vollendung des Reiches des Messias, mit seiner Wiederkunft zum Gerichte.

§. 54.

Baldige Wiederkunft Christi, und Beschaffenheit derselben.

Zwar hat Paulus erklärt, daß er die Zeit der Ankunft Christi nicht wisse, und daß er nur so viel sagen könne, daß sie plötzlich und unvermuthet erfolgen werde. Aber doch scheint es, daß er mit den meisten Christen seiner Zeit die Privatmeinung, die er aber keinesweges für gewiß ausgab, gehabt habe, Christus werde bald, und vielleicht noch zu seinen Lebzeiten, wieder kommen.

Uebrigens erwartet er nicht die Anrichtung eines irdischen Reichs, sondern beschreibt seine Wiederver-scheinung fast ganz nach den Worten Christi. Er werde feyerlich unter Begleitung der Engel vom Himmel kommen, und zuerst die verstorbenen Christen erwecken, und dann werden die noch am Leben seyenden mit jenen in die Wolken emporgehoben werden, und ewig bey Christo bleiben, 1 Theff. 4, 13. — Cap. 5, 1 & 3. 2 Theff. 2, 1 & 3.

1 Theff. 4, 13. — Cap. 5, 1 & 3. Ich muß euch be-
lehren von den Verstorbenen, damit ihr euch nicht
betrübet, wie die übrigen, welche keine Hoffnung ha-
ben. Denn wenn wir glauben, daß Jesus nach sei-
nem Tode auferstanden ist, so müssen wir auch glau-
ben, daß er die verstorbenen Christen erwecken wird.
Denn dieses sagen wir euch gemäß den Worten des
Herrn, daß wir, die wir bey der Ankunft des Herrn
noch am Leben seyn werden, nicht besser daran seyn
werden, als die Verstorbenen. Denn er selbst, der
Herr, wird mit dem Befehl, welchen ein Erzengel mit
der Posaune Gottes geben wird, vom Himmel her-
nieder kommen, und die verstorbenen Christen werden
zuerst auferstehen. Hernach werden wir, die wir
noch am Leben sind, zugleich mit ihnen von den Wol-
ken aufgehoben, und in die Luft dem Herrn entgegen-
gerückt werden, und so immer bey dem Herrn seyn.
Daher tröstet euch unter einander mit diesen Worten.

Zu Ansehung der Zeit habe ich nicht nöthig, euch
zu schreiben. Denn ihr wisset wohl, daß der Tag des

Herrn wie ein Dieb in der Nacht kommt. Denn wenn sie sagen: es ist Friede und Sicherheit, dann wird das Unglück sie plößlich überfallen, wie der Schmerz einer Gebärenden, und sie werden nicht entfliehen.

Anmerk. Weil die Thessalonicher in dem Wahne standen, daß Christen, welche vor der Wiederkunft Christi starben, denen nachgesetzt würden, welche sie erlebten; so waren sie über den Tod eines ihrer Geliebten unmaßig traurig. Dieser Wahn schließt zugleich eine andere Meinung in sich, die sie mit den meisten Christen gemein hatten, Christus werde recht bald, und etwa noch zu ihren Lebzeiten, wiederkommen.

Sie hierüber zu belehren, und ihr Gemüth zu beruhigen, schreibt Paulus dieses.

W. 13. Ὁ θεὸς ὑμᾶς ἀγνοεῖν, gewöhnliche Formel, 1 Cor. 10, 1., ich will euch belehren. κοιμημένοι, die Entschlafenen, d. i. die Todten, Joh. 11, 11. Ὁ λοιπὸς, viele Juden und Heiden, welche weder Unsterblichkeit der Seele noch Auferstehung der Todten glaubten, z. B. Sadducäer und Epicuräer.

W. 14. Οὕτω καὶ ἡ. πρὸς τὸν θεόν, ὅτι ὁ θεὸς ἡ. κοιμηθέντες διὰ τοῦ Ἰησοῦ, 1 Cor. 15, 18 i. q. νεκροὶ ἐν Χριστῷ v. 16., verstorbene Christen. ἄξω, i. q. ἐξάξω, κηρῆ, educam sc. e sepulcris.

W. 15. Ἐν λόγῳ κυρίου, nach den Worten des Herrn, aus dem Munde Jesu. Auch 1 Cor. 15, 52. zielt Paulus auf die Worte Jesu Matth. 24, 31. Οὐ μὴ φθασώμεν, wie werden nicht zuvorkommen, d. i. nicht glücklicher, nicht vorzüglicher seyn, als die

Verstorbenen. *Ἰζαω*, praevonio, antecello, Sir. 33.
20. V. der Weisheit, 6, 13.

W. 16. *Καλεσµα*, überhaupt jeder laute Befehl, durch welchen andere erweckt werden, etwas zu thun, z. E. wenn der Feldherr durch den Schall der Posaune die Soldaten zum Ausbruche ermuntert. Davon ist hier das Gleichniß hergenommen. Christus wird die Todten zur Auferstehung ermuntern durch die göttliche Posaune, welche der Erzengel blasen wird, wie der Feldherr die Soldaten zum Ausbruche ermuntert. Der Herr wird hernieder kommen mit einem Erweckungsgeschreye, welches er zu erkennen geben wird durch die Posaune Gottes, die der Erzengel bläset. Nach, Daniel gab es höhere Engel, Michael, Gabriel, und nach andern Juden noch Raphael und Uriel. Einer dieser Erzengel wird die Posaune blasen. Die Rabbinen geben Gott selbst eine ungeheure große Posaune in die Hand, welche er bey der Auferweckung der Todten blasen soll.

Jedermann muß aber einsehen, daß Paulus dieses nicht wörtlich verstanden haben will, sondern bildlich. Unter diesem Bilde aber liegt der Gedanke versteckt: Christus wird feyerlich hernieder kommen, begleitet von Engeln, Matth. 24, 31., und die Todten erwecken. Die verstorbenen Christen werden zuerst auferstehen. Ob auch Nichtchristen? Davon nachher in der Lehre von der Auferstehung der Todten.

W. 17. Hernach wir, die wir am Leben bleibben. Indem er Wir sagt, so giebt er doch wol zu erkennen

erkennen, daß er für wahrscheinlich hielt, daß die Wiederkunft Christi noch bey seinen Lebzeiten erfolgen könne. *Ev vs Φλαγ,* in Wolken aufgenommen, und ihm entgegen in die Luft geführt werden. Wie die Himmelfahrt Christi geschildert wird. Der Messias ist in den Wolken des Himmels, Matth. 24, 30.

Cap. 5, 1. *Χρονον και καιρον*, die Zeit, wenn Christus kommen wird. Beide Worte sind synonymisch gesetzt. Ihr habt nicht nöthig, daß ich euch davon schreibe, weil er sie schon mündlich darüber belehrt hatte.

B. 2. 3. Die Ankunft Christi geschieht plötzlich und unvermuthet, Matth. 24, 42. 43. *Ημερα κυριου, ημερα θυ*, dies fatalis. *Αφιδιος ολεθρος*, plötzlicher Untergang.

2 Thess. 2, 1 = 3. Wir bitten euch aber, daß ihr euch wegen der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi und unserer Aufnahme zu ihm nicht beunruhigen noch verwirren lasset, weder durch göttliche Aussprüche, noch durch Worte oder einen Brief, als wäre er von uns, daß der Tag Christi bevorstehe. Lasset euch von niemand auf keine Weise verführen. Denn es muß zuvor der Abfall geschehen, und jener Sünder, jener heillose Mensch sich zeigen.

Anmerk. Die Thessalonicher erwarteten die Zukunft Christi bald und noch zu ihren Lebzeiten. Und daran wurden sie durch solche bedrückt, welche das *πνευμα*, eine göttliche Offenbarung darüber zu haben, vorgaben, und durch Verufung auf Reden Pauli, in

Bibl. Theol. d. N. T. 4. Band. D

welchen er mündlich seine Meinung hierüber geäußert, und durch Briefe, in welchen er das nemliche gesagt haben soll; entweder ist der erste Br. an die Eph. Cap. 4. 15. 16. gemeint, oder ein falscher ihm untergeschobenener.

Da sie nun doch verzögerte, so wurden sie in ihrem Gemüthe darüber unruhig, und fingen an zu zweifeln.

Und hierüber beruhigt sie nun der Apostel in dieser Stelle, indem er sagt, daß die Ankunft Christi so schnell noch nicht bevorstände, es müsse erst ein großer religiöser Veträger auftreten, von welchem er ihnen schon bey seiner Anwesenheit zu Thessalonich gesagt habe. Er behauptet nicht, was uns die Erfahrung gelehrt hat, daß Christus viele Jahrhunderte ausbleiben werde. Das konnte er auch nicht sagen, weil er die Zeit selbst nicht wußte. Nach seiner Privatmeinung hielt er das für, daß er bald und vielleicht noch zu seinen Lebzeiten erscheinen werde. Aber daß es nicht so geschwind geschehen werde, als sich die Thessalonicher einbildeten, das beweiset er ihnen. Denn es müßte erst der Abfall geschehen zc.

Ἦτες, ἢ zeigt das Object an, 1 Mos. 18, 19. in Ansehung, επισυναγωγή receptio ad Christum, Matth. 24, 31., επισυναξασί. Σαλευθῆναι ἀπο τοῦ οὐοῦ, mente turbati, beunruhigt werden, i. q. θροισθῆναι.

Πνευμα, göttliche Erleuchtung, deren sich einige rühmen und vorgeben mochten, daß sie aus dieser wüßten, daß das Weltgericht nahe bevorstehe. Μῆτε διαλογῶν zc., weder mündlich noch schriftlich, als Käme

vergleichen von uns. Sie beriefen sich auf eigene Worte Pauli, wo er etwa wie 1 Th II 4, 15. 17. gesprochen. Sie zeigten ferner entweder den ersten Brief, oder einen falschen, untergeschobenen vor.

Den Abfall, welcher zuerst kommen sollte, setzt der Apostel wol nicht zu weit hinaus, v. 6. 7, weil er sich damals schon regte, und nur noch etwas aufgehalten wurde. Dieses stimmt auch mit seiner im ersten Briefe geäußerten Meinung überein, daß die Widerskunft Christi noch zu seiner Zeit möglich, aber keinesweges gewiß sey. Uebrigens kann es uns alsdann hier gleichgültig seyn, wen man unter dem *αἰσχρονομαίας* ic. verstehen will, wenn man ihn nur nicht, gegen des Apostels deutliches Zeugniß, in entfernte Zeiten hinaussetzt. Mich dünkt, da Paulus in seinem ganzen Unterrichte über das Weltgerichte offenbar die Rede Jesu vor Augen hatte, daß er auch hier auf Matth. 24, 4. 5. 6. anspielt, wo Jesus sagt: laßet euch durch niemand verführen, denn es werden viele in meinem Namen kommen, und sagen: ich bin Christus, und werden viele verführen. Einen solchen religiösen Verrüger schildert er mit den Worten Daniels, die nicht zu wertslich zu nehmen sind, sondern nur seine große Sorglosigkeit bezeichnen sollen. Schwerlich hatte Paulus bestimmt eine Person im Sinne, aber er bemerkte schon allerley auffeimende Irrthümer in der Religion, und das bestätigte ihm die Ahnung Christi, daß Fanatiker und Verrüger vor seiner Ankunft kommen würden. Vielleicht schwebten ihm auch, wie Volken meint, die jüdischen Vorstellungen von einem Verrüger, welcher

zur Zeit des Messias austreten sollte, in Gedanken, und er hat sie mit der Weissagung Jesu verbunden, wie besonders aus v. 8. erhellet. Siehe Eisenmenger entdecktes Judenthum, zweyter Theil, S. 705.: „Armillus wird der Widersacher seyn, welchen die Völker den Antichrist nennen. Derselbe wird zu den gottlosen Edomitern (den Christen) gehen, und zu ihnen sagen: ich bin der Messias, euer Gott. Da werden sie alsbald an ihn glauben, und ihn zum Könige über sich machen ic. S. 709: Nach diesem wird der Menachem, der Sohn des Ammiel, vom Flusse Schiltan vor ihn kommen, und in desselben Angesicht blasen, und ihn tödten, wie Jes. 11, 4. gesagt wird: Und mit dem Athem seiner Lippen wird er den Gottlosen tödten.“

Vergl. auch 1 Joh. 2, 18. ic. Johannes stimme mit Paulus ganz überein.

S. 55.

Von der Auferstehung der Todten.

1) Ihre Gewisheit.

Daß eine Auferweckung der Todten möglich sey, wird aus der Auferweckung Christi bewiesen, die wahr seyn müsse, weil die Apostel sonst falsche Zeugen, und ihre Lehre falsch und unnütz seyn müßte. Auch wären Paulus und andere Christen damaliger Zeit sehr übel daran, wenn keine Auferstehung der Todten wäre, da sie so viele Widerwärtigkeiten um des Christenthums willen dulden mußten, 1 Cor. 15, 12: 20 29: 34.

Da Paulus den eigentlichen Bergeltungszustand erst vom Auferstehungstage an rechnet, den er aber als sehr nahe bevorstehend sich dachte, auch vielleicht selbst nicht recht deutlich über den Zustand der vom Körper abgeschiedenen Seele dachte: so läßt sich daraus erklären, wie er die Christen für die elendesten halten, wenn keine Auferstehung wäre, und sagen könnte, daß die schon Verstorbenen verloren seyen.

Sein erster Grund beweiset übrigens die Möglichkeit der Auferstehung sehr gut, aber nicht die Wirklichkeit, die als eine zukünftige Sache nur auf ein göttliches Zeugniß geglaubt werden muß, weil die Vernunft darüber schweigt.

Der zweyte Grund beweiset die feste Ueberzeugung der Apostel und ihren unerschütterlichen Glauben an einer Wiederbelebung, weil sie in Hoffnung der zukünftigen Belohnung bey der Auferstehung der Todten die größten Beschwerlichkeiten und Leiden des Lebens willig ertrugen.

1 Cor. 15. 12-20. 29-34. Wenn aber gepredigt wird, daß Christus von den Todten auferweckt worden sey, wie sagen denn einige unter euch, eine Auferstehung der Todten sey nicht möglich?

Wenn die Todten nicht auferstehen können, so ist auch Christus nicht auferweckt, unsere Lehre ist falsch, und euer Glaube unnützig. Wir wären falsche Zeugen, die vorgespiegelt, von Gott bestellt zu seyn. Denn

wir hätten von Gott ausgesagt, daß er Christum erweckt hätte, den er doch nicht auferweckt, wenn die Todten nicht auferstehen. Denn wenn diese nicht auferstehen, so ist auch Christus nicht auferweckt. Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist euer Glaube unnütz, ihr seyd noch in euren Sünden, und die entschlafenen Christen sind verloren.

Wenn wir in diesem Leben allein auf Christum hoffen, so sind wir elender, als alle Menschen. —

Was thun denn die, welche sich für die Todten taufen lassen, wenn die Todten nicht auferstehen? Wozu lassen sie sich über die Todten taufen? Warum setze ich mich selbst ständlicher Gefahr aus? Täglich bin ich in Todesgefahr, ich betheure es bey dem Ruhme, den ich von euch als ein treuer christlicher Lehrer habe. Wenn ich, zum Exempel zu Ephesus, mit wilden Thieren gefochten habe, was nützte es mir, wenn die Todten nicht auferstehen? Laßt uns essen und trinken, denn morgen sterben wir doch.

Anmerk. Im Eingange dieses Capitels bewies Paulus die Gewißheit der Auferstehung Jesu aus zwey Gründen, den Weissagungen des Alt. Test. und den Zeugnissen des Apostels, welche den Neubekehrten gesehen haben.

Darauf gründet er von B. 12. an die Auferstehung der Todten, und beweiset 1) daraus ihre Möglichkeit.

Wenn Christus auferstanden ist, wie können denn einige sagen, daß sich eine Auferstehung der Todten gar nicht denken lasse?

Αυτακτως νεκρων εν εστι statt αδυνατως 851.

W. 13. Wenn sie nicht möglich ist, so ist auch Christus nicht auferstanden. W. 14. Dann müßte unsere Lehre κενον, falsch seyn. So steht κενος Eph. 5, 6. Col. 2, 8. Die LXX setzen für ἡμῶν Exod. 5, 9. 217 Hof. 12, 2. Und euer Glaube ist κενη, entweder falsch oder unnütz, fides irrita, Act. 4, 25. Hesych. erklärt ανωφελης. W. 15. Wir sind falsche Zeugen, εὐρεσκομεθα, wie κληρῶν für εσμεν.

Ουκ εὐρισκονται muß stehen für εν εὐρισκονται δυναται, wenn die Argumentation richtig seyn soll.

W. 16. und 17. wiederholen, was in v. 13. und 14. steht. Ετε εν ταις αμαρτι. so sind eure Sünden nicht verfehlt, v. 5.

W. 18. Απωλοντο, sie sind unglücklich daran, actum est de illis.

2) Beweiset er die Bestigkeit seiner und seiner Mitapostel Ueberzeugung von der Auferstehung der Todten aus ihrer freywilligen Ertragung vieler Leiden um Christi willen. W. 19. Hoffen wir (ηλπικ. εσμεν, Syriacism. statt ελπιζομεν,) allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir elender als andere Menschen. Nach einer langen Digression knüpft er den Faden v. 29. wieder an. Denn was thaten sonst die, welche sich für die Todten kaufen lassen, wenn die Todten nicht auferstanden?

Ueber den Sinn dieser Stelle wird man wol nie einig werden, sie ist und bleibt dunkel. In den Zusammenhang paßt freylich die metaphorische Bedeutung von

βαρυνεσθαι am besten, mergi calamitatibus, Matth. 20, 22, so daß es so viel als κινδυνεύομεν in v. 31. wäre. Wozu erdulden sie so viele Leiden in der Hoffnung, daß die Todten neu belebt werden, wenn es doch keine Auferstehung giebt?

W. 31. Κατ' ἡμέραν ἀποθνήσκω, ich bin in täglicher Todesgefahr. Νη τὴν ὑμετέραν κauerχασθαι, i. q. ἢ ἐξ ὑμῶν ἔχω ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ.

W. 32. Κατὰ ἀνθρώπων exempli causa. Οὐνομίχασθαι, mit wilden Menschen streiten, die nicht viel besser, als wilde Thiere, sind. Denn als römischer Bürger ist wol Paulus die Strafe, bestiarius werden zu müssen, schwerlich aufgelegt worden.

ὁραῶμεν, wie Leute sprechen, die keine Unsterblichkeit glauben, z. E. Epicurder. Werstein hat viele Parallelstellen dazu aus Profanautoren gesammelt. —

Paulus spricht hier so, als wenn er sich keine Fortdauer ohne Wiederbelebung des Körpers denken könnte. Wir haben aber eben zwey Stellen, die eine aus 1 Cor. 6, und die andere aus Philipper angezogen, in welcher er doch die vom Leibe geschiedene Seele, als bey Christo seyend, sich vorstellt. Da er aber immer die Vergeltung vom Augenblicke des Weltgerichts und der Auferstehung an datirt, so muß er sich doch wol kein rechtes Leben der Seele ohne Körper gedacht haben, und darum giebt er die Auferstehung von den Todten für eine Hauptlehre aus, wer diese entbehre, der entbehre alles Trostes; und sey ein Leugner der Unsterblichkeit. Es ist kein Leben, kein Bewußtseyn, keine Belohnung, keine Glückseligkeit, wenn nicht die Seele

wieder mit dem Leibe vereinigt wird, die *νεγοι εν Χριστω* *απαλωτοι* sind sonst verloren, es ist aus mit ihnen. Aber diese Auferweckung erfolgt bald, manche können es vielleicht noch erleben, v. 11.

Wie würde Paulus die Christen getröstet haben, wenn er gewußt hätte, daß er sich in dieser seiner Erwartung getäuscht, und daß diese guten Christen nach 18 Jahrhunderten noch schlafen? Ist seine Ansicht über diesen Punct die richtige? Davon am Ende dieser exegetischen Untersuchung.

§. 55

2) Beschaffenheit des auferweckten Leibes.

Nach der altjüdischen und pharisäischen Vorstellungart 2 Macc. 7, 11. wird eben dieser Körper, womit der Mensch auf Erden bekleidet war, mit allen seinen Gliedmaßen, und mit aller der individuellen Beschaffenheit, die er auf Erden hatte, neu belebt. Siehe den ersten Theil der bibl. Theol. des N. Test. S. 42. Gegen eine solche Theorie lassen sich freylich sehr bedeutende Einwürfe machen, und daher verwarfen sie die Sadducäer, und andere spotteten darüber, als über etwas Unmögliches.

Solche grobsinnlichen Vorstellungen verbindet Paulus nicht mit seiner Auferstehungslehre. Dieser irdische Körper kann nicht in den Himmel kommen; dieser verwestliche Körper kann nicht zu einem unsterblichen gemacht werden. So wenig das in die Erde

gesäete Korn gerade wieder so hervorkommt, wie es dahin gestreuet wurde: so wenig kommt der in die Erde gelegte Körper in seiner vorigen Gestalt zum Vorscheine. So unähnlich der hervorgewachsene Halm dem Korne ist, aus dem er sproßte: so unähnlich wird der neue Körper dem alten seyn. Er wird ein weit edlerer, dauerhafterer, unsterblicher Körper seyn.

Doch dünke es mich nicht, daß er lehre, es werde ein ganz anderer, neuer Körper seyn, der mit dem vorigen gar nichts gemeinschaftliches habe, wie Leth und Stolz ic. meinen; sondern es scheint seine Meinung dahin zu gehen, daß der irdische Körper den Stoff dazu enthalte, wie das Samenkorn zum Halme. Und darum sagt er, daß die Leiber derer, die den jüngsten Tag erleben, verwandelt werden, keinesweges aber, daß sie den alten Leib ablegen, und einen ganz neuen, als Behikel der Seele, in welchem sie ihre Wirksamkeit fortgesetzt äußern kann, anziehen werden, 1 Cor. 15, 35-44. 50-54.

Ich will inzwischen das Resultat, welches Stolz in Ansehung der Paulinischen Auferstehungslehre gefunden haben will, zur Vergleichung hersetzen:

„Crasse Vorstellungen von der Auferstehungslehre, die man den in ihren Glauben irre gemachten corinthischen Christen als ungereimt darstellen konnte, hätten sie beynahe zu Ungläubigen gemacht; der phi-

losophischer denkende Paulus gewann sie wieder für das Christenthum, indem er sie belehrte, daß diese crassen Vorstellungen wohl pharisäisch, aber nicht christlich seyen. Gegen seine Auferstehungslehre wird die Vernunft nichts einzuwenden haben; sie ist kurz diese: Wir leben, und haben einen Körper, der sich für die Erde schickt. Dieser wird im Tode zerstört, und in seine Theile aufgelöst. Der Gott aber, der uns einmal das Leben gab, ist mächtig genug, es uns auch bey der Revolution, die wir Tod nennen, zu erhalten, oder uns neues Leben zu geben; und da sich von uns kein Leben der Seele, ohne einen mit der Seele verbundenen Körper, denken läßt, so zweifeln wir nicht, er werde uns auch für dieses neue Leben einen Körper geben, der diesem zukünftigen Zustande eben so sehr, als unser jetziger Körper dem gegenwärtigen Zustande, angemessen seyn wird; schon die Wunder, die der Schöpfer in der sichtbaren Natur wirkt, verbürgen uns diese Hoffnung, und wir halten uns dabey an das Wort unsers Herrn, daß wir bey ihm einst alzeit seyn werden, und ein ähnlicher Sinn uns zur ähnlichen Seligkeit führen wird. — Alles durchaus vernünftig.

1 Cor. 15, 35-44. 52-54. Aber es wird jemand sagen: wie werden die Todten erweckt? Mit welcher sey Leib kommen sie wieder zum Vorschein? Du Thor, was du säest, wird nicht lebendig, es sterbe dann.

Und du säest nicht den Körper, der werden soll, sondern du säest ein bloßes Korn, zum Exempel, von Weizen oder einem andern. Gott aber giebt ihm einen Leib, wie er will, und jedem Saamen einen eignen Leib. Es giebt verschiedene Arten von Körpern, von Menschen, Thieren, Fischen, Vögeln, himmlische und irdische Körper. Aber die Pracht der himmlischen Körper überrifft die der irdischen weit. Die Sonne hat einen andern Glanz, und der Mond und die Gestirne, (denn ein Stern überrifft den andern an Glanz. So wird es sich auch mit der Auferstehung der Todten verhalten.) Ein verweslicher Körper wird gesäet, ein unverweslicher geht hervor. Ein schwacher wird gesäet, ein kräftvoller geht hervor. Ein thierischer wird gesäet, ein geistiger stehet auf. —

Dieses versichere ich euch: Dieser irdische Körper kann nicht in das Reich Gottes kommen, was der Verweilung unterworfen ist, kann nicht unverweslich werden. Ich sage euch etwas, das vorhin unbekannt war: Wir werden nicht alle sterben, aber alle verwandelt werden, in einem Augenblicke, wenn die letzte Posaune erschallt. Denn auf Gottes Posaunen werden die Todten neu belebt unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn das Verwesliche muß in Unverweslichkeit, und das Sterbliche in Unsterblichkeit übergehen.

Anmerk. B. 35. Die Gegner der Auferstehungslehre können fragen: mit was für einem Leibe stehen die Todten auf?

Ihre Einwürfe waren hauptsächlich gegen die pharisäische Vorstellungsart von Wiederbelebung des Leibes gerichtet. Daher redet er sie hier an, da sie verworfen, was nur nach einer gewissen Ansicht der Sache verworfllich war, und sie ähnliche Wunder, die Gott in der Natur täglich thut, nicht bemerken.

Εὐ ὁ σπείρεις, & ζωποιοῖται, ἐὰν μὴ ἀποθῆνῃ, der Saame, den du in die Erde streuest, Kommt nicht auf, wenn er nicht verfault und verweset.

W. 37. 38. Καὶ ὁ σπείρεις, ἐν τῷ σώματι. Wie das Saamenskorn, das du säest, nicht die Aehre mit ihrem Halme und den darinnen steckenden vielen Körnern ist, die aus demselben hervorwächst; eben so ist auch der Körper, der in die Erde gelegt wird, nicht derselbe Körper, der aus derselben wieder hervorkommt. Aber dieser entsteht doch allemal aus jenem; ist also wenigstens kein ganz fremder oder umgeschaffener, Schulz. Gott läßt aus den Saamenkörnern, nachdem es in der Erde seine äußere Hülle abgeworfen hat, eine Pflanze entstehen, die von dem Saamen sehr verschieden ist; und die größte Mannigfaltigkeit ist unter den Pflanzen. Was nun jährlich durch Gottes allmächtige Kraft und wunderbar ordnende Weisheit an so vielen Saamenkörnern geschieht, das kann ja auch nach der Analogie an unserm todten Körper gesehen. So wie in dem todten Saamenkörne, wenn es auch Jahre lang in der Scheune liegt, ein Lebenskorn sich erhält, so kann sich ja auch ein Theil unsers Körpers erhalten, der durch den Zusatz neuer Theile zu einem neuen Körper heranwächst, und mit der Seele sich verbindet. Die Sache ist um nichts ungläubli-

cher, als das, was täglich unbegreiflich und doch gewiß vor unsern Augen sich ereignet. Was der Schöpfer an Pflanzen thut, das kann er auch an Menschen thun, und nach dem Schluffe vom Kleinern auf das Größere ist es nichts weniger als unerwartbar,, Stolz. Γυμνον κοκκον, merum granum; ein bloßes Korn; εἰ τυχοι, zum Exempel, 1 Cor. 14, 10.

B. 39 40. 41. Οὐ πᾶσα σαρχὴ ἢ αὐτῆ σαρχὴ, non omnia corpora ejusdem generis sunt. Die Argumentation aber ist: der Gott, welcher so verschiedene Körper hervorgebracht hat, sollte der nicht auch den Menschenkörper umwandeln können?

Δοξα ist nicht bloß Gestalt, so viel als εἶδος, ἡμῶν, wie Grotius und Morus in dissertat. ad 1 Cor. 15, 35-55. Lips. 1782. will, sondern Glanz, weil es heißt: ἡσυχὴ ἡσυχῶς διαφερεῖ ἐν δόξῃ. Die Sonne scheint heller als der Mond, der Mond hat ein glänzenderes Licht als die Sterne, und von diesen übertrifft einer den andern an Lichtglanze.

Οὕτω καὶ ἡ ἀνάστασις τῶν νεκρῶν, so wird es auch bey der Auferstehung der Todten seyn, es wird eine Verschiedenheit zwischen dem Körper vor der Auferstehung, und zwischen dem neuen nach der Auferstehung, oder zwischen dem irdischen und himmlischen seyn. Dieses ist das tertium comparationis. Denn es folgt die Anwendung, σπείρεται ἐν φθόρᾳ, statt σῶμα φθαρτοῦ θάπτεται, ἐγείρεται ἀφθαρτόν — ἀτμίον, ἐν δόξῳ — ἀσθενές, δυνατόν — ψυχικόν, πνευματικόν. Ein verweslicher Leib wird in die Erde gelegt, aber es kommt hervor ein unverweslicher. —

Ein unansehnlicher, ein herrlicher. Ein Schwacher, ein starker, — ein thierischer, ein geistiger. *Ἐπιγεταί* ist gesagt wegen des Gleichnisses v. 36. 37. Die vier Prädikate bezeichnen nicht sowohl vier verschiedene Eigenschaften des künftigen Körpers, als sie synonymisch Schwäche und Kraft, Sterblichkeit und Unsterblichkeit ausdrücken. *Ψυχικόν*, ein animalischer, *πνευματικόν*, wie er sich für einen vernünftigen Geist schickt. —

W. 50. *Σαρκὶ καὶ αἵμα*, *בשר ודם* bey den Rabbinen, der aus Fleisch und Blut bestehende Körper. *Βασιλείαν Θεοῦ*, kann nicht in Gottes Reich kommen. Da ist es deutlich, daß *Βασιλεία Θεοῦ* die ewige Seligkeit bezeichnet, kein sinnliches Reich Gottes, das der Messias auf Erden nach seiner zweyten Ankunft errichten sollte. Denn im zweyten Gliede steht dafür *οὗτε ἡ Φθόρα τὴν ἀφθαρσίαν κληρονομεῖ*, und die Todten werden verwandelt, und mit einem unsterblichen Körper bekleidet.

W. 51. *Μυστηρίον*, res antea incognita. Wir werden nicht alle sterben, weil einige den jüngsten Tag erleben werden. Durch die erste Person wir giebt Paulus zu erkennen, daß er hoffte, er oder seine Zeitgenossen könnten den jüngsten Tag noch erleben; aber wir werden alle verwandelt werden. Was das heiße, wird v. 53. erklärt, der sterbliche, schwache und hinfällige Körper wird in einen unsterblichen verwandelt. *Ἐν αὐτοῦ ἰ. momento et jactu i. q. εν ταχέι*. — *Ἐν τῇ εσχάτῃ σαλπύγι*, mit dem letzten Posaunenstoße, d. i. wenn Gott das Zeichen zur Auferste-

hung giebt. Das Gleichniß ist hergenommen von einem Feldherrn, der zum Ausbruche blasen läßt. B. 53. Το Φθαρτον ενδυσασθαι αφθαρσιαν, i. q. ταπο το Φθαρτον σωμα δει αλλαγηναι εις αφθαρτον, και το θνητον εις αθανατον, der verwesliche Körper muß in einen unverweslichen, und der sterbliche in einen unsterblichen verwandelt werden.

§. 57.

3) Wer steht auf?

Obgleich Paulus sowohl 1 Cor. 15, 35 — 54. als 1 Thess. 4, 15. 16. nur von verstorbenen Christen redet, welche von den Todten erweckt werden sollen, wohin auch Phil. 3, 15. gehört, so ist doch gewiß, daß er annahm, daß alle Menschen ohne Unterschied neu belebt werden sollen. Denn er lehrt, wie alle Menschen durch Adam sterben, so werden alle durch Christum lebendig gemacht, 1 Cor. 15, 22., und daß an diesem Tage des gerechten Gerichts Gottes den Bösen ihr Urtheil angekündigt, und sie zur daurenden Strafe verurtheilt werden, Röm. 2, 5 — 9. 2 Thess. 1, 8. 9.

Phil. 3, 11. Ich achte es alles für Nichts, um ihn (Christum) zu erkennen, und die Folgen seiner Auferstehung, und bey einer Theilnahme an seinem Leiden, und Aehnlichkeit an seinen Werken, zur Auferstehung der Todten zu gelangen.

Anmerk.

Anmerk. Gegen diejenigen, welche auf ihr israelitisches Herkommen und Beschreibung stolz waren, fährt er an, daß er sich zwar auch aller dieser Vorzüge rühmen könnte, aber er achte sie für nichts, wegen der weit vorzüglichen Erkenntniß Christi, ja er habe alles hintangesetzt und vernichtet, um Christum kennen zu lernen, (παντα συνβαλα ειναι ἡγεμαί εις το γνωμα) und die Kraft seiner Auferstehung, die seligen Wirkungen derselben, welche Veruhigung sie verschaff, weil sie uns auch von unserer Auferstehung überzeugt. Καὶ τὴν κοινων, ic. eine äußerst harte Construction, die wol heißen sollte: εἰπως τῇ κοινωνίᾳ τῶν παθημάτων αὐτοῦ, συμμεσφόμενος τῷ θανάτῳ αὐτοῦ, καταντησω ε. α. ν., damit ich durch Theilnahme an seinen Leiden und Aehnlichkeit mit seinem Tode auch zur Auferstehung der Todten gelange.

Hier könnte es scheinen, als behauptete Paulus, daß nur Christen, welche ähnliche Leiden, wie Christus, erdulden, von den Todten auferstehen, andere Menschen aber, sonderlich die Bösen, nicht. Das ist aber doch wol seine Meinung nicht. Denn sonst würde er mit sich selbst an andern Orten in klarem Widersprache stehen, wo er eine allgemeine Auferstehung der Todten lehrt.

1 Cor. 15, 22. Denn gleichwie durch Adam alle sterben, so werden auch durch Christum alle wieder lebendig gemacht werden. — Er muß also Philipp. 3, 11. wol eine selige Auferstehung im Sinne gehabt haben. Εἰπως 1. q. ἰνα, wie Röm. 1, 10. καταντησω εἰς τὶ, etwas entgegen gehen, d. i. dasselbige erlangen

gen. Schleusner: hac spe, ut consequar aliquando beatam e mortuis resurrectionem,

§. 58.

4) Durch wen und um wessen willen sie erweckt werden?

Nicht nur ist es der Messias, welcher die Todten erweckt, und zu diesem feyerlichen Actus vom Himmel auf die Erde zurückkommt, Philipp. 3, 21, sondern er ist es auch, welchem alle Menschen ihre Wiederbelebung verdanken. Durch ihn und um seines willen werden sie von den Todten erweckt, 1 Cor. 15, 22. Röm 5, 17. Es kommt daher Christo in Ansehung der Auferstehung nach dem paulinischen Lehrebegriffe ein dreynfaches Verdienst zu: erstens, daß er sie deutlicher gelehrt hat, 2 Timoth. 1, 10, zweytens, daß er sie zu Stande gebracht hat, und drittens auch selbst vollzieht. Er heißt daher der Ueberwinder des Todes, 1 Cor. 15, 26. 55. 57.

1) Philipp. 3, 20. Unser Bestreben ist nur auf den Himmel gerichtet, von welchem wir auch den Erretter, den Herrn Jesum Christum, erwarten, welcher unsern schwachen Leib verwandeln wird, daß er seinem herrlichen Leibe ähnlich werde.

Anmerk. Christus ist nach dieser Stelle, welcher die Todten erweckt, und den hinfalligen sterblichen Leib in einen unsterblichen verwandelt. Christus selbst ist mit einem solchen Leibe begabt, und den Menschen wird er einen dem seinigen ähnlichen Körper geben. *Σωμα*

της ταπεινωσεως statt ταπεινον, corpus fragile et caducum, ein unansehnlicher, schwacher Körper.
 Δουα της δοξης, statt εδοξον, ein schöner, herrlicher, starker Körper.

- 2) 1 Cor. 15, 21. 22. Gleichwie durch einen Menschen der Tod entstanden ist: also erfolgt auch durch einen die Auferstehung der Todten. Denn gleichwie durch Adam alle sterben, so werden sie durch Christum alle wieder lebendig gemacht werden.

Anmerk. Ohne Zwang kann dieses nicht anders erklärt werden, als: daß, wie Adams Sünde die Folge hatte, daß alle Menschen starben, die Auferstehung Christi die Folge habe, daß alle neu belebt werden. Und die nämliche Argumentation ist in der oben erklärten Stelle, Röm. 5, 17.

Vergl. Timmann progr. de resurrectione mortuorum, beneficio Christi, Vitemb. 1779.

Viele wollen dieses nicht als eine biblische Lehre gelten lassen, a) weil sonst auch den Gottlosen, welche zum Gerichte auferstehen, die Auferstehung als eine Wohlthat Christi widerführe, für welche sie doch keine Wohlthat seyn kann, und b) weil nicht klar ist, was dann mit den Seelen der Menschen geworden seyn würde, hätte Christus nicht die Neu belebung der Leiber uns erworben. Wären sie mit dem Leibe todt geblieben, wie steht es dann mit ihrer geistigen Natur? Wären sie aber unsterblich gewesen, und fähig einer ewigen Glückseligkeit, wozu bedürfen sie einer künftigen Wiedervereinigung mit dem Leibe?

Ge 2

Es ist aber hier nicht sowol davon die Rede, was sich gegen diesen Satz einwenden läßt, als was denn eigentlich Paulus gelehrt hat. Ungezwungen kann man seine Worte nicht wohl anders deuten, als: die Auferstehung ist eine Wohlthat des Messias, und sie gehört zu seinem Erlösungswerke. Es wäre aber sehr falsch geschlossen, oder ein hermeneutischer Kanon festgesetzt, der ganz unrichtig ist, und durch welchen Theologen vormals so viele gezwungene und unnötliche Schriftauslegungen hervorgebracht haben: eine Lehre, gegen welche große Schwierigkeiten sich hervorthun, kann nicht von einem heiligen Schriftsteller, und also auch nicht von Paulus, gelehrt worden seyn. —

Außerdem aber, bleiben denn nicht auch die nämlichen Schwierigkeiten, wenn die Auferstehung eine Veranstaltung Gottes ist, wie sie es in jedem Falle seyn muß?

3) 1 Cor. 15, 26. Als der letzte Feind wird besiegt der Tod.

Anmerk. *Karagysiv*, vi sua privare, vincere,

W. 54. 55. 57. Wenn dieser sterbliche Leib in den unsterblichen wird verwandelt seyn: da wird dann eintreffen, was geschrieben steht: der Tod ist auf ewig aufgehoben. Tod, wo ist dein Stachel, Todtenreich, wo dein Sieg? Die Sünde wars, die mit ihrem Stachel tödtlich verwundete, und was zur Sünde reizte, war das Geseß. Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.

Anmerk. Die Stelle ist aus Jes. 25, 8., und ist hier nur Anwendung. מָוֹת מִן הַמָּוֶת, mit den LXX. im passivo: absorpta, i. e. abrogata, sublata est mors in perpetuum. Eis viros ist das hebr. מָוֹת.

Κεῖτρον θανάτου ἡ ἁμαρτία, die Sünde ist die Ursache, daß der Tod uns mit seinem Stachel verwundet, d. i. durch die Sünde ist der Tod in die Welt gekommen, Röm. 5, 12. Der Hebräer stellt den Tod als einen Jäger vor, der Neze und Garne hat, Ps. 124, 5., und die Rabbinen den Todesengel, mit Pfeilen bewaffnet.

Ἡ ἁμαρτία ἀναγκάζει ὁ νόμος, was die Sünde wirksam mache, dazu reizte, ist das mosaische Gesetz. Dieses hatte nicht nur nicht Kraft genug, die Ausbrüche der Sünde zu hemmen, sondern veranlaßte durch seine Verbote wol auch, unschuldig, Sünde, nach dem Satze: nitimus in vetitum, Röm. 7, 7. 10. Daß der Tod bezwungen ist, verdanken wir Gott, der den Sieg uns gab, durch Jesum Christum.

§. 59.

Gegner der Auferstehungslehre.

Die Auferstehungslehre, welche das N. Test. und Paulus vorträgt, fand nicht nur unter griechischen Philosophen, Act. 17, 31. 32., sondern auch unter Christen, selbst Gegner und Zweifler, 1 Cor. 15, 12., gegen welche Paulus sie verteidigt, und sowohl ihre Wahrheit als Vernunftmäßigkeit zeigt, wenn man nur die krasse pharisäischen Vorstellungen da-

von absondert. Hymenäus und Philetus glaubten, die Auferstehung der Todten sey schon geschehen, 2 Timoth. 2, 18. Wahrscheinlich müssen sie das Wort Auferstehung im allegorischen Sinne genommen, und eine moralische Wiederbelebung darunter verstanden haben, wie Paulus selbst diese Allegorie gebrauchte, Röm. 6, 4. Eph. 5, 14.

Act. 17, 31 32. Deswegen hat Gott einen Tag bestimmte, an welchem er nach Gerechtigkeit den Erdbreis durch einen Mann richten wird, den er dazu bestimmet hat, welches er dadurch glaubwürdig machte, daß er ihn von den Todten ins Leben zurückrief. Als sie von der Auferstehung der Todten hörten, verlachten ihn einige; andere aber sprachen: wir wollen dich ein andermal hierüber hören.

Anmerk. Zu Athen sprach dieses Paulus vor epicuräischen und stoischen Philosophen, wo man sich nicht wundern darf, wenn die ersten über die Auferstehungslehre lachten, denn sie glaubten gar keine Unsterblichkeit der Seele. Die Stoiker dachten wol gemäßigter über Plinius, die etwa eine Wiederbelebung todter Menschen für möglich hielten, und daher sprachen, daß sie ihn wieder ein andermal hören wollten.

Den Epicuräern glichen unter den Juden die Sadduceer, welche gleichfalls die Auferstehung der Todten, und die Unsterblichkeit der Seele leugneten, Act. 23, 8. Joseph. de bell. jud. L. II, c. 8. §. 14. *Καὶ οὐκ ἔστιν ἐν τῷ δόγματι, καὶ τὰς ψαῖδας ἀδού τιμωρίας, καὶ τιμὰς ἐναίεστας*

1 Cor. 15, 12. Wenn aber von Christo geprediget wird, daß er von den Todten auferweckt sey, wie sagen denn einige unter euch, daß eine Auferstehung der Todten unmöglich sey?

Anmerk. Die Gegner der Auferstehungslehre zu Corinth können sowohl Judenchristen gewesen seyn, die vorher von Sadducern unterwiesen worden waren, als auch Heidenchristen, denen nach ihrer griechischen Bildung diese Lehre anstößig und unglaublich war, weil sie nur die alt-jüdisch-pharisäischen Vorstellungen davon hatten, daß der nämliche irdische Leib mit allen seinen Gliedmaßen, Vorzügen und Fehlern, wieder lebendig werden soll. Darum erklärt sie ihnen Paulus vernünftiger.

2 Timoth. 2, 17. 18. (Mit solchen Leuten giebst dich nicht ab,) zu welchen Hymenäus und Philetus gehören, die von der rechten Lehre so weit abgewichen sind, daß sie behaupten, die Auferstehung der Todten sey schon geschehen, wodurch sie den Glauben einiger wandfend machen.

Anmerk. Auch dieser Hymenäus und Philetus fanden Anstoß in der grobsinnlichen Auferstehungs-Theorie der Pharisäer, und weil sie die feinere und vernünftigere des Apostels Paulus nicht kannten, fielen sie auf die Erklärung, die Auferstehung sey schon geschehen. Es ist nicht deutlich, wie sie dieses verstanden haben. Entweder mußten sie eine Seelenwanderung statuiren, wo bey seiner Geburt der Mensch wieder aufkünd, oder wahrscheinlicher erklärten sie's von ei-

der moralischen Auferstehung, von einer Werdung des Geistes und Herzens durchs Christenthum.

§. 60.

Urtheile über die biblische Lehre von der Auferstehung und dem Weltgerichte.

In der That hat auch die biblische Auferstehungslehre selbst in dem gemilderten Sinne, als sie Paulus vorträgt, jederzeit viele Gegner und Zweifler gefunden, und die neuesten Theologen haben daher angefangen, sie nur als Behuf der Unsterblichkeitslehre zu betrachten.

Wir wollen nur einige Schwierigkeiten, welche diese Lehre drücken, berühren, 1) ihr Ursprung macht ihre Wahrheit zweifelhaft. Die Juden scheinen die Auferstehungslehre von den Persern angenommen zu haben, und die, welche sie aufbrachten, wer sie auch waren, dadurch darauf gekommen zu seyn, daß man eine Fortdauer des Menschen ahndete, aber Fortdauer der Seele ohne Leib sich nicht denken konnte. Man fiel daher darauf, daß, wie Gott jährlich die Natur verjüngere, er auch den gestorbenen Leib neu beleben und verjüngern könne. Sollte nun eine Hypothese, die zur Erklärung der Möglichkeit der Fortdauer erfunden war, und die Unsterblichkeit der vom Körper getrennten Seele gefährdet, hinterher wirklich als wahr durch eine göttliche Offenbarung bestätigt worden

seyu? Sollten nicht vielmehr Jesus und seine Apostel, welche sie unter den Juden fanden, und als eine Wirkung des Messias beschrieben fanden, sie nur von diesen aufgenommen, und entweder ohne weitere Prüfung als wahr vorausgesetzt oder sich nur accommodirt haben?

2) Kann man auch gegen die Möglichkeit der Auferstehung des Leibes nach der feinern Erklärung, die Paulus davon giebt, nichts Begründetes einwenden, so bleiben doch noch eine Menge Fragen übrig, deren Beantwortung schwer, Zweifel, deren Lösung nicht leicht ist: In welchem Zustande befindet sich unser Verstand der Geist? In Gedankenlosigkeit und Betäubung? — Lebt er denn mehr, wenn er keine Kraft zu denken mehr hat? — Oder er lebt und denkt und fühlt, wozu denn nach Jahrhunderten und Jahrtausenden ein neuer Körper, zu welchem der vorige den Stoff hergiebt? Wozu eine Umwandlung dieses irdischen in den himmlischen und unsterblichen? Warum erst nach so langer Zeit, und nicht gleich nach der Auflösung dieses irdischen Körpers? Und wie kann der Stoff vom irdischen Körper genommen, Stoff zum unsterblichen geben? Warum wird der Leib erweckt, der keiner Imputation fähig ist?

Und 3) beruht nicht die Lehre, wenigstens bey Paulo, auf einem *πρωτον* Verdict? Den Schaden, welchen Adam gebracht hat, ersetzt Christus. Den

Tod brachte Adam in die Welt; Christus hobt ihn auf, und bringt das Leben. Jener Satz ist aber nur aus einem philosophischen Mythos genommen. Wir wissen besser, daß der menschliche Körper nicht ewig dauern kann, und daß er zur Vergänglichkeit, wie alles, geschaffen war. Es kann freylich das consequens wahr seyn, wenn gleich das antecedens falsch ist, wosern es durch andere Gründe gestützt wird. Aber aus diesem Grunde kann es doch nicht für wahr gehalten werden.

Nur diese Zweifel, die mir beyfallen, führe ich an, und lasse mehrere anderer gelehrter und redlicher Zweifler als bekannt weg, von welchem manche nur die pharisäische Vorstellungsart gegolten haben.

Diese und andere Zweifel haben denn aber gemacht, daß Männer, welche sonst die Bibellehre schätzten, dieser lehre eine ganz andere minder anstößige Wendung zu geben versuchten.

Priestley suchte zu beweisen, daß die Auferstehung unmittelbar nach dem Tode erfolge, in britischen Magazine, T. IV. St. 2. Halle 1773, S. 291.

Andere neuere und verehrungswürdige Theologen stellen die Auferstehungslehre als Zälle der Unsterblichkeitslehre vor. Man habe sich in den Zeiten Christi und der Apostel keine Fortdauer der

Seele, ohne daß sie einen Leib bewohne, denken können. Wer gelehrt hätte, daß keine Neubelebung des Körpers zu erwarten stünde, hätte auch die Hoffnung der Unsterblichkeit wankend gemacht. Christus und seine Apostel mußten also die Auferstehungslehre stehen lassen, um unter dieser Hülle Glauben an Unsterblichkeit zu befestigen. Deswegen wo er die Auferstehung vertheidigt, nimmt er eigentlich die Unsterblichkeit in Schutz, Matth. 22, 31, 32. Und Paulus 1 Cor. 15, 18, 19, 29, 32. Vergl. Lückermanns compend. theol. christ. p. 173. Niemeyers populäre und practische Theologie, S. 453. 2c. Des Coetz Aufferstehung der Todten nach der Lehre des N. Test., S. 35. 2c. Das Buch eines Anonymus: die Kritik aller Offenbarung, S. 130. Der minder gebildete Mensch kann die Fortdauer seines Ich sich nicht anders denken, als unter der Gestalt der Fortdauer desselben mit allen seinen gegenwärtigen Bestimmungen. Die Offenbarung kann ihm diese Idee in die Gestalt der Wiederauferstehung kleiden, — aber sie darf diese Bilder nicht als objective Wahrheit aufstellen. Annon de adumbrationis doctrinae de animorum immortalitate a Jesu Christo propositae praestantia, in seinen opusc. theol. Erl. 1793. gr. 8.

Eben so verhalte es sich mit dem allgemeinen Weltgerichte. Wenn man auch zugiebt, was gelehrte und bescheidene Schriftausleger gern zugestehen, daß

manche prophetische und jüdische Beschreibungen nur als Bilder aber nicht eigentlich zu erklären seyen; daß das Erscheinen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit, und das Posaunen des Erzengels, das Stellen der Guten zur Rechten und der Bösen zur Linken und der förmliche Gerichtsspruch nichts als Bilder von der Hoheit irdischer Könige, und von der Form menschlicher Gerichte hergenommen sind: so bleiben doch noch genug Schwierigkeiten übrig, durch welche die Glaubwürdigkeit der Sache verhindert wird.

1) Wozu soll ein solches allgemeines Schauspiel gegeben werden? Empfangen die Menschen gleich nach ihrem Tode, was ihre Thaten werth sind, warum und zu welchem Ende sollen sie erst noch bereinst öffentlich gerichtet, und ein Endurtheil über sie gefällt werden?

2) Und wie und auf welche Weise soll denn dieses Weltgericht gehalten werden? Wie läßt es sich denken, daß Jesus jeden einzelnen vor seinen Richterstuhl ziehe, und ein Urtheil über ihn spreche? Wie viele Zeit würde dazu erfordert werden? Welcher Ort reicht hin, alle die Neubelebten zu fassen? Wie können sie die Stimme Christi hören? Diese und mehrere andere Fragen, welche zu thun die Vernunft uns zwingt, kann niemand lösen, und die dadurch angezeigten Schwierigkeiten bleiben, so lange man eine sichtbare und feyerliche Zukunft Christi zum Gerichte annimmt.

3) Christus scheint seine Zukunft als bald bevorstehend geschildert zu haben, und von den Aposteln ist es gar

kein Zweifel, daß sie seine Rückkehr auf die Erde und die damit verbundene Neubelebung der Todten in den nächsten Zeiten erwartet, ja gar gehofft haben, daß sie noch zu ihren Lebzeiten erfolgen könne. Schon sind nahe an 1800 Jahre verflossen, seitdem die Christen vergebens der Zukunft ihres Herrn entgegen sahen. Dieses zeigt doch wol an, daß keine sichtbare Erscheinung Christi zu erwarten sey, sondern daß Jesus und die Apostel nur in der Bildersprache der Propheten geredet, und nach jüdischen Vorstellungen sich bequemt haben, woben sie aber nichts anders andeuten wollten, als daß nach diesem Leben Belohnung und Bestrafung zu erwarten sey.

„Hiermit sehen wir zugleich, sagt Zerder von der Auferstehung, als Glaube, Geschichte und Lehre, Miga 1794, 8. p. 109., was seine Zukunft zum Weltgerichte sey; an eine jüdisch-pharisäische kann nicht mehr gedacht werden. Alle Bilder, die Christus von einer solchen, nach gewohnten Begriffen seiner Zeit, aus der Sprache der Propheten, in Gleichnissen gebrauchte, hatte er auf allgemeine menschliche und moralische Zwecke angewendet; nicht zu einem großen Gastmahle der Juden. Kraut und Unkraut soll miteinander wachsen bis zur Erndte; alsdann wird der getreue Knecht vom bösen Knechte gesondert, die Haushaltung übersehen, das geringste Gute geschätzt, der Dienst der Menschlichkeit in seinen verborgensten Wohl-

thaten erkannt, und durch neuere höhere Thätigkeit belohnt werden. So sprach Jesus auch in seinen Gleichnissen; wie elend wäre es, wenn wir den Sinn dieser Gleichnisse verkennend blos bey der Einleitung eines oder einiger derselben stehen bleiben wollten? Soll euch des Menschen Sohn durchaus auf den Wolken, auf einem nassen Gerichtsstuhle sitzen, und seine Engel als Gerichtsdiener müssen vor ihm posausnen; so lasset auch Schaaf und Böcke vor seinen Thron treten, und der König, als Hirt, solche zur Rechten und Linken sondern. Wie klein und schimpflich wird die Sprache der Propheten in solcher Anwendung! Aller Verbindung und gesunden Auslegung völlig zuwider.

In der Sprache der Propheten ist der Tag des Herrn kein irdischer Tag; seine Erscheinung und Ankunft ist kein Kommen in einer Minute. Welcläufe, Revolutionen sinds, Erfüllungen seines Wortes, Entwicklungen seiner Rathschlüsse. Dies ist der gesammte, unfehlbare, von allen Sprachverständigen anerkannte Sinn der Prophezeihungen; im neuen Testamente können eben dieselben Worte, aus den Propheten genommen, keinen andern Sinn haben.

Und wie kann der Weltregierer anders kommen und erscheinen, als durch neue Veranstaltungen seines Weltreichs? Immer wird geschieden, immer ges

läutert, Mal. 3, 2. 3. In mehreren Gleichnissen sagt Christus, daß man sprechen werde: „er ist noch nicht da! er ist fern!“, Und siehe, er ist da, er kommt! Der immer war und ist und seyn wird, der Herr, der Allbeherrscher.

So deuten sämtliche Apostel die Zukunft des Herrn; alle aber sprechen darüber in jüdischen Bildern.

„Giebt es indessen ein Werk der Zeiten, das die Vorsehung treibt und vollführet, so muß es, unserer Aussicht nach, ein moralischer Plan, eine Scheidung des Guten und Bösen, eine endliche Darstellung des reinen Guten als eines göttlichen Zweckes mit unserm Geschlechte seyn. Daß eine solche Zeit erscheine, ist wünschenswerth; das Christenthum lehrt sie uns hoffen, und eine Zeitperiode des allgemeinen Rechts, der allgemeinen Billigkeit, und zwar nach der innigsten Regel der Menschheit glauben, Matth. 25, 14, 46.

Statt also die Möglichkeit einer solchen Zeitperiode zu bestreiten oder auszumalen, lasset uns die Erscheinung derselben vorbereiten und befördern. Oder wenn dieses über unsere Kräfte geht, lasset uns selbst dazu bereitet werden, und als thätige Haushalter im Dienste der Menschheit auf des gerechtesten Tages Ankunft warten. Mögen die Zeiten sich enden, wie sie sollen, ihr Ende wollen wir nicht erleben. Unserm

jüngsten Tag aber, kennen wir; er ist, der letzte unserer Tage.,

Zu dieser Meinung, daß Jesus nur mit prophetischen Bildern gesprochen, und nach jüdisch, pharisäischen Vorstellungen sich bequemt habe, ist auch Senke geneigt in seinen *lineamentis institut.* p. 157., §. 114.: „Jam vero si pro concessio ponamus, Judaeos vaticiniorum quorundam, in primis Jes. 61, 17. 66, 22. Dan. 7, 13. 12, 2. Joel Cap. 2. et 3. in interpretatione librorumque quorundam apocryphorum auctoritate Jud. v. 13. deceptos, expectasse futurum, ut Messias novum rerum ordinem adducat, ut mundus, qui nunc est, intereat, Matth. 24. 3., atque ex ejus ruinis novum prodeat coelum novaque terra, ut mortui omnes resuscitentur, Joan. 11, 24. Act. 24, 25., atque una cum vivis judicentur impii omnes, Judith. 16, 20. Matth. 8, 29., deorum daemonumque cultores cum ipsis daemonibus ad aeternos cruciatus condemnentur, populus Dei autem, pii Messiae sectatores, perpetua festarum epularum hilaritate fruantur, Luc. 14, 15., sane non mirabimur, Jesum ut in aliis, ita in his quoque dignitatis et provinciae, per populi opinionem Messiae demandatae, partibus, voluisse satisfacere eorum, qui illum ipsum hac dignitate et provincia ornatum esse censerint, expectationi, atque easdem fere rerum conversiones,
quas

quas a Messia aliquando edendas illi putarent, annunciasse, quum adeo, in promittendis magnis honoribus et conviviis opiparis ad discipulorum suorum desideria clementer illum descendisse, reperimus, Luc. 22, 29.,

Fermann in Compendio theolog. christ. theoreticae biblico-historicae. Alton. 1791. 8. p. 178. §. 56.: etiam expectatione iudicii imminens, quae Judaeorum omnium animos tenebat, Apostoli sapientissime usi sunt, ut verae pietatis studium omnibus efficacissime commendarent; atque iudicium istud iis verbis descripserunt, quibus Christus ipse uti solebat, et quibus Judaei affueverant; v. c. Christum innumeris angelis circumdatum in folio regio sessurum, in coeli nubibus venturum, et omnes homines coram ejus tribunali comparituros esse dicunt, ut iudicis sententiam audiant.

Quibus verbis translatis haec sententia subjecta est: vitae futurae felicitas e vitae nostrae in hac terra peractae ratione pender, et omnes illi aeterna salute et beatitudine per Christum potentur, qui fiduciam suam in illo collocarunt, illius exemplar sequuti et veram felicitatem secreti sunt; sed contra omnes illi, qui Christo credere ac obedire neglexerunt, et animum suum vitis ac flagitiis inquinaverunt, etiam in vita futura miseri futuri sunt.,

Vergl. auch Ebendesselben theol. Beiträge, 2ter Band, 4te Abh. über die Begriffe vom Reiche und der Wiederkunft Christi. Ingl. Ammons Abhandl. über die Aeußerungen Jesu von seiner Wiederkunft zum Weltgerichte, im neuen theol. Journal, 3ten Vds. 11tem St. S. 195.: „Aus dieser Untersuchung erhellet zur Genüge, daß wir, nach der Aeußerung Jesu, keinesweges berechtigt sind, seine persönliche Wiederkunft zu einem sichtbaren Gerichte der Erdbewohner zu dem Umfange des unbezweifelten christlichen Lehrsystems zu rechnen.“

Die sichtbare Majestät Jesu, (כבודו) von der seine Schüler sprachen; der Thron, von zwölf Thronen der Apostel umgeben; das Engelchor; die Procession Jesu und des Erzengels; das Stehen zur Rechten und linken; das alles sind Bilder, welchen in der Geisterwelt keine objective Realität zugeschrieben werden kann. Alle Versuche, die Zeit und die Erscheinung des jüngsten Tages zu bestimmen, sind bisher verunglückt. Ihn mit den vernünftigen Lehren auf mehrere tausend Jahre, oder, was gleich viel ist, auf eine unbestimmte Zeit hinauszusetzen, dürfte deswegen bedenklich seyn, weil bis dorthin auch die Auferstehung der Todten anstehen müsse, eine Behauptung, welche sehr leicht zu der gefährlichen und unvernünftigen Lehre vom Seelenschlafe Veranlassung giebt, die doch dem N. Test., nach welchem wir unmittelbar

nach dem Tode in einen neuen, unserer Sittlichkeit angemessenen, Wirkungskreis eintreten sollen, (Matth. 22, 32. Luc. 16, 25. 23, 43=46. Apostelgesch. 7, 59. 2 Cor. 5, 8. Philipp. 1, 23.) geradezu entgegen ist. Wollte man sich auch über diese bedenklichen Folgerungen hinwegsetzen, so würde doch nicht abzusehen seyn, wie ein solches anthropomorphisches Gericht (judicium forense), wenn es nach den Gesetzen des Raumes und der Zeit (s. B. durch das Aufschlagen der Bücher, Offenbar. 20, 12.) erfolgen sollte, jemals ein Ende nehmen würde? Wie auf unserm Planeten Raum genug für eine solche ungeheure Versammlung vorhanden seyn könne? Und wie überhaupt durch alle diese menschliche Verlehrungen ein moralischer Endzweck zu erreichen stehe, da die Gottheit dem durch Straferempel zu bessernden Zuschauer erst einen gewissen Grad von Allwissenheit verleihen müsse, um die Verbrechen oder Tugenden der zu Richtenden übersehen zu können? Beherzigen wir noch überdies, daß die Apostel, was Eckermann (theol. Beitr. II. Bd. 1. St. S. 215. 2c.) eben so freymüthig als gründlich gezeigt hat, die Wiederkunft Christi auf Erden zu erleben glaubten, (Röm. 8, 19. 2 Cor. 5, 3. 1 Thess. 4, 15. Jac. 5, 7. 1 Joh. 4, 17. 1 Petr. 1, 5. Hebr. 10, 25.); so kann es kaum mehr zweifelhaft bleiben, daß außer der großen Wahrheit: „der Mensch weiß die Stunde des Weltgerichts eben so wenig, als

die Stunde seines Todes: er muß sich also auf beides durch einen heiligen Wandel vorbereiten, 2 Petr. 3, 11., nichts mit Zuverlässigkeit zu dem Umfange der christlichen Lehre von dem Gerichte Gottes durch Jesum gerechnet werden könne.

Siehe auch Niemeyers populäre und practische Theologie, S. 301. Hennert über die Accommodationen im N. Test. S. 81, 84.

Was ist nun hierüber zu urtheilen?

Diese Ansicht der biblischen Lehre von der Auferstehung der Todten und dem jüngsten Gerichte ist der christlichen Religion keinesweges nachtheilig, und sind daher diejenigen Gelehrten nicht zu verkehern, welche nach Gründen diese Lehren auf besagte Weise darzustellen bemüht waren. Vielmehr räumten sie, wenn sie Recht hätten, eine große Schwierigkeit weg, und was nicht nur denkenden Männern, sondern auch hundertmal gemeinen Leuten anstößig war, und Zweifel bey ihnen erregt hat. Das Dunkle, Schwierige wird dadurch gehoben, die wichtigste Wahrheit aber bestätigt: daß der Mensch unsterblich ist, und seine künftige Glückseligkeit oder Unglückseligkeit von seinem Zugendeifer oder Vernachlässigung derselben abhängt.

Aber es kann uns nicht sowohl daran gelegen seyn, wenn wir die reine Theorie der christlichen Religion

erforschen wollen, wie man auf eine feine Art Dunkelheiten und Schwierigkeiten heben wolle, als es uns vielmehr darum zu thun seyn muß, was der wahre Lehrbegriff des N. Test. sey. Erst, wenn wir diesen erforscht haben, mögen wir überlegen, ob er in allen Stücken der Vernunft annehmbar sey, oder ob er in manchen noch eine Verbesserung und Vervollkommnung zulasse.

Was müssen wir denn also I.) nach biblischen Begriffen von der Auferstehung der Todten urtheilen?

Daß nach der Lehre Jesu und der Apostel, vorzüglich Pauli, eine Neubelebung des Leibes künftig bevorstehe, aber nicht, daß die Todten mit ihrem Fleische und Gebeine, wie solches in die Grufte gesenket worden, ja selbst mit ihren Kleidern, Mahlzzeichen und Leibesgebrechen, aufstehen; daß, wenn sie außer Judäa begraben sind, sie unter der Erde sich dahin wälzen, alsdann vom Messias geheilt, getrüset, ergötzt oder zur Pein verdammt werden sollen: sondern nach der bessern Erklärung Pauli 1 Cor. 15, 31 u. und Christi, Matth. 22, 30.

Denn sagt man, sie haben sich dieses Ausdrucks nur bedient, um die Unsterblichkeit der Seele damit zu bezeichnen, weil man sich damals keine Fortdauer der Seele ohne die Hülle des Leibes denken konnte; so ist letzteres erstlich nicht ganz richtig. Denn aus

dem Buche der Weisheit Cap. 2. sieht man, daß aufgeklärte Juden sich gar wohl eine unsterbliche Seele, die mit keinem Körper bekleidet ist, dachten. Dieses Buch wurde unter Juden gelesen, ganz unbekannt konnte also die Idee davon nicht seyn.

Gesezt aber auch, Jesus und die Apostel hielten es für nothwendig, sich nach der pharisäischen Auferstehungslehre zu bequemen, weil diese die ausgebreitetste war: wozu hatte Paulus zweyten nöthig, zu Athen vor Philosophen, Stoikern und Epicuräern, der Auferstehung der Todten und des Gerichts, welches Gott an einem bestimmten Tage durch Jesum werde vollziehen lassen, zu gedenken, Act. 17, 31.?

Man bewundert sonst in dieser Rede Pauli die weise Accommodation, mit welcher er sich nach dem Geschmacke und der Denkungsart der Athenienser bequeme. Hätte er nicht am meisten Ursache gehabt, das Gericht und die damit verbundene Auferweckung der Todten zu übergehen, das ja nur jüdische Bilder waren, und nur von der Unsterblichkeit des Geistes zu reden, mit welcher er doch nicht wäre verlacht worden, wenn auch gleich die Epicuräer ihm würden keinen Beyfall gegeben haben.

Daß aber Paulus vor griechischen Philosophen des Gerichts und der Auferstehung gedachte, ist nur ein Beweis, daß er diese Lehren ernstlich glaubte.

Drittens zu Corinth hielten 1 Cor. 15, 12. einige eine Neubelebung des Körpers für etwas unmögliches. Hier hätte Paulus die schönste Gelegenheit gehabt, diesen denkenden Leuten ihre Zweifel auf die beruhigendste Art zu benehmen, wenn er gesagt hätte, man habe sich auch wirklich keine Wiederbelebung des Körpers zu denken. Diese sinnliche Beschreibung sey nur für diejenigen beybehalten, welche Fortdauer der Seele ohne Körper nicht denken könnten. Aber was thut er? Er beweiset die Möglichkeit der Neubelebung des Körpers, und ihre Vernunftmäßigkeit, bestreitet die grob-sinnliche pharisäische Vorstellung davon, und giebt eine bessere und mildere Erklärung, zeigt, daß nicht dieser irdische Körper in den Himmel eingehen könne, aber doch ein aus dessen Grundstoffe entwickelter neuer Leib. Hier kann doch wol niemand anders glauben, als daß er selbst von der Auferstehung der Todten fest überzeugt war, und auch andere davon überführen wollte. Wenigstens hätte Paulus recht geflissentlich seine Leser und Zuhörer in Irrthum geführt, wenn er ihnen so weitläufig und ernstlich vormachte, was er selbst gar nicht, oder in einem ganz andern Sinne, glaubte.

Viertens, 1 Thess. 4, 15. 16. sind viele beklübt, weil ihre Verwandte vor der Ankunft des Weltgerichts und der Auferstehung der Todten gestorben waren, weil sie in dem Wahne standen, daß die, welche

den jüngsten Tag erleben, einen Vorzug vor ihnen haben würden. Paulus tröstet und beruhiget sie darüber, wie denn? Am besten und am eingreifendsten würde er es doch gethan haben, wenn er ihnen begreiflich machte, daß die Seelen der Abgeschiedenen gleich vor Gottes Gerichte kommen, und die Todten selig sind von dem Augenblicke ihres Todes an, daß Körperbelebung und Ankunft Christi nur Bilder jener geistigen Wahrheiten sind. Aber nein, er sagt nur, daß die Lebendigen keinen Vorzug vor den Todten haben werden, und bestärkt sie in ihrem Glauben an die Auferstehung, indem er versichert, daß die Körper Aller verwandelt werden müssen.

Wer eine Lehre auseinander setzt, beweiset, verteidigt, Einwürfe beantwortet, der hat sie ernstlich vorgetragen, oder er ist ein muthwilliger Irlehrer.

Die Urtheile Jesu über diese Materie, siehe II. Theil der bibl. Theol. N. Test. S. 40.

II) Und wie ist's mit der *παρυσια τῆς Χρῆστ*? Wird es eine sichtbare Erscheinung seyn, oder ist es nur Bild der künftigen Belohnung und Strafe?

Was die Meinung Jesu hierüber war, siehe S. 22. 23. des ersten Theils der bibl. Theologie des N. Test.

Was den Apostel Paulus anbelangt, so war dieser gewiß überzeugt, daß Jesus sichtbar

erscheinen, die Todten erwecken und richten werde. Nicht zwar, als ob er alle die bildlichen Ausdrücke, welche er davon gebraucht, wörtlich verstanden. Was vom menschlichen Foro hergenommen war, Tribunal, Gerichtsbesitzer, das Posaunen 2c. war gewiß auch nur Bild und Gleichniß. Aber daß er eine sichtbare Wiederkunft Christi zur Todtenerweckung und Gericht geglaubt habe, ist mir aus seinen Aeußerungen 1 Theß. 4, 15. 16. und 2 Theß. 2, 1. 2c. gewiß. Die Gemüther der Christen wurden ängstlich über die Zukunft des Herrn, wol nicht, weil sie die baldige Ankunft fürchteten, sondern weil sie sein Bösgern sich nicht erklären konnten. Und was erwidert Paulus? Hier hätte er doch ihre Zweifel am sichersten niederschlagen können, wenn er sie über seine wahre Meinung von der *παροσια* Christi aufgeklärt, und ihnen zu verstehen gegeben hätte, daß ihr Todestag ihr jüngster Tag sey, wo Christus nach ihren Thaten sie richten werde. Die Erwartungen einer sichtbaren Zukunft des Messias wären jüdische Bilder, deren wahren Sinn die *τελειοι* fassen mußten. Das thut er aber nicht, sondern er bestärkt sie durch die Belehrung, die Zukunft Christi wisse kein Mensch, nur soviel könne er behaupten, so schnell müsse sie nicht erwartet werden, weil vorher noch ein großer Abfall geschehen, Antichristen aufstehen mußten. Kann derselbe so sprechen von der Zukunft des Herrn, dem sie nur als Verjünglichung des Sages: Gott wird einen

jeglichen zu Gericht ziehen über alles, was er auf Erden gethan hat, es sey Gutes oder Böses, aufstellt, und nach jüdisch-messianischen Ideen aufstellt? Nähret er nicht auf alle Zeiten unter Christen die Hoffnung, daß Christus kommen werde vom Himmel, zu richten die Lebendigen und die Todten? Und wenn die Christen aller Zeit diese Hoffnung nährten, sind nicht Jesus und die Apostel durch die Art, wie sie sich darüber ausdrückten, daran Schuld? Paulus muß eine sichtbare Zukunft des Herrn geglaubt haben, das gesteht selbst Herder in seinem Buche von der Auferstehung, S. 114.: „Paulus, der Christum selbst nicht gekannt hatte, blieb natürlich den Begriffen seiner Erziehung, den pharisäischen Meinungen, mehr als andere zugehan, ob er sie gleich auch nach dem empfangenen Sinne des Christenthums anwendet. Es kann nicht geleugnet werden, daß er eine nahe, sichtbare Zukunft Jesu Christi, als die Offenbarung und Entwicklung seines Reichs, glaubte, Apostelgesch. 17, 31. Römi. 2, 5: 12. 8, 18. 1 Cor. 3, 12: 15. 4, 5. 5, 5. 6, 3. 15, 52: 58. 2 Cor. 5, 1: 10. Phil. 1, 6. 3, 20. 21. Col. 3, 4. 1 Thess. 1, 10. 2, 19. 4, 13: 17. 2 Thess. 1, 7: 10. 2, 1. 2c. 1 Timoth. 6, 14. Tit. 3, 13. Petrus erfreuet sich auch der Seligkeit, die zubereitet ist, daß sie offenbar werde zur letzten Zeit, wenn Jesus Christus offenbart würde, 1 Petr. 1, 5: 9. Er führet schon Spötter an, die da sagten: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? — und sucht

seine Gläubigen über die Verzögerung dieses Tags zu beruhigen, 2 Petr. 3, 3¹⁵. „Was sich aus Act. 17, 31. schließen läßt, ist schon oben gesagt worden. —

Nun mag es denn seyn, daß Auferstehung und Weltgericht, mit einer sichtbaren Zukunft Christi verbunden, biblische Lehren des N. Test. sind. Was soll man denn aber davon halten? Muß man sie als schwärmerische Ideen, die aus den jüdisch-messianischen Hoffnungen entstanden sind, und welche schon die Zeit als betriegerische Hoffnungen kenntlich gemacht hat, verworfen, oder sie ferner glauben — und hoffen?

Glauben und hoffen, was kann der anders, welcher Jesum für einen untrüglichen Religionslehrer von Gott gesandt hält? Und wer will auch über die unbekante Zukunft, und über das, was Gott herbeyzuführen beschlossen hat, absprechend entscheiden? — Aber die obigen Schwierigkeiten, machen die nicht den Glauben wankend und die Hoffnung sinkend? — Sie lassen sich zum Theil heben. Bey der Auferstehung ad num. 1) wie, wenn jene alten Weisen, die zuerst eine Wiederbelebung der Todten ahndeten, wirklich die Wahrheit getroffen hätten, daß die Seele ohne eine körperliche Hülle sich nicht weiter ausbilden und vervollkommen könnte? Christus und die Apostel bestätigen diese Meinung durchaus dadurch, daß sie die Vergeltung nie von der Zeit des Scheidens der Seele vom Leibe, sondern von

der Erscheinung Christi und von der Todeserweckung anfangen. Das πνευμα ist zu Gott übergegangen, ist bey Christo, entkleidet vom Körper; aber in welchem Zustande, bestimmen sie nirgends.

Hiermit ist schon ein Theil von num. 2 beantwortet: „Warum erst nach so langer Zeit? Warum haben die Väter Jahrtausende?“, Das bleibt Gott anheimgestellt, doch können wir darum nicht die Sache ableugnen. „Wie kann der Stoff, vom sterblichen Körper genommen, in einen unsterblichen umgewandelt werden?“, Der Gott, der alles schuf, wird auch dieses vermögen. Ad num. 3) ist eine Vergleichung, die nicht zu weit ausgedehnt werden darf, und ad caput ingenii judaici.

In Ansehung des Weltgerichtes bemerken wir ad num. 1) was bleibt für ein Spectakel, wenn du Bild und Gleichniß wegnimmst? Die Todten erwachen, und jeder empfängt, was seine Thaten werth sind. „Warum sie so spät sollen gerichtet werden?“, Well sie vorher noch nicht gerichtet sind. Ad num. 2) überlaß alle diese Fragen Neugierigen, sie fruchten nicht, und können zum Theil nur von dem gemacht werden, der Bild und Gleichniß nicht absondert. Ad num. 3) Jesus und die Apostel lehren: Zeit und Stunde hat der Vater seiner Macht vorbehalten. Hofften sie, daß diese Stunde bald schlagen werde, so war es ihre Privats

meinung, die aus dem heißen Wunsche ihres Herzens sich entspann. Sie gestanden ja übrigens, sie wußten die Stunde nicht. Lebten sie jetzt wieder auf, so erkannten sie, daß hierinnen ihre Meinung irrig war.

„Aber es bleiben noch Zweifel und Dunkelheiten?, wer wollte das leugnen?

Αγαπητοί, νυν τέκνα Θεοῦ ἐσμεν, καὶ πρὸ ἐφανερωθῆ, τὴ ἐσομένη.

R e s u l t a t e.

- I.) In der Hauptsache stimmt Paulus mit der christlichen Religionstheorie in den Evangelisten überein. In seinen Ideen über Christus stimmt er am meisten mit Johannes überein. Er ist ihm Bild Gottes, Gott ähnlich, und sollte die andere angeführte Erklärung wahr seyn, (welches uns nicht dünkt,) so hat der *ὁὶοτὴ Θεοῦ* präexistirt, und die Welt ist durch ihn geschaffen, wie durch den *λογοσ* beym Johannes, mit welchem dann seine Ideen einerley sind.
- II.) Mehr gehoben, erläutert, entwickelt und auf die verschiedenste Weise dargestellt wurde von ihm
 - a) daß das Reich Christi ein moralisches Gottesreich auf Erden, und ein Reich der Herrlichkeit in der zukünftigen unsichtbaren Welt sey.
 - b) Daß das molaische Gesetz als eine unvollkommene pädagogische Anstalt zur Erziehung des Menschengeschlechtes abgeschafft sey, und Christen schlechterdings

nicht zur Beobachtung desselben verpflichtet werden könnten. Durch diese Lehre hat sich Paulus ein Hauptverdienst um das Christenthum erworben. Ohne ihn wären wir christliche Juden, die Christen eine jüdische Secte, die sich nicht getrennt hätte von der Synagoge und der Religion des Buchstabens, die Geist und Herz tödtet.

e) Daß Heiden, die zum Christianismus übergehen, gleiche Rechte mit den Juden haben. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und daß sie alle zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen. Er war der Heidenapostel.

d) Die Lehre von der Vergnadigung der Menschen durch Christum, oder der Vergebung der Sünden, um des Todes Jesu willen, ist von ihm am öftersten, am weilläufigsten behandelt, und was in den drey ersten Evangelisten nur schwach angedeutet, auch bey dem Evangelisten Johannes noch dunkler berührt ist, ist von ihm commentirt, gegen Einwendungen vertheidigt, fruchtbar angewendet und gegen Mißbrauch gesichert worden. In seinen Schriften ist jedes dieser doctrin.

e) Die Sünde hat aus dem Körper, d. i. der sinnlichen Natur des Menschen, ihren Ursprung.

f) Der Einweihungszeremonie der Taufe suchte er mehr eine moralische Deutung und Wirkung zu verschaffen.

III.) Denn Paulus eigenthümliche Meinungen sind:

a) die Hoffnung einer allgemeinen Heidenbekehrung

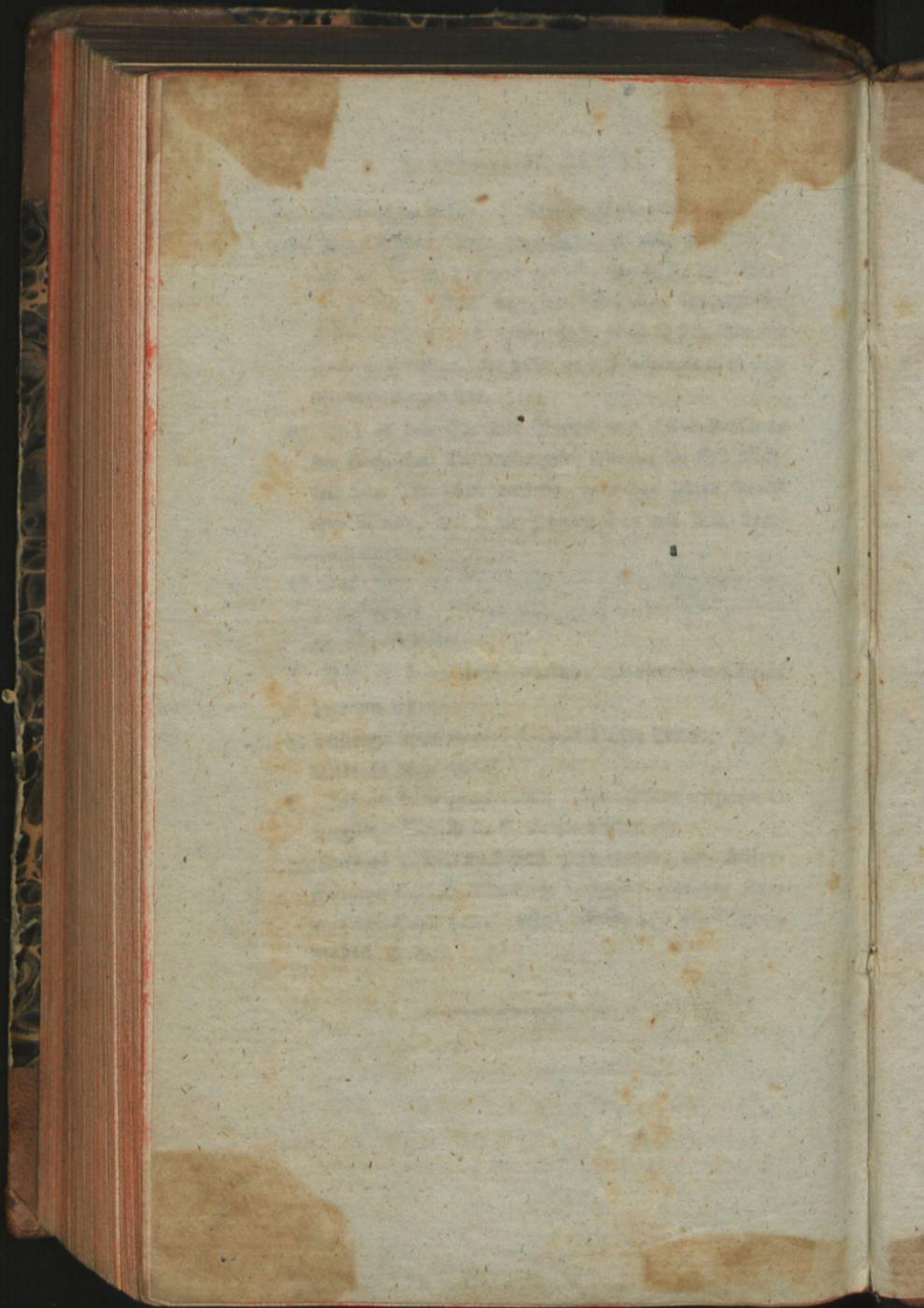
- b) die vernunftmäßige Erklärung der Auferstehung der Todten, die der grob, sinnlichen pharisäischen entgegengesetzt ist.
- c) eine härter ausgedrückte Meinung über die göttliche Prädestination, die aber aus schon ältern hebräischen Begriffen entsprungen ist.
- d) Daß er Christi Zukunft vielleicht noch zu erleben hoffte, doch aber durchaus nichts bestimmen wollte.
- e) Daß er keine Gehenna und höllisches Feuer kannte.
- f) Daß das Historische von Christo wichtige Glaubensartikel enthalte, 1 Timoth. 3, 16.
- g) Daß er seine häufigen Ekstasen als Visionen für göttlich hält. (War er Epilepticus?)

IV.) Als unrichtiger scheinende Meinungen, bey welchen man entweder eine Accommodation oder Perfectibilität annehmen möchte, hat er mit den übrigen gemein

- a) daß in den Propheten specielle Weissagungen von Jesu Leben, Leiden, Sterben sehen, und daß Christus der Zweck und der einzige Gesichtspunkt der alten Propheten war.
- b) Daß er das alte Test. mystisch, allegorisch erklärt und anwendet, und daher Beweise gibt, die für uns nichts beweisen. Ueberhaupt: viele argumenta *κατα-αποφωρον* gebraucht, das zu seiner Lehrmethode zu rechnen ist.
- c) Daß er Satans Macht weit ausdehnt, und alles moralisch Böse für eine Wirkung desselben hält. *17c.*
- d) Von Engeln, wiewol seltener, nach jüdischer Dämonologie spricht, und
- e) die künftigen Strafen der Bösen gleich ewig nennt, wie den Vergeltungszustand der Guten.

V.) Abweichungen vom kirchlichen Systeme

- a) daß Christus Gott untergeordnet und geringer ist als der Vater, daß nur ein einziger Gott und Mittler zwischen Gott und den Menschen sey, mithin keine Trinität es gebe, steht deutlich bey ihm für jeden geschrieben, der nicht vom Kirchenglauben verblendete Augen hat.
- b) Daß es kein Ebenbild Gottes und keine Erbsünde im kirchlichen Verstande gibt, sondern die Sündlichkeit dem Menschen anklebe, vermöge seiner sinnlichen Natur, worin die Philosophen mit ihm übereinstimmen.
- c) Daß nicht die Sünde Adams allen Menschen imputirt werde, sondern daß sie selbst alle sterben, weil sie alle sündigen.
- d) Daß er keine stellvertretende obedientiam Christi activam lehrt,
- e) vielleicht nicht einmal stellvertretende Leiden. Doch dieses ist nicht gewiß.
- f) Daß an keine praesentiam substantialem corporis et sanguinis Christi in S. C. zu denken sey.
- g) Daß es nicht, nach dem Symbolum, eine Auferstehung des Fleisches, d. i. unsers irdischen Körpers mit Haut und Knochen, Fleisch und allen Gliedmaßen, gibt.



Le 5932

W18

ULB Halle

3

006 312 608



Handwritten initials and a circular stamp in the bottom right corner.





gie

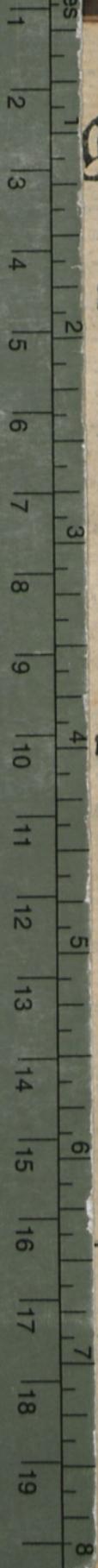
nt 8.

u i i.

ng.

Inches

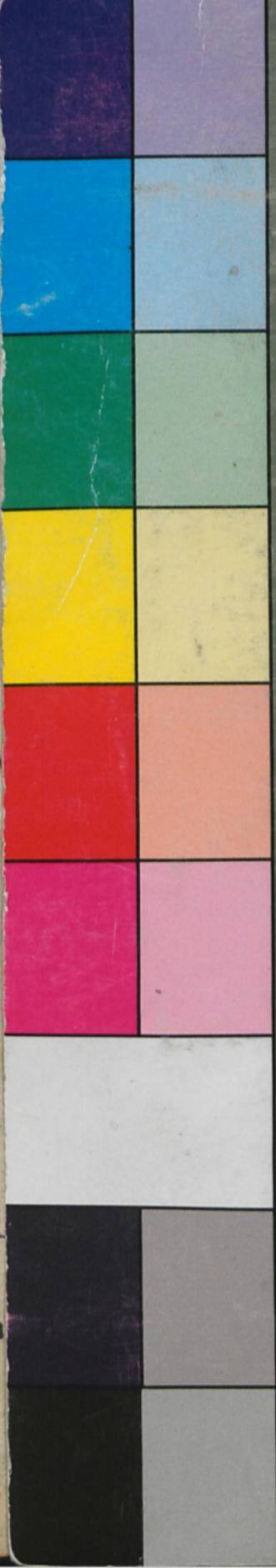
Centimetres



Farbkarte #13

B.I.G.

- Blue
- Cyan
- Green
- Yellow
- Red
- Magenta
- White
- 3/Color
- Black



2

2

2

